

FORSCHUNGSPROJEKT

**„ENTWICKLUNGSPOLITISCHE
BILDUNGSARBEIT AN ÖSTERREICHIS
UNIVERSITÄTEN“**

ENDBERICHT

Graz, am 26. Juni 1995

Leitung: Univ. Prof. Dr. Helmut Konrad
Mitarbeiterinnen: Mag. Margit Franz
Mag. Dagmar Strobel

Universität Graz
Institut für Geschichte
Abteilung Zeitgeschichte
Attemsgasse 8/III
8010 Graz
Tel: 0316/ 380 - 26 16
Fax: 0316/ 32 79 50

Inhaltsverzeichnis

	Einleitung	1
	Grundüberlegungen: Über die (neuen) Grenzen hinaus. Entwicklungspolitik und Universität	10
	Historische Entwicklungen der entwicklungs- politischen Bildungsarbeit	11
	Universität - Ort der Weltoffenheit? Platz für Weltoffenheit?	15
I.	Bestandsaufnahme der entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Arbeit an den österreichischen Universitäten	20
I.1	<u>Quantitative Erhebung</u>	20
I.1.1	Universitätsprofile	22
	Universitätsstadt Graz	27
	Universitätsstadt Innsbruck	65
	Universitätsstadt Klagenfurt	96
	Universitätsstadt Leoben	103
	Universitätsstadt Linz	106
	Universitätsstadt Salzburg	113
	Universitätsstadt Wien	126
I.1.2	<u>Lokale Bilder</u>	222
I.1.2.1	Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Graz	225
I.1.2.2	Technische Universität Graz	226
I.1.2.3	Universität Graz	228
I.1.2.4	Universität Innsbruck	232
I.1.2.5	Universität Klagenfurt	236
I.1.2.6	Montanuniversität Leoben	238
I.1.2.7	Universität Linz	239
I.1.2.8	Universität Salzburg	240
I.1.2.9	Hochschule für Angewandte Kunst in Wien	242
I.1.2.10	Technische Universität Wien	243
I.1.2.11	Universität Wien	245
I.1.2.12	Universität für Bodenkultur	249
I.1.2.13	Wirtschaftsuniversität Wien	252
I.2	<u>Einstieg in die Entwicklungspolitik bzw. Zugang zur Dritte-Welt-bezogenen Arbeit</u>	255
I.2.1	Soziales und politisches Engagement	255
I.2.2	Beschäftigung in der Entwicklungszusammenarbeit und in internationalen Organisationen	256
I.2.3	Wissenschaftliche Beschäftigung mit Dritter Welt und entwicklungsbezogenen Themen	257
I.2.4	Unterschiedliche Begegnungsebenen	258
I.3	<u>Internationalität in Richtung Süden</u>	260
I.3.1	Geschichte und Entstehung von Kooperationen/ Kontakten	278
I.3.2	Erfahrungen	279

I.4	<u>Momente, die die Beschäftigung mit Dritter Welt bzw. Entwicklungspolitik an den Universitäten beeinflussen</u>	284
I.4.1	Strukturelle Vor- und Nachteile an den Universitäten	285
I.4.1.1	Gesellschaftspolitische Situation in Österreich	285
I.4.1.2	Wissenschaftliches Leben in Österreich	288
I.4.1.3	Situation an den Universitäten	289
I.4.2	Lehre	291
I.4.2.1	Generelle Situation des Lehrbetriebes an den österreichischen Universitäten	291
I.4.2.2	Verankerung und Anrechenbarkeit von entwicklungspolitischen Themen	292
I.4.3	Forschung	295
I.4.3.1	Externe Faktoren der Forschungsförderung	295
I.4.3.2	Universitätsinterne Forschungssituation	296
I.4.4	Berufsaussichten und Arbeitsbedingungen	297
I.4.5	Begegnungsmöglichkeiten	299
I.5	<u>Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Universität und außeruniversitären entwicklungspolitisch relevanten Organisationen</u>	302
	Universität und Entwicklungszusammenarbeit - ein Exkurs	302
I.5.1	Arten der Kooperation	306
I.5.1.1	Aktive Partizipation in der Lehre	306
I.5.1.1.1	Non-curriculare Lehre und Weiterbildung	306
I.5.1.1.2	Curriculare Bildung	308
I.5.1.2	Serviceleistungen der Institutionen für Studierende, Graduierte und wissenschaftliches Personal	309
I.5.1.3	Kontakt- bzw. Anlaufstelle und Betreuungseinrichtung für ausländische Studierende	310
I.5.2	Wünsche und Erwartungen von seiten der außeruniversitären Organisationen an die Universitäten	311
I.5.3	Wünsche und Erwartungen von seiten der Universitätsangehörigen an die NGOs	313
I.5.4	Ideen zur Verankerung entwicklungspolitischer bzw. Dritte-Welt-bezogener Inhalte an den Universitäten	315
I.6	<u>Zugang in der Lehre - innovative Ansätze</u>	317
I.6.1	Inhalte	318
I.6.2	Grundsätze - Philosophie	322
I.6.3	Zielvorstellungen	324
I.6.4	Arbeitsformen	325
I.6.5	Methoden	329
I.6.6	Neue (inhaltliche) Herausforderungen	331
II.	<u>Entwicklungspolitik und Dritte Welt im westeuropäischen Ausland</u>	333
II.1	<u>Einleitung</u>	333
II.2	<u>Auflistung entwicklungsrelevanter Angebote</u>	337
II.2.1	Dänemark	338
II.2.2	Deutschland	340
II.2.3	Finnland	348
II.2.4	Großbritannien	348

II.2.5	Italien	353
II.2.6	Niederlande	355
II.2.7	Norwegen	362
II.2.8	Schweden	354
II.2.9	Schweiz	366
II.2.10	Internationale Organisationen	369
II.2.11	Einrichtungen der Europäischen Union	370
III.	Ideen und Anregungen zur Forcierung von entwicklungspolitischer bzw. Dritte-Welt-bezogener Arbeit an den Universitäten in Österreich	374
III.1	<u>Grundsätzliches</u>	375
III.1.1	Wissenschaft und Universität	375
III.1.2	Internationalisierung	376
III.1.3	Universität und Dritte Welt bzw. Entwicklungspolitik	377
III.2	<u>Entwicklungszusammenarbeit</u>	377
III.2.1	Universitäre Entwicklungszusammenarbeit	378
III.2.2	Studierende aus der Dritten Welt in Österreich	380
III.3	<u>Beruf und Praxis</u>	380
I. 4.	<u>Zusammenarbeit mit NGOs</u>	381
III.5	<u>Entwicklungspolitik</u>	382
III.5.1	Rahmenbedingungen	382
III.5.1.1	Rahmenbedingungen in der Lehre	383
III.5.1.2	Rahmenbedingungen in der Forschung	384
III.5.2	Entwicklungspolitik - Formen	385
III.5.3	Entwicklungspolitik - Methoden	386
III.5.4	Entwicklungspolitik - Inhalte	387
	Literaturverzeichnis	388

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

Liste der Dritte Welt Länder

Liste der Informationsgespräche und InterviewpartnerInnen

Teilnahme an Kongressen bzw. Seminaren

Protokoll des lokalen Treffens in Salzburg am 8.6.1995

Protokoll des lokalen Treffens in Wien am 9.6.1995

Presseliste

I.1.2 Lokale Bilder

Die Aufgabenstellung der lokalen Bilder, die eine Universität bzw. Hochschule als eine Lokationseinheit haben, enthielt zwei Schwerpunkte, einerseits spezifisch lokale Entwicklungen und Schwerpunktsetzungen zu benennen und in einen Kontext zu bringen, andererseits besondere Instrumente und Mittel zur Unterstützung bzw. Begleitung entwicklungspolitischer bzw. Dritte-Welt bezogener Arbeit aufzuzeigen.

Die folgenden Schilderungen beziehen sich auf unsere Beobachtungen, die wir in Interviews und aus den Fragebögen zu einem jeweiligen Bild vereinen wollten. Es handelt es sich um persönliche Interpretationen unsererseits, die erst durch eine computerunterstützte Auswertung der Daten (einfache Verknüpfungsfunktionen) eine eingehende und tiefere Analyse erfahren kann (voraussichtlich im Herbst bei weitergehender Finanzierung).

Allgemein und einleitend muß erwähnt werden, daß hier nur entwicklungspolitische bzw. Dritte-Welt bezogene Bilder gezeichnet werden. Wir wissen, daß der Anteil zu der Gesamtzahl der universitären Aktivitäten in Lehre, Forschung und Weiterbildung marginal ist. Unser Bestreben ist es nicht, ein Schreckensszenario mit Horrorzahlen zu veröffentlichen, sondern bestehende Ansätze im derzeitigen System zu orten - mit dem Wunsch, daß diese Initiativen auf verschiedenen Ebenen und Fachrichtungen Unterstützung von ministerieller Seite erhalten und ausgebaut werden können.

Grundsätzlich läßt sich wie in der gesamten Wissenschaft ein Männerüberhang beobachten. Zusätzlich ergab sich während der Datensammlung die Schwierigkeit, daß es besonders mühsam war, junge, wenig bekannte WissenschaftlerInnen ausfindig zu machen; in dieser Generation sind aber schon mehr Frauen zu finden. Prinzipiell erfordert die Beschäftigung mit den Themenbereichen eine bestimmte Art von Mobilität, die Frauen in ihren Lebenszusammenhängen von Beruf und Familie trotz propagierter Gleichstellung noch immer nicht erlangt haben. (Diagramm aus Der Standard, Lehren ist männlich, Lernen ist weiblich, 9.5.1995)



Eine grundsätzliche Schwierigkeit bestand darin, wirklich entwicklungspolitische Ansätze herauszufiltern, was in dieser Arbeit nicht geleistet werden kann. So versuchten wir verschiedenste Stränge zu verfolgen, deren Zielsetzung entwicklungspolitisch orientiert sein könnten. Nicht nur entwicklungspolitische Ausbildung, sondern allgemein entwicklungspolitische Bildung im weitesten Sinne (integriert in verschiedenste Studienrichtungen) sollten aufgezeigt werden.

Die Reihung der universitären Bilder erfolgte wie die der Universitätsprofile dem Alphabet folgend nach Universitätsstädten und innerhalb dieser wurden die einzelnen Lokalitäten wieder dem selben Schema nach geordnet und verfolgen somit keine Hierarchisierung untereinander. Die einzelnen Bilder stehen für sich und stellen keine gegenseitigen Vergleiche dar.

Die Rahmenbedingungen der Internationalisierung auch in Richtung Süden erfordert die Forcierung bestimmter Mobilitäts-, Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten. Grundsätzlich besteht auch hier wie in anderen Bereichen die Schwierigkeit, entwicklungspolitisch Relevante benennen zu können. Wir können nur die verschiedenen Zugänge auflisten und immer wieder betonen, daß es von Methodik, Didaktik, Philosophie der Lehrenden abhängig zu machen ist. So können beispielsweise Exkursionen in Länder der Dritten Welt aktive Lernprozesse über internationale Verflechtungen und deren Auswirkungen im jeweiligen Land zum Ziel haben bzw. auch rein fachspezifische, ohne Einbettung in ein entwicklungspolitisches Konzept, Intentionen verfolgen.

Demzufolge intendieren verschiedene Fachrichtungen auch unterschiedliche Zugänge in Lehre und Forschung, hier sollen einige universelle Beobachtungen Platz finden.

Einige Studienrichtungen der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften können einen natürlichen Zugang zu den Themenkreisen bilden. Einige wenige intendieren die Beschäftigung mit entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Ausrichtungen „eo ispo“, so zum Beispiel die Afrikanistik, die Völkerkunde oder die Sinologie. Andere wiederum können diesbezügliche Schwerpunktsetzungen innerhalb ihrer Disziplinen festlegen, wie es in der Geographie, Geschichte, Romanistik, Erziehungswissenschaften, Politikwissenschaft, der Soziologie, den Wirtschaftswissenschaften oder dem Völkerrecht teilweise passiert.

Instrumente zur Fixierung sind Unterrichtsprinzipien („Internationale Entwicklung/Entwicklungspolitik“) und „Antidiskriminierung“ an der Afrikanistik Wien) und die Festlegung von Wahlfächern, wie z.B. in den Wirtschaftswissenschaften das Fach „Entwicklungsökonomie“. Pflichtfächer dieser Ausrichtung sind in der Politikwissenschaft mit

der „internationalen Politik“ (falls auf Süden bezogen) und in der Völkerkunde zu finden. Aber auch bestimmte Lehrveranstaltungsformen wie Arbeitsgruppen, vor- und nachbereitete Exkursionen, aufbauende und kombinierte Lehrveranstaltungsformen (Vorlesung, Konversatorium, Seminar, Exkursion) scheinen eine bestimmte Kontinuität von Lernprozessen zu fördern. Um das Manko an ausgebildeten an der Universität verankerter WissenschaftlerInnen auszugleichen, kommen immer wieder die Instrumente von Gastprofessuren und Lektoraten zum Einsatz, um österreichische und internationale Fachleute in den Lehrbetrieb zu integrieren. Ringvorlesungen lassen die Thematik von verschiedenen Disziplinen betrachten und verleihen somit einer interdisziplinären Ausrichtung Ausdruck, wobei sie meist als Einführung dienen. Zunehmend gewinnt der interkulturelle Aspekt in verschiedensten Fachrichtungen (z.B. Publizistik, Germanistik) an Bedeutung, was zu neuen Herausforderungen und Dimensionserweiterungen in den jeweiligen Studien führt.

Nicht zu unterschätzen ist der theologische Zugang, der besonders durch die Integration befreiungstheologischer Aspekte eine interdisziplinäre Ausrichtung andeutet. Aber auch durch die starke Präsenz von Studierenden aus Ländern der Dritten Welt und verstärkte Aktivitäten im interreligiösen Dialog schaffen intellektuelle und individuelle Begegnungsebenen.

Die Naturwissenschaften (z.B. Botanik, Geologie, Zoologie) wählen oftmals Naturräume bzw. Naturobjekte und -prozesse als Gegenstände ihrer Forschungen, die dann wieder in der Lehre Platz finden (z.B. Tropenökologie, Tropenwasserwirtschaft).

In der Medizin kann ein ähnlicher Zugang konsterniert werden, wobei vor allem die praktische Anwendung bzw. Prophylaxe-Maßnahmen im Mittelpunkt stehen. Technisch orientierte Studienrichtungen sehen sich meist universell, wobei verstärkt kulturbedingte Komponenten in klassischen Fächern (z.B. Wasserwirtschaft) durch persönliche Erfahrungen in den entsprechenden Ländern festgehalten werden. Besonders das Architekturstudium scheint entweder durch die Beschäftigung mit vernakulären Bauweisen, der Sanierung dieser oder Spezialangeboten über Bauweisen in Entwicklungsländern einen fachspezifischen Zugang zu bieten.

Die Fragestellungen in der Lehre variieren sehr stark und sind fachspezifisch sehr unterschiedlich. Inhalte über die Dritte Welt, Inhalte zu Entstehungsprozesse dieser Bedingungen, globale Fragestellungen und der kritische Umgang mit Wissenschaft und Technik in Ländern der Dritten Welt sind zu nennen. Wie die gesamte Entwicklungsdiskussion uns die

globale Dimension verstärkt näherbringt, sind sicherlich viele Ansätze in Österreich, die hier nicht genannt wurden, zu finden.

Die Forschung stimuliert die Lehre, wie umgekehrt wieder eine engagierte Lehre bestimmte Forschungsrichtungen verstärken kann. Somit ist eine Abkoppelung zwischen Lehre und Forschung nicht zu sehen, die Rubrik Arbeitsschwerpunkte versuchte diese beiden Komponenten zusammenzufassen.

Kooperationen, die oftmals in technischen, naturwissenschaftlichen und medizinischen Richtungen vorrangig genannt wurden, entspringen nicht selten einer (früheren) Tätigkeit in einem EZA-Projekt bzw. als KonsulentIn oder BeraterIn. Die Präsenz von Studierenden aus entsprechenden Ländern und die Konfrontation durch diese mit spezifischen Fragestellungen führt zu einem weiteren Zugang. Obwohl gerade hier der wissenschaftliche Dritte-Welt-Bezug einen Technologietransfer in diese Länder darstellt bzw. naturgegebene Räumlichkeiten in den Mittelpunkt der Forschung stellt, sollte diese Betrachtungsweise nicht außer Acht gelassen werden, zumal sie für uns einen neuen Ansatz für verstärkte „klassisch“ entwicklungspolitische Bildungsarbeit darstellt - als Zielgruppe sollten diese Lehrenden/Forschenden ins Auge gefaßt werden.

I.1.2.1 Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Graz

Obwohl die Hochschule keine institutionalisierten Kontakte mit Ländern der Dritten Welt aufweisen kann, ist doch ein Interesse konsternierbar. Einerseits durch die Mitarbeit von Rektor HProf.Dr. Otto Kolleritsch im Ausschuß für Entwicklungszusammenarbeit der Österreichischen Rektorenkonferenz und daraus folgend an den Vorgängen zur Initiierung eines österreichisch-südostasiatischen Universitätsverbundes integriert, ergeben sich Kontakte zu diesen Universitäten in Thailand und Indonesien, aber auch zu Taiwan. Andererseits besteht ein „natürlicher“ Zugang durch das Forschungsinstitut Musikethnologie, dem der Kontakt mit PartnerInnen in verschiedenen Kontinenten als eine wichtige Aufgabenstellung vorgegeben ist. So entsteht unter der Mitwirkung des Lehrbeauftragten MMag. Brenner ein mehrbändiges Handbuch der Popularmusik Mexikos.

I.1.2.2 Technische Universität Graz

Die Technische Universität Graz verfügt offiziell über keine institutionalisierten Partnerschaften mit Ländern der Dritten Welt. Mit Teheran erfolgte zwar von österreichischer Seite eine Unterzeichnung, ging aber auf dem „Postweg“ verloren - die Gegenzeichnung der iranischen Seite fehlt bis heute. Der einzige formalisierte Kontakt mit der University of Khartoum (Sudan) in Form eines Memorandum of Understanding existiert „nur auf dem Papier“.

Aber dieser Eindruck täuscht über die tatsächlichen Aktivitäten mit außereuropäischen Kooperationspartnern hinweg und zeigt die geringe Aussagekraft bzw. Breitenwirkung von formalisierten Kontakten.

Die Technische Universität Graz steht wie viele naturwissenschaftlich-technisch ausgelegte Hochschulen Österreichs in ständigem Kontakt bzw. in einer Austauschsituation mit privaten und öffentlichen Institutionen in aller Welt. Wobei hier sicherlich eine starke Eingrenzung zu ziehen ist, denn die Welt der Technik und der Wissenschaft nach nördlicher Prägung hat einen bestimmten AdressatInnenkreis, der meist in der nördlichen Hemisphäre liegt. Die Technische Universität Graz ist hiebei keine Ausnahme und verfolgt zum größten Teil Kontakte in entsprechende Länder.

Kontakte mit Ländern der Dritten Welt ergeben sich durch die Mitwirkung von Universitätsangehörigen in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit wie es das Beispiel von Angehörigen des Instituts für Werkstoffkunde, Festigkeitslehre und Materialprüfung zeigt, die die Ausbildung von Schweißfachingenieuren eines BKA-Projektes in Indonesien übernommen haben. Aber auch die Unterstützung von Universitäten in Ländern der Dritten Welt beim Aufbau von Ressourcen in Form von Abteilungen ist ein weiterer diesbezüglicher Zugang. Ein spezieller Post-graduate Training Course on Groundwater Tracing Techniques, der in Zusammenarbeit mit einer der Universität nahestehenden Forschungsgesellschaft durchgeführt wird, führt alljährlich im Sommer hauptsächlich StipendiatInnen der UNESCO und der österreichischen EZA nach Graz. Die klassische Linie des Technologietransfers erfolgt auch bei der Betreuung von DissertantInnen, DiplomandInnen und GastwissenschaftlerInnen aus entsprechenden Ländern. Auch wenn österreichische WissenschaftlerInnen in entsprechende Länder fahren, und dort als GastprofessorInnen tätig sind, wird dieses Schema beibehalten.

Grundsätzlich läßt sich kein regionaler Schwerpunkt feststellen, wobei die Präsenz von Projekten mit der Volksrepublik China im Rahmen des technisch-wissenschaftlichen Abkommen ein wenig ins Auge sticht und auch vom Büro für wissenschaftliche Auslandsbeziehungen bestätigt wird.

Lateinamerika scheint durch den Schwerpunkt **Mayaforschung** von Frau Hohmann-Vogrin am Institut für Städtebau in Lehre und Forschung präsent zu sein, und wird durch die Arbeit an der Kulturgutdokumentation am Institut für Angewandte Geodäsie und Photogrammetrie erweitert.

Die aktive Beteiligung am **EZA-Projekt „Proyecto Biomasa“** zusammen mit der Universität Graz und Wien, der Universität für Bodenkultur und der UNI (Universidad Nacional de Ingeniería) Managua am Institut für Biotechnologie führt zu einer aktiven Universitätskooperation, die *„den StudentInnen aus Österreich unersetzbare Erfahrungen bezüglich Selbstständigkeit, Organisation, Kooperation und Improvisation“* (Gübitz Georg, Die Purgiernuß: Realität und Vision. Uni-Kooperationen. Entwicklungspolitische Informationen des BKA. Modell Projekt Biodiesel Nicaragua) ermöglichen.

Auf der Fakultät für Architektur ist neben der **Mayaforschung** eine Konzentration auf den asiatischen Raum zu sehen. Dies ergibt sich durch die Forschungsprojekte zur **Erfassung, Sanierung und Revitalisierung lamaistischer Klöster** (Heusgen, Institut für Hochbau der Architekten), Feldforschungen von Doz. Neuwirth zu **vernaculärer Architektur** (Institut für Baukunst) und eine im Entstehen begriffene **Zusammenarbeit mit einem Architektur-College in Bombay über erdbebensichere Häuser** (Schreibmayer, Institut für Hochbau der Architekten).

Die Forschungskomponente zieht sich auch über das Institut für Geodäsie und angewandte Photogrammetrie, die sich neben der Mayaforschung der Kulturgutdokumentation und der Gebirgskartographie widmet.

Ein Einfluß in die direkte Lehre ist sehr spärlich zu erkennen, wobei der Bezug auf Erfahrungen in anderen Kulturen sicherlich einen indirekten Input liefert. Die Lehrveranstaltung **„Welternährung und Bodenressourcen“** am Institut für Technische Geologie und Angewandte Mineralogie scheint globale Aspekte zum Inhalt zu haben. Ein Beispiel für die Ergänzung zwischen Lehre und Forschung stellt einerseits die Vorlesung **„Stadt Baukunst“** mit dem Schwerpunkt außereuropäische Kulturen von Frau Hohmann-Vogrin dar. Andererseits

befindet sich eine Lehrveranstaltung basierend auf Erfahrungen aus der Sanierung alter tibetischer Bausubstanz in Planung und bringt diese Problematiken somit einer breiteren studentischen Öffentlichkeit dar.

Die Problematik der kulturbedingten Anwendung von Technik wird lediglich in der Lehrveranstaltung „Chemie und Gesellschaft“ behandelt, die immer wieder zu verschiedenen Themen abgehalten wird. Da der Lehrveranstaltungsleiter, Univ.Doz. Hönig, auf ein breit gefächertes entwicklungspolitisches Engagement blicken kann und im Einsatz der Vereinten Nationen steht, bleibt zu hoffen, daß kulturbedingte Komponenten der Technikanwendung- und bewertung einfließen.

I.1.2.3 Universität Graz

An der Universität Graz sind in Bezug auf Entwicklungspolitik bzw. Dritte-Welt-bezogene Kontakte keine Schwerpunktsetzungen erkennbar, das Bild wird von vereinzelt Aktivitäten geprägt. Eine kleine Gruppe von Personen, die sich nur teilweise aus Universitätsangehörigen rekrutiert und die Vorbereitungsarbeiten für die Ringvorlesung im Jahr 1992 "500 Jahre Widerstand in Lateinamerika" in Zusammenarbeit mit der Universidad Centroamericana Managua in Nicaragua leistete, setzt immer wieder entwicklungspolitische Akzente. Zu nennen wäre dabei die Initiierung einer **Beratungsgruppe des Rektors in Angelegenheiten zu Außereuropa** und die Durchführung des **Forschungsprojektes "Entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Österreichs Universitäten"** am Institut für ^{HR}Geschichte/ Abteilung Zeitgeschichte. Die Schaffung der genannten Beratungsgruppe, die von Rektor Univ.Prof.Dr. Helmut Konrad geleitet wird, kann als wesentlicher Motivationsfaktor zur Förderung und Vertiefung entwicklungspolitischer Aktivitäten an der Universität Graz gewertet werden. Ziel der Beratungsgruppe ist es, Aktivitäten zu Entwicklungs- bzw. Außereuropafragen zu fördern, zu bestärken und zu unterstützen. Das Aufgabenfeld beinhaltet unter anderem den **Auf- und Ausbau eines interdisziplinären Informations- und Kontaktnetzes zwischen Universitätsangehörigen**, die sich in Forschung und Lehre mit Themenstellungen zu Außereuropa und zur Dritten Welt beschäftigen. Erste Schritte in der Umsetzung der Ziele wurden bereits beschlossen und teilweise durchgeführt: Koordinierung des

entwicklungspolitischen Lehrangebotes; Aufbau eines Kontaktnetzes durch eine Mailing-Liste; "Kamingespräch" über bestehende Ressourcen an Universitäten (Stipendienmöglichkeiten, Universitätspartnerschaften, EU-Forschungstöpfe, Post-Graduate-Programme und Möglichkeiten des gegenseitigen Erfahrungsaustausches).

Erwähnenswert scheint, daß erstmals an der Universität die **entwicklungspolitisch relevanten Lehrveranstaltungen** im Lehrveranstaltungsverzeichnis des Wintersemesters 1995/96 gesondert aufgelistet und angekündigt werden.

Im oben erwähnten Forschungsprojekt, das ebenfalls unter der Leitung von Univ.Prof.Dr. Helmut Konrad steht, wird eine **Darstellung der österreichischen Bildungs- und Forschungslandschaft im Bereich entwicklungspolitischer und Dritte-Welt-bezogener Thematiken** erarbeitet, womit erstmals in Österreich eine Expertise zu diesen Fragestellungen vorliegen wird.

Mit der Einrichtung des sogenannten **Menschenrechtspreises**, der bisher an Jon Sobrino (Befreiungstheologe an der Universidad Centroamericana in El Salvador) und an Simon Wiesenthal (Leiter des Jüdischen Dokumentationszentrums in Wien) vergeben wurde, versucht die Universität ein Zeichen der Humanität und Weltoffenheit zu setzen. Diese Initiative geht ebenfalls auf das Engagement der anfangs genannten Gruppe - im speziellen sei Univ.Doz.Dr. Otto König erwähnt - zurück.

Die **Universitätspartnerschaft mit Harare/ Zimbabwe** wird vom Institut für Völkerrecht und dem dortigen Leiter Univ.Prof.Dr. Konrad Ginther, der als Fachmann für das südliche Afrika gilt und als Beauftragter für Afrika im Ausschuß für Entwicklungszusammenarbeit der Österreichischen Rektorenkonferenz fungiert, getragen. Aktivitäten, die auf einem partnerschaftlichen Miteinander beruhen, prägen die Kooperation, so werden Materialien aus Afrika in die Lehre integriert. Als Folgewirkung der Initiativen von Prof. Ginther entstand ein internationales Klima, das durch weitere MitarbeiterInnen vorangetrieben wird. Eine enge **Verflechtung des Institutes für Völkerrecht mit dem World University Service (WUS)** - das Büro in Graz stellt die gesamtösterreichische Vertretung dar - ist in Form von Personalunionen zu erkennen. Das WUS-Austria hat einen **Post-Graduate-Kurs zu Menschenrechte von Frauen** initiiert, der bisher zweimal in Österreich stattgefunden hat, und heuer erstmals in Afrika abgehalten wird.

Die Universität unterhält eine weitere Partnerschaft mit Wuhan/VR China, die vom Institut für Germanistik vorangetrieben wird und vorwiegend auf dem Austausch von LektorInnen basiert.

Das Institut für Germanistik ist auch in der Zusammenarbeit mit Dakar/Senegal engagiert; 1979/80 wurde eine Stipendienaktion des Landes Steiermark in-Kooperation mit der Germanistik für senegalesische Studierende ins Leben gerufen. Seither hatten jährlich zwei Studierende die Möglichkeit, in Graz zu forschen und eine Diplomarbeiten- bzw. Dissertationsbetreuung in Anspruch zu nehmen, was einen regen Kontakt zwischen Graz und Dakar zustande kommen ließ.

An der medizinischen Fakultät ist eine Schwerpunktsetzung in Bezug auf Dritte-Welt-Aktivitäten am Hygiene Institut der Universität bemerkbar, wo einerseits ein Forschungsprojekt mit verschiedenen Universitäten Lateinamerikas (im Rahmen des Alfa-Programmes der EU) vorbereitet wird und andererseits aufgrund der Initiative von Univ.Prof.Dr. Wolf Sixl zahlreiche Projekte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe durchgeführt werden.

Was die entwicklungspolitische Lehre betrifft, ist folgendes beobachtbar: an den Instituten für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, für Pädagogik und für Geschichte werden klassisch entwicklungspolitische Lehrveranstaltungen relativ kontinuierlich, aber spärlich angeboten (z.B. Einführung in die Probleme der Entwicklungsländer aus historisch-ökonomischer Sicht, Einführung in die Entwicklungspolitik: Land in Sicht?). Innerhalb des gesamten Lehrangebotes nehmen sie einen marginalen Stellenwert ein. Dr. Karl Kumpfmüller, der Leiter des Grazer Büros für Frieden und Entwicklung, bietet seit Jahren in jedem Semester ein entwicklungspolitisches Konversatorium an der sozialwissenschaftlichen Fakultät an. Er war auch maßgeblich daran beteiligt, daß am Institut für Volkswirtschaftslehre und -politik Entwicklungsökonomie als Wahlfach für Studierende im zweiten Abschnitt wählbar ist. Ziel ist es, einerseits ökonomische Grundlagen der Entwicklungspolitik zu vermitteln. Andererseits sollen die an der Universität Graz angebotenen Lehrveranstaltungen mit entwicklungspolitischem Inhalt auch im Rahmen eines sozialwissenschaftlichen Studiums absolviert werden können. An diesen wesentlichen Beitrag der sozialwissenschaftlichen Fakultät zur Integration entwicklungspolitischer Inhalte knüpfen die Angebote von Brian Smith, der im Rahmen seiner Englischkurse in allen Veranstaltungen Studierende mit entwicklungspolitischen und globalen Fragestellungen konfrontiert, an.

An der Abteilung Zeitgeschichte des Institutes für Geschichte gibt es regelmäßige Seminarangebote zu Außereuropathemen, die aufgrund der guten Ausstattung der Abteilungsbibliothek zu einschlägigen Fragestellungen eingehend bearbeitet werden können. Mit dem eingangs erwähnten Forschungsprojekt setzt die Abteilung einen Schwerpunkt im Bereich Dritte Welt, was sich in weiterer Folge in vermehrten Lehrangeboten zu entwicklungspolitischen Themen niederschlagen wird.

Weiters sind fachspezifische Zugänge zur Dritten Welt an verschiedenen Instituten (Geologie, Geographie, Liturgiewissenschaft, Zoologie), an denen Forschung in und über die Dritte Welt betrieben wird, erkennbar. Die Institute für Zoologie und Botanik sind in das universitätsübergreifende sogenannte „Kronendachprojekt“ (Vgl. Ausführungen Universität Wien) involviert und leisten fachspezifische wissenschaftliche Beiträge.

Abschließend soll noch kurz auf die Zusammenarbeit mit außeruniversitären entwicklungspolitisch relevanten Bildungsinstitutionen hingewiesen werden. Diese ist im Zuge der Vorbereitungsarbeiten der Ringvorlesung sehr gut verlaufen, wobei die Kontakte und vor allem die Kooperation seither abgeflaut sind und keine kontinuierliche Zusammenarbeit erkennbar ist. Wie bereits vorher erwähnt, kann die Arbeit des World University Service in diesem Zusammenhang nochmals angesprochen werden, dem heute nationale Komitees in über 50 Ländern der Welt angehören. Traditionellerweise leistet WUS Entwicklungsarbeit im Bereich der Bildungshilfe, weiters wird am Ausbau der internen Strukturen gearbeitet, um ein internationales Netzwerk im Bereich der akademischen Solidarität, wo die Aktivitäten auf die Sicherung der akademischen Freiheit zielen, und um die Zusammenarbeit im wissenschaftlichen Bereich zu forcieren und Austauschprogramme zu initiieren.

Weiters ist auch das Grazer Büro für Frieden und Entwicklung zu nennen, das immer wieder die Initiierung von einschlägigen Veranstaltungen an der Universität forciert und die Organisation dieser mitträgt. Im nächsten Jahr ist in Zusammenarbeit mit der Akademie Graz und der Universität ein internationales Symposium zum Thema Verschuldung mit dem Titel „Geld-Macht-Werte“ geplant.

I.1.2.4 Universität Innsbruck

Eine Internationalisierung, nicht als Selbstzweck sondern als „existentielle Bedingung“ der „Zukunftsuniversität“ von der Senatsarbeitsgruppe für das „Internationale Leitbild“ für eine Sitzung im Juni 1994 (nachfolgende Zitate sind diesem Paper entnommen) definiert, ist auch in Richtung Dritter Welt an der Universität Innsbruck wahrzunehmen. Als angestrebte Ordnungsziele werden Forschungs- und Lehrkooperationen genannt, die im Bereich der „Entwicklungskooperation“ aber Schwerpunktsetzungen notwendig machen.

„Ein besonderes Feld der Internationalisierung stellt die Hilfestellung für entwickelnde universitäre Institutionen anderer Länder dar. Diese zunächst eher einseitig angelegte Kooperation, die oft nicht unmittelbare 'returns' zeigt, stellt ein wichtige 'Investition in die Zukunft' auch der Universität Innsbruck dar. Richtig angelegt, d.h. daß sie eine solide universitäre Entwicklungsstrategie der Kooperationspartner ergänzt, läßt sie in der Zukunft potente Kooperationspartner entstehen, von denen wiederum zukünftig bedeutende 'returns' zu erwarten sind.“

Dieser Ansatz wird durch die Partnerschaften mit Universitäten in Thailand und Indonesien und alle von Univ.Prof.Dr. Rode initiierten Aktivitäten mit Südostasien verfolgt. Prof. Rode als Vorsitzender des Ausschusses für Entwicklungszusammenarbeit der Österreichischen Rektorenkonferenz und tragende Person des ASEA-Uninet nimmt eine wichtige Rolle in diesen „Entwicklungskooperationen“ ein. 1984 schloß die Universität Innsbruck als erste Universität Österreichs eine Kooperationsvereinbarung auf gesamtuniversitärer Ebene mit einem Land der sogenannten Dritten Welt.¹⁰¹ Diese Partnerschaft wurde 1990 mit der Vereinbarung mit der Gajah Mada University in Yogyakarta ausgeweitet, bald danach durch einen Verbund mit der Universität Wien, der Universität für Bodenkultur und der Chiang Mai University in Thailand vergrößert. Diese Initiativen mündeten schließlich in der Konstituierung des ASEA-Uninet.

Grundsätzlich sollen internationale Kontakte und Kooperationen „bei Zulassung von Kooperationsvereinbarungen auf 'größerer Ebene'“, auf der kleinst möglichen organisatorischen Ebene gepflogen werden, also nach dem „Subsidiaritätsprinzip“ organisiert werden. Auf den verschiedensten Instituten der naturwissenschaftlichen und technisch-orientierten Studienrichtungen sind lebendige Kontakte zu beobachten. Schon 1986 wurde auch

ein Fakultätsabkommen der medizinischen Fakultät mit Mahidol University in Thailand geschlossen, das TurnusärztInnen die Absolvierung eines Teiles ihrer Ausbildung in diesem Land erlaubt.

Grundsätzlich ist die thailändische Gemeinde in Innsbruck sehr stark vertreten, was durch die Präsenz eines Konsuls zusätzlich betont wird. Ein kulturelles Rahmenprogramm rundet das Bild ab, zu dem auch die Möglichkeit gehört, Kurse in Thai an der Universität zu belegen.

Der südostasiatische Schwerpunkt wird auch durch die Professur von Dr. John-ren Chen aus Taiwan am Institut für Wirtschaftstheorie- und politik deutlich. Ein Kooperationsvertrag mit Taichung wurde 1993 unterzeichnet und mündete in einem Summer-school-Programm für Studierende beider Universitäten an der jeweiligen Partneruniversität.

Ein völlig anderer Zugang ist am Institut für Erziehungswissenschaften wahrzunehmen, das Bedürfnis eines egalitären beiderseitigen Lernens führte zur Unterzeichnung des Joint-Study-Programmes mit der Cape Coast University in Ghana. Die miserablen Rahmenbedingungen in Ghana und in Österreich aufgrund allgemeiner politischer Tendenzen wie der AusländerInnengesetzgebung und der in Innsbruck spezifischer Ursachen wie dem Fehlen von Finanzen und Betreuungsorganisationen für ausländische Studierende erschweren den Austausch. Trotzdem gibt es kontinuierliche Aktivitäten, wie auch ein Student aus Ghana in die Lehre des Institutes integriert ist und im letzten Jahr eine Exkursion nach Ghana geleitet hat. Zudem bieten Prof. Hierdeis und Dr. Hug, die Promotoren dieses Programmes, regelmäßig die Lehrveranstaltung „Interkulturelle Pädagogik. Schwerpunkt Ghana“ an. Für 1996 ist eine Interkulturelle Tagung zum Thema „Demokratie und Studieren an der Universität an den Beispielen von Ghana und Innsbruck“ geplant. Weiters zeichnet sich dieses¹¹¹ Institut durch die Festschreibung interkultureller Inhalte im Studienplan aus. Das Pflichtfach „Einführung in die Vergleichende Erziehungswissenschaft“ wird durch „kulturvergleichende Sozialisationstheorie und Praxis interkulturellen Lernens“ und „Geschlechterverhältnisse und Lebenszusammenhänge von Frauen und Männern in unterschiedlichen Kulturen“ (Studienplan für die Studienrichtung Pädagogik an der Universität Innsbruck. In: Mitteilungsblatt der Universität Innsbruck, Studienjahr 1993/94, 21.10.1993) definiert. Zudem sind verschiedene Ansätze der interkulturellen Bildung zu beobachten. Sei es Ass.Prof.Univ.Do. Schratz mit seiner Forschungsdokumentation „Interkulturelles Lernen“ (keine Fragebogenmeldung), antirassistische Bildungsansätze, ein ethno-psychoanalytischer Ansatz (Stöger) oder Beiträge zu anderen, außereuropäischen Bildungskonzepten wie der Freire-Pädagogik; wobei diese

Angebote sowohl von Institutsmitgliedern wie auch durch externe Lehrbeauftragte abgedeckt werden.

In der Lehre, resultierend aus der Forschung, zeigt auch das **Institut für Politikwissenschaft eine starke Präsenz Dritte-Welt-bezogener Themen**, wobei internationale Entwicklungen ein von vier Pflichtfächern darstellt. Einerseits führte die Berufung von Frau Prof. von Werlhof zu diesen Akzenten, aber auch die permanente Gastprofessur von Doz. Dietrich und einer Vertragsassistentin und mehrerer LektorInnen liefern ein breites Angebot (interkulturelle und globale Zusammenhänge bzw. Fragestellungen, internationale Politik), das regional eher nach Lateinamerika tendiert, andere Regionen wie Indien oder der ostafrikanische Raum finden aber ebenso Erwähnung. Im WS 1993/94 fand nach intensiver inhaltlicher Vorbereitung durch eine Vorlesung, ein Konversatorium und ein Seminar eine Studienexkursion statt, die Lernen in (und auch über) Österreich und Indien in praktischer Weise verband und Politikwissenschaft durch den Besuch verschiedenster Interessengruppen auf internationaler Ebene auf anschauliche Form bot.

Grundsätzlich ist der lateinamerikanische Subkontinent nicht nur in der Lehre stark vertreten. Ein wichtiger Input erfolgt sicherlich durch die **intensive Zusammenarbeit** von Frau Dr. Krömer als Vertreterin des Lateinamerika-Institutes mit verschiedenen Instituten wie der Geographie, Theologie, Romanistik und dem Völkerrecht. Regelmäßig werden auf ihre Initiative hin hochkarätige wissenschaftliche Symposien an der Universität veranstaltet. Zudem ergänzt ein intensives kulturelles Rahmenprogramm wie Filme, Vorträge und Begegnungsabende die Präsenz des Subkontinentes und unterstützt zudem das Erlernen der spanischen Sprache. Auch am **Institut für Geographie** unter Prof. Borsdorf kann von einer **Lateinamerika-Präsenz** gesprochen werden, wobei das internationale Angebot durch einen **exzellenten Kenner einiger afrikanischer Länder** erweitert wird. Beide lassen ihre Erfahrungen auch in Exkursionen einfließen. Wobei fachdidaktische Überlegungen und Ausrichtungen besonders zu beobachten sind, was dazu führt, daß auf Lateinamerika-Exkursionen ein aktiver Fachdidaktiker die Studierenden mitbetreut und somit nicht-alltägliche Materialien für zukünftige LehrerInnen zugänglich macht bzw. die Studierenden dazu anhält, diese vor Ort zu sammeln. Das **Institut für Völkerrecht** verfügt in der Person von Univ.Prof.DDDr. Hummer (kein Fragebogen) über einen tiefen Kenner Lateinamerikas, der eine kleine Bibliothek zum Mercosur angelegt hat, die von Frau Dr. Mair (keine Fragebogenmeldung) betreut wird. Die Lateinamerika-Ansätze wurden durch die

Ringvorlesung 1993/94 „Lateinamerika-Krise ohne Ende?“ gebündelt und entstanden als Beitrag zur Honoration von Dr. Erwin Krätzler, einem Anhänger der Befreiungstheologie, dem im Herbst 1993 die Ehrendoktorwürde verliehen wurde.

Der theologische Zugang ist auch an der Universität Innsbruck sehr stark. So stammt ein Großteil der 444 ausländischen Studierenden an der Fakultät aus Dritte-Welt-Ländern und belebt nicht nur diese mit einem internationalen, interkulturellen und interreligiösen „Hauch“. Derzeit sind Bestrebungen im Gange auch österreichischen Studierenden Studienplätze in diesen Ländern zu verschaffen.

In der direkten Lehre lassen sich verschiedene Ausrichtungen allgemeiner Themenstellungen beobachten, Themenbereiche der „Entwicklung und Unterentwicklung“ (Erhard, Institut für Geographie), der Entstehung dieser Bedingungen („Warum sie so arm sind? Mathis, Institut für Geschichte) und Einführung und Vertiefung internationaler Politik.

Naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse fließen auch in die Lehre ein, was an den Instituten für Botanik und Zoologie zu verschiedenen Tropen-ausgerichteten Lehrveranstaltungen (z.B. „Tropenökologie“, „Tropenlimnologie“) führt. Auch an der Fakultät für Bauingenieurwesen liest ein Gastprofessor regelmäßig „Planen und Bauen in Entwicklungsländern“, das als Wahlfach im Fachbereich Architektur angeboten wird.

Kooperationen auf der Forschungsebene existieren mit verschiedensten Ländern, wobei der asiatische Bereich durch die Partnerschaften und die VR China, wahrscheinlich durch das technisch-wissenschaftliche Abkommen, hervorstechen.

Als besonderen Zugang in der Weiterbildung, die prinzipiell von vielen in Einzelaktivitäten in Innsbruck bzw. in den jeweiligen Kooperationsländern gemacht wird, sei der Lehrgang „Community Health“ genannt. Er stellt eine postpromotionelle Ausbildung von ÄrztInnen für die Entwicklungszusammenarbeit dar und wird von ÖsterreicherInnen wie ÄrztInnen aus Dritte Welt-Ländern besucht.

Wie das Bild zeigt, lassen sich verschiedenste Ansätze an einer Universität verwirklichen und können zu einem bunten Bild führen, dessen Bekanntheit nicht auf eine Initiative reduziert werden sollte.

I.1.2.5 Universität Klagenfurt

Die entwicklungspolitische bzw. Dritte-Welt-bezogene Arbeit in Klagenfurt wird durch die Aktivitäten am Institut für Weiterbildung und durch die Universitätspartnerschaft mit der Universidad Centroamericana in Managua/ Nicaragua geprägt. In dieser Zusammenarbeit wird ein partizipatorischer Anspruch verfolgt, wobei die AkteurInnen einen gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch bzw. ein gegenseitiges Voneinander-Lernen vorantreiben. Die Tatsache, daß keine offiziellen Partnerschaftsmittel für die Forcierung der Kooperation zur Verfügung gestellt werden, zeigt jedoch den geringen Stellenwert der Partnerschaft innerhalb der Universität. Zur Belebung der angestrebten Aktivitäten hat die Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Bundeskanzleramt 1993 finanzielle Mittel für diese Nord-Süd-Kooperation für zwei Jahre bereitgestellt.

Erwähnenswert scheint, daß die Universitätspartnerschaft sowohl in Klagenfurt (Philosophie, Weiterbildung, Romanistik) wie auch in Managua von Personen unterschiedlicher Institute getragen wird. In Klagenfurt existiert eine eigene Arbeitsgruppe am Institut für Philosophie, die die Aktivitäten koordiniert, organisiert und inhaltliche Arbeit dazu leistet.

Weiters gilt das Institut für Weiterbildung als eine Stelle, an der verstärkte Aktivitäten bezüglich Entwicklungspolitik bzw. Dritte Welt gesetzt werden. Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit liegen im Bereich der Interkulturellen Pädagogik bzw. des Interkulturellen Lernens (die Auseinandersetzung mit AusländerInnen in Österreich spielt eine wichtige Rolle im Lehrangebot, die Dimension des "Wir" und des "Fremden" wird eingebracht und bearbeitet). Dieser Studienschwerpunkt wurde 1984 im Rahmen des Pädagogikstudiums eingerichtet und bietet den Studierenden auf verschiedenen Ebenen ein Angebot für die Aus- und Weiterbildung im Bereich der Interkulturellen Pädagogik. Es umfaßt einen Lehrveranstaltungsverbund "Interkulturelles Lernen" (als Beispiele von Angeboten in der Lehre seien "Sozialisationsbedingungen unter postkolonialen Verhältnissen", "Sensibilisierung und Qualifizierung für Interkulturelle Wahrnehmung und Kontakte" und "Einführung in die Friedenspädagogik anhand von Beispielen aus der Ersten und der Dritten Welt" erwähnt), die Möglichkeit einer Zusatzqualifikation im Bereich der interkulturellen/internationalen Pädagogik und Sozialarbeit (als Schwerpunkt im Diplomstudium Pädagogik wählbar) und

einen Zertifikatslehrgang "Internationale Sozialarbeit" im Rahmen des Erasmus-Austauschprogrammes.

Zudem ist die gute Kooperation des Institutes für Weiterbildung mit außeruniversitären entwicklungspolitisch relevanten Organisationen herauszustreichen. An der Universität Klagenfurt existiert eine lange Tradition in der Durchführung von **Entwicklungspolitischen Hochschulwochen**. Seit 1982 haben diese Wochen regelmäßig mindestens einmal pro Jahr stattgefunden, die vom Institut für Weiterbildung in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Informationsdienst für Entwicklungspolitik (ÖIE) und dem Referat für Entwicklungspolitik der Österreichischen Hochschülerschaft, das nicht immer als Mitveranstalter aufscheint, organisiert wurden. Die Entwicklungspolitischen Hochschulwochen haben dann eine stärkere Verankerung an der Universität erfahren, sobald die Veranstaltungen direkt in den Lehrbetrieb am Institut für Weiterbildung integriert waren bzw. einen Bestandteil der am Institut bearbeiteten Themen bildeten. Als Beispiele dafür seien die Wochen 1990 (Dritte Welt in Österreich - zum Umgang mit Flüchtlingen und Arbeitsmigranten), 1991 (Retortenwunder für die eine Welt) und 1992 (Menschen als Ware, Weltmarkt für Arbeitskraft) genannt, die ein reges Interesse und eine hohe Beteiligung von seiten der Studierenden hervorriefen. Sobald die direkte Integration der Wochen nicht gegeben ist, ist ein viel geringeres Interesse von studentischer Seite beobachtbar. Ansonsten scheinen vereinzelte kleinere Initiativen, die von Einzelpersonen forciert werden, wie zum Beispiel die **Vorantreibung von Partnerschaftsbestrebungen mit einer Universität der Volksrepublik China** am Institut für Anglistik und Amerikanistik, das Bild der Universität Klagenfurt zu vervollständigen.

Ein **Forschungsprojekt am Institut für Soziologie** soll noch Erwähnung finden. Eine Soziologin aus Indien betreibt unter der Betreuung eines Dozenten aus Klagenfurt Forschungsarbeiten zu den sozioökonomischen Auswirkungen von modernen Informationstechnologien, also zu Themen, die sowohl für Indien wie auch für Österreich Relevanz haben.

I.1.2.6 Montanuniversität Leoben

Ein Bild aufgrund der Rückläufe unserer Fragebogenaktion erscheint schwierig, da die Universität als logische Konsequenz ihrer Forschungsrichtungen Kontakte zu wirtschaftlichen Betrieben in allen Kontinenten pflegt. So erscheint uns die zusätzliche Auflistung über „Kontakte auf wissenschaftlich-technischem Gebiet zwischen Österreich und Entwicklungsländern“ (als Folge des Erlasses GZ 209 050/1-IV/2/94) als positive Ergänzung und Vervollständigung des Bildes.

Wie schon eingangs erwähnt, existieren viele informelle Kontakte, vor allem zu Firmen und Gesellschaften, in Ländern der Dritten Welt. Viele wurden nirgends erfaßt bzw. werden von den Personen als nicht nennenswert betrachtet, da sie auf rein individueller Ebene verlaufen. Andererseits erfolgt die Kontaktnahme auch durch EZA-Projekte bzw. durch Konsulenten- bzw. Beratertätigkeit. Erfahrungen diesbezüglicher Tätigkeiten fließen in die Lehre ein bzw. münden auch in Exkursionen in die entsprechenden Länder, so bot das Institut für Bergbaukunde, Bergtechnik und Bergwirtschaft basierend auf seinen Kontakten eine Exkursion nach Namibia an.

Einen weiteren wichtiger Anknüpfungspunkt stellt die Präsenz von Studierenden aus sog. Dritte-Welt-Ländern an der Universität in Leoben dar. Knappe Kapazitäten, die Aufwendung eines hohen persönlichen Engagements und auftretende Schwierigkeiten in der Betreuung der Studierenden, die oft auch auf persönliche Angelegenheiten ausgeweitet werden muß, da Leoben über kein Afro-Asiatisches Institut verfügt, führen aber zu großen Belastungen auf seiten der BetreuerInnen.

Grundsätzlich stellt der wissenschaftliche Dritte-Welt-Bezug einen Technologietransfer in diese Länder dar bzw. stellt die naturgegebenen Räumlichkeiten in den Mittelpunkt der Forschung (Vulkan- und Umweltforschung am Institut für Geowissenschaften). Dissertationsbetreuungen scheinen der wichtigste Zugang zu entsprechenden Kontakten zu sein. Lediglich mit Brasilien scheint eine Kooperation in Lehre und Forschung unter Prof. Vortisch im Aufbau begriffen zu sein, die sich auf jahrelange Kontakte aus seiner Tätigkeit in Deutschland stützt.

I.1.2.7 Universität Linz

Eine deutliche Schwerpunktsetzung in Richtung Dritte-Welt-Problematik bzw. Entwicklungspolitik ist am Institut für Soziologie erkennbar. Die **Abteilung für Politische Soziologie und Entwicklungsforschung** unter der Leitung von Univ.Prof.Dr. Klaus Zapotoczky beschäftigt sich mit Entwicklungsforschung in der Dritten Welt und mit Entwicklungszusammenarbeit prinzipiell. Das **Interdisziplinäre Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit (IEZ)**, das ebenfalls von Prof. Zapotoczky geleitet wird und von ihm 1989 gegründet wurde, ist der Universität Linz angeschlossen und wird auf Drittmittelbasis finanziert. An diesen beiden Stellen, die sehr eng miteinander zusammenarbeiten, konzentriert sich ein Großteil der entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Aktivitäten. Studierende aus der Dritten Welt nützen diese beiden Institute, um Kontakte zu knüpfen und einen Austausch einzuleiten. Die Einrichtungen fungieren sozusagen als **Anlaufstelle für Studierende aus der Dritten Welt**, da auch in Linz kein Afro-Asiatisches Institut existiert.

Was die Arbeit an der Abteilung für Politische Soziologie und Entwicklungsforschung betrifft, lassen sich zahlreiche Kontakte in Länder der Dritten Welt feststellen, die sich hauptsächlich in Forschungsk Kooperationen manifestieren. Die Abteilung strebt eine erfolgreiche Zusammenarbeit - im Sinne eines partnerschaftliches Miteinander - mit Institutionen in südlichen Ländern an, wobei nicht in erster Linie das Ziel einer institutionalisierten Partnerschaft verfolgt wird. Bezogen auf die Partnerschaften fällt in Linz auf, daß keine einzige institutionalisierte Kooperation mit einem Land des Südens existiert, was vielleicht auch mit der betriebenen Kontaktpolitik an der Abteilung für Politische Soziologie und Entwicklungsforschung zusammenhängt.

Das oben erwähnte IEZ betreibt einerseits Forschungsarbeiten in Entwicklungsländern und leistet andererseits entwicklungspolitische Bildungsarbeit an der Universität Linz, um dem Informationsdefizit entgegenzuwirken. Es wurde das sogenannte **GastreferentInnen-Service**, das sich als einmalige Einrichtung in Österreich erweist, installiert. Universitätsangehörigen in Linz wird die Möglichkeit geboten, unterschiedliche GastreferentInnen, die zu verschiedensten Themenbereichen referieren, in ihre Lehrveranstaltungen einzuladen und so Studierende mit

entwicklungspolitischen Fragestellungen zu konfrontieren. Dadurch wird der Zugang zu einem studentischen Publikum, das ansonsten kaum erreichbar scheint, eröffnet.

Es fällt auf, daß außeruniversitäre entwicklungspolitisch relevante Organisationen vorwiegend mit dem IEZ kooperieren (vor allem, wenn es um die Organisation und Durchführung der **Entwicklungspolitischen Wochen** geht, die jeweils im Sommersemester stattfinden), ansonsten ist ein spärlicher Kontakt mit Universitätsangehörigen zu vermerken.

Neben den Aktivitäten an den erwähnten Stellen lassen sich vereinzelte Lehrangebote in historischen Fächern (Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Zeitgeschichte) und am Institut für Gesellschaftspolitik orten (z.B. Geschichte der Entwicklungspolitik, Kinderarbeit, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Entwicklungsländer), wobei aber prinzipiell keine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Instituten der Universität erkennbar ist.

I.1.2.8 Universität Salzburg

Das Bild an der Universität Salzburg wird deutlich von der **Partnerschaft mit der Universidad Nacional Autónoma de Nicaragua in León** geprägt. Seit der Unterzeichnung des Abkommens im Jahr 1990 haben sich die Aktivitäten vervielfältigt und sind in unterschiedlichen Bereichen erweitert worden. Verschiedene Institute sind in die Partnerschaft involviert (Geographie, Völkerrecht, Erziehungswissenschaften, Publizistik, Romanistik), was eine Verankerung an der natur-, geistes- und rechtswissenschaftlichen Fakultät mit sich bringt, also eine deutliche Erkennung innerhalb der vorgegebenen Universitätsstrukturen. Die Nord-Süd-Kooperation wird in den nächsten vier Jahren aus Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit im Bundeskanzleramt (jetzt Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten) bezahlt, was zahlreiche Aktivitäten ermöglicht (Beteiligung am Nord-Süd-Stipendienprogramm, Austausch von Lehr- und Forschungspersonal, gemeinsame entwicklungspolitisch orientierte Forschungsprojekte etc.). Als Beispiel für die Verankerung der Partnerschaft innerhalb eines Institutes sei der **Arbeitsschwerpunkt Nicaragua am Institut für Geographie** genannt, an dem eine Exkursion nach Nicaragua und ein Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit León initiiert worden ist.

Der Themenbereich "Interkulturalität" bzw. „Interkulturelle Entwicklung“ scheint an der Universität Salzburg einen besonderen Stellenwert einzunehmen. Die Fragenkomplexe werden aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen beleuchtet, wodurch sich unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in diese Richtung ergeben (z.B. interkulturelle Theologie, interkulturelle Germanistik). Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zu diesen Themenkreisen scheint nennenswert, was in einem geplanten disziplinenübergreifenden Forschungsprojekt ersichtlich wird.

Als Beispiel kann in diesem Zusammenhang auf die Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Germanistik und dem Institut für Romanistik verwiesen werden, die gemeinsam einen Lehrveranstaltungszyklus zum Thema "Orient/Okzident im Kontext der Interkulturalität" anbieten.

An der theologischen Fakultät wurde eine inoffizielle Projektgruppe „Interkulturelle Theologie“ konstituiert, deren Anliegen es war und immer noch ist, außereuropäische Theologie an der Fakultät in größerem Ausmaß bekannt zu machen. Es wird die Zielsetzung verfolgt, mit lateinamerikanischen, asiatischen und afrikanischen TheologInnen in Kontakt und Austausch zu treten. Aus diesem Grund werden seit 1991 Gastprofessuren mit TheologInnen aus anderen Kulturkreisen organisiert (GastprofessorInnen aus Argentinien, Indien, Libanon waren in Salzburg zu Gast).

Besondere Erwähnung soll auch die **Abteilung für Internationale und Interkulturelle Kommunikation** am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft unter der Leitung von Ass.Prof.Univ.Doz.Dr. Kurt Luger finden. Das Hauptaugenmerk der Arbeit richtet sich dabei auf die interkulturelle Kommunikation, dem Informationsaustausch zwischen verschiedenen Kulturen, wobei sich die Forschungszugänge auf die interpersonale, direkt menschliche sowie die mediale und symbolische Kommunikation konzentrieren. Die Arbeitsschwerpunkte in Lehre und Forschung liegen gegenwärtig im folgenden: Kulturindustrie und Kulturelle Identität; Tourismus und Kultureller Wandel; Internationale und Interkulturelle Kommunikation.

Die Wichtigkeit des Themenbereiches „Interkulturalität“ an der Universität Salzburg läßt sich auch an der Tatsache erkennen, daß die Abteilung für Internationale und Interkulturelle Kommunikation im nächsten Jahr einen **Kongreß zu Fragen der Interkulturalität** plant.

Prinzipiell kann gesagt werden, daß entwicklungspolitische bzw. Dritte-Welt-bezogene Themenstellungen an allen Fakultäten präsent sind und daß sich das entwicklungspolitische Lehrangebot in unterschiedliche Richtungen erstreckt (z.B. Islamische Theologie im Kontext, Migration-moderne Sklaverei-Rassismus, Geographie der Entwicklungsländer, Geschichte der Familie im interkulturellen Vergleich, Interkulturelle Kommunikation, Entwicklungspolitik und Nord-Süd-Konflikt).

Was die Zusammenarbeit mit außeruniversitären entwicklungspolitisch relevanten Organisationen betrifft, reduziert sich die Kooperation auf Einzelinitiativen, die sich aus Personalunionen ergeben. Ansonsten existieren spärliche Einzelkontakte von Universitätsangehörigen zum ÖIE oder zum Afro-Asiatischen Institut. Die seit 1982 alle zwei Jahre stattfindende „Entwicklungspolitische Woche“ an der Universität wird heute großteils vom ÖIE organisiert, in früheren Jahren war eine Zusammenarbeit zwischen der Abteilung für Internationale und Interkulturelle Kommunikation am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und dem ÖIE deutlicher ersichtlich als heute.

I.1.2.9 Hochschule für Angewandte Kunst in Wien

Die Lehrkanzel für Kunst- und Wissenstransfer integriert entwicklungspolitische Bildungsarbeit als Bestandteil der Lehrtätigkeit. HProf.Dr. Christian Reder, der die Lehrkanzel konzipierte und seit 1985 leitet, verfügt über langjährige Erfahrungen in der aktiven Solidaritätsarbeit (Nicaragua, Afghanistan) und der EZA. Die Tätigkeit als Berater und Konsulent für Projekte zeichnet ihn besonders aus und begünstigt die Einbringung der Erfahrungen, von aufgetretenen positiven wie negativen Eindrücken in den Unterricht. Globale Fragestellungen und der Transfer zwischen verschiedenen „Kulturen“ neben der Einbringung interdisziplinären Fragestellungen dominieren die Lehrveranstaltungen, die von den Studierenden als Wahlfach gewählt werden können.

I.1.2.10 Technische Universität Wien

Wie die Technische Universität Graz verfügt die Technische Universität Wien weder über institutionalisierte Kontakte noch über Joint-Study-Programme mit Ländern der Dritten Welt. Der Zugang erfolgt wiederum im klassischen Sinne und implementiert eine Art Technologietransfer in andere Länder. DissertantInnen- und DiplomandInnenbetreuung oder oft daraus resultierende Gastvorlesungen im entsprechenden Land sind die Ablaufmuster dieser Kontakte, wobei öfters auf Sprachprobleme und Schwierigkeiten fachlicher Art hingewiesen wird. Zusätzlich gestalten sich solche Kontakte in Form einer universitären „Entwicklungspartnerschaft“, indem Hilfeleistungen beim Aufbau von Abteilungen im jeweiligen Kooperationsland getätigt werden, wie das Beispiel des Instituts für Landvermessung und Ingenieursgeodäsie zeigt. Ein Professor unterstützt in Brasilien entsprechende Universitäten und hält dort auch jährlich Post-graduate Kurse ab.

Der Einfluß in die Lehre erfolgt indirekt, da es keine spezifischen inhaltlichen Fragestellungen gibt und Technik meist als universelles Gedankengut betrachtet wird. Wobei natürlich zu betonen ist, daß kulturspezifische Zugänge und die positiven wie negativen Erfahrungen bei der Anwendung verschiedener Technologien in entsprechenden Ländern in die Lehre einfließen können. Die Bedeutung der direkten Kontakte mit KollegInnen aus Ländern der Dritten Welt in verschiedenen Lehrveranstaltungstypen und in der alltäglichen Arbeit in Labors und Werkstätten sollte aber nicht unterschätzt werden. Praktika in diesen Ländern scheinen aber in der Wertschätzung der Studierenden nicht sehr erstrebenswert zu sein; wobei sicherlich auch der Umstand, daß Möglichkeiten dafür dementsprechend auch nicht präsentiert wurden, eine wichtige Rolle spielen..

Grundsätzlich verfügt die Technische Universität Wien über zahlreiche (Forschungs-) Kontakte in alle Welt, die zu Ländern der Dritten Welt sind eher sehr spärlich zu finden und zeigen auch bestimmte Trends wie die zur VR China. Akzente in der Forschung lassen sich nicht ausmachen.

Die direkte entwicklungspolitische Bildung innerhalb der Lehre an der TU Wien läßt sich in drei Richtungen einteilen. Einerseits können in Lehrveranstaltungen **Inhalte über die Dritte Welt** gelehrt werden, wie es ein Beispiel zeigt, von dem wir leider keinen Fragebogen übersandt

bekamen. Gastprofessor Dr. Csorba, längere Zeit Beamter der UNIDO, befaßt sich am Institut für Hochbau und Industriebau mit dem Themenkomplex **Planen und Bauen in Entwicklungsländern** in einer Vorlesung und in einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Titel „Manufacturing Industries in Developing Countries“. Dies ist das einzige Beispiel, wo anwendungsbestimmte Technik in der Dritten Welt eine Lehrveranstaltung ganz ausfüllt. Inhaltliche Integrierung solcher regionaler Spezifika erfolgen am selben Institut, wo ein zugeteilter externer Lektor dies in der LV „Strukturformen der ländlichen Architektur und Siedlung“ behandelt.

Eine zweite Möglichkeit besteht im **Zugang über globale Fragestellungen** bzw. Auswirkungen, was in der Vorlesung „Ökologie und Migration“ am Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst passiert. Diesbezügliche Forschung wird am Institut für Volkswirtschaftslehre geleistet.

Der dritte Zugang liegt in der Beschäftigung mit dem **kritischen Umgang mit der Technik** bzw. des **Techniktransfers in andere Kulturen**. Dies wird am Institut für Technik und Gesellschaft von Dr. Ornaier zu vermitteln versucht, indem er Fragestellungen der Technik(anwendung) in seiner kontinuierlichen **Lehrveranstaltung zu Technik in der Dritten Welt** behandelt. Zudem verfügt der Lehrveranstaltungsleiter für jahrzehntelange Erfahrungen in der direkten EZA und der entwicklungspolitischen Arbeit in Österreich.

Die Mitglieder der GrAT (Gruppe angepaßte Technologie), die in Lehre und Forschung einen partizipatorischen Anspruch verfolgen bieten kontinuierlich Lehrveranstaltungen zur Thematik „**Grundlagen der angepaßten Technologie in Industrie- und Entwicklungsländern**“ an. Ein Lehrveranstaltungsleiter verfügt explizit über Erfahrungen in Länder der Dritten Welt. (Leider erreichten uns keine ausgefüllten Fragebögen der Gruppenmitglieder.)

Der dritte Ansatz innerhalb dieser Richtung ist leider schon historisch. Der derzeit karezierte Leiter des Außeninstitutes, Dipl.-Ing. Horvath, initiierte eine **Ringvorlesung mit dem Titel „Einführung in die Entwicklungspolitik“**, bei der anerkannte WissenschaftlerInnen verschiedener Wiener Universitäten in einer vierstündigen Vorlesung einen Überblick zu vermitteln versuchten. Grundsätzlich wurde damit die Intention verfolgt, Technikstudierenden mit der Thematik vertraut zu machen bzw. Fragen nach den Denksystemen hinter der (westlichen) Technik und der Technikanwendung in anderen Kulturkreisen zu erörtern. Schwierigkeiten bei der Lehrveranstaltungsremuneration führten letztendlich im WS 1993/94 zur Einstellung der jährlichen Vorlesung.

I.1.2.11 Universität Wien

Mit der Gründung des Mattersburger Kreises Ende der 70er Jahre erfuhr die entwicklungspolitische Arbeit an Österreichs Universitäten einen unübersehbaren Impuls. Die lose Organisierung bzw. die Kontaktaufnahme zwischen Interessierten in Lehre und Forschung und die daraus resultierenden Aktivitäten führten schließlich zu einer verstärkten Präsenz von Entwicklungspolitik an den Universitäten, die sich in einem **eigenen Lehrauftragskontingent** niederschlugen und zur Entstehung des **Journals für Entwicklungspolitik** führten, der einzigen wissenschaftlichen entwicklungspolitischen Zeitschrift in Österreich.

Die Mitglieder des Mattersburger Kreises sind heute teilweise in Lehre und Forschung an der Universität Wien und an anderen Wiener Universitäten tätig. Die eigenen Kontingente sind weitgehend aufgelöst worden, der Senat hat aber für das Studienjahr 1994/95 **sechs Stunden für Lehrveranstaltungen mit entwicklungspolitischer Ausrichtung** (z.B. Raffer, Grundlagen der Entwicklungspolitik) bewilligt. Als weiterer Impuls entwicklungspolitische Aktivitäten an der Universität voranzutreiben, ist auch die Entscheidung des Senates zur Gründung eines **Senatsinstitutes für Internationale Entwicklung** zu sehen, deren Aufgaben in der Wahrnehmung der Forschung sowie der Lehre im Themenbereich Internationale Entwicklung besteht. Zudem obliegt ihr die Koordination der an der Universität Wien angebotenen Lehrveranstaltungen zu Entwicklungsfragen, die mittelfristig in einen entsprechenden Studiengang einzubinden sind. Mangelnder politischer Wille und fehlende Gelder von ministerieller Seite lassen aber die Schaffung dieses Institutes in unerreichbare Ferne rücken. Im Zuge der inhaltlichen Vorarbeiten für dieses Institut, die auch von den Mitgliedern des Mattersburger Kreises forciert wurden, ist ein Konzeptvorschlag für einen Studienplan Internationale Entwicklung/ Entwicklungspolitik erarbeitet worden, der erstmals von einem Studenten im Rahmen eines Studiums Irregulare an der Universität Wien umzusetzen versucht wird.

Bereits 1989 hat die Österreichische Rektorenkonferenz in ihrem Grudsatzpapier zur Nord-Süd-Zusammenarbeit im Hochschulbereich festgestellt, daß *„Österreich wie alle entwickelten Industrieländer eine Verantwortung trägt, im Rahmen der Nord-Süd-Kooperation einen Beitrag zu erbringen, der der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung unseres Landes*

sowie seiner besonderen politischen Stellung entspricht“. Eine verstärkte Rolle der Hochschulforschung und -bildung in der Nord-Süd-Zusammenarbeit muß als Ziel verfolgt werden, wobei die bestehenden Partnerschaften an der Universität Wien als Beitrag zu dieser Zielsetzung gewertet werden können. Die Universität betreibt zwei Partnerschaften mit Universitäten in Südostasien - Chulalongkorn University und University of Chiang Mai in Thailand -, die auf die Initiative des Vorsitzenden im Ausschuß für Entwicklungszusammenarbeit der Österreichischen Rektorenkonferenz, Univ.Prof.Dr. Bernd Michael Rode, und dessen Bestrebungen in Innsbruck zurückgehen. Aufbauend auf diesen Viererverbund der zwei thailändischen Universitäten sowie der Universität Innsbruck und Wien, wurde 1994 das ASEA-Uninet, ein Zusammenschluß von 6 österreichischen sowie 19 südostasiatischen Universitäten zur Förderung der Zusammenarbeit im Bereich der Lehre, Forschung und Weiterbildung ins Leben gerufen. Es fällt auf, daß fast ausschließlich Personen der naturwissenschaftlichen Fakultät in diese Partnerschaftsaktivitäten involviert sind.

Auf Initiative der Institute für Geschichte und Romanistik soll Ende dieses Jahres eine Partnerschaft mit der Universidad Santiago de Chile in Kraft treten.

Als eine Besonderheit der Universität Wien kann die Ringvorlesung der Naturwissenschaftlichen Fakultät gewertet werden, die unter dem Titel "Ökologie der Entwicklungsländer" seit einigen Jahren regelmäßig angeboten wird. Die Veranstaltung, die sich aus einer Vorlesung und einem Seminar zusammensetzt, resultiert aus dem Engagement von Einzelpersonen an den botanisch-zoologischen Instituten für die Dritte Welt. Dieses Lehrangebot wird von Studierenden der Institute für Botanik und Zoologie gut angenommen und man/frau strebt eine Verankerung der Veranstaltung als Angebot für HörerInnen aller Fakultäten an. Diese Ringvorlesung scheint auch deshalb erwähnenswert, weil ansonsten die Aktivitäten dieser Fakultät eher im Bereich der Dritte-Welt-bezogenen Arbeit mit Ländern des Südens (Kooperationen im jeweiligen Fachgebiet) bzw. in der Entwicklungszusammenarbeit liegen und sich nicht in der direkten Lehre auswirken. Wenn sich Dritte-Welt-Kontakte in der Lehre niederschlagen, dann erfolgt - wie der Titel der Ringvorlesung zeigt - die Behandlung ökologischer Aspekte in Verbindung mit Dritter Welt (z.B. Tropenbiologie, Umwelthygiene). Ansonsten existiert an der naturwissenschaftlichen Fakultät die einzige Fakultätspartnerschaft mit der Universität Sao Paulo in Brasilien; die aufgrund des Austausches von Studierenden

und WissenschaftlerInnen und aufgrund gemeinsamer Forschungs- und Filmprojekte sehr aktiv erscheint.

Im Forschungsbereich soll das sogenannte "Kronendachprojekt" in Venezuela, als ein multiuniversitäres Projekt der Universität für Bodenkultur, Universität Graz, Universität Wien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bekannt, zur Erwähnung kommen, in dessen Verlauf WissenschaftlerInnen verschiedener Disziplinen mit Hilfe eines fahrbaren Baukrans das Leben in den Baumkronen des tropischen Regenwaldes beobachten werden. Der Schwerpunkt des Interesses liegt in der Erforschung der komplexen Wechselwirkungen zwischen den in den Kronen lebenden Organismen, den biologischen Steuerungsmechanismen sowie den Auswirkungen natürlicher und vom Menschen verursachter Einflüsse.

Auch an der medizinischen Fakultät ist ein ähnlicher Zugang wie an der naturwissenschaftlicher Fakultät erkennbar, es handelt sich um einen tropenmedizinischer Zugang zur Auseinandersetzung mit der Dritten Welt. Sowohl am Institut für spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin wie am Hygiene-Institut gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten für Menschen aus der Dritten Welt und für österreichische ÄrztInnen, die als medizinische EntwicklungshelferInnen in den Süden gehen wollen. Weiters ist wissenschaftliches Personal des Hygiene-Institutes am Post-Graduate Kurs "Community Health" an der Universität Innsbruck beteiligt.

Was die entwicklungspolitische Lehre an der Universität Wien betrifft, werden regelmäßig Ringvorlesungen zu entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Themen vom Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Ringvorlesung zur außereuropäischen Geschichte - z.B. Megastädte-Zur Rolle von Metropolen in der Weltgesellschaft, Nationalismus-Wege der Staatenbildung) angeboten und das Institut für Völkerkunde bietet in Zusammenarbeit mit dem Afro-Asiatischen Institut seit 2 Jahren ebenfalls Ringvorlesungen zu entwicklungspolitisch relevanten Themenstellungen an (Chancen und Risiken der afrikanischen Entwicklung, Wirtschaftliche, ökologische und politische Entwicklung in Ost- und Südostasien). Zwischen den beiden letztgenannten Institutionen ist eine rege Zusammenarbeit erkennbar, die sich auch in der Vervollständigung des gegenseitigen Angebotes bemerkbar macht.

Zahlreiche Institute der Universität Wien erfahren aufgrund der spezifischen Themenstellungen innerhalb der jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen (Afrikanistik, Völkerkunde, Sinologie, Religionswissenschaften, Tropenmedizin, Ägyptologie, Tibetologie etc..) eine automatische

Auseinandersetzung mit Fragestellungen, die außereuropäische Kulturen betreffen, und pflegen dadurch rege Kontakte mit Ländern des Südens. Drei dieser Institute sollen an dieser Stelle gesondert genannt werden:

Das Institut für Afrikanistik hat die **Unterrichtsprinzipien Internationale Entwicklung** (Entwicklungspolitik) und „**Antidiskriminierung**“ (insbesondere in Hinblick auf partnerschaftliches Verhalten und Gleichstellung der Geschlechter) definiert, das bedeutet, daß in allen Lehrveranstaltungen die Themenstellung der Unterrichtsprinzipien entsprechend ausgewählt werden. Die Studienrichtung ist grundlagen- und anwendungsorientiert ausgerichtet und bedarf in hohem Maß der interdisziplinären Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftsdisziplinen. Als allgemeine Studienziele wurden folgende Kriterien formuliert: Kritisches Denken, Kreativität, Soziales Denken, Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Arbeitsökonomie und Organisation, Praxisrelevanz und Internationalität. Weiters ist die Teilnahme des Institutes für Afrikanistik am **Erasmus-Austauschprogramm für Afrikanistik** erwähnenswert, was den Studierenden die Möglichkeit, sich an internationalen Diskursen zu beteiligen, bieten soll. Regelmäßig **Einführungsvorlesungen in die Entwicklungspolitik** werden am Institut für Völkerkunde angeboten, die als Pflichtveranstaltungen für alle Studierende der Studienrichtung gelten und somit als Grundlage für ein kritisches Studium der Ethnologie gewertet werden können. Die **Abteilung für außereuropäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung Lateinamerikas** am Institut für Geschichte versucht, die angebotenen Lehrveranstaltungen in einen entwicklungspolitischen Kontext einzubinden und komplexe Zusammenhänge darzustellen. Die MitarbeiterInnen dieser Abteilung pflegen eine rege Zusammenarbeit mit dem Lateinamerika-Institut, insbesondere sind sie als Vortragende in den „**Lehrgang für Höhere Lateinamerika Studien**“ des **Österreichischen Lateinamerika-Institutes**, der in Zukunft als Post-Graduate-Kurs an der Universität angeboten werden soll, involviert. An dieser Stelle soll die Zusammenlegung der Bibliotheken des Institutes für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Schwerpunkt Außereuropa) und der Abteilung für außereuropäische Geschichte erwähnt werden, wodurch sich eine gute Literaturlauswahl vor allem zu Lateinamerika ergibt.

Am Institut für Politikwissenschaft wird die **Entwicklungspolitik** explizit als **Schwerpunktfach** für Studierende im zweiten Studienabschnitt ausgewiesen, ein zahlreiches und kontinuierliches Lehrangebot ist erkennbar. Diese entwicklungspolitischen

Lehrveranstaltungen werden aber von LektorInnen, einem Gastprofessor und einem Vertragsassistenten getragen, was die Verankerung am Institut in Frage stellt. An diesem Institut wie am Institut für Wirtschaftswissenschaften lassen sich Angebote der klassischen entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, wie sie seit Anfang der 80er Jahre veranstaltet werden, beobachten (z.B. Einführungsvorlesung zur entwicklungspolitischen Theorie und Praxis, Einführung in die Entwicklungspolitik, Aktuelle Probleme des Nord-Süd-Konfliktes etc.), die das Interesse an den Problemen der Entwicklungsländer und vor allem die Besorgnis über die anhaltende strukturelle Krise der Dritten Welt hervorstreichen.

I.1.2.12 Universität für Bodenkultur

Die Verleihung des Ehrendoktorats an den „Pionier des ökologischen Landbaues“ José Lutzenberger ist auch als Symbol für das neudefinierte Leitbild der „Alma mater viridis“, „als Universität des Lebens“, zu sehen. „Die Sicherung der Lebensgrundlagen künftiger Generationen sei die vornehmliche Aufgabe, das Bündnis zwischen Natur und Technik die Grundlage.“ (Die Presse, Uni-Live, WS 94/95, S.5) Dazu sollen die Lehre und Forschung interdisziplinär und grenzüberschreitend gestaltet bzw. umstrukturiert und die Zusammenarbeit der WissenschaftlerInnen und Studierenden auf internationalem Niveau forciert werden. Rektor Leopold März gab gegenüber dem „Standard“ bekannt: *„Wir wollen eine Führungsrolle im Sinne eines ökologischen Gewissens übernehmen, nicht nur in Zusammenarbeit mit Partneruniversitäten aus dem Westen, sondern vor allem aus den Reformländern“* („Der Standard“ 15./16.10.1994, S.14).

Daß die Universität für Bodenkultur auch über sehr lebendige Partnerschaften mit Ländern der sog. Dritten Welt verfügt, blieb unerwähnt. Die Partnerschaft mit Chulalongkorn in Thailand, die auch als Einstieg ins ASEA-Uninet dient, führte schon vor Jahren zu einer Zusammenarbeit mit dem südostasiatischen Raum und wird von Univ.Doz.Dr. Gretzmacher wissenschaftlich betreut. Eine seit 1987 bestehende Partnerschaft auf Institutsebene mit der Forst-Universität Yangling wurde durch die Initiativen am Institut für Waldbau von Ass.Prof.Dr. Pitterle 1992 zu einer offiziellen Partnerschaft erklärt. Das Ziel, einen Lehrforst in der VR China zu errichten, wurde durch wissenschaftliche Arbeiten und einen Film begleitet, es

soll zu einem großen Projekt der Entwicklungszusammenarbeit (wahrscheinlich GTZ) werden. In einem Interview betonte der Promotor die Beiderseitigkeit der Lernprozesse, der Know-how-Fluß geht nicht nur nach Yangling; neben wissenschaftlichen Arbeiten chinesischer und österreichischer WissenschaftlerInnen sind bisher auch eine Dissertation und vier Diplomarbeiten österreichischer BOKU-Studierender entstanden.

Die Schwierigkeit, daß Partnerschaften von einzelnen Personen getragen werden, zeigt sich im Fall der institutionalisierten Kooperation mit dem Hebei Forestry College in der VR China. Die Emeritierung der Promotorin führt zu einem Art Vakuum, welches das Büro für Auslandsbeziehungen zu füllen versucht.

Die Partnerschaft mit der UNAM in Mexiko wurde erst letztes Jahr abgeschlossen und verfügt über einen ausgesprochen kooperativen Ansatz. Ein/e österreichische/r und ein/e mexikanische/r DiplomandIn arbeiten jeweils an einem für beide Länder relevanten Thema, das in Zusammenhang mit definierten Schwerpunkten steht. Beide werden gemeinsam betreut, das Ergebnis sind zwei Arbeiten, die in ihren jeweiligen Ländern approbiert werden. Organisatorisch sollen Reisen in das Partnerland erfolgen, wodurch Fragestellungen mit einem anderen kulturellen Kontext in die Arbeit einfließen. Erste Schwierigkeiten, die eine einsemestrige Verzögerung bewirkten, bestanden in der Unvereinbarkeit der Finanzierung von seiten des Ministeriums.

Prinzipiell verfügt das Institut für Wasserversorgung, Gewässerökologie und Abfallwirtschaft über zahlreiche intensive Kontakte in Länder sowohl Lateinamerikas wie Afrikas. Dies findet seinen Niederschlag in der Lehre und in der Forschung. Die Kontakte mit der Makerere University in Uganda sollen zu einer weiteren offiziellen Partnerschaft aufgewertet werden.

Ein weiteres Zentrum von Aktivitäten läßt sich am Institut für Bodenforschung und Baugeologie feststellen. Nicht nur rund um Prof. Blum (kein Fragebogen), der über sehr viele internationale Kontakte verfügt, haben sich verschiedenste Initiativen herausgebildet, die sich auch kritisch im Bereich der universitären Weiterbildung mit der EZA auseinandersetzen wollen. Die Integration ins sogenannte „Kronendachprojekt“ (siehe dazu Universität Wien) ist einer der Forschungsansätze.

Das „Biomasa Proyecto“ in Zusammenarbeit mit der TU Graz (Informationen siehe dort) und der Universität Graz führt zu einer aktiven losen Zusammenarbeit mit der UNI Managua in Nicaragua und bindet die Institute für angewandte Mikrobiologie, Forstentomologie und Lebensmitteltechnologie ein.

Am Institut für Waldökologie widmen sich WissenschaftlerInnen der Entwicklung nachhaltiger Landnutzungsformen und ethnoökologischen Fragestellungen, wie auch am Institut für Waldbau die funktional nachhaltige Nutzung von Waldökosystemen in der Forschung vorangetrieben wird. Dies findet auch einen direkten Ausdruck in einem ADC-Projekt, was prinzipiell immer wieder auf der BOKU zu beobachten ist. Einige Universitätsangehörige sind in EZA-Projekte österreichischer oder internationaler Geldgeber integriert, lassen ihr Wissen in diese einfließen und bringen ihre Erfahrungsberichte in die Lehre wiederum ein.

Regionale Konzentration können in der Zusammenarbeit mit bestimmten Ländern des asiatischen Kontinents (VR China, Indonesien, Bhutan, Thailand, Sri Lanka), des afrikanischen Kontinents (Kenia, Uganda, Ägypten) und in Lateinamerika mit Nicaragua und jetzt auch mit Mexiko festgestellt werden.

Grundsätzlich eröffnet die direkte Arbeit einer einzelnen Person in der EZA, wie das Beispiel am Institut für Waldwachstumsforschung sehr gut illustriert, lebendige universitäre Kontakte. Dr. Andrae war viele Jahre in Brasilien tätig und hat diese Kontakte auf sein Institut getragen, wo sie noch heute sehr intensiv gepflegt werden.

Die verschiedenen Forschungsansätze finden ihren Ausdruck auch in der Lehre. Allen voran, von einem (nicht-kontaktierbaren) „einschlägigen Arbeitskreis“ der Hochschülerschaft als Zugang zu „Produktionstechnischen“ ohne generelle Hinterfragung des dahinterstehenden „Entwicklungsgedanken“ (nach: Mitterhuber Peter, „Zuschuß für die Wilden“. In: Südwind 5/1995, S.12-14. Hier S. 14) kritisiert, ist die Vorlesung¹¹ und das Seminar „Bodenkulturwissenschaften in Entwicklungsländern“ zu nennen. Die beiden Koordinatoren, Andrae und Gretzmacher, betonen den Bedarf nach einer weitsichtigen Einführung für Studierende. Als Lehrende finden sich verschiedene WissenschaftlerInnen der BOKU, aber auch anderer Wiener Universitäten wie auch Vertreter anderer Interessensgruppen wie des BKA und des Landwirtschaftsministeriums.

Aber auch einzelne Institute bieten fachspezifische Zugänge wie „Tropenwasserwirtschaft“ (Institut für Wasservorsorge), „Pflanzenproduktion der Tropen und Subtropen (Institut für Pflanzenbau- und züchtung.) oder integrieren die Dritte-Welt-Problematik in allgemeinere bzw. größere Zusammenhänge, wie am Botanischen Institut in die Thematik „Vegetation-

Landschaft-Mensch“ oder am Institut für Agrarökonomik unter dem Titel „Weltagarmärkte“ oder „Weltlandwirtschaft“, welche von einem Professor der WU regelmäßig abgedeckt wird. Durch Gastvortragende verschiedener ausländischer Universitäten versucht auch das Institut für Waldökologie kontinuierlich Dritte-Welt-relevante Themen in der Lehre präsentieren.

Grundsätzlich fließen die Erfahrungen bzw. die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der direkten Kooperation mit Ländern der Dritten Welt direkt in die Lehre ein, wie es Dr. Pitterle in einem Interview betonte.

Im Bereich der Weiterbildung in Ländern der Dritten Welt bzw. für diese und deren Menschen gibt es verschiedenste fachspezifische Zugänge, die auch den überwiegenden Anteil der Kontaktebene mit der Problematik stellen. Die Vorbereitung eines viersemestrigen Ergänzungsstudiums „Gebirgswaldwirtschaft für Entwicklungsländer“ soll hier aber noch eine gesonderte Erwähnung finden, zeigt doch dieses Beispiel das ausbaufähige Potential (für die EZA) der BOKU auf.

Univ.Doiz.Dr. Gretzmacher vertritt die Universität in Angelegenheiten zu Dritte-Welt-Agenden in der Österreichischen Rektorenkonferenz und im ASAE-Uninet. In seiner Person sind Lehre, Forschung und EZA-Arbeit in internationalen Organisationen vereint.

Das anfangs angesprochene Leitbild der „Universität des Lebens“ erscheint sehr weit gestreut. Das gezeichnete Bild zeugt auf jedem Fall davon, daß die Frage nach der Verwirklichung dieses Anspruches sicherlich verschiedene Ausrichtungen und Ansichten integrieren kann.

I.1.2.13 Wirtschaftsuniversität Wien

Auf gesamtuniversitärer Ebene lassen sich vor allem die **Joint-Study Programme mit südamerikanischen Universitäten** als präsenle Initiativen beobachten. Joint-Study Programme sind Austauschprogramme, die auf Verträgen der WU mit renommierten ausländischen Universitäten basieren. Diese Verträge ermöglichen den Studierenden ein oder zwei Semester an einer der Partneruniversitäten zu studieren ohne Studiengebühren zu bezahlen und mit der Möglichkeit, Prüfungen, die im Rahmen des Austauschprogrammes abgelegt werden, in einem beschleunigten Verfahren über die zuständigen Kooperationsbeauftragten anrechnen zu lassen. Die einzelnen Universitäten zahlen ihren Studierenden Stipendien für ein

bis zwei Semester. Die Programme mit Brasilien und Argentinien erfreuen sich reger Nachfrage, wodurch weitere Verträge mit Universitäten in Lateinamerika (Chile und Mexiko) in Erwägung gezogen werden. Erwähnenswert scheint der Überhang an österreichischen Studierenden, die nach Südamerika gehen im Vergleich zu Studierenden, die nach Österreich kommen. Den südamerikanischen Studierenden ist es oft nicht möglich Stipendien zu bekommen, was eine gewisse Einseitigkeit der Austauschprogramme mit sich bringt. Zusätzlich existiert ein **Joint-Study Programm mit der VR China**, das aufgrund fehlender finanzieller Mittel auf chinesischer Seite sehr schlecht funktioniert.

Ein Grund für die große Beliebtheit der Joint-Study Programme mit Lateinamerika unter Studierenden scheint die starke Involvierung des **Institutes für Volkswirtschaftstheorie und -politik** und des **Institutes für Raumplanung und Regionalentwicklung** in die Programme zu sein. Einzelne Personen an diesen Instituten pflegen zahlreiche Kontakte mit südamerikanischen Ländern, die sich auch in der Lehre niederschlagen (z.B. neue räumliche Strukturierung und politökonomische Regulierung in Bolivien), weiters fließen Entwicklungsfragen aus ökonomischer Sicht in das Lehrangebot ein (z.B. Paradigmenwechsel in der Entwicklungstheorie, Entwicklungsökonomie: Stabilisierungspolitik in Entwicklungsländern, Globalisierung oder Herausbildung von Wirtschaftsblöcken).

Erwähnenswert erscheint die **rege interdisziplinäre Zusammenarbeit** zwischen dem Institut für Raumplanung und Regionalentwicklung und Abteilungen des Institutes für Volkswirtschaftstheorie und -politik sowohl in der Lehre wie auch in der Forschung. 3 Abteilungen beschäftigen sich in Lehre und Forschung mit entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Fragestellungen und halten rege Kontakte mit Ländern der Dritten Welt: - Außenwirtschaft und Entwicklungsökonomie, -Prozeßorientierte Ökonomie und -Politische Ökonomie, Internationale Wirtschaft und Entwicklung. Als ein Beispiel sei die **gemeinsame Durchführung von Exkursionen** genannt (WS 1991/92 Brasilien, SS 1994 Bolivien), die aufgrund von kritischen Vor- und Nachbereitungen von nachhaltiger Wirkung zu sein scheinen. Besonders aufgefallen sind zwei Arbeitsgruppen an der Wirtschaftsuniversität, die eine Stimulierung entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Denkens bewirken. Zu nennen ist die am Institut für Raumplanung und Regionalentwicklung angebotene **Arbeitsgemeinschaft Lateinamerika**, die die Möglichkeit einer intensive Auseinandersetzung mit einschlägigen Fragestellungen bietet und die **Arbeitsgemeinschaft Entwicklungsmanagement** am Institut für Wirtschafts- und Verwaltungsführung, die ebenfalls

eine Beschäftigung mit entwicklungspolitisch relevanten bzw. Dritte-Welt-bezogenen Themen forciert. Mit diesem Lehrangebot hofft man/frau, an der WU zur Vertiefung der Weltoffenheit in Lehre und Forschung einen Beitrag zu leisten.

Abschließend soll auf die Beteiligung der WU innerhalb des ASEA-Uninet aufmerksam gemacht werden, was in Zukunft eine stärkere Hinwendung in Richtung Südostasien zur Folge haben wird.

I. 2 EINSTIEG IN DIE ENTWICKLUNGSPOLITIK BZW. ZUGANG ZUR DRITTE-WELT-BEZOGENEN ARBEIT

Grundsätzlich lassen sich vier unterschiedliche Zugänge zu Dritte-Welt-bezogener Arbeit nachzeichnen: Solidaritäts- und Integrationsarbeit, Entwicklungszusammenarbeit, Wissenschaftliche Beschäftigung und persönliche Begegnungsebenen, die teilweise von den Universitätsstrukturen gefördert werden.

I.2.1 Soziales und politisches Engagement

Der Aufbau und die Mitarbeit in Solidaritätskomitees, die bis Mitte der 80er Jahre in Österreich zahlreich vertreten waren, welche aber heute im Verschwinden begriffen sind, hat viele Leute einerseits die Thematik andererseits aber auch den direkten Kontakt bzw. emotionale Begegnungen mit diesen Ländern eröffnet. Aber auch die Mitarbeit in entwicklungspolitischen Organisationen, die großteils Bildungs- und Aufklärungsarbeit in Österreich, aber wie Amnesty International auch aktive Unterstützungsarbeit leisten, hat viele geprägt. Interessen wurden geweckt, die Beschäftigung zur Erlangung genauerer Informationen über die Hintergründe, aber auch eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung wurden angeregt.

Konkrete Sozialarbeit, eine direkte und aktive Konfrontation mit Menschen am Rande unserer Gesellschaft - von vielen wird die wachsende Bedeutung einer Dritten Welt innerhalb der industrialisierten Länder thematisiert - eröffnet Einsichten in Gesellschaftssysteme und -strukturen und kann auch zu einer Auseinandersetzung mit globalen Auswirkungen von Mechanismen der Politik, Wirtschaft und Kultur führen. Wobei die aktive Betreuung von ausländischen Studierenden aber ganz allgemein jede Art von Integrationsarbeit Bewußtsein im entwicklungspolitischen Kontext fördern kann.

I.2.2 Beschäftigung in der Entwicklungszusammenarbeit und in internationalen Organisationen

Die klassische Entwicklungszusammenarbeit findet immer wieder Erwähnung in der Nennung lebensgeschichtlicher Schlüsselemente, die sich bewußtseinsprägend gestalten und eine Orientierung in Richtung Dritte Welt eingeleitet haben. Schon die Entscheidung für Lang- und Kurzeinsätze in ein Entwicklungsland setzt eine intensive Auseinandersetzung und Vorbereitung voraus. Die direkten Erfahrungen, die Konfrontation mit Land, Menschen und Kultur, die positiven und negativen Erfahrungen in der Rolle eines/r EntwicklungshelferIn sind lebensprägende Erlebnisse, welche sich auch oft nach der Rückkehr in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung niederschlagen. Oftmals werden nach Langzeitaufenthalten immer wieder kurze Einsätze geleistet, die manchmal aus einem universitären Kontext heraus erfolgen.

Neben dem Einsatz als EntwicklungshelferIn ist die Tätigkeit als KonsulentIn und GutachterIn, die sich kurzfristig in den Ländern aufhalten, als Kontakthanbahnung bzw. Einstieg zu erwähnen, wobei anfangs eine wissenschaftliche Beschäftigung bzw. die Auseinandersetzung mit inhaltlichen Thematiken den Zugang zur Tätigkeit stellen und sich nach Erfahrungen in einigen wenigen Ländern auf andere ausdehnen. Aber auch Aufträge zur Evaluation oder zur Durchführung von spezifischen Forschungsfragestellungen eröffnen für einige den Zugang zu außereuropäischen Kulturen. Diese Aufgaben in der Begutachtung, Konsultation, Evaluation und Forschung werden von unterschiedlichen Auftraggebern angeregt und können über private wie staatliche, aber auch über zwischenstaatliche Organisationseinheiten erfolgen. Private und staatliche Entsendeorganisationen, Regierungen und internationale Organisationen decken den Bereich der klassischen Entwicklungszusammenarbeit ab. Vor allem in technischen Bereichen ist aber der Zugang über private Firmen nicht zu unterschätzen.

Grundsätzlich wird auch die Tätigkeit für die österreichische Regierung als Gesandte/r oder Delegierte/r in Länder der Dritten Welt für manche zum Einstieg in die entwicklungspolitische bzw. Dritte-Welt-bezogene wissenschaftliche Arbeit. Letztendlich darf die Beschäftigung in internationalen Organisationen wie z.B. Weltbank oder UNIDO nicht vergessen werden, die Kontakte, direkte Begegnungsmöglichkeiten aus aller Welt oder sogar die direkte Entsendung in Länder der Dritten Welt bedeuten können.

I.2.3 Wissenschaftliche Beschäftigung mit Dritter Welt und entwicklungsbezogenen Themen

Die Universitätsstrukturen können Möglichkeiten zur Beschäftigung mit einschlägigen Fragestellungen in diesem Bereich liefern, die sowohl von Universitätsangehörigen sowie von Studierenden genützt werden. Eine organische Verankerung von Entwicklungsfragen bzw. der Konfrontation mit außereuropäischen Kulturen ergibt sich in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen wie z.B. der Theologie, der außereuropäischen Geschichte oder Völkerrecht und internationale Beziehungen. Sowohl das wissenschaftliche Personal wie auch die Studierenden werden zu einer Beschäftigung „gezwungen“ und können zur direkten Konfrontation durch Aufenthalte in Ländern des Südens motiviert werden, wodurch ein entwicklungspolitisches Interesse, Engagement bzw. Bewußtsein wachsen kann.

Eine Hinführung zu entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Themen kann durch die Unterstützung von engagierten Universitätsangehörigen erfolgen, die einerseits solcherlei Auseinandersetzung in die Lehre einfließen lassen und andererseits damit diesbezügliche Forschungsarbeiten (Diplomarbeiten, Dissertationen) bei Studierenden anregen. Zukünftige WissenschaftlerInnen stoßen im Zuge ihrer Dissertationen oder Diplomarbeiten durch die Beschäftigung mit entwicklungspolitischen Themen oder mit einem spezifischen Thema, welches ein Dritte-Welt-Land betrifft und eventuelle Reisen in das entsprechende Land inkludiert, auf diese Thematiken.

Durch die wissenschaftliche Konfrontation mit einschlägigen Fragestellungen (z.B. Folgen der Entwicklungshilfe, Technikfolgenabschätzung) kann eine breite, globale und dem herrschenden Denken kontroversielle Auseinandersetzung einsetzen, die neben der kritischen Analyse des Wissenschaftssystems zu einem entwicklungspolitischen Bewußtsein führen kann. Denn gerade die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen bzw. die kritische Beschäftigung mit der Anwendung von westlichen Technologien und deren Auswirkungen in diesen Ländern kann ein Umdenken bzw. eine Umorientierung des eigenen Denksystems einleiten.

Im europäischen wie im nordamerikanischen Ausland wird auch die Möglichkeit von entsprechenden Ausbildungen auf doktoraler bzw. auf post-doktoraler Ebene genützt, um sich spezifisches Wissen in Bereichen der Entwicklungspolitik (z.B. internationale Beziehungen, Entwicklungsökonomie etc.) anzueignen.

I.2.4 Unterschiedliche Begegnungsebenen

Die Universität fördert in Form von Studienaufenthalten mit Stipendien und durch entsprechende Lehrveranstaltungen Begegnungsebenen für junge Menschen, die eine längerfristige Beschäftigung mit außereuropäischen Kulturen mit sich bringen können. Im westeuropäischen und nordamerikanischen Ausland gibt es unterschiedliche Begegnungsforen (z.B. in Form von Sommerschulen), wo Menschen aus aller Welt in einem internationalen Dorf einen gewissen Zeitraum gemeinsam leben und studieren und sich dadurch ein gegenseitiges Verständnis, Akzeptanz und Respekt füreinander entwickelt. Aus solchen Zusammenkünften entstehen oftmals intensive Beziehungen und lebenslange Freundschaften und diese emotionalen Lernmomente schaffen die Basis für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Inhalten. Weiters ermöglichen Exkursionen, die häufig in den einzelnen Studienplänen verankert sind, für viele Studierende den ersten Kontakt mit gesellschaftlichen Realitäten, die über Westeuropa hinausgehen. Solche Begegnungen ermutigen, sich in Diplomarbeiten oder Dissertationen eingehender mit den erfahrenen und erlebten Ländern auseinanderzusetzen.

Für Universitätsangehörige gibt es ebenfalls an der Universität Möglichkeiten, die eine Begegnung mit Menschen aus Ländern des Südens forcieren. Häufig werden auf wissenschaftlichen Kongressen Kontakte geknüpft, die oftmals sehr prägend sind und Personen dazu veranlassen, die Länder der Kontaktpersonen zu besuchen, um nach konkreten Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu suchen.

Weiters können persönliche Begegnungen mit GastprofessorInnen aus der Dritten Welt zu einem Verständnis für andere Kulturen führen und bedeuten auch die Auseinandersetzungen mit anderen Wert- bzw. Weltvorstellungen. Dies wiederum eröffnet neue Blickwinkel auf unterschiedliche Problem- bzw. Fragestellungen und kann einen konstruktiven Dialog zwischen Erster und Dritter Welt einleiten.

Der zunehmende Ferntourismus in Länder Lateinamerikas, Afrikas und Asiens bietet Menschen, die oft nur auf der Suche nach Abenteuer und „Exotik“ sind, die Möglichkeit, durch die direkte Konfrontation mit der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Realität in Ländern des Südens eine Sensibilisierung und ein Verständnis für die Probleme und Schicksale von Menschen in diesen Teilen der Welt zu erreichen. Im Zuge solcher Aufenthalte kommen sie auch in Kontakt mit Basisgemeinden in der Dritten Welt und lernen so Lebens- und Widerstandsformen kennen, die diese Menschen im Laufe ihrer langjährigen

Kämpfe für ein Leben in Würde und für mehr Gerechtigkeit entwickelt haben. In diesem Zusammenhang ist es durchaus möglich, daß die Reisenden auf Einrichtungen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit stoßen und versuchen, einen kritischen Blick auf die geleistete Entwicklungshilfe von seiten Österreichs im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext zu werfen. Oft sind es prägende Momente bzw. Schlüsselerlebnisse, die dazu anregen können, diese Erfahrungen in einen größeren Zusammenhang zu bringen und den eigenen gesellschaftlichen Kontext bzw. die eigene Lebensweise kritisch zu beleuchten und in Frage zu stellen.

Vorträge von Persönlichkeiten aus dem Süden (bekannte SchriftstellerInnen, PolitikerInnen, WissenschaftlerInnen etc.) können Schlüsselmomente im Leben von europäischen WissenschaftlerInnen sein, die dazu ermutigen, das eigene Weltbild zu hinterfragen und die europäischen Denkschemata kritisch zu beleuchten.

I.3 Internationalität in Richtung Süden

Internationalisierung stellt für Universitäten einen wesentlichen Bestandteil ihres Selbstverständnisses und ihrer Aufgabenstellung dar. Kooperationen in Lehre, Forschung und post-gradualer Weiterbildung, Ausbau von Kommunikationsmöglichkeiten wie den elektronischen Medien und das prinzipielle Bekenntnis zu einer globalen Internationalität bilden die Grundvoraussetzungen für eine transparente und qualitätsorientierte Mobilität in alle Teile des Globus. Aber auch die Bereitstellung von Instrumenten für „incoming people“ in Form von infrastrukturellen Maßnahmen wie der Zurverfügungstellung von Studien- und Forschungsplätzen, Finanzierungsmöglichkeiten für gemeinsame Forschungsvorhaben etc. ist ein Teil dieser angestrebten Internationalität.

Das folgende Kapitel stellt den Versuch dar, bereits bestehende Instrumente der Universitäten zur Öffnung in das internationale Ausland zu nennen, aber auch Erfahrungen österreichischer WissenschaftlerInnen dahingehend und vor allem in Nutzung dieser Instrumentarien in Richtung Süden aufzuzeigen.

Grundsätzlich wird einer zunehmenden Internationalität in Folge des EU-Beitrittes verstärkte Aufmerksamkeit geboten, dennoch besitzt ein Zitat von Univ.Doz.Dr. Wolfgang Benedek vom Institut für Völkerrecht an der Universität Graz noch immer Gültigkeit.

„Die mangelnde Internationalität österreichischer Universitäten, gerade in der Nord-Süd-Richtung, liegt nicht ausschließlich an der Höhe der verfügbaren Mittel. Sie hängt im wesentlichen vom Engagement einzelner ab.“¹

Kooperationen mit Ländern der Dritten Welt obliegen nicht den gleichen Grundvoraussetzungen wie Kontakte in industrialisierte Länder. Prinzipielle Schwierigkeiten durch die weltpolitischen Wertsysteme erzeugen nicht selten eine „Geber-Empfänger-Beziehung“, wobei bei Partnerschaften von universitärer Seite immer die Ausgewogenheit von Positionen innerhalb einer Kooperation als wünschenswert betont wird. Grundsätzlich verfolgen internationale Kontakte oftmals die Intention, Zugänge zu neuen Forschungstechnologien und -methoden durch die Entsendung von wissenschaftlichen Personal und Studierenden in Abschlußsemestern an entsprechende Institutionen zu eröffnen, somit Anschluß an den „letzten Stand der Technik“ in der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft zu halten bzw. selbst dementsprechende Akzente zu setzen. Ein anderer Grund für Kooperationen kann die Unterstützung von Gefühlen zur

¹ Zit. nach: KIRCHNER Irmgard, Marathon mit Bleiweste. Hochschulen und Entwicklungspolitik. In: EPN 12/1990, S.30f. Hier S.30.

Zusammengehörigkeit von supranationalen Einheiten (z.B. EU) mittels der Schaffung von Begegnungsebenen sein - „*cooperation in higher education has been one of the most significant and visible successes of the European Community's drive to create a 'People's Europe' and it is also one of the most cost-effective actions by Europe in support of the successor States of the Soviet empire*“².

Was kann somit der Nutzen bzw. die Intention für eine Kooperation mit einem Land der Dritten Welt sein?

Es lassen sich folgende Grundsätze herauslesen:

- 1) Internationalisierung in Richtung Süden als „Hilfestellung für sich entwickelnde Institutionen anderer Länder“. Wobei die anfängliche Einseitigkeit ohne unmittelbare ‚return‘ bewußt in Kauf genommen wird, stellt dies doch eine „Investition in die Zukunft“ dar. Das Ziel sind zukünftige potente Kooperationspartner, „von denen zukünftig bedeutende ‚returns‘ zu erwarten sind“³. Wobei hier die naturwissenschaftlich-technische Ausrichtung dieses Ansatzes zu betonen ist, der nicht selten mit wirtschaftlichen Komponenten verknüpft ist. Brünner spricht von einer „outputorientierten“, produktionsbezogenen Kooperation⁴.
- 2) Im Mittelpunkt stehen eine Art „Ethos, in globaler Solidarität mitzuhelfen, daß überall in der Welt Universitäten ihren Aufgaben in Freiheit von Bevormundung, Indoktrination und Ressourcennot und in Verantwortung gegenüber der Gesellschaft nachkommen können.“⁵ Im Mittelpunkt steht eine Notwendigkeit zusätzlicher Solidarität mit den Universitäten in den entsprechenden Ländern. Dieser Ansatz wird vor allem von WUS verfolgt, bildet aber auch die grundlegende Motivation für verschiedenste Vertragsvereinbarungen bzw. Akzentsetzungen. Internationale Solidarität soll durch Partnerschaften (Institut für Pastoraltheologie/Universität Salzburg) oder Ehrungen (Menschenrechtspreis der Universität Graz) direkte Hilfe- und Schutzstellung für unterdrückte Meinungen, in den beschriebenen Fällen für Befreiungstheologen, bieten.

² SMALLWOOD Anthony, In Search of a Research Agenda for Higher Education Development Cooperation. In: SMITH Alan, TEICHLER Ulrich, VAN DER WENDE Marjik (Ed.), The International Dimension of Higher Education: Setting the Research Agenda. Proceedings of an International Research Workshop. Vienna 29-30 April 1994. Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften. Wien 1994 (= IFK Materialien 3/94). S.91-101. Hier S.93.

³ Internationales Leitbild der Universität Innsbruck

⁴ BRÜNNER Christian, KOHL Eva (Hrsg.), Universitäre Zusammenarbeit am Beispiel Nicaragua. Bericht einer Delegation von UniversitätslehrerInnen über ein Seminario Diagnóstico in Nicaragua 11.-23. November 1989. Österreichische Rektorenkonferenz. Wien 1990. S.2.

⁵ Ebda.

3) Der Wunsch den globalen Herausforderungen auf partnerschaftlicher, egalitärer wissenschaftlicher Art zu begegnen, stellt die Forschungspartnerschaft dar. In der Schweiz wurde der Grundgedanke dahingehend definiert, daß man/frau nicht zu helfen, sondern Probleme gemeinsam lösen wolle⁶. Inwieweit in Österreich der Hilfsgedanke dabei eine Rolle spielt, ist nicht zu definieren. Im Mittelpunkt stehen aber Partnerschaftlichkeit und Parität in den Aktivitäten. Gegenseitiges und Voneinander-Lernen und die gemeinsame Durchführung von Forschungsprojekten bestimmen diesen Ansatz. Partner im Süden treten als Gebende in Erscheinung, „die uns ein besseres Verständnis ihrer Probleme, die heute drängende Weltprobleme sind, und ihrer Vorstellungen zur Lösung dieser Probleme vermitteln können.“⁷ Anwendungsgebiete sind in allen Wissenschaftsdisziplinen zu beobachten, wobei der Themenbereich „angepaßte Technologie“ am bekanntesten ist.

Die daraus erwachsenden Forschungsprojekte in der Dritten Welt werden bewußt als Kooperationsforschung mit Universitäten oder einschlägigen Institutionen des jeweiligen Landes realisiert, denn die Beforschung von Ländern des Südens und deren Problemen durch westliche WissenschaftlerInnen folgt nicht selten kolonialistischen Denkschemata und kann somit nicht zielführend sein. Es wird ein partnerschaftliches Miteinander innerhalb von Forschungsarbeiten angestrebt, ein breiterer Entdeckungszusammenhang ist zu erwarten.

4) Das folgende Zitat beschreibt alle Facetten des Ansatzes und die gegenseitigen Bedingungsfaktoren.

„Der Aufenthalt im Gastland und der Vergleich im Inland kann auf die vielen Einflüsse von Kultur, Religion, Staat und Elite auf die Entwicklung im eigenen Land hinweisen. Die Verbundenheit mit der Kultur und der Geschichte eines fremden Landes fördert das Verstehen der eigenen Kultur. Gleichzeitig ist es möglich, Menschen zu mehr Interesse in Fragen der interkulturellen Kooperation und des kulturellen Austausches zu motivieren. Die Wahrnehmung der Bindeglieder zwischen Kultur und Entwicklung kann nicht durch theoretische Instruktionen geleistet werden, sondern nur durch den Aufenthalt im fremden Land, durch persönliche Erfahrung und durch den Prozeß experimentellen Lernens.“⁸

Es ist zu beobachten, daß geistes- und sozialwissenschaftliche WissenschaftlerInnen und Studierende nicht selten einen „Sättigungseffekt in der traditionellen Westorientierung“⁹

⁶ Vgl. FREYVOGEL Thierry A., Forschungs-Partnerschaft mit Entwicklungsländern. In: *Annuaire Suisse-Tiers Monde* 1993. Genf 1993. S.215-224. Hier S.221

⁷ BENEDEK 1984. S.30.

⁸ Arbeitskreis für Interkulturelle Pädagogik am Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Innsbruck, Dokumentation zur Hochschulkooperation zwischen der Faculty of Education Cape Coast University (UCC), Cape Coast, Ghana und dem Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Innsbruck. S.3 (Vorwort).

⁹ BENEDEK Wolfgang, Zur Internationalität der Universität. In: *ÖHZ* 10/1984, S.33f. Hier S.33.

unseres Wissenschaftsverständnisses aufweisen und sich Hilfestellungen bzw. andere Ansätze in einer verstärkten Auseinandersetzung mit Regionen der Dritten Welt erhoffen. Österreichische WissenschaftlerInnen und Studierende können im Süden sehr viel lernen, wenn sie sich bewußt auf das Alltagsleben der Menschen in der Dritten Welt einlassen und werden durch die direkte Konfrontation mit einer fremden gesellschaftlichen Realität zu einem Prozeß des Umdenkens angeregt, das wiederum eine Veränderung der eigenen Weltsicht zur Folge haben kann.

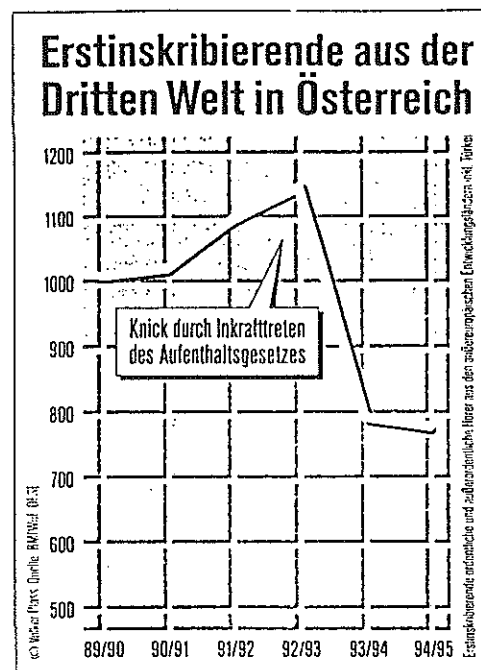
Die einzelnen Ansätze sind gegenseitig beeinfluß- und kombinierbar, stellen somit keine klaren, abgegrenzten Rahmenbedingungen dar und können alle eine „Entwicklungspartnerschaft“ intendieren.

Prinzipiell tauchen immer wieder folgende Probleme bei Kontakten mit Ländern der Dritten Welt auf, wobei die Frage nach der Funktion der Universität in den entsprechenden Partnerschaftsländern hier ausgespart bleiben muß¹⁰:

- Sprachprobleme (vor allem für die Menschen aus dem Süden, da sonst auf der ganzen Welt englisch, französisch, spanisch oder portugiesisch als offizielle Sprachen im Universitätsbetrieb gelten)
- unterschiedliche Curricula und Universitätssysteme (Schwierigkeiten der gegenseitigen Anrechenbarkeit bzw. Vergleichbarkeit der Abschlüsse)
- politische Unsicherheit
- Kommunikationsschwierigkeiten (lange Postwege, Telefonanschlüsse mangelhaft)
- strukturelle Schwierigkeiten (schwerfällige Bürokratie)
- Kulturschock für incoming people (Betreuungsfunktion oft sehr belastend und persönlich fordernd für österreichische WissenschaftlerInnen)
- AusländerInnengesetzgebung in Österreich - Quotenregelung

¹⁰ In Österreich gibt es Experten für die einzelnen Kontinente, die immer wieder herangezogen werden, um auf Symposien diesen Punkt zu erläutern. Afrika: Univ.Prof.Dr. Konrad Ginter (Graz, Völkerrecht); Asien: Univ.Prof.Dr. Bernd Michael Rode (Innsbruck, Chemie); Lateinamerika: Univ.Prof.Dr. Gerhard Drekonja (Wien, Geschichte)

Die folgende Statistik¹¹ zeigt den rapiden Abfall seit Inkrafttreten des Gesetzes.



Grundsätzlich ist neben der Entstehung einer „Geber-Empfänger-Beziehung“ - „in a context of an imbalance of financial resources“¹² - auf folgende Gefahren der Kooperationen zwischen Süden und Norden hinzuweisen:

- „one-way-traffic“¹³ vom Süden nach Norden (in der Folge Brain-Drain)
- neokolonialistische Muster in Ansatz und Abwicklung (ökonomische und kulturelle Dominanz des Zentrums gegenüber der Peripherie)
- westliche Wissenschaft als hegemonistischer Ansatz zur Verbreitung der westlichen Normen/technischer Universalität/Universalität des Denkens (im Gegenzug dazu die Forderung nach „Indigenismus“ und kultureller Vielfalt)¹⁴

¹¹ Aus: MITTERHUBER Peter, Kampf um 's Visum. In: Südwind 5/1995. S.14.

¹² ELGRON-POLAK Eva, In Search of a Research Agenda: the Case of Higher Education Cooperation with Developing Countries. In: SMITH Alan, TEICHLER Ulrich, VAN DER WENDE Marjik (Ed.), The International Dimension of Higher Education: Setting the Research Agenda. Proceedings of an International Research Workshop. Vienna 29-30 April 1994. Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften. Wien 1994 (= IFK Materialien 3/94). S.88-90. Hier S.90.

¹³ HETLAND Aile (Ed.), International Student Mobility: A Quantitative Overview. In: HETLAND Aile (Ed.), Universities and National Development. A Report of the Nordic Association for the Study of Education in Developing Countries. Stockholm 1984. S.107-118. Hier S.111.

¹⁴ Vgl. JOUHY Ernest, Bildung im Spannungsfeld zwischen ethnischer Verwurzelung und technischer Universalität. In: SCHMIDT Ulrich (Red.), Kulturelle Identität und Universalität. Interkulturelles Lernen als Bildungsprinzip. Frankfurt/Main 1987 (= Pädagogik: Dritte Welt, Jahrbuch 1986). S.15-24.

- Versorgung der nördlichen Wissenschaftslandschaft mit „neuem Blut“, mit neuen Forschungsobjekten
- ad-hoc-Projekte (statt langfristiger Forschungsarbeiten)¹⁵
- sektorale Forschungsfragestellungen ohne Integration in das entsprechende Problem¹⁶

In Österreich unterzeichnete 1984 die Universität Innsbruck das erste Kooperationsabkommen mit einem Land der Dritten Welt, heute ist daraus ein Verbund aus über 20 Universitäten, das ASEA-Uninet, entstanden. Auch innerhalb der Europäischen Union wird versucht, Netzwerke mit außereuropäischen Universitäten zu errichten, mit dem Ziel „an improvement in the ACP institutions, with a view to increasing their capacities vis-à-vis external expertise in their priority areas of development“¹⁷. Eine wirtschaftliche Ausrichtung und der Gedanke an zukünftige Absatzmärkte läßt sich aber nicht bestreiten. Lomé II (1980-85) führte zu den ersten Vereinbarungen mit Universitäten und Forschungsstätten der ACP-Staaten, das Programm „MEDCAMPUS“ (the Middle East) folgte, nun wurde ALFA, ein Koordinationsprogramm mit lateinamerikanischen Ländern ins Leben gerufen.

Die Kooperationen können folgende Aktivitäten umfassen:

- Austausch von wissenschaftlichem Personal in Lehre und Forschung
- Austausch von (graduierten) Studierenden
- Austausch von Literatur/ Daten und Unterstützung beim „competence-building“ von Dokumentationservice
- Beratung und aktive technische Hilfe beim Aufbau von Forschungs- und Administrationsinfrastruktur für neue Institutionen
- Kooperationsforschungsprojekte und -programme
- Gemeinsame Seminare, Konferenzen und Publikationen

Vgl. DIAS Patrick V., Interkulturelles Lernen und Handeln im Spannungsfeld zwischen kultureller Verwurzelung und Universalität des Denkens - Bemerkungen aus persönlicher Erfahrung. In: SCHMIDT Ulrich (Red.), Kulturelle Identität und Universalität. Interkulturelles Lernen als Bildungsprinzip. Frankfurt/Main 1987 (= Pädagogik: Dritte Welt, Jahrbuch 1986), S.25-34.

Vgl. DIAS Patrick V., The Labourious Process of Scientific Production in the Third World - Under the Sway of the Enterprise of Knowledge and Under the Ambiguous Quest for „Indigenisation“. In: KÜPER Wolfgang. (Hrsg.), Hochschulkooperation und Wissenstransfer. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven der Wissenschaftsförderung. Frankfurt/Main 1989 (=Pädagogik:Dritte Welt, Jahrbuch 1988). S.17-44.

¹⁵ Vgl. LOVBRAEK Asbjorn, Experience and Future Prospects for North-South University Co-operation. In: HETLAND Atle (Ed.), Universities and National Development. A Report of the Nordic Association for the Study of Education in Developing Countries. Stockholm 1984. S.159-173. Hier S.165ff.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ DUBOIS Jean-Pierre, Cooperation between ACP and EEC Institutions and Universities. In. The Courier Nr.119. Jan-Feb 1990. S. 8-12. Hier S.12.

In Österreich existieren verschiedene Instrumente von institutionalisierten Kooperationsabkommen, wobei derartige formale, vertragliche Vereinbarungen keinesfalls Indikatoren lebendiger Kontakte und Aktivitäten sind. Es ist immer ein Engagement von Einzelpersonen notwendig, um Kooperationen, ob institutionalisiert oder in loser Form, leben zu lassen. Die Ebenen der Abschlüsse können die gesamtuniversitäre Ebene, die Fakultäts- oder Institutslevel sein. Bei Vertragsunterzeichnungen wird ein bestimmtes Arbeits-, bzw. Austauschprogramm fixiert, die Organisation wird von den entsprechenden Büros für Auslandsbeziehungen getragen, die wissenschaftliche Begleitung obliegt einem/r Partnerschaftsbeauftragten oder einer Arbeitsgruppe (Klagenfurt, Salzburg).

Instrumente zur Förderung der Mobilität zwischen Universitäten:

- Universitätspartnerschaften (Budget zum Austausch von wissenschaftlichem universitären Personal)
- Kooperationsabkommen
- Joint-Study-Programme (Austausch von Studierenden)
- Abkommen über technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit mit VR China
- Kulturabkommen (Ägypten, Mexiko, Tunesien) bzw. notenmäßige Vereinbarungen (Kolumbien, VR China)

Zudem dürfen die vielen losen Kooperationen in Lehre und Forschung nicht unberücksichtigt bleiben, deren Intensität die von offiziellen Vereinbarungen bei weitem übertreffen kann.

Partnerschaften

Im Gegensatz zu vielen europäischen Ländern findet sich keine zentrale Stelle, die bei universitären Kooperationen Hilfestellungen, Kontakthanbahnung noch finanzielle Mittel zur Verfügung stellt.¹⁸ Sie bilden die oberste Ebene von formalisierten Kontakten und werden durch bestimmte „Partnerschaftsmittel“, die jeder Universität vom BMWFK zugeteilt werden, finanziert, wobei zu betonen ist, daß daraus nur wissenschaftliches Personal gefördert wird. Die entsendende Institution kommt für Flug und Aufenthalt auf, die empfangende zahlt ein Taggeld aus.

¹⁸ Auflistung verschiedenster europäischer Einrichtungen dieser Art. Siehe MAXWELL Ian C.M., Fostering Inter-University Links: Reflections on Experiences and Prospects for the Future. In: HETLAND Aile (Ed.), Universities and National Development. A Report of the Nordic Association for the Study of Education in Developing Countries. Stockholm 1984. S. 140-152. Bes. S.150ff.

Bis vor einigen Jahren existierte die Regelung, max. zwei Partnerschaften pro Universität zu initiieren. Die Öffnung Österreichs Richtung EU und eine eingeleitete und nunmehr stärker praktizierte Internationalität auch auf den Universitäten hat diese Einschränkung zu Fall gebracht. Was aber nicht bedeutet, daß alle Partnerschaften mit finanziellen Mitteln von seiten der Universitäten ausgestattet werden. Aufgrund dieser Situation ist es bisher zwei Gruppen von AkteurInnen von Universitätenpartnerschaften mit Ländern der Dritten Welt (in beiden Fällen waren es Partnerschaftsaktivitäten mit Universitäten in Nicaragua) gelungen, für den Auf- bzw. Ausbau der Partnerschaft zusätzliche Finanzierungen aus dem Entwicklungshilfe-Etat (bis Ende 1994 im BKA) zu erhalten, was in beiden Fällen zur Belebung der Partnerschaft wesentlich beigetragen hat.

Kooperationsabkommen

Kooperationsverträge haben eine oder mehrere spezifische Aktivitäten an verschiedenen Universitäten zum Ziel. Im Falle von Innsbruck wurde die gegenseitige Abhaltung von Sommerschulen an der Partneruniversität vertraglich vereinbart.

Joint-Study-Programme

Joint-Study-Programme fördern die studentische Mobilität. Gegenseitige Anrechenbarkeit von abgelegten Stunden und der Austausch einer bestimmten Anzahl von Studierenden pro Jahr erweitert den studentischen Horizont und belebt die eigene Universität mit internationalem Flair. Die Finanzierung erfolgt durch Stipendien der jeweiligen entsendenden Universität.

Abkommen über technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der VR China

Das Abkommen über technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der VR China wurde vor kurzem um weitere drei Jahre (bis 1997) verlängert, es sieht gemeinsame Forschungsprojekte vor und fördert grundsätzliche Formen der Zusammenarbeit, wie kurze Fachbesuche von WissenschaftlerInnen und Fachleuten, Studien- und Forschungsaufenthalte, Dokumentations- und Informationsaustausch, Abhaltung von Seminaren, Symposien und anderen wissenschaftlich-technischen Veranstaltungen. Die Finanzierung erfolgt beiderseitig, die entsendende Institution bezahlt Reisekosten, Aufenthaltskosten übernimmt die empfangende Seite.

Die Kulturabkommen mit Ägypten, Mexiko und Tunesien inkludieren bestimmte Stipendien und die Entsendung von LektorInnen ins jeweilige Partnerland. Grundsätzlich wird ein WissenschaftlerInnen-, ProfessorInnen- und Stipendienaustausch gepflegt, wobei es in jüngster Zeit zur Aufkündigung der Lektorate für mexikanische WissenschaftlerInnen von österreichischer Seite kam.

Abkommen österreichischer Universitäten mit Partnerhochschulen in Ländern der Dritten Welt (Stand Mai 1995)

Partnerschaften auf Universitätsebene		
Universität	* Partneruniversität	Jahr
Univ. Graz	* Univ. Wuhan, VR China	1988
	* Univ. Harare, Zimbabwe	1988
Univ. Innsbruck	* Chulalongkorn Univ. Bangkok, Thailand	1984
	* Univ. Chiang Mai, Thailand	1992
	* Gadjah Maha Univ. Yogyakarta, Indonesien	1990
Univ. Klagenfurt	* Univ. Centroamericana Managua, Nicaragua	1989
Univ. Salzburg	* Univ. Autónoma León, Nicaragua	1990
Univ. Wien	* Chulalongkorn Univ. Bangkok, Thailand	1992
	* Univ. Chiang Mai, Thailand	1992
Boku/Wien	(Erweiterung des PA der Universität Innsbruck)	
	* Hebei Forestry College, VR China	1988
	* Kastesart Univ., Bangkok, Thailand	1989
	* Northwestern College of Forestry Yangling, VR China	1992
Vetmed/Wien	* Univ. Nacional Autónoma de México, Mexiko	1994
	* Univ. Assiut, Ägypten	1994
Kooperationsvertrag auf Universitätsebene:		
Univ. Innsbruck	* National Chung Hsing Univ., Taiwan	1993
Partnerschaft auf Fakultätsebene:		
Innsbruck/Medizin	* Mahidol Univ., Bangkok, Thailand	1986
	* Univ. Sao Paulo, Brasilien	1991
Wien/Naturwissenschaften	* Univ. Sao Paulo, Brasilien	1991
Partnerschaft auf Institutsebene:		
Salzburg/Pastoraltheologie	* Instituto Bartolomé de las Casas, Lima, Peru	1990

Joint-Study-Programme auf Universitätsebene		
WU Wien	* Fundacao Getulio Vargas, Sao Paulo, Brasilien	1988
	* Univ. Belgrano, Buenos Aires, Argentinien	1989
	* Univ. Beijing Daxue, Beijing, VR China	1989
	* Fundacao Getulio Vargas, Rio de Janeiro, Brasilien	1990
Instituts-Joint-Study-Programme		
Innsbruck/Erziehungswissenschaften		
	* Faculty of Education, Cape Coast Univ., Ghana	1989

Der Kooperationschwerpunkt Fernost wurde vom BMWFK neu definiert, wird aber von der Österreichischen Rektorenkonferenz bereits seit längerem wahrgenommen. Die Gründung des Netzwerkes (Asea-Uninet) erfolgte im März 1994, im Herbst wurde ein Memorandum of Understanding ratifiziert. Vom 27. bis 30. Dezember 1994 trafen sich die Repräsentanten fast aller Partneruniversitäten zu einer ersten Plenarsitzung in Ho Chi Minh City (Vietnam).

Universitätspartnerschaftsnetzwerk Österreich - Südostasien Asea-Uninet	
Österr. Univ.:	<ul style="list-style-type: none"> * Univ. Innsbruck * Univ. Wien * Universität für Bodenkultur Wien * Technische Univ. Wien * Wirtschaftsuniv. Wien * Technische Univ. Graz
Thail. Univ.:	<ul style="list-style-type: none"> * Chulalongkorn Univ. * Chiang Mai Univ. * Kasetsart Univ. * Mahidol Univ. * King Mongkut's Inst. of Technology, Thongburi, Bangkok * King Mongkut's Inst. of Technology, Ladkrabang, Bangkok * King Mongkut's Inst. of Technology, North Bangkok, Bangkok * Prince of Songkhla Univ., Hat Yai Songkla * Suranaree Univ. of Technology, Nakorn Rachasima * Khon Kaen Univ., Khon Kaen
Indon. Univ.:	<ul style="list-style-type: none"> * Gadjah Mada Univ., Yogyakarta * Inst. of Technology Surabaya, Surabaya * Diponegoro Univ., Semarang

Vietnam. Univ.:	<ul style="list-style-type: none"> * Hanoi Univ. Hanoi * Hanoi National Univ. of Technology, Hanoi * Hanoi National Economics Univ., Hanoi * HCM City Univ., Ho Chi Minh City * HCM Univ. of Technology, Ho Chi Minh City * Univ. of Medicine and Pharmacy HCM City, Ho Chi Minh City
-----------------	---

Die Zusammenarbeit mit Thailand und Indonesien fußt auf jahrelangen Kontakten und bereits bestehenden Kooperationsvereinbarungen, die Integration Vietnams läßt die „Basis für eine verstärkte Zusammenarbeit der österreichischen Wissenschaft und Wirtschaft in Vietnam“¹⁹ entstehen. Die Assistenz beim Aufbau von universitären Strukturen mit dem Ziel potente Partner (in Wissenschaft und Wirtschaft) zu erhalten, scheint auch bei Thailand und Indonesien eine wichtige Rolle zu spielen. Zumal die Politik dieser Staaten diese Kooperationen bewußt suchte und diesbezügliche Strukturen, wie ein Ministerium für universitäre Angelegenheiten, zum Aufbau eigener Universitäten und Forschungsinstitutionen mit dem Ziel „key contributors to continued and self-sustaining growth“²⁰ aufzubauen, schuf.

Zumal sich hier auch die unterschiedlichen Ansätze der verschiedenen Kompetenzträger zeigen. Hat die Abteilung Entwicklungszusammenarbeit des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten die LLDCs als Schwerpunktregionen definiert, so wird die Konzentration der Entwicklungszusammenarbeit von der Rektorenkonferenz mit anderen Regionen definiert. Als Schwerpunktländer werden jene Entwicklungsländer festgelegt, „die über die erforderliche universitäre Infrastruktur für die Durchführung längerfristiger Projekte verfügen“²¹, also nicht LLDCs. Länder, mit denen nach Entstehen einer geeigneten Infrastruktur universitäre Kooperationen als wünschenswert erachtet werden, wurden als Kooperationsländer benannt.

Asien

Schwerpunktländer: Thailand, Indonesien, Vietnam

Kooperationsland: Bhutan

Lateinamerika

Schwerpunktländer: Nicaragua, Guatemala, El Salvador, Chile

Afrika

Schwerpunktland: Zimbabwe

Kooperationsländer: Uganda (first priority), Mozambique, Nigeria, Benin, Senegal, Ägypten

¹⁹ Kooperationschwerpunkt Fernost. In: ÖHZ März 1995. S.11.

²⁰ SMALLWOOD. S.91.

²¹ ÖRK, Ausschuß für Entwicklungszusammenarbeit, Schwerpunktländer der universitären Entwicklungszusammenarbeit. Beschluß der Kommission vom 9.11.1993.

Zudem betreibt der Ausschuß für Entwicklungszusammenarbeit der ÖRK bewußte Politik, indem ein Sektorprogramm „Entwicklungszusammenarbeit - universitäre Bildung“ entwickelt wurde, das in der UNO als Vorbild gehandelt wird.

Wie schon vormals betont, ist die Lebendigkeit von Aktivitäten und eine entsprechende Kontaktpflege von ausschlaggebender Wichtigkeit. Verschiedene universitäre Instrumente können dahingehend genutzt werden.

für incoming persons:

- Lehrauftrag/Lektorat (wobei die Reisekostenabdeckung nicht geklärt ist)
- Gastvortrag (in einzelnen Fachkommissionen eigener Topf)
- Gastprofessur (Fakultät)
- Stipendienprogramme

Stipendienprogramme für Menschen aus der Dritten Welt und für ÖsterreicherInnen in die Dritte Welt - ein Exkurs

Unterstützung für Menschen aus der Dritten Welt

Die folgenden Angaben stützen sich vor allem auf:

Afro-Asiatisches Institut Wien (Hrsg.), Stipendien für Studierende aus Entwicklungsländern. Plakat.

Öfse (Hrsg.), studieren - lehren - forschen. Österreich - Dritte Welt. Information für Berater. Handbuch 1994. Wien 1994.

Staatliche Förderungen

Studienort: Österreich

Abwicklung durch AAI, ÖAD, LAI, ÖOG

Für StudienanfängerInnen stehen in Österreich nur begrenzte Förderungen zur Verfügung.

* **Zuschuss-Stipendienprogramme**

Bewerbungen nur für Leute möglich, die sich bereits in Österreich aufhalten.

BMAA (zuvor BKA, Sektion VI):

Starthilfeprogramm für außerordentliche HörerInnen aus Entwicklungsländern

(Programm A1) (ÖFSE 1994, S.163):

Zur Vorbereitung auf ein Studium durch den Besuch eines Deutschkurses und die Ablegung von Ergänzungsprüfungen, Zuschuß von 2.500.-/Monat.

gemeinsam mit Katholischer Frauenbewegung.

Zuschußstipendienprogramm für ordentliche HörerInnen aus Entwicklungsländern.

(Programm A2) (ÖFSE 1994, S.164):

BMaA und Katholische Frauenbewegung Österreichs

Zielgruppe: ordentliche HörerInnen im 1. Studienabschnitt
für alle Studienrichtungen, künstlerische von KFBÖ gefördert

Stipendium 5.000.-/Monat (bis 12 mal jährlich)

Finanzierung von Zwischenheimreisen zur Reintegrationsförderung

Studienbegleitprogramm mit Schwerpunkt soziale Integration und studientechnische Beratung

max. Förderungsdauer: durchschnittliche Studiendauer für 1. Studienabschnitt plus 2 Semester

Altersgrenze bei Antritt: 35 Jahre

*** Stipendienprogramme des Bundes** (Bundesministerium für auswärtige
Angelegenheiten, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst)

Im einzelnen sind das folgende Programme:

BMWFK, Abt. IV/5:

Stipendien für drei AbsolventInnen der österreichischen Schule in Guatemala (Öfse 1994, S.157)

BMaA (zuvor BKA, Sektion VI):

Fachausbildung für Angehörige aus Schwerpunktländern der österreichischen
Entwicklungszusammenarbeit (Uganda, Kap Verde, Bhutan, früher auch Ruanda) (Öfse
1994, S.159)

Bundesministerium für Inneres:

Stipendienaktion für Konventionsflüchtlinge aus EL - außerordentliche HörerInnen
(Öfse 1994, S.166); 15 Stipendien pro Jahr zu öS 6.000.-/Monat (12 mal im Jahr).
Konventionsflüchtlinge sind sonst ÖsterreicherInnen gleichgestellt.

Studienbeihilfen für AsylwerberInnen aus Entwicklungsländern und bosnische
Kriegsflüchtlinge (Öfse 1994, S.167); 30 Unterstützungen pro Semester á öS 7.100.-
/Semester (max. 5 Semester)

Studierende, die in ihrem Herkunftsland begonnen oder einen ersten akademischen
Abschluß erhalten haben und ihr Studium in Österreich fortsetzen wollen
(StudienfortsetzerInnen aus EL - Grundstudium)

Bewerbungen nur im bzw. aus dem Herkunftsland möglich:

Ausbildungsort Österreich:

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung:

Aktion „BewerberInnen aus aller Welt“: (Öfse 1994, S.170)

graduierte AkademikerInnen und Studierende im Abschlußsemester, nur für Fachgebiete
möglich, die nicht im Rahmen der Studienförderung der Entwicklungszusammenarbeit
abgedeckt sind, z.B. Archäologie, Germanistik, Geschichtswissenschaften, Philologie,
Philosophie, Theologie u.ä. Max. Förderungsdauer: 9 Monate (= 1 Studienjahr);

Stipendien für ein Studium an Kunsthochschulen: (Öfse 1994, S.171)

Studierende und Postgraduierte; max. Förderungsdauer: 9 Monate

Stipendien des BMWFK für KandidatInnen der österreichischen Kulturinstitute:

(Öfse 1994, S.172) Studierende aus Ägypten und Türkei, 1 Monat Förderungsdauer,
einmonatige Stipendien zum Besuch von Sprachkursen, Bibliotheks- und Archivarbeiten bzw.
Forschungsarbeiten

Bewerbungen erst bzw. nur in Österreich möglich.

BMWFK:

Studienzuschüsse des BMWFK: (Öfse 1994, S.175)

ordentliche HörerInnen aus EL ab 7. Semester, die in max. 4 Semestern den ersten
akademischen Grad erreichen. Förderungen für Studienrichtungen, die keine Förderung
durch andere Stellen genießen, insbesondere geisteswissenschaftliche Fächer z.B.
Archäologie, Germanistik, Geschichte, Philosophie....; max. Förderungsdauer: 9 Monate

Stipendium zur Nostrifizierung von im Ausland erworbenen akademischen Graden (ÖFSE 1994, S.178): für AkademikerInnen mit Konventionsflüchtlingsstatus
BMAA, KFBÖ:

Zuschusstipendienprogramm für Fortgeschrittene
(Programm B) (ÖFSE 1994, S.177)

ordentliche HörerInnen im 2.Studienabschnitt bis zum Abschluß des Grundstudiums, sofern sie beabsichtigen, nach Abschluß des Studiums in ihrem Heimatland oder in einem anderen Entwicklungsland eine Berufstätigkeit aufzunehmen.

Stipendium öS 6.500.-/Monat (12 mal im Jahr)

Förderungsdauer: durchschnittliche Studiendauer für 2. Studienabschnitt plus 2 Semester

für AkademikerInnen mit Berufserfahrung (in einschlägigen Institutionen), postgraduale Studien

Bewerbungen nur im bzw. vom Heimatland aus

Postgraduierten-Lehrgang:

"Peace Studies" in Stadtschlaining, 3 Monate, 2 mal im Jahr, 15 TeilnehmerInnen pro Kurs aus EL (vornehmlich aus LLDCs und Schwerpunktländern der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit; BMAA, BMWFK (ÖFSE 1994, S.181)

"Frauenrechte" 6 Wochen, 30 Personen wovon 1993 20 Teilnehmerinnen aus EL aus EH-Mitteln gefördert wurden; BMAA; Österreichische Akademie der Wissenschaften/Kommission für Entwicklungsfragen (ÖFSE 1994, S.182)

Limnologie in Mondsee der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 9 Monate; 12 Personen; BMAA, Österr.Ak.d.W. (ÖFSE 1994, S.184)

Hochschullehrgang:

Grundwasserforschung : Graz, 6 Wochen, etwa 16 Personen; BMAA (ÖFSE 1994, S.185)

"Community Health": Innsbruck, 12 Monate, 4 ÄrztInnen; BMAA (ÖFSE 1994, S.186)

Nord-Süd-Dialog-Stipendienprogramm: (ÖFSE 1994, S.188):

max. Förderungsdauer: 36 Monate; Stipendienhöhe: öS 7.500.- /Monat ; BMAA

Zuschusstipendienprogramm - "Projektprogramm" für Studierende mit abgeschlossenem Grundstudium (Programm C) (ÖFSE 1994, S.191); BMAA, KFBÖ

max. Förderungsdauer: 36 Monate; Stipendienhöhe: öS 7.500.-/Monat

BMWFK:

Studienabschlüsse für Doktoratsstudien (ÖFSE 1994, S.192): Max. Förderdauer: 9 Monate (= 1 Studienjahr), Voraussetzung dreijährige Berufspraxis

Förderungen von wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen der Universitäten aus Sondermitteln des BMWFK/ Förderung von Aufenthalten von ausländischen WissenschaftlerInnen an österreichischen Universitäten („Stipendium für ausländische WissenschaftlerInnen) (ÖFSE 1994, S.193):

dient zur Finanzierung von Aufenthalten ausländischer WissenschaftlerInnen, die zur Besprechung, Anbahnung und Durchführung von Kooperationen und Forschungsprojekten nach Österreich eingeladen werden. Förderzeit: einzelne Tage bis mehrere Monate

Private Förderungen

In Österreich ist die Unterstützung durch private Institutionen ein wichtiges Faktum der Entwicklungszusammenarbeit, auch im Stipendienwesen wurden Unterstützungsinstrumente installiert.

Die angeführten Beispiele beziehen sich lediglich auf kirchliche Einrichtungen und sollen bloß einen Eindruck vermitteln.

Stipendien der katholischen Frauenbewegung Österreichs (KFBÖ)

Abwicklung Afros, Förderkriterien laut AAI
fördert auch künstlerische Richtungen

**Förderungsprogramm der Diözesankommission für Weltkirche und
Entwicklungsförderung (Steiermark und Kärnten)** ("Stipendien für mittlere
Berufsausbildungen, ÖFSE 1994, S.165)

- mittlere Ausbildungsebene (HTL, Collegs)
- entwicklungspolitische Relevanz
- finanzielle Notwendigkeit
- überdurchschnittliche Schul- und Maturazeugnisse bzw. ausgezeichnete Leistungen im
Vorstudienlehrgang

Stipendium: öS 5.000.- /Monat (10 mal im Jahr) für gesamten Ausbildungszeitraum, etwa
drei Personen jährlich

Projektdesign- und Consultingagentur für Reintegration (Salzburg)

unterstützt österreichweit Reintegrationsprojekte, die in Zusammenhang mit
entwicklungspolitisch ausgerichteten Studienabschlußarbeiten stehen, sowie
rückkehrfördernde Vorhaben.

Fao-Weltkampagne zur Bekämpfung von Hunger und Not (ÖFSE 1994, S.176)

AAI - Abwicklung

Kriterien:

ordentl. HörerIn, 1. Diplomprüfung, bis 35 Jahre, Deutschkenntnisse, finanzielle
Notwendigkeit; 3.000.-/Monat; Verpflichtung der Rückkehr ins Heimatland; insgesamt 2
StipendiatInnen derzeit

Unterstützung/Finanzierung für ÖsterreicherInnen, die in die Dritte Welt gehen

- Töpfe für Reisekostenabdeckungen österreichischer Universitätsmitglieder
- Partnerschaftsmittel
- Joint-Study-Programme
- verschiedenste Stipendienprogramme

Stipendien für ÖsterreicherInnen

Seitenangaben beziehen sich auf:

BMWFK (Hrsg.), Auslandsstipendien und sonstige geförderte Auslandsaufenthalte.
Studienjahr 1995/96. Wien.

A) Einseitige Stipendienaktionen des BMWFK

Beihilfe für ein Auslandsstudium gemäß Studienförderungsgesetz (S.10)

Joint-Study-Programme (S.12)

für Studierende im Rahmen direkter Austauschvereinbarungen zwischen österreichischen
und ausländischen Universitätsinstitutionen, keine StudienbeihilfenbezieherInnen; max. 1
Studienjahr

Auslandsstudien der Universität Wien (S.15)

für Studierende, DissertantInnen, max. 5 Semester

**Stipendien für kurzfristige wissenschaftliche Arbeiten im Ausland des BMWFK
(S.16)**

für Studierende und graduierte AkademikerInnen, mind. 1 Monat, mehrere möglich, für
Entwicklungsländer bis zu öS 10.000.- für Studierende, bis zu 12.000.- für graduierte
AkademikerInnen; in manchen Staaten werden die Lebenshaltungskosten und
Forschungskosten nur teilweise gedeckt.

**Förderungen der Universitäten und Hochschulen für Auslandsaufenthalte von
Universitäts- und HochschullehrerInnen (S.16)**

zum Besuch von Tagungen, Kongressen, zur Anbahnung und Begleitung von Kooperationen mit Forschungs-, Universitäts- und Kunsthochschuleinrichtungen, zum Studium neuer wissenschaftlicher Methoden, der Anwendung wissenschaftlicher Geräte, didaktischer Arbeitsweisen etc.

B) Austauschaktionen

Stipendien für Studierende und graduierte AkademikerInnen

(Stipendien, Forschungsstipendien, Sommerstipendien):

ÄGYPTEN

Stipendien der ägyptischen Regierung; 36 Monate: 2-9 Monate (S.20)

VR CHINA

Stipendien der VR China; 15 Studienplätze á 10 Monate (S.23)

KOLUMBIEN

Stipendien der kolumbianischen Stipendienstelle ICETEX; keine künstlerischen Fachrichtungen (S.33)

MEXIKO

Stipendien der mexikanischen Regierung; 5 Jahresstipendien (S.34)

TAIWAN

ÖAD, Dr.Galler Tel.:0222/42 67 42 (S.43)

THAILAND

Thailand-Forschungsstipendien der thailändischen Regierung (innerhalb eines UNESCO-Programms); 2-6 Monate ; deckt Lebenshaltungskosten nur teilweise! (S.43)

Forschungsstipendien für österreichische WissenschaftlerInnen (UniversitätslehrerInnen); 1-3 Monate; Univ.Prof.Rode Tel.: 0512/ 507 - 32 42

TUNESIEN

Jahresstipendien; insgesamt 20 Monate, nur teilweise Lebenshaltungskosten

Forschungsstipendien für UniversitätslehrerInnen und andere WissenschaftlerInnen, max. 10 Tage (S.45)

Sommerstipendien der tunesischen Regierung

Austausch aufgrund des wissenschaftlich-technischen Abkommens

VR China:(S.25)

ProfessorInnen, DozentInnen, AssistentInnen und sonstige ForscherInnen für projektbezogene Forschungsstipendien ;

Auskunft: Büro für wissenschaftlich-technische Abkommen, Tel:0222/ 317 27 91.

Internationaler WissenschaftlerInnenaustausch

der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

VR China (S.25)

C) Stipendien für Postgraduierte

*** Stipendien für sonstige Postgraduate-Kurse im fremdsprachigen Ausland**

(einschließlich USA) für graduierte AkademikerInnen (mit mindestens zweijähriger Berufspraxis); max. 12 Monate (Verlängerung bis max. 24 Monate Kursdauer möglich); bis max.zwei Drittel der tatsächlichen Studiengebühren, (S.56)

*** Kurt-Gödel-Auslandsstipendien** (vorzugsweise für klassische Ingenieurwissenschaften), 1-9 Monate (S.57)

*** Arbeitsstipendien des BMWFK für AbsolventInnen der Kunsthochschulen; 12 Monate (S.58)**

D) Aktionen anderer stipendienvergebender Stellen

Auslandslektorate: (S.61)

Ägypten (auch S.20)

VR China

Mexiko

Unesco-Stipendien (S.67f)

UNESCO-Short-Term-Fellowship Programme in Biotechnology; 1-3 Monate

1995 Summer Internship Program der Inter-amerikanischen Entwicklungsbank

(S.74)

PraktikantInnenstellen bei der Entwicklungsbank (Entwicklungshilfe Institution in Washington mit Tätigkeitsfeld Lateinamerika), Gehalt

PraktikantInnen- und Studienprogramme bei den Vereinten Nationen in New York und Genf (S.84)

Graduierte AkademikerInnen

Junior professional officer's - Programm des BMaA (S.92)

Ermöglicht ein bis zwei Jahre Einsatz als MitarbeiterIn in internationalen Organisationen im Bereich der multilateralen Zusammenarbeit. Derzeit sind ca. 15 junge ÖsterreicherInnen im Rahmen des JPO-Programmes tätig, z.B. bei der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO), beim UN-Menschenrechtszentrum, beim UN-Flüchtlingshochkommissar (UNHCR), bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Ein besonderer Schwerpunkt wurde in der Zusammenarbeit mit den

Entwicklungsprogrammen der UNO (UNDP) aufgebaut, das österreichischen

JungakademikerInnen Einsatzmöglichkeiten in Entwicklungsländern bietet.

Altersgrenze: unter 30 Jahre; gute Fremdsprachenkenntnisse, Auslandserfahrung

Bewerbungen: BMaA, Abteilung II.5. (Internationale Organisationen) und Abteilung III.8

(Entwicklungshilfe), Ballhausplatz 2, 1014 Wien

Ökista-Fördermittel für internationale Vorhaben (S.94)

Förderung von In- und AusländerInnen, vor allem Gruppenunternehmungen, Netzwerke und Vereinsprojekte (Exkursionen, Forschungsreisen)

Österreichisches Komitee für internationalen Studentenaustausch (Ökista) Garnisonsgasse 7, 1090 Wien

Prinzipiell sind die verschiedensten Stipendienprogramme für einen Aufenthalt in Ländern des Südens geeignet:

* **Apart-Stipendien** (Austrian Programme for Advanced Research and Technology) (S.86)* **Das Internationale Wissenschaftler-Austausch-Programm** der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (S.87)* **Förderprogramm der österreichischen Forschungsgemeinschaft** (S.88)* **Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendien** (S.85)* **Förderungen der Steiermärkischen Landesregierung** (S.88)* **Auslandsstipendien des Landes Vorarlberg** (S.89)* **Stipendien der Vereinigung Österreichischer Industrieller, Landesgruppe Kärnten** (S.90)* **Auslandsstipendien des Landes Salzburg** (S.92)* **Johannes Kepler Internationalisierungsprogramm (KIP)** (S.93)* **Stipendien des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften** (S.94)

Weitere Stellen, die Unterstützungen gewähren:

- UNESCO, Kooperationsprogramme. UNESCO, 1, rue Miollis, 75015 Paris, France

- BMaA, Sektion VI/ Entwicklungszusammenarbeit
- BMWFK
- österreichische Botschaften in den einzelnen Ländern.
- kirchliche Stellen: Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklung (Landeshauptstädte)
- BIT - Büro für internationale Forschungs- und Technologiekooperation (EU-Programme), Wiedner Hauptstraße 76, 1040 Wien; Tel.: 0222/ 581 16 16 - 0

Ausschließlich für Bildungsarbeit in Österreich:

- BMaA

Anträge sind zu richten an:

KommEnt, Gesellschaft für Kommunikation und Entwicklung

Sigmund-Haffner-Gasse 18/1, 5020 Salzburg; Tel: 0662/ 84 09 53

Mag. Helmuth Hartmeyer, Mag. Susanne Höck

für Projekte unter 50.000.- : ÖIE-Kleinprojekte-Fonds

Regionalbüros des Österreichischen Informationsdienst für Entwicklungspolitik (ÖIE),

- für Veranstaltungen (auch kultureller Art):

VIDC, Wiener Institut für Entwicklungszusammenarbeit, Weyrgasse 5, 1030 Wien;

Tel.: 0222/ 713 - 0

- für Veröffentlichungen wissenschaftlicher Art:

ÖFSE, Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe, Berggasse 7, 1090 Wien;

Tel.: 0222/ 317 40 10 - 0

Grundsätzlich sollten die bewährten Financiers für Forschungsprojekte nicht außer Acht gelassen werden:

- Jubiläumsfond der Nationalbank
- Österreichische Akademie der Wissenschaften (Kommission für Entwicklungsfragen)
- Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

ad) Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

Im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wurde 1981 die Kommission für Entwicklungsfragen installiert, wo bis zum Jahr 1993 mehr als 80 entwicklungspolitisch relevante Forschungsprojekte österreichischer WissenschaftlerInnen mit den Schwerpunktbereichen Ökologie, Botanik, Zoologie, Limnologie, Hydrologie, Medizin und Sozialwissenschaften finanziert werden. Daneben sieht die Kommission ihre Aufgabe auch in einer Informations- und Clearingstelle für Angelegenheiten der Nord-Süd Kooperation im Bereich Wissenschaft und Forschung. Insbesondere erfolgen Kooperationen im Rahmen formeller Vereinbarungen mit der

- Akademie für wissenschaftliche Forschung und Technologie der Arabischen Republik Ägypten

- Academia Sinica, VR China

- Chinesische Akademie für Gesellschaftswissenschaften

ad) Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Obwohl auf die Finanzierung entwicklungspolitisch relevanter Forschungsprojekte primär durch die Kommission für Entwicklungsfragen der ÖAW verwiesen wird, werden auch durch den FWF Projekte mit Entwicklungsländerbezug bzw. Gemeinschaftsprojekte gefördert. Dies geschieht insbesondere im Rahmen von Kooperationsverträgen, die die Abhaltung gemeinsamer Forschungsseminare und Workshops sowie längerfristige Forschungsaufenthalte vorsehen.

Derzeit existieren Kooperationsabkommen mit:

- National Natural Science Foundation of China (NSFC) (1988)

- National Science Council (NSC), Taipeh, Taiwan (1989)
- National Research Council of Thailand (NRCT) (1992)
- Consejo Nacional de Investigaciones Cientificas y Tecnica (CONICET), Argentinien (1993)
- University Reserach Council of Indonesia (URC) (1994)

I.3.1 Geschichte und Entstehung von Kooperationen/Kontakten

Die Entstehungsgeschichte von Kooperationen, wie von allen Kontakten, beruht auf persönlichen Kontakten, die sowohl bei uns oder im entsprechenden zukünftigen Partnerschaftsland entstehen. Begegnungen mit Studierenden aus einem Land der Dritten Welt, infolge der Betreuung von DissertantInnen und DiplomandInnen oder als LektorInnen bzw. Lehrveranstaltungsbeauftragte von österreichischen Universitäten im Rahmen ihres Studiums in Österreich, können den Rahmen für spätere Partnerschaften eröffnen. Oftmals folgen Besuche und Aktivitäten auf nicht-formalisierter Ebene wie die Abhaltung von Gastvorlesungen im jeweiligen Land. Grundsätzlich wird eine (nachfolgende) Institutionalisierung durch die Definition klarer Vorstellungen in beiden Ländern von der Partnerschaft erleichtert; eine ausgewogene Mischung aus „Geben und Nehmen“ fördert eine gleichwertige Partnerschaft.

Aber auch der Aufenthalt von österreichischen WissenschaftlerInnen in Ländern der Dritten Welt führt immer wieder zu (institutionalisierten) Kontakten. Wobei persönliche Kontakte von hohen Repräsentanten der Universitäten wie Rektoren zu ebenbürtigen Würdenträgern von Vorteil sind. In jedem Fall ist der Rückhalt bzw. die Ideenausarbeitung und -umsetzung in kleinen Gruppen von Universitätsangehörigen für eine erfolgreiche Anbahnung im In- und im Ausland von großer Wichtigkeit.

Aber auch der generelle Wunsch zur Zusammenarbeit mit KollegInnen außerhalb unsere westlichen wissenschaftlichen Hemisphäre kann zu solcherlei Formen des Austausches führen. Im Fall von Prof. Ginther übernahm die UNESCO die Aufgabe, entsprechende InteressentInnen für ein Projekt für eine Zusammenarbeit in völkerrechtlicher Hinsicht zu sondieren. Die Durchführung von Kongressen führte letztendlich zu einem intensiveren Austausch mit einer Universität, dem eine Institutionalisierung folgte.

Wie aus den vorangegangenen Abschnitten bereits hervorgeht, können unterschiedliche Entstehungen und Entwicklungen von Kontakten gesichtet werden. Durch ursprünglich private Initiativen, persönliche Reisen in Länder des Südens oder frühere Berufserfahrungen entstehen und wachsen unzählige Kontakte, die dann auf die Universität getragen werden und sich auf wissenschaftlicher Ebene weiterentwickeln. Auch durch den Einsatz in der privaten und staatlichen Entwicklungszusammenarbeit Österreichs können Kontakte in den Lehr- und Forschungsbetrieb an der Universität einfließen und konkrete Kooperationsvorhaben zur Folge haben.

Nicht-formalisierte Kontakte entwickeln sich auch aus der direkten Arbeit an der Universität. Sie werden über AbsolventInnen bzw. DissertantInnen, die in Österreich ein Post-graduate-Studium ablegen, initiiert.

Auch der umgekehrte Weg, nämlich daß österreichische Studierende im Verlauf ihrer Diplomarbeiten oder Dissertationen Aufenthalte in der Dritten Welt absolvieren, kann eine Kontaktpflege zwischen österreichischen Studierenden und Universitätsangehörigen und Menschen in einem Land des Südens entstehen lassen. Natürlich dürfen GastprofessorInnen und LektorInnen aus der Dritten Welt, die einen bestimmten Zeitraum in Österreich leben, nicht vergessen werden, sie sind es oftmals, die nach der Rückkehr ins jeweilige Heimatland Kontakte an Universitäten und einschlägigen Institutionen herstellen.

Grundsätzlich muß der menschlichen Ebene ein wichtiger Stellenwert eingeräumt werden, Sympathien und positive Erfahrungen mit Menschen aus anderen Ländern beeinflussen nachweislich die Entstehung, aber auch den Fortbestand von Kontakten.

I.3.2 Erfahrungen

Sowohl die Forschungsebene wie auch die Ebene der Lehre spielen bei der Gestaltung der Aktivitäten von (nicht-) formalisierten Kontakten eine Rolle. Grundsätzlich wird erwähnt, daß es oft sehr schwierig ist, einander zu verstehen bzw. miteinander zu arbeiten, weil unterschiedliche ideologische Welten, Lebensvorstellungen und -philosophien aufeinanderprallen.

In der Lehre können finanzielle Mittel der Universität genützt werden, um GastprofessorInnen und LektorInnen aus Ländern der Dritten Welt in den Lehrbetrieb einzubauen, um die Studierenden mit unterschiedlichen Lehrmeinungen zu konfrontieren bzw. sie in Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturkreisen zu bringen. Sowohl

GastprofessorInnen wie auch LektorInnen stoßen auf positives Echo bei den Studierenden, die dadurch Interesse für das jeweilige Land, die Kultur und die Menschen entwickeln. Sie werden zur Konfrontation mit anderen Weltanschauungen und Werthaltungen angeregt, wodurch das Lernen an der Universität lebendiger und spannender verläuft.

Studierende aus der Dritten Welt, die in Österreich ein postgraduales Studium absolvieren und Forschungsarbeiten für ihre Dissertation betreiben, ermöglichen dem/der BetreuerIn, anderen Universitätsangehörigen sowie den Studierenden am jeweiligen Institut direkte persönliche Kontakte, die bei der Rückkehr des/der DissertantIn ins jeweilige Heimatland gepflegt bzw. eventuell ausgebaut werden und zur Planung und Durchführung von gemeinsamen Aktivitäten führen können. Dabei muß aber auch auf den enormen persönlichen Aufwand und das Engagement von BetreuerInnen hingewiesen werden, die nicht selten persönliche, psychologische und wissenschaftliche Hilfestellungen leisten.

Sehr gute Erfahrungen werden in der Erstellung von Studien, die in Zusammenarbeit mit DissertantInnen aus der Dritten Welt und deren Universitäten im jeweiligen Heimatland erarbeitet werden, gemacht, wodurch größere Kontaktnetze geknüpft werden können.

Universitätsangehörige nutzen die Möglichkeiten von Kongressen und Workshops für die Kontaktpflege mit WissenschaftlerInnen aus dem Süden, diese Begegnungsforen sind ein guter Boden für Erfahrungsaustausch und Wissensweitergabe. Auf solchen Zusammenkünften entstehen Ideen für gemeinsame Forschungsprojekte, Tagungen - sie können sowohl in Österreich wie auch im jeweiligen Dritte-Welt-Land stattfinden - oder sie werden zur informellen Planung von Aufenthalten für Vorträge oder Forschungsarbeiten genutzt. Es werden unterschiedliche Formen auf der Forschungsebene vorangetrieben. Einerseits nutzen österreichische WissenschaftlerInnen die Chance, mit Hilfe eines längerfristigen Stipendiums in einem Land der Dritten Welt Feldforschung zu betreiben bzw. ein Forschungsprojekt durchzuführen, wobei bestehende Kontakte im Süden in Anspruch genommen werden und im Verlauf des Aufenthaltes ausgebaut bzw. intensiviert werden. Weiters sind Universitätsangehörige immer wieder in Projekte der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit bzw. der Evaluation dieser involviert, wobei oftmals versucht wird, Studierende in die Projektarbeiten einzubinden, um ihnen praktische Erfahrungen im Feld zu ermöglichen und sie zu ermutigen, aufgrund ihrer Mitarbeit Diplomarbeiten bzw. Dissertationen anzufertigen. Wenn die direkte Einbindung von Studierenden in EZA-Projekte nicht möglich ist, werden sie trotzdem mit dem Verlauf des Projektes konfrontiert und angeregt, Resultate und Ergebnisse aus diesen Felderfahrungen in ihren wissenschaftlichen Abschlußarbeiten zu beleuchten.

Intensive persönliche Kontakte können als Anreiz dienen, gemeinsame Forschungsprojekte (z.B. Erstellung von vergleichenden Arbeiten) oder Untersuchungen durchzuführen, die einen regen Erfahrungs- und Wissensaustausch fördern und eventuell Gemeinschaftspublikationen zur Folge haben.

Wie bereits bei den nicht-formalisierten Kontakten erwähnt, können Partnerschaften nur dann existieren, wenn Kontakte und daraus folgende Projekte jeglicher Art über persönliche und direkte Beziehungen zwischen Einzelpersonen in Österreich und im jeweiligen Dritte-Welt-Land in Gang kommen. Grundsätzlich ermöglichen Partnerschaften einen regen Informations- und Erfahrungsaustausch, ein entsprechendes Kontaktnetz und daraus entstehende Begegnungen zwischen Menschen aus dem Süden und dem Norden.

Kontakte frieren genauso schnell wieder ein, wenn nicht die entsprechende Form und der Weg gefunden wird, der für beide Seiten in der Arbeit sinnvoll sein kann. Prinzipiell können Entscheidungsprozesse bezüglich der Verankerung von Partnerschaften und deren konkrete Umsetzung sowohl in Österreich wie auch in der Dritten Welt beim Fehlen von entsprechender Infrastruktur sehr lange dauern und bereits bestehende Aktivitäten und Initiativen lähmen. Weitere Verzögerungen ergeben sich aufgrund von fehlenden Kommunikationsstrukturen bzw. der nicht verfügbaren Infrastruktur zur Initiierung eines Kommunikationsnetzes vor allem auf seiten des Dritte-Welt-Landes, aber auch in Österreich existiert keine eigene Infrastruktur zur Koordination von Partnerschaften. Eine schmerzliche Erfahrung kann die „Kooperationsunwilligkeit“ von ProfessorInnen aus der Dritten Welt bedeuten, welche ihre Besuche als bezahlte Privatausflüge nach Europa betrachten („Elite trifft Elite“).

Nicht immer stehen für institutionalisierte Kontakte finanziellen Mittel zur Verfügung, die eine zufriedenstellende Kooperation auf beiden Seiten ermöglichen würden. Aufgrund der Tatsache, daß für neue Partnerschaften keine Gelder bereitgestellt werden und die Universitäten ihre Autonomie dahingehend eingeleitet haben, wird auch nicht die Kommunikation mit dem Wissenschaftsministerium als zentrale Ansprechstelle gesucht bzw. zuständige Stellen werden über Kooperationsabkommen und etwaige Aktivitäten nicht informiert.

Was die Aktivitäten innerhalb von Partnerschaften betreffen, lassen sich unterschiedliche Erfahrungen beobachten. In der Anlaufphase einer Partnerschaft kann, wie es das Beispiel der Universitätspartnerschaft Salzburg-León zeigt, versucht werden, jüngere Universitätsangehörige zur Mitarbeit anzusprechen, um dadurch einen MultiplikatorInneneffekt zu erzielen und so die Kooperation zwischen einem Dritte-Welt-

Land und der jeweiligen österreichischen Universität vor allem bei Studierenden bekannt zu machen. Am Beginn einer institutionalisierten Partnerschaft scheitern Studierenden- und Lehrendenaustausch oftmals an formal technischen Kriterien (z.B. Schwierigkeiten bei der Anrechnung von absolvierten Lehrveranstaltungen an der Partneruniversität, Schwierigkeiten im Erlernen der entsprechenden Sprache etc.). Dem Problem der Sprache wird mit Angeboten von Deutschkursen an der Universität im Dritte-Welt-Land zu begegnen versucht. Der viel diskutierte sogenannte Kulturschock, den vor allem Studierende aus der Dritten Welt in den Industrieländern erleiden, wird laut Vorschlag der ÖRK mit Sur-Place-Stipendienprogrammen abzufangen versucht. Ausgewählte Studierende werden im jeweiligen Land des Südens zwei Jahre lang mit österreichischen Geldern an der Partneruniversität ausgebildet, danach sind sie 1 Jahr in der Praxis im Heimatland tätig und anschließend erhalten sie die Möglichkeit eines einjährigen Studiums in Österreich.

Prinzipiell muß gesagt werden, daß die Studierenden oft mit sehr geringer Forschungserfahrung nach Österreich kommen. An der österreichischen Partneruniversität soll die Basis für die zukünftige Arbeit im Heimatland gelegt werden, weiters wird im Dritte-Welt-Land versucht, eine den Bedingungen des Landes angepaßte Form der Forschung anzuregen, die im Dienste der Entwicklung des Landes steht.

Studierende aus der Dritten Welt, die sich in Österreich aufhalten, oft allein ohne den kulturellen Kontext, erhalten nicht immer positive Unterstützung von zuständigen Stellen, Informations- und Kommunikationsschwierigkeiten erschweren den Austausch, zumal sich nicht in allen Universitätsstädten Betreuungsorganisationen befinden. Prinzipiell haben wenig ausländische Studierende aus der Dritten Welt aufgrund der strengen AusländerInnengesetze und den niedrigen Quoten für ausländische Studierende die Chance, in Österreich zu studieren, es scheitert auch an der österreichischen Bürokratie (z.B. Visaanträge).

Die Betreuung von diesen Studierenden an der Partneruniversität kann sich schwierig gestalten, weil die Unterstützung über die wissenschaftliche Betreuung hinausgeht und es einer kontinuierlichen Beratung bezüglich des kulturellen Einlernens bedarf, die Universitätsangehörige häufig überfordert.

Erfolgreiche Forschungsk Kooperationen im Rahmen von Universitätspartnerschaften gehen über die wissenschaftliche Zusammenarbeit hinaus. Einerseits erfolgt die Intensivierung von politischen Kontakten in den jeweiligen Ländern, andererseits werden private Firmen mit unterschiedlichen Kooperationspartnern verschiedener Bereiche (z.B. Umweltschutz,

Raumplanung etc.) in Kontakt gebracht, die gemeinsam wirtschaftliche Projekte initiieren. Vor allem für technische Wissenschaftsdisziplinen können Universitätskooperationen zu Schaltstellen für private Firmen werden und regen eine Stimulierung der Wirtschaft an. Die Schaffung neuer Absatzmärkte und die Einleitung positiver wirtschaftlicher wie politischer Rahmenbedingungen zur Exportförderung kann anhand der Südostasien-Reise von Bundespräsident Dr. Klestil und der Reise einer österreichischen Wirtschaftsdelegation unter Vorsitz des damaligen österreichischen Wirtschaftsministers Dr. Schüssel im Frühjahr 1995 infolge universitärer Kooperationen in Lehre und Forschung nicht von der Hand gewiesen werden.

I.4 MOMENTE, DIE DIE BESCHÄFTIGUNG MIT DRITTER WELT BZW. ENTWICKLUNGSPOLITIK AN DEN UNIVERSITÄTEN BEEINFLUSSEN

Dieser Abschnitt bezieht sich auf die in den Gesprächen und Interviews artikulierten Aussagen von Universitätsangehörigen bezüglich einer positiven Stimulierung bzw. hemmenden Faktoren, die eine Beschäftigung mit Dritte-Welt-bezogenen bzw. entwicklungspolitischen Frage- und Problemstellungen beeinflussen. Grundsätzlich muß also zwischen Momenten, die eine Auseinandersetzung mit diesen Problemfeldern fördern und solchen, die sie hemmen, unterschieden werden.

An dieser Stelle soll Betonung finden, daß der folgende Text auf die Auswertung der an verschiedenen Universitäten geführten Interviews aufbaut. Ziel ist es, die Bandbreite der Meinungen bezüglich stützender und hinderlicher Faktoren aufzuzeigen, die dann als Grundlage für die Erarbeitung unterschiedlicher Strategien zur Förderung der Dritte-Welt-bezogenen bzw. entwicklungspolitischen Arbeit an den Universitäten herangezogen werden. Die zu zeigende Bandbreite der Meinungen läßt stark konträre Positionen zum Vorschein kommen, die sich aufgrund der verschiedenen Zugänge zu Fragestellungen, die die Dritte Welt und die Entwicklungspolitik betreffen, ergeben. Es ist klar, daß Universitätsangehörige einer naturwissenschaftlichen oder technischen Wissenschaftsdisziplin eine andere Sichtweise verfolgen als dies Sozial- oder GeisteswissenschaftlerInnen tun. Aber auch innerhalb einzelner Fachrichtungen sind die Zugänge zu diesen Themenbereichen unterschiedlich wahrnehmbar. Dadurch werden im folgenden konträre und widersprüchliche Ansichten beschrieben, wobei wir - wie bereits vorher erwähnt - keine Wertung vornehmen wollen, sondern die Bandbreite der vertretenen Meinungen zum Ausdruck bringen werden. Die skizzierten Ansichten dürfen nicht generalisiert werden, sie müssen als Anschauungen von Einzelpersonen relativiert interpretiert und gewertet werden.

I.4.1 Strukturelle Vor- und Nachteile an den Universitäten

I.4.1.1 Gesellschaftspolitische Situation in Österreich

In Österreich wird der politische Wille bemängelt, mit Ländern der Dritten Welt zusammenzuarbeiten, die stark zunehmende weltweite Internationalisierung ist in Österreich nicht nur an den Universitäten zurückgeblieben. Regionen, die von Österreich aus eine große Distanz aufweisen, scheinen für die inhaltliche, wissenschaftliche Bearbeitung bzw. für eine Zusammenarbeit irrelevant. Eine weitere Einschränkung, was die Forcierung der Internationalität an Österreichs Universitäten betrifft, bezieht sich auf das österreichische Fremden- bzw. Aufenthaltsgesetz und die dazugehörigen Quotenregelungen. Ausländischen Studierenden und ProfessorInnen wird das Studium bzw. die wissenschaftliche Arbeit durch die Gesetzeslage in Österreich äußerst erschwert und teilweise unmöglich gemacht. Internationalität ist aber ein wesentliches Merkmal für die Flexibilität und das Vorankommen einer gesamtgesellschaftlichen und im speziellen auch einer universitären Entwicklung, die die Buntheit und Lebendigkeit einer Kultur ausmachen. Gerade im Verlauf eines Studiums scheint es notwendig, den Blick über die Beschäftigung mit Themen, die das eigene Fach betreffen, hinaus zu richten bzw. unterschiedliche Zugangsweisen an eine Wissenschaftsdisziplin, andere Ansätze in Lehre und Forschung sowie grundsätzlich verschiedene Positionen kennenzulernen. Dieser Prozeß kann durch die Forcierung der weltweit zunehmenden Internationalisierung initiiert und vorangetrieben werden.

Von einigen Seiten wird die nicht vorbelastete Geschichte Österreichs, was die Kolonialländer betrifft, und die Tatsache, daß Österreich keine Großmacht ist, als Faktor für eine erfolgreiche Zusammenarbeit genannt, wobei aber auf das generelle Desinteresse der österreichischen Bevölkerung an Ländern der Dritten Welt hingewiesen wird.

Die österreichische Zeitgeschichte der letzten 20 Jahre bringt es mit sich, daß im Rahmen der staatlichen österreichischen Entwicklungszusammenarbeit Schwerpunktländer, mit denen in verschiedenen Bereichen kooperiert wird, definiert werden. Die Auswahl dieser Länder ergibt sich aufgrund der Untergliederung der UNO. Österreich wählt aus der Kategorie Least Developed Countries seine Schwerpunktgebiete aus. Die Entwicklungszusammenarbeit bzw. Entwicklungspolitik ist in Österreich politisch nicht getragen, da es kein eigenes Ministerium für diesen Bereich gibt und dadurch regelmäßig zwischen dem Außenministerium und dem Bundeskanzleramt wechselt, was aufgrund

unterschiedlicher politischer Interessenslagen ständige Schwerpunktverschiebungen in der Arbeit bedeutet (z.B. Verschiebungen der Schwerpunktländer der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit). Diese Veränderungen aufgrund ideologischer Verschiebungen können sich hinderlich auf eine kontinuierliche Arbeit auswirken. Das Außenministerium, in dem seit den Parlamentswahlen im Oktober 1994 die Entwicklungszusammenarbeit angesiedelt ist, hat Interesse gezeigt, die Kontakte mit den Schwerpunktländern auf universitärer Ebene auszubauen. Anliegen von seiten der Universitäten in diese Richtung werden im Ministerium positiv aufgenommen. Diese Politik kann sich aber lähmend und hinderlich in der Kooperationsarbeit an den Universitäten auswirken, vor allem für diejenigen, die Kooperationsvorhaben mit Ländern, die nicht als Schwerpunktländer definiert sind, voranzutreiben versuchen. Für diese Universitätskooperationen erklärt sich das Außenministerium nicht zuständig und schiebt die Verantwortlichkeit ans Wissenschaftsministerium ab. Für den Auf- und Ausbau solcher Zusammenarbeitsvorhaben existiert von seiten der zuständigen Regierungsinstitutionen also wenig Unterstützung und die von der Österreichischen Rektorenkonferenz formulierten Vorschläge für die Verbesserung von Universitätskooperationen mit Ländern der Dritten Welt finden keine Berücksichtigung. Dies verdeutlicht, daß Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit für PolitikerInnen keine Relevanz in der politischen Auseinandersetzung aufweisen. Es wird von einigen Seiten darauf hingewiesen, daß sich die Kooperation mit Beamten aller Ministerien lähmend auf die Arbeit auswirken kann, da keine konstruktive Zusammenarbeit vorangetrieben wird.

Weiters wurde in den letzten Jahren, seit der Öffnung Osteuropas, sehr viel Geld für den Aufbau von Kooperationen mit osteuropäischen Ländern verwendet, was zusätzliche Kapazitäten und Ressourcen bindet und dadurch die Arbeit in Richtung Dritte Welt nochmals erschwert.

Im Rahmenprogramm der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ist das sogenannte Nord-Süd-Dialog-Stipendienprogramm verankert, das Studierenden aus der Dritten Welt den Zugang zu Österreichs Universitäten ermöglicht. Diese Programme fördern den Kontakt zwischen ÖsterreicherInnen und Menschen aus dem Süden und können auch zu einem verstärkten Interesse und Verständnis für fremde Kulturen führen. Diese Begegnung in Österreich ermöglicht ein Lernen voneinander und den Versuch, ein Leben miteinander zu gestalten.

Der für die Betreuung von ausländischen Studierenden an den Universitäten zuständige Österreichische Akademische Austauschdienst (ÖAD), der in allen Universitätsstädten Zweigstellen angesiedelt hat, wurde auch kritisch erwähnt.

Notwendige Auskünfte wurden nicht weitergegeben und Studierende aus Dritte Welt-Ländern sind einer Demütigung von seiten des ÖAD ausgesetzt, da sie regelmäßig das zuerkannte Geld in den Geschäftsstellen abholen müssen. Es wird dabei auf neokolonialistische Vorgangsweisen verwiesen.

Als positive Bedingung für eine Dritte-Welt-bezogene bzw. entwicklungspolitische Arbeit an den Universitäten wird die Tatsache genannt, daß in Österreich keine zentrale Stelle existiert, die explizit für Entwicklungsfragen, Entwicklungspolitik bzw. Dritte-Welt-bezogene Arbeit zuständig ist. Dadurch ist Beweglichkeit und Lebendigkeit in der Landschaft der Entwicklungspolitik bzw. Entwicklungszusammenarbeit gegeben, es gibt die Möglichkeit von Einzelinitiativen und es kann immer aufgrund irgendwelcher Ideen und Aktivitäten eine neue, spontane Initiative entwickelt werden.

Auch die gegensätzliche Meinung wurde in den Gesprächen erwähnt. In Österreich existieren 800 Institutionen, die sich mit Entwicklungszusammenarbeit bzw. Entwicklungspolitik befassen, wobei eine Übersicht schwierig ist, da eine gespaltene Situation vorherrscht, die wiederum wertvolle Kräfte bindet.

In Österreich werden zahlreiche Entwicklungsprojekte initiiert, die große Mengen an Geld binden, denen aber keine wissenschaftlich fundierten Vorarbeiten bzw. Evaluierungen zugrunde liegen. Weiters wird bemängelt, daß in der Entwicklungszusammenarbeit viele IdealistInnen tätig sind, die aufgrund des Fehlens entsprechender Vorkenntnisse unrealistische Vorstellungen davon entwickeln, was in Dritte-Welt-Ländern tatsächlich gebraucht wird. Außerdem findet die Auseinandersetzung in Österreich auf einer ideologisch geprägten Ebene statt, was mit unterschiedlichen Weltbildern und verschiedenen Zugängen zu Entwicklungspolitik zu tun hat. Diese Tatsache verhindert eine konstruktive Beschäftigung mit der Thematik im Sinne der Wissensproduktion.

Gesellschaftspolitische Situation in Österreich

Positive Aspekte

- keine koloniale Vergangenheit Österreichs
- Österreich ist keine Großmacht
- Kooperationsbereitschaft des Außenministeriums zum Ausbau der universitären Entwicklungszusammenarbeit mit den Schwerpunktländern
- Nord-Süd-Dialog-Stipendienprogramm

- keine zentrale Stelle, die für Entwicklungsfragen zuständig ist

Negative Aspekte

- zurückgebliebene Internationalisierung
- Desinteresse der österreichischen Bevölkerung an der Dritten Welt
- EZA nicht politisch getragen, kein eigenes Ministerium
- Kooperationsvorhaben mit Ländern, die nicht als Schwerpunktländer definiert sind, werden von Regierungsseite nicht gefördert
- Vorschläge der Österreichischen Rektorenkonferenz finden keine Berücksichtigung
- Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit hat keine Relevanz in Österreich
- keine konstruktive Zusammenarbeit mit Beamten der Ministerien möglich
- sehr viel Geld fließt in Projekte mit Osteuropa, zusätzliche Ressourcen und Kapazitäten werden gebunden
- neokolonialistische Verhältnisse bei der Vergabe der Stipendien von seiten des ÖAD
- Übersicht über die bestehenden Institutionen der EZA bzw. der Entwicklungspolitik ist nicht gegeben
- zahlreichen Entwicklungsprojekten fehlt die wissenschaftliche Fundierung
- Auseinandersetzung sehr ideologisch geprägt

I.4.1.2 Wissenschaftliches Leben in Österreich

Die Spezialisierung der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen ist heute bereits so weit vorangeschritten, daß eine Zusammenarbeit zwischen einzelnen Fächern, die gerade für Entwicklungspolitik unerlässlich ist, schwieriger durchführbar zu sein scheint. Eine Abschottung der Wissenschaftsdisziplinen voneinander, gegenseitiger Neid und Kompetenzabsprechung bzw. eine Art „Porniertheit“ sind zu beobachten.

Ein Grund dafür liegt nach Meinung einiger Personen in der Tatsache, daß in Österreich keine scientific community für entwicklungspolitische Fragestellungen existiert, und dadurch weder Zeit noch Raum für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung gegeben wird. Das so forcierte Konkurrenzverhalten zwischen verschiedenen ForscherInnen kann über die Grenzen der Wissenschaftsdisziplinen hinausgehende Kooperationsprojekte in Lehre und Forschung lähmen bzw. sogar verhindern.

Wissenschaftliches Leben in Österreich

Negative Aspekte

- Abschottung der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen voneinander, Zusammenarbeit nicht möglich
- keine scientific community für entwicklungspolitische Fragestellungen

I.4.1.3 Situation an den Universitäten

Universitäten, die als Denkschulen der Nation gelten und Seismographen für gesellschaftspolitische Veränderungen darstellen, erfüllen immer weniger diesen Auftrag und verschlafen aktuelle politische Entwicklungen bzw. die Ministerien erkennen nicht die Brisanz solcher Entwicklungen oder reagieren nicht darauf. Die Entwicklungsproblematik, die sich den zentralen Fragen der Menschheit stellt (z.B. Bevölkerung, Migration, Umwelt etc.), nimmt an der Universität einen peripheren Stellenwert ein und ist an einzelnen Fakultäten nicht präsent. Ausdruck verliehen wird dieser Entwicklung darin, daß gesellschaftspolitisch relevante Themen außerhalb der Universitäten bearbeitet werden, indem außeruniversitäre Forschungsinstitute gegründet werden, wo Zeit und Raum gegeben ist, um sich mit diesen zentralen Fragen beschäftigen zu können, bzw. um wirklich Forschungsarbeiten zu betreiben. Als Beispiel sei das Österreichische Institut für Friedensforschung und Friedenserziehung in Schläining erwähnt.

Die aktuellen Entwicklungen an Österreichs Universitäten lassen die Frage nach der Sinnhaftigkeit dieser Einrichtungen bei verschiedenen Personen wach werden, denn das eigentliche Wesen einer Universität besteht in der Forschung, die wiederum zu einer forschungsgeleiteten Lehre führt. Die Verschulung von Universitäten, die sich zu reinen Ausbildungsstätten entwickeln, macht die Realisierung dieses Prinzips immer schwerer realisierbar. Persönliche Kontakte zu Studierenden sind aufgrund der ständig zunehmenden HörerInnenzahl nicht mehr herstellbar, denn sobald das Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden ein gewisses Größenmaß übersteigt, stößt es an die Grenzen der Zuwendungsfähigkeit und -bereitschaft von seiten der Universitätsangehörigen. Eine effiziente und zufriedenstellende Betreuung der Studierenden (vor allem im Diplomarbeits- bzw. Dissertationsstadium) wird immer schwieriger zu verwirklichen sein.

Die Tatsache, daß Entwicklungsfragen an den Universitäten kein Stellenwert beigemessen wird, hängt einerseits mit dem Fehlen einer eigenen Professur für Entwicklungspolitik und andererseits mit dem zunehmenden Desinteresse von Studierenden an Dritte-Welt-Themen und mit dem ansteigenden Egoismus und der Intoleranz zusammen.

Prinzipiell wird von vielen GesprächspartnerInnen beobachtet, daß sich an Österreichs Universitäten sehr wenig Personen mit außereuropäischen Regionen beschäftigen. Diejenigen, die entwicklungspolitische bzw. Dritte-Welt-bezogene Themen an einzelnen Instituten forcieren, treiben Aktivitäten aufgrund von persönlichem Interesse, Eigenengagement und oft ohne Bezahlung voran. Dadurch ergeben sich zahlreiche

Initiativen an verschiedenen Instituten, die von Einzelpersonen getragen werden, wobei die Aktivitäten häufig ohne gegenseitiges Wissen und so auch ohne gegenseitige Information initiiert werden; es fehlt an einem systematischen, koordinierten, regelmäßigen Angebot und an einem Netz von entwicklungspolitisch aktiven Personen an Universitäten. Viele der aktiven Universitätsangehörigen kooperieren mit dem Büro für Auslandsbeziehungen und wissen nichts von den Aktivitäten anderer KollegInnen.

Diese Büros, die an allen Universitäten angesiedelt sind, können als Anlaufstellen auf der Suche nach Kontakten mit Ländern der Dritten Welt dienen.

Sie leisten Hilfestellungen bei der Installierung von Partnerschaften und daraus folgend bei deren Abwicklung. Für institutionalisierte Kontakte sind begrenzte Partnerschaftsmittel verfügbar, wodurch Universitätsangehörigen ein relativ einfacher Zugang in ein Land der Dritten Welt ermöglicht wird. Im Zuge von kurzen Forschungsaufenthalten, Gastvorträgen, -vorlesungen, -semestern etc. können sie ein Dritte-Welt-Land kennenlernen und mit Menschen aus anderen Kulturen zusammentreffen, was aufgrund dieser Konfrontation ein Hinterfragen der eigenen Weltvorstellungen und Werthaltungen zur Folge haben kann.

Situation an den Universitäten

Positive Aspekte

- zahlreiche Initiativen an verschiedenen Instituten
- Büros für Auslandsbeziehungen wichtige Stellen für Beziehungen mit Ländern der Dritten Welt
- Partnerschaftsmittel für institutionalisierte Kontakte

Negative Aspekte

- Entwicklungspolitik nimmt peripheren Stellenwert an den Universitäten ein
- keine Präsenz an den Fakultäten
- Universitäten erfüllen den gesellschaftlichen Auftrag nicht auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren
- gesellschaftspolitisch relevante Themen werden außerhalb der Universitäten bearbeitet
- Verschulung der Universitäten
- persönliche Kontakte zu Studierenden oft nicht mehr herstellbar
- effiziente und zufriedenstellende Betreuung von Studierenden nicht mehr möglich
- keine eigene Professur für Entwicklungspolitik
- zunehmendes Desinteresse der Studierenden, ansteigender Egoismus und der Intoleranz
- wenig Personen beschäftigen sich mit außereuropäischen Regionen
- Aktivitäten werden ohne gegenseitiges Wissen vorangetrieben

I.4.2 Lehre

I.4.2.1 Generelle Situation des Lehrbetriebes an den österreichischen Universitäten

An den Universitäten gibt es ein über unterschiedliche Fakultäten und Institute laufendes, verstreutes Angebot an entwicklungspolitisch relevanten bzw. Dritte-Welt-bezogenen Lehrveranstaltungen, wobei den meisten dieser Angebote die Regelmäßigkeit fehlt. Eine kontinuierlich angebotene Einführung in die Entwicklungspolitik scheint im Lehrveranstaltungsangebot keiner einzigen österreichischen Universität auf. An der Technischen Universität Wien hat es auf Initiative von Dipl.Ing. Manfred Horvat eine eigene Einführungsvorlesung zur Entwicklungspolitik gegeben, die aufgrund Lehrauftragskürzungen im Studienjahr 1993/94 eingestellt werden mußte.

Positiv wurde erwähnt, daß Anfang der 80er Jahre das Ministerium auf Anregung des Mattersburger Kreises den einzelnen Universitäten ein eigenes Lehrauftragsbudget für entwicklungspolitische Lehrveranstaltungen zur Verfügung stellte. Dieser Topf, der zur Forcierung der Entwicklungspolitik in Österreich eingerichtet worden ist, hat innerhalb des Lehrbetriebes die Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen bzw. globalen Fragestellungen und mit fremden Kulturen stimuliert und Studierende zu einer über die Lehrveranstaltungen hinausgehende Beschäftigung damit angeregt.

Generell beobachten einige unserer GesprächspartnerInnen, daß Lehrbeauftragte in ihren jeweiligen Arbeitsgebieten sehr verhaftet sind, keinen Blick über die Grenzen der eigenen Wissenschaftsdisziplin wagen und dadurch auch kein Interesse an entwicklungspolitischen, Dritte-Welt-bezogenen bzw. globalen Fragestellungen entwickeln. An den einzelnen Instituten nimmt die Entwicklungspolitik also einen peripheren Stellenwert ein und meistens existiert keine wirkliche Ansprechperson für diverse inhaltliche und organisatorische Fragen. Gleichzeitig ist Widerstand aus der KollegInnenschaft am jeweiligen Institut wahrnehmbar, was die Integration von neuen Inhalten fast unmöglich macht. Universitätsangehörige, denen entwicklungspolitische Problemstellungen ein Anliegen sind, bieten an ihren Instituten aus persönlichem Interesse Lehrveranstaltungen an und versuchen damit, Studierende anzusprechen und ein entwicklungspolitisches Bewußtsein und eine Offenheit gegenüber außereuropäischen Kulturen zu stimulieren. Das Lehrangebot hängt also sehr stark von Einzelpersonen ab und die Präsenz von entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Inhalten ist immer in Zusammenhang mit engagierten Universitätsangehörigen zu sehen. Sobald diese Personen, aus welchen Gründen auch immer, ein Institut verlassen,

verschwinden die einschlägigen entwicklungspolitischen Veranstaltungen aus dem Lehrangebot des jeweiligen Institutes.

Generelle Situation des Lehrbetriebes an den Universitäten

Positive Aspekte

- eigenes entwicklungspolitisches Lehrauftragskontingent Anfang der 80er Jahre installiert
- aus persönlichem Interesse werden Lehrveranstaltungen angeboten und der Versuch unternommen, Studierende zu motivieren

Negative Aspekte

- keine Regelmäßigkeit der Lehrveranstaltungen
- keine Einführungsvorlesung für Entwicklungspolitik
- Lehrbeauftragte sind in ihren Disziplinen verhaftet, kein Interesse für Entwicklungspolitik
- Integration von neuen Inhalten an Instituten fast unmöglich, Widerstand aus der KollegInnenschaft
- Lehrangebot hängt von Einzelpersonen ab, wenn diese ein Institut verlassen, verschwinden die Themen

I.4.2.2 Verankerung und Anrechenbarkeit von entwicklungspolitischen Themen

Eine entwicklungspolitisch relevante bzw. Dritte-Welt-bezogene Lehre ist im Studienplan der meisten Fächer in keiner Weise erwähnt, außer in einigen wenigen Disziplinen (z.B. Politikwissenschaft, Volkswirtschaftslehre) sind Lehrveranstaltungen zu einschlägigen Fragestellungen als Wahlfach belegbar. In jenen Studienrichtungen, in denen Entwicklungspolitik oder Dritte-Welt-Themen angeboten werden, wird es als eines von vielen Wahlfächern genannt, die im zweiten Abschnitt zur Auswahl stehen. In jener Phase des Studiums stehen aber für Studierende bereits Fragen zur zukünftigen Berufswahl im Mittelpunkt und so gilt die Entwicklungspolitik aufgrund der schwierigen Verwertbarkeit im Berufsleben als ein selten gewähltes Gebiet.

Trotzdem leisten die Verankerung von Wahlfächern und die Anrechenbarkeit entwicklungspolitischer Lehrveranstaltungen wichtige Beiträge zur positiven Stimulierung von Dritte-Welt-bezogener bzw. entwicklungspolitischer Arbeit an den Universitäten.

Der Frage der Anrechenbarkeit kommt eine zentrale Bedeutung zu.

Es scheint positiv zu sein, wenn z.B. Ringvorlesungen, die in regelmäßigen Abständen mit unterschiedlichen entwicklungspolitischen bzw. globalen Fragestellungen angeboten werden, für Studierende in den jeweiligen Studienrichtungen anrechenbar sind, was aber nur in wenigen Fällen möglich zu sein scheint.

Häufig müssen sich Interessierte und engagierte Studierende, denen entwicklungspolitische Fragestellungen bzw. Dritte-Welt-bezogene Themen ein Anliegen sind, selbst um die Anrechenbarkeit von einschlägigen Lehrveranstaltungen, die an anderen Fakultäten, Instituten oder im Rahmen von Ringvorlesungen absolviert werden, kümmern, was einen oft mühsamen Weg durch die Studienkommissionen bedeuten kann.

Zum Unterschied von negativen Meinungen wird auch berichtet, daß im Lehrbetrieb das Interesse von seiten der Studierenden an entwicklungspolitischen, Dritte-Welt-bezogenen, globalen Fragestellungen anwächst und daß Studierende das Angebot an einschlägigen Lehrveranstaltungen nützen bzw. daß diese sich an Aktivitäten jeglicher Art rege beteiligen. Dort, wo ein Angebot für entwicklungspolitische Problemstellungen gemacht wird, können Studierende motiviert werden, sich in ihren Diplomarbeiten bzw. Dissertationen mit solchen Themenstellungen auseinanderzusetzen.

Aufgrund großen Interesses wird dann die Diplomarbeitsbetreuung schwieriger, denn ProfessorInnen und DozentInnen sind aus Kapazitätsmangel überfordert. Es wird berichtet, daß Studierende, die sich in ihren Abschlußarbeiten mit entwicklungsrelevanten Problemstellungen beschäftigen wollen, teilweise abgewiesen werden müssen, weil keine seriöse Betreuung zu gewährleisten ist.

Was Exkursionen betrifft, kann folgendes beobachtet werden: in unterschiedlichen Studienrichtungen sind Exkursionen in den Studienplänen verankert (z.B. Geographie), die auch in Länder der Dritten Welt durchgeführt werden. Eine intensive Vor- und Nachbereitung scheint unbedingt notwendig, um sich vor der empirischen Arbeit im Feld mit theoretischen Fragestellungen vertraut zu machen. In diesem Zusammenhang scheint es sinnvoll, die Sprache des jeweiligen Landes zu verstehen, um in direkten Kontakt mit Menschen aus dem Süden zu treten. So integriert z.B. das Institut für Geographie der Universität Innsbruck im Semester vor der stattfindenden Exkursion Sprachkurse, die als Voraussetzung für die Teilnahme an der Exkursion gelten, die aber gleichzeitig als Wahlfach innerhalb der Studienrichtungen anrechenbar sind.

Die postgraduale Ausbildung sowie auch die Weiterbildung für Lehrpersonal wird grundsätzlich bemängelt. Solange innerhalb der postgradualen Ausbildung in Österreich keine Veränderungen initiiert werden und es an einer grundlegenden Weiterbildung für

Universitätsangehörige im Bereich der Entwicklungspolitik fehlt, wird sich an der tristen Situation im Lehrbetrieb nichts ändern lassen.

Verankerung und Anrechenbarkeit von entwicklungspolitischen Themen

Positive Aspekte

- in Fächern wie Politikwissenschaft oder Volkswirtschaftslehre ist es als Wahlfach belegbar
- Wahlfächer bedeuten eine positive Stimulierung an den Universitäten
- Anrechenbarkeit von einschlägigen Ringvorlesungen
- Interesse von seiten der Studierenden wächst an
- Angebote werden rege genützt
- Motivation von Studierenden zur Bearbeitung einschlägiger Themen in Diplomarbeiten und Dissertationen
- Exkursionen in Studienplänen verankert (z.B. Geographie)

Negative Aspekte

- keine Verankerung in den Studienplänen der meisten Fächer
- Entwicklungspolitik ist eines von vielen Wahlfächern, für Berufswahl nicht relevant
- Anrechenbarkeit von Ringvorlesungen in wenigen Fächern gegeben
- Studierende müssen sich selbst um die Anrechenbarkeit solcher Veranstaltungen kümmern
- Studierende, die sich mit Entwicklungspolitik in Diplomarbeiten beschäftigen wollen, werden bei kompetenten WissenschaftlerInnen aus Kapazitätsmangel teilweise abgewiesen
- postgraduale Ausbildung und Weiterbildung für Lehrpersonal ist sehr mangelhaft bzw. nicht existent

Finanzielle Möglichkeiten der Ressourcennutzung

Die Universität bietet unterschiedliche finanzielle Ressourcen, die auch für die Intensivierung wissenschaftlicher Kontakte mit Ländern der Dritten Welt zu nützen sind. Eigene Geldtöpfe für Gastprofessuren, Gastvorträge, Lektorate und Exkursionen (an den einzelnen Fakultäten) sind Momente, die eine Begegnung zwischen unterschiedlichen Kulturkreisen und dadurch eine gegenseitige positive Stimulierung bewirken können. Diese Angebote werden sowohl für Menschen aus dem Süden, die sich in Österreich an der Lehre beteiligen, wie auch für ÖsterreicherInnen, die in der Dritten Welt unterrichten, zur Verfügung gestellt. Die finanziellen Mittel sind nur für Universitätsangehörige nützlich, für Studierende werden eigene Abkommen mit einzelnen Universitäten im Süden abgeschlossen, um in Form von speziellen Austauschprogrammen (z.B. Joint-Study-Programme) die Mobilität und den Austausch zwischen Studierenden des Nordens und des Südens zu forcieren.

Finanzielle Möglichkeiten der Ressourcennutzung

Positive Aspekte

- Instrumente für Gastprofessuren, Gastvorträge, Lektorate und Finanzierungsmöglichkeiten von Exkursionen
- spezielle Austauschprogramme (Joint Study Programme) für Studierende

I.4.3 Forschung

I.4.3.1 Externe Faktoren der Forschungsförderung in Österreich

In Österreich stimulieren die für österreichische Forschungsförderung zuständigen Stellen die Forschung in Bezug auf entwicklungsrelevante Fragestellungen, indem einschlägige Forschungsvorhaben und -projekte finanziert werden. Verschiedene Ministerien, unterschiedliche Interessensgemeinschaften und NGOs stärken die österreichische Forschungslandschaft, indem sie Studien und Evaluierungsgutachten in Auftrag geben. Das Außenministerium zum Beispiel läßt Studien und Orientierungshilfen für die Arbeit mit den Schwerpunktländern der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit erstellen. Durch solche Aufträge von außen wird die Arbeit zu entwicklungsrelevanten Problem- und Fragestellungen vorangetrieben.

Diese Aspekte der Forschungsförderung wurden von einigen GesprächspartnerInnen relativiert. Negativ wurde erwähnt, daß diese Stellen eine Politik betreiben, die Auslandsforschung und vor allem die Dritte-Welt-bezogene Forschung großteils außer Acht läßt und eher die Konkurrenz zwischen einzelnen ForscherInnen als die Kooperation untereinander unterstützt. Gesellschaftlich wenig relevante Problemstellungen werden in der Forschung bearbeitet, weil sich dazugehörige Fragestellungen wissenschaftskonform formulieren lassen. Vor der Beschäftigung mit globalen Problemen schrecken WissenschaftlerInnen zurück, weil eine zufriedenstellende Bearbeitung einschlägiger Fragestellungen eine interdisziplinäre Forschung erfordern würde, die teilweise nicht erwünscht ist bzw. schwer durchführbar zu sein scheint.

Verschiedene Universitätsangehörige streben Forschungsk Kooperationen mit Ländern der Dritten Welt an, die aber sowohl am Kapazitäts- wie am Geldmangel scheitern. Dieses Phänomen wird auch in der Tatsache deutlich, daß in Österreich nur ein Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit (das IEZ in Linz) existiert. Dieses Institut konnte

aufgrund der Veränderung im Universitätsorganisationsgesetz auf Basis der Drittmittelfinanzierung gegründet werden.

Die österreichische Bürokratie erfordert bei der Beantragung von Forschungsgeldern Ausdauer und Geduld von ForscherInnen, es werden monate- und jahrelange Antragszeiten für die Bewilligung von Forschungsprojekten genannt. Durchgeführte Forschungen laufen größtenteils über Projekte, das Ministerium bewilligt keine zusätzlichen Dienstposten, sodaß notwendige Forschungskapazitäten erweitert werden könnten. Zahlreiche Forschungsprojekte werden gefördert, wobei aber keine Kontinuität in der Finanzierung von Projekten ersichtlich ist. Dadurch gibt es für WissenschaftlerInnen kurzfristig Forschungsmöglichkeiten und Arbeitsplätze, die nach Beendigung des jeweiligen Projektes wieder wegfallen.

Externe Faktoren der Forschungsförderung

Positive Aspekte

- zuständige Stellen für die Forschungsförderung stimulieren durch die Förderung einschlägiger Forschungsvorhaben
- Ministerien, NGOs etc. stärken die Forschungslandschaft, in dem sie Studien, Evaluierungsgutachten in Auftrag geben
- Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit in Linz

Negative Aspekte

- Auslandsforschung wird kaum berücksichtigt
- Konkurrenz zwischen ForscherInnen
- Forschungsk Kooperationen mit Ländern der Dritten Welt scheitern an Kapazitäts- und Geldmangel
- Ausdauer und Geld ist erforderlich für Forschungsaufträge
- lange Antragszeiten bei der Bewilligung von Forschungsprojekten
- keine Kontinuität von Forschungsprojekten

I.4.3.2 Universitätsinterne Forschungssituation

Universitätsintern kann ein Professor oder eine Professorin, der/die sich mit einschlägigen Problemen in Bezug auf die Dritte Welt oder entwicklungspolitischer Art auseinandersetzt, seine/ihre MitarbeiterInnen am jeweiligen Institut in dieselbe Richtung lenken und sie dazu motivieren, zu

ähnlichen Problemstellungen zu arbeiten. Zur Unterstreichung dieser Aussage soll das Beispiel des Institutes für Völkerrecht und Internationale Beziehungen an der Universität

Graz Erwähnung finden, an dem Univ.Prof.Dr. Konrad Ginther durch die Auseinandersetzung vor allem mit dem afrikanischen Kontinent in Lehre, Forschung und Weiterbildung weitere MitarbeiterInnen für diese Fragestellungen begeistern konnte. Auf diese Art und Weise erfolgt auch die Motivierung und Stimulierung von Studierenden, sich in Diplomarbeiten und Dissertationen mit außereuropäischen Kulturen zu beschäftigen.

Diese institutsinterne Anregungen für Studierende werden weiters durch die Möglichkeit von kurzfristigen wissenschaftlichen Arbeiten im Ausland unterstützt. Diese Stipendienaktion steht den Studierenden für alle Länder der Welt offen. Studierende haben es aber zunehmend schwerer, dieses Stipendium zu erhalten, weil sich immer mehr Studierende, die ins west- und osteuropäische Ausland sowie in die USA gehen wollen, im Rahmen derselben Stipendienaktion bewerben.

Universitätsinterne Forschungssituation

Positive Aspekte

- ProfessorInnen, die sich mit einschlägigen Fragestellungen beschäftigen, können MitarbeiterInnen ebenfalls dazu motivieren, weiters erfolgt die Motivierung von Studierenden
- Stipendienmöglichkeiten für kurzfristige wissenschaftliche Arbeiten im Ausland

Negative Aspekte

- es wird zunehmend schwieriger, diese kurzfristigen Stipendienmöglichkeiten zugesprochen zu bekommen, weil sich immer mehr Studierende für Europa und die USA bewerben

I.4.4 Berufsaussichten und Arbeitsbedingungen

Einige GesprächspartnerInnen beobachten, daß Universitätsangehörige, die sich mit Entwicklungspolitik bzw. Dritte-Welt-Themen beschäftigen, kein hohes Ansehen innerhalb des eigenen Institutes bzw. innerhalb der Universität genießen. Sie werden als „ExotInnen“ bezeichnet und die Arbeit bezüglich Dritter Welt erscheint vielen sehr ungewöhnlich und fremd, weil Österreich in diesem Bereich keine Arbeitstradition besitzt. Die Auseinandersetzung mit entwicklungsrelevanten Fragen erfährt geringe Beliebtheit. Ein Grund für das bestehende Desinteresse scheint in der Tatsache zu liegen, daß die Auseinandersetzung mit diesen Problematiken immer komplexer und verwobener wird, je intensiver man/frau sich damit beschäftigt, und das wiederum kann zu einer gewissen Ohnmacht gegenüber solchen Themenstellungen führen.

Es wurde erwähnt, daß das Feld für diejenigen, die sich mit der Dritten Welt beschäftigen, aufgrund der zunehmenden Gefahren für EuropäerInnen im Süden - es sei der ansteigende Fundamentalismus in den islamischen Ländern genannt - kleiner zu werden droht.

Der in Österreich existierende Markt für Entwicklungsfragen ist sehr segmentiert, einige wenige Personen decken den Großteil des Angebotes ab und dadurch sind für junge Menschen, die sich in diesem Bereich betätigen wollen, wenig Möglichkeiten und Chancen gegeben. Zudem ist beobachtbar, daß entwicklungspolitische bzw. Dritte-Welt-bezogene Anliegen an Priorität verlieren, wenn die eigene wissenschaftliche Karriere und die damit verbundene Profilierung innerhalb des Wissenschaftsbetriebes vorangetrieben werden will. Die Beschäftigung mit entwicklungsrelevanten Inhalten, ein entwicklungspolitisches Engagement oder ein Aufenthalt in der Dritte Welt werden in der Forcierung einer wissenschaftlichen Karriere kaum honoriert oder berücksichtigt bzw. manchmal sogar negativ ausgelegt.

Diejenigen, die sich entwicklungspolitisch engagieren bzw. in diesem Bereich arbeiten wollen, tun dies auf die Gefahr hin, daß der eigenen wissenschaftlichen Karriere dadurch nicht gedient wird. Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen kann im Bereich der Entwicklungspolitik keine Karriere ermöglicht werden, weil neben dem Mangel an forschungsmäßigen Kapazitäten auch geringe bis keine Lehrauftragskontingente an den einzelnen Instituten vorhanden sind, sodaß das Motivieren von jungen Leuten in diesem Bereich sinnlos erscheint.

Was Kommunikations- bzw. Publikationsmöglichkeiten, die für ein wissenschaftliches Arbeiten von enormer Bedeutung sind, betrifft, sind wenig Möglichkeiten für einen wissenschaftlichen Diskurs und Austausch gegeben. Es existieren keine entsprechenden Kommunikationsstrukturen, die dieses Defizit beheben könnten. Nur eine wissenschaftliche entwicklungspolitische Zeitschrift, das Journal für Entwicklungspolitik, wird in regelmäßigen Abständen in Österreich herausgegeben, wobei es auch kritische Stimmen zu dieser Zeitschrift gibt, die meinen, daß eine bestimmte politische und ideologische Linie verfolgt wird, die andersdenkenden Menschen eine Publikationsmöglichkeit verweigert.

Aufgrund des Fehlens entsprechender Strukturen können österreichische WissenschaftlerInnen, die sich mit entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Fragestellungen beschäftigen, kaum einen Bekanntheitsgrad in Österreich erreichen. Es scheint notwendig, im Ausland zu publizieren, um einschlägige internationale Kontakte zu knüpfen und um bestehende Diskursmöglichkeiten zu nützen.

Es existieren aber auch Stimmen, die das gezeichnete Bild bezüglich der Berufsaussichten im Bereich der Entwicklungspolitik nicht so triste einschätzen. Sie meinen, daß eine Profilierung in diesem Bereich insbesondere von der Qualität der gelieferten Forschungsbeiträge abhängt. Wenn eine Person qualitativ hochwertige Arbeiten liefert, kann sie sich durchaus einen entsprechenden Markt für solche Fragestellungen schaffen. Damit wollen diese Personen ausdrücken, daß das Interesse an entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Fragen nicht prinzipiell eine Karriere verbaut, sondern daß durchaus Möglichkeiten an Ressourcen bzw. der Arbeitsplatzbeschaffung vorhanden sind.

Berufsaussichten und Arbeitsbedingungen

Positive Aspekte

- Journal für Entwicklungspolitik als einzige wissenschaftliche Zeitschrift in Österreich
- Profilierung ist möglich und ist von der Qualität der Forschungsbeiträge abhängig
- mit qualitativ hochwertigen Arbeiten läßt sich ein Markt schaffen

Negative Aspekte

- kein hohes Ansehen innerhalb der Universität
- Entwicklungspolitik ist nicht beliebt, weil Auseinandersetzung komplexer und schwieriger wird
- zunehmende Gefahren für EuropäerInnen, die in den Süden gehen
- Markt für Entwicklungsfragen ist segmentiert, wenige Personen decken den Großteil des Angebotes ab
- wenig Möglichkeiten für junge Leute
- Dritte-Welt-Anliegen verlieren an Priorität, wenn wissenschaftliche Karriere im Mittelpunkt steht
- keine Karrieremöglichkeiten im Bereich der Entwicklungspolitik aufgrund des Mangels an Forschungskapazitäten und geringer Lehrauftragskontingente
- wenig Kommunikations- und Publikationsmöglichkeiten
- JEP verfolgt bestimmte politische und ideologische Linie
- Österreichische ForscherInnen können aufgrund des Fehlens von Strukturen keine Bekanntheit erlangen

I.4.5 Begehungsmöglichkeiten

Sämtliche Austauschprogramme der einzelnen Universitäten für Universitätsangehörige und für Studierende schaffen die Gelegenheit, daß direkte Kontakte mit Ländern der Dritten Welt geknüpft und vielleicht in weiterer Folge ausgebaut werden. Gastprofessuren und Lektoratsstellen sowohl im entsprechenden Dritte-Welt-Land wie in Österreich ermöglichen eine direkte Konfrontation mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und fördern das Interesse der Studierenden und Universitätsangehörigen am jeweiligen Land. Durch diese Auseinandersetzungsmöglichkeit kann ein gegenseitiger Austausch auf unterschiedlichen

Ebenen entstehen und es vollzieht sich eine Veränderung in den oft sehr verhafteten Denkstrukturen und -schemata.

Den Universitätsangehörigen steht auch der Zugang zu verschiedenen Kongressen offen, wo ebenfalls die Möglichkeit des Kennenlernens und der Kontaktaufnahme mit Menschen aus Ländern des Südens besteht. Diese kurzzeitigen Zusammenkünfte haben häufig gegenseitige Besuche im jeweiligen Land zur Folge, wodurch wissenschaftliche Kooperationsprojekte entstehen können.

Exkursionen bilden ein wichtiges Moment für Studierende, in eine direkte Auseinandersetzung mit außereuropäischen Kulturen zu treten und dadurch wertvolle Erfahrungen für das persönliche wie berufliche Leben zu sammeln.

Auch in Österreich selbst gibt es unterschiedliche Kontaktforen, wo eine Zusammenkunft mit Menschen aus der Dritten Welt forciert wird. Abteilungen bzw. Institute, an denen inhaltlich zu entwicklungsrelevanten Fragen gearbeitet wird, gelten als informelle Ansprechstation und Kontaktstelle für Studierende aus der Dritten Welt. Dieser informelle Charakter eröffnet Studierenden wie Universitätsangehörigen die Chance, mit ausländischen Studierenden in einen interkulturellen Austausch zu treten und Erfahrungen im Umgang miteinander aufzuarbeiten. Auch das Afro-Asiatische Institut als stipendienvergebende Stelle, das einerseits Integrationsarbeit und andererseits Bildungsarbeit in Österreich leistet, unterstützt diese Anliegen und forciert den Dialog zwischen Menschen aus dem Süden und in Österreich.

Die durch diese Zusammenkunftsmöglichkeiten vorangetriebene¹¹ Internationalität, wesentliches Kennzeichen weltoffener Universitäten, wird in Österreich aber vorwiegend in bestimmte Richtungen forciert (vor allem innerhalb der Europäischen Union wird die Mobilität auf allen Ebenen gefördert). Internationale Kontakte und internationale Austauschmöglichkeiten für Studierende und Universitätsangehörige mit Ländern der Dritten Welt erfahren keine Forcierung, was auch dadurch sichtbar wird, daß für Europa zahlreiche verschiedene Stipendienaktionen installiert worden sind, es aber keine spezifischen Stipendienprogramme für die Dritten Welt gibt.

Begegnungsmöglichkeiten

Positive Aspekte

- Austauschprogramme der Universitäten schaffen Austauschmöglichkeiten
- Gastprofessuren, Lektorate
- Zugang zu Kongressen für Universitätsangehörige
- Exkursionen wichtige Momente für Studierende, um mit anderen Kulturen in Kontakt zu treten

- Institute, die sich mit Entwicklungsfragen beschäftigen fungieren als informelle Anlaufstellen für Studierende aus der Dritten Welt
- Afro Asiatische Institute

Negative Aspekte

- Internationalität nur in Richtung Europa forciert
- Internationale Austauschmöglichkeiten mit Ländern der Dritten Welt werden nicht forciert
- keine spezifischen Stipendienprogramme mit Ländern des Südens

I.5 Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Universität und außeruniversitären entwicklungspolitisch relevanten Organisationen

In der Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Universität und außeruniversitären entwicklungspolitisch relevanten Organisationen muß anfangs eine grundsätzliche Unterscheidung getroffen werden:

1. NGOs, die Bildungs-, Informations- und Betreuungsarbeit in Österreich leisten
2. NGOs, die als Entsendeorganisationen für private und staatliche Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit fungieren (IIZ, ÖED, Volkshilfe, Nord-Süd-Institut).

Es ist nicht Aufgabe der Studie, sich mit den Entsendeorganisationen zu beschäftigen, deshalb wird diese Zusammenarbeit mit universitären Stellen nur am Rande beleuchtet.

Universität und Entwicklungszusammenarbeit - ein Exkurs

Universitätsangehörige vor allem naturwissenschaftlicher, technischer oder medizinischer Fachrichtungen sind in Projekte der staatlichen oder privaten Entwicklungszusammenarbeit involviert, die auch über Institutionen der EZA abgewickelt werden. Als Beispiel einer solchen Organisation sei das IIZ, das Institut für Internationale Zusammenarbeit, genannt, das 1963 von der österreichischen Sektion der Internationalen Katholischen Friedensbewegung zur Vorbereitung und Entsendung qualifizierter Fachkräfte, insbesondere AkademikerInnen, in Länder der Dritten Welt gegründet worden ist. In den 80er Jahren war ein Trend vom klassischen Personaleinsatz zu komplexeren Vorhaben zu erkennen. Die Finanzierung der Projekte erfolgt fast ausschließlich durch das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten. Entwicklungspolitische Zielvorstellungen, wonach die wesentliche Voraussetzung für Entwicklung und Entfaltung des ganzen Menschen und aller Menschen und Völker die Befreiung von einseitiger Abhängigkeit, die Deckung der Grundbedürfnisse sowie die Förderung der Eigenständigkeit, der Eigeninitiative, des Selbstvertrauens und der kulturellen Kontinuität ist, sollen durch Basisarbeit verfolgt werden.

Bei diesen Projekten, die einen Großteil aller Projekte des IIZ ausmachen, steht die Arbeit im ländlichen Raum und in der Förderung der ländlichen Entwicklung im Mittelpunkt, wobei versucht wird, angepaßte Technologien zu fördern. Außerdem werden Maßnahmen

zur handwerklich-technischen Ausbildung sowie Gesundheits- und Sozialprogramme durchgeführt.

Aufgrund der Aufgaben und Funktionen, die das IIZ im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit formuliert hat, ist eine Kooperation mit Angehörigen von Universitäten deutlich konsternierbar, die natürlich auch auf privater Ebene ohne direkten Bezug zur Arbeit an der Universität aufgebaut wird.

Als Beispiel sei das Institut für Bodenforschung und Baugeologie an der Universität für Bodenkultur erwähnt, welches gemeinsam mit einer Universität in Nicaragua ein wissenschaftliches Projekt ins Leben gerufen haben. In Zusammenarbeit mit dem IIZ wurde versucht, eine Kommunikationsstruktur mit der Partneruniversität in Nicaragua aufzubauen und gleichzeitig Basisorganisationen direkt in die Kooperation einzubeziehen.

Einfluß in der Lehre

Gleichzeitig werden Ergebnisse und Resultate solcher EZA-Projekte Studierenden in Lehrveranstaltungen zugänglich gemacht oder man/frau motiviert DiplomandInnen bzw. DissertantInnen zur Aufarbeitung dieser im Rahmen ihrer Forschungsarbeiten. Durch die Besprechung von Projekten in Lehrveranstaltungen und das Einbringen von konkreten Beispielen aus der Praxis kann auch im Lehrbetrieb ein Praxisbezug zur direkten Entwicklungsarbeit hergestellt werden. In weiterer Folge können EZA-Projekte oder Kooperationsvorhaben ein Betätigungsfeld für an der Entwicklungszusammenarbeit interessierte AbsolventInnen darstellen.

Die andere Form der Zusammenarbeit zwischen universitären Institutionen und außeruniversitären Einrichtungen bezieht sich auf die in Österreich geleistete Bildungs- und Informationsarbeit zu Fragen der Entwicklungspolitik, des interkulturellen Lernens bzw. globaler Problemstellungen. Grundsätzlich finden diese sich unterschiedlich gestaltenden **Kooperationen auf individueller Ebene** statt, d.h. Universitätsangehörige sind außeruniversitär engagiert - es ergeben sich dadurch Personalunionen - oder ehemalige AbsolventInnen von Lehrenden im Hochschulbetrieb sind in einschlägigen Institutionen tätig, wodurch unterschiedliche Möglichkeiten einer Zusammenarbeit verwirklicht sind. Meist verlaufen die **Kontakte informell und sporadisch** und weisen **keine Kontinuität** auf. Grundsätzlich läßt sich auf beiden Seiten eine hohe Kooperationsbereitschaft feststellen. Auch die Reflexionsbereitschaft bezüglich der Zusammenarbeit ist auf beiden Seiten

gegeben, wobei eine Reflexion Kapazitäten und einer Struktur bedarf, die dies erlauben würden. Es fehlen auf beiden Seiten sogenannte „Brückenköpfe“, die eine kontinuierliche Kooperation forcieren würde. Außeruniversitäre Einrichtungen bemängeln, daß sich die Zusammenarbeit mit der Universität äußerst schwierig gestaltet, weil es für entwicklungspolitische Fragestellungen keine wirklichen Ansprechpersonen gibt, die eine regelmäßige, offizielle Kooperation vorantreiben würden. Es wird eher ein gewisses Konkurrenzverhalten sichtbar, was sich in den gegenseitigen Vorwürfen bemerkbar macht. Universitätsangehörige werfen außeruniversitären Stellen die fehlende wissenschaftliche Fundierung in ihrer Arbeit vor, umgekehrt wird der geringe Praxisbezug von AkademikerInnen von seiten der Organisationen kritisiert. Diese gegenseitigen Vorwürfe erschweren eine Kooperation und begünstigen ein fortschreitendes Auseinanderklaffen. Einige Universitätsangehörige stellen die vielschichtige Struktur und Bandbreite der entwicklungspolitischen Organisationen in Frage, weil diese „Szene“ ihrer Meinung nach sehr gespalten agiert, kein Überblick über die bestehenden Einrichtungen möglich ist und dadurch eine Zusammenarbeit erschwert wird.

Beide Seiten scheinen zuwenig voneinander zu wissen, woraus sehr viel Mißtrauen resultieren kann.

Es wird betont, daß die Verbesserung und der Ausbau der Kooperationen wünschenswert ist und durchaus erreicht werden kann.

Erfahrungen zeigen, daß eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Universität vor allem dann gegeben ist, wenn die Teilnahme von Studierenden an diversen Veranstaltungen honoriert und anerkannt wird. Der ÖIE-Kärnten, der seit 1982 regelmäßig entwicklungspolitische Hochschulwochen an der Universität Klagenfurt veranstaltet, bestätigt diese Erfahrungen. Auch die später erläuterte Zusammenarbeit des Lateinamerika-Institutes Tirol mit der Universität Innsbruck und die Kooperation des Afro-Asiatischen Institutes mit dem Institut für Völkerkunde in Wien unterstreichen dies.

Das Interdisziplinäre Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit (IEZ) in Linz unternimmt den Versuch, entwicklungspolitische Inhalte in die bestehenden Universitätsstrukturen zu integrieren, wobei die MitarbeiterInnen das Ziel verfolgen, diese Themen direkt in bestehende Lehrveranstaltungen einzubinden. Es wurde das sogenannte GastreferentInnenservice installiert, indem eine Liste mit ReferentInnen zu verschiedensten entwicklungspolitischen Fragestellungen an alle LektorInnen der Universität Linz verschickt und den Lehrenden angeboten wird, GastreferentInnen in ihre Lehrveranstaltungen zu holen und somit Studierende mit diesen Themenkreisen zu konfrontieren. Prinzipiell muß auf die

Sonderstellung des IEZ hingewiesen werden; das Forschungsinstitut ist direkt an der Universität Linz tätig, ist dort auch angesiedelt, wird aber auf Drittmittelbasis finanziert. Das Institut ist in der Informationsarbeit im universitären und außeruniversitären Bereich (Organisation und Durchführung Entwicklungspolitischer Wochen und GastreferentInnen-Service Entwicklungspolitik) engagiert, weiters leistet es im Rahmen der Entwicklungsforschung projektbegleitete Forschung.

Die Gedanken folgender außeruniversitärer Organisationen fließen in unsere Überlegungen ein:

Afro-Asiatische Institute in Graz, Salzburg und Wien

Akademie Graz

Boltzmann Institut für Menschenrechte in Wien

Club International Universitaire in Wien

Dialog-Institut für Interkulturelle Beziehungen in Wien

Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungsförderung Graz-Seckau

Entwicklungspolitischer Arbeitskreis mit Schwerpunkt Iran in Wien

Gesellschaft für bedrohte Völker in Wien

Grazer Büro für Frieden und Entwicklung

Interdisziplinäres Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit (IEZ) in Linz

Missio/Päpstliche Missionswerke in Wien

Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe (ÖFSE) in Wien

Österreichischer Akademischer Austauschdienst (ÖAD) mit Hauptsitz in Wien und Geschäftsstellen in allen Universitätsstädten Österreichs

Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik (ÖIE) in Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz und Salzburg

Österreichisches Lateinamerika-Institut (LAI) in Innsbruck, Salzburg und Wien

Österreichische Orient-Gesellschaft Hammer Purgstall (ÖOG) in Wien

South African Documentation and Cooperation Centre (SADOCC) in Wien

Wiener Institut für Entwicklungsfragen und -zusammenarbeit (VIDC) in Wien

In Wien haben „Sonne für Kuba“ und der „World Wide Fund for Nature“ (WWF) Interesse an Universitätskooperationen angemeldet, bisher sind aber keine Erfahrungen in diesem Bereich konsternierbar.

Wie bereits erwähnt, gestaltet sich die Zusammenarbeit in sehr unterschiedlicher Weise und in variierender Intensität. Grundsätzlich muß zwischen verschiedenen Arten der Kooperation, die mit den Aufgaben und Funktionen von außeruniversitären Einrichtungen zusammenhängen, unterschieden werden, wobei sich die Bereiche überschneiden und gleichzeitig ergänzen können.

I.5.1 Arten der Kooperation

I.5.1.1 Aktive Partizipation in der Lehre

In diesem Zusammenhang kann einerseits von der **curricularen Bildung** und andererseits von der **non-curricularen Lehre und Weiterbildung** gesprochen werden, wobei quantitativ gesehen fast nur Angebote im non-curricularen Bereich ersichtlich sind. Für die Zielgruppe Studierende sind Angebote im curricularen Bereich viel attraktiver und genießen aufgrund der Honoration und Anrechenbarkeit innerhalb des Studiums einen viel höheren Stellenwert als alle übrigen Zusatzaktivitäten. Auch die zunehmende Studienverschärfung kann ein Grund dafür sein, daß weniger Studierende an non-curricularen Zusatzangeboten teilnehmen.

I.5.1.1.1 Non-Curriculare Lehre und Weiterbildung

Unterschiedliche Formen von Angeboten lassen sich in diesem Bereich feststellen: Entwicklungspolitische Wochen, Seminare und Vorträge zu einschlägigen Themen, Ringvorlesungen, kulturelle Zusatzangebote wie z.B. Konzerte, Lesungen, Feste etc. sowie Weiterbildungslehrgänge.

Je nach Form dieser Zusatzangebote variiert auch das Interesse von Studierenden und Universitätsangehörigen, wobei die Öffentlichkeitsarbeit für die jeweilige Veranstaltung eine wesentliche Rolle für den Erfolg spielt.

Gemeinsame konzeptionelle und organisatorische Arbeit

Außeruniversitäre Stellen versuchen, Universitätsinstitute bzw. Einzelpersonen zur Mitarbeit in der Erstellung von Konzepten für Ringvorlesungen oder sonstigen Veranstaltungsreihen einzuladen bzw. sie in die Organisation und Durchführung von solchen Angeboten einzubinden.

Ein Beispiel dafür liefert die **Akademie Graz** in Zusammenarbeit mit dem **Grazer Büro für Frieden und Entwicklung**, die in regelmäßigen Abständen internationale Symposien zu aktuellen globalen Fragestellungen anbieten und bemüht sind, WissenschaftlerInnen in die konzeptionelle Erstellung von solchen Veranstaltungen einzugliedern. Das Symposium „Eine Welt-ein Schicksal. Ist die Dritte Welt abgeschlossen?“ 1991 oder die im nächsten Jahr stattfindende Tagung zum Thema „Geld-Macht-Werte“ sind Beispiele dieser Kooperationsvariante.

Zusatzausbildungen

Großer Beliebtheit erfreut sich der vom **Österreichischen Lateinamerika-Institut in Wien** durchgeführte **Lehrgang für Höhere Lateinamerika-Studien**, der in Kooperation mit Mitgliedern des Institutes für Geschichte/Abteilung für Außereuropäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung Lateinamerikas veranstaltet wird. Angehörige dieser Abteilung sind als Vortragende im Rahmen dieses Weiterbildungsangebotes engagiert bzw. teilweise auch in die konzeptionelle Arbeit eingebunden. Der Lehrgang wird seit dem Wintersemester 1981/82 angeboten und versteht sich als eine berufs- bzw. studienbegleitende Weiterbildungsmaßnahme mit regionalem Schwerpunkt. Besonderer Wert wird hierbei auf die Einbeziehung lateinamerikanischer ExpertInnen und auf den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis gelegt. Ziel ist es, junge AkademikerInnen zu eigenen Forschungen und neuen beruflichen Perspektiven zu ermutigen, besondere Kenntnisse und Verständnis für die Probleme Lateinamerikas zu vermitteln und sie mit dem Stand der internationalen Diskussion vertraut zu machen. Gleichzeitig wird dieser Lehrgang als wesentlicher Beitrag zur Festigung österreichisch-lateinamerikanischer Beziehungen gesehen. Der Lehrkörper setzt sich aus ProfessorInnen, DozentInnen und AssistentInnen österreichischer Universitäten sowie GastprofessorInnen ausländischer Universitäts- und Forschungseinrichtungen zusammen und wird in Form von Vorlesungen, Vortragsreihen und Blockseminaren abgehalten.

Als weiteres positives Beispiel eines Weiterbildungsangebotes soll der **Postgraduiertenlehrgang zum Thema „Menschenrechte der Frau“**, der von **WUS-Austria** in Zusammenarbeit mit dem Institut für Völkerrecht und Internationale Beziehungen und des Österreichisches Institut für Friedensforschung und Friedenserziehung in Schläining bereits zweimal durchgeführt worden ist, erwähnt werden. Die TeilnehmerInnen aus verschiedenen Ländern der Welt (vor allem aus Afrika) werden im Verlauf des sechswöchigen Lehrganges über die in internationalen Verträgen festgelegten

Rechte der Frau informiert. Der Kurs, der vom Bundeskanzleramt bzw. dem BMAA und der Akademie der Wissenschaften finanziert wird, stellt in seinem Umfang und in seiner Konzentration auf spezifisch frauenrechtliche Themen eine weltweite Neuheit dar. Aufgrund des Erfolges der bisher durchgeführten Kurse soll dieser Lehrgang im heurigen Jahr wiederholt und in einem afrikanischen Land veranstaltet werden.

Weiters sind noch jene Arten der Zusammenarbeit bemerkbar, in denen außeruniversitäre entwicklungspolitisch relevante Organisationen **Universitätsangehörige als ReferentInnen und ExpertInnen** in ihre Bildungsarbeit einbinden. Zusätzlich bieten NGOs die **Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten** und forcieren das emotionale Lernen.

In diesem Zusammenhang kann auf die Vorgangsweise des Afro-Asiatischen Institutes in Wien hingewiesen werden. Diese Institution versucht, die am Institut für Völkerkunde angebotenen Lehrveranstaltungen durch ein **kulturelles Rahmenprogramm zu ergänzen**, um durch vertiefende Angebote Studierende zu motivieren und sie zu einer unterschiedliche Sinne ansprechenden Auseinandersetzung zu ermutigen.

I.5.1.1.2 Curriculare Bildung

Was den Bereich der curricularen Lehre betrifft, d.h. der Angebote, die direkte Verankerung innerhalb der universitären Strukturen finden, sind in Österreich einige wenige Beispiele sichtbar. Prinzipiell kann jede Lehrveranstaltung in Zusammenarbeit mit einer NGO initiiert werden. Hauptsächlich sind aber Ringvorlesungen aufgefallen. Ein gelungenes Beispiel einer **Kooperation zwischen dem LAI Tirol und der Universität Innsbruck** (Institute für Romanistik, Geographie, Politikwissenschaft, Völkerrecht) wird in der Organisation und Durchführung der 1992 veranstalteten Ringvorlesung „Lateinamerika - Krise ohne Ende?“ sichtbar. Die von prominenten WissenschaftlerInnen und LateinamerikaforscherInnen gehaltene Vorlesungsreihe wurde ins Vorlesungsverzeichnis der Universität aufgenommen und von jeweils zwischen 80 und 150 Studierenden besucht, die darüber im Rahmen ihrer Studiendisziplinen Prüfungen ablegen konnten.

In diesem Zusammenhang ist auch die vom **Afro-Asiatischen Institut Wien und dem Institut für Völkerkunde der Universität Wien** veranstaltete Ringvorlesung (SS1994: Chancen und Risiken der afrikanischen Entwicklung, SS1995: wirtschaftliche, ökologische und politische Entwicklung in Ost- und Südostasien), die heuer zum zweiten Mal stattfindet, zu nennen. Auch hier wird den teilnehmenden Studierenden die Möglichkeit geboten, am

Ende des Semesters (die Veranstaltungsreihe läuft über das gesamte Semester hinweg) eine Prüfung abzulegen und somit in ihrem Studienfach anrechnen zu lassen.

Eine andere Möglichkeit der Betätigung in der curricularen Bildungsarbeit ist das Engagement eines/r **VertreterIn einer NGOs als Universitätslektor**. In diesem Fall erledigt die jeweilige NGO die Organisations- und Öffentlichkeitsarbeit bzw. die Betreuungsarbeit etwaiger ReferentInnen, gleichzeitig ist die formale Absicherung an der Universität und die Verankerung der Lehrveranstaltung innerhalb der Strukturen gegeben. Als Beispiel dafür soll das **Grazer Büro für Frieden und Entwicklung** Erwähnung finden. Diese Institution bietet in der Person von Dr. Karl Kumpfmüller regelmäßig ein entwicklungspolitisches Konversatorium zu wechselnden aktuellen Themen der Dritten Welt (z.B. Palästina, Kurdistan, Internationale Verschuldung, Kultur der Dritten Welt etc.) an, wobei in Zusammenarbeit mit dem Afro-Asiatischen Institut Graz versucht wird, Studierende aus der Dritten Welt und inländische StudentInnen einzuladen, in einem viertägigen Intensivseminar ein Thema aus der Nord-Süd-Thematik zu erarbeiten.

1.5.1 Serviceleistungen der Institutionen für Studierende, Graduierte und wissenschaftliches Personal

Neben den bereits im ersten Punkt erwähnten entwicklungspolitisch relevanten Veranstaltungen bieten die außeruniversitären Institutionen dem studentischen Publikum, sowie dem wissenschaftlichen Personal an den Universitäten zahlreiche Serviceleistungen, die die entwicklungspolitische Lehre und Forschung an den Universitäten erleichtern können.

Hierbei wurden genannt:

- **Dokumentensammlungen**
- **Bibliotheken**
- **Zeitungs-Archive**
- **Dokumentationsstellen**
- **Zeitschriftensammlungen**
- **Video- bzw. Medienverleih**
- **Vermittlung von ExpertInnen und ReferentInnen zu spezifischen Fragestellungen**
- **Erledigung von Literaturrecherchen**
- **einschlägige Beratungen in organisatorischer, methodischer und inhaltlicher Hinsicht**

- Terminankündigungen in eigenen Zeitschriften und Informationsblättern
- Organisation von Studienreisen (SADOCC).
- Sprachkurse in ausgewählten Sprachen und Deutschkurse für AusländerInnen

Das Lateinamerika-Institut in Wien zum Beispiel offeriert Sprachkurse in spanischer und portugiesischer Sprache für alle Sprachniveaus und Spezialkurse für HörerInnen mit bereits guten Sprachkenntnissen (Wirtschaftsspanisch, Literatur, Konversation etc.). Besonderer Wert wird auf die Pflege und Vermittlung indigener Sprachen und Kulturen gelegt.

- Organisation von kulturellen Rahmenprogrammen (Filme, Lesungen, Theater, Konzerte etc.)
- Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten
- Publikationsmöglichkeiten für WissenschaftlerInnen (z.B. Südwind, Zeitschrift für Lateinamerika - Österreichs einzige wissenschaftliche Zeitung für gegenwartsbezogene Lateinamerika-Forschung)

I.5.1.3 Kontakt- bzw. Anlaufstelle und Betreuungseinrichtung für ausländische Studierende.

Grundsätzlich verstehen sich zahlreiche außeruniversitäre Einrichtungen als **informelle Kontakt- und Anlaufstellen für Studierende aus der Dritten Welt**. Sie übernehmen Betreuungsfunktionen für AusländerInnen, wenn keine offiziell zuständigen Betreuungseinrichtungen in der jeweiligen Stadt existieren. In Innsbruck übernimmt aufgrund des Fehlens eines Afro-Asiatischen Institutes das Lateinamerika-Institut die Betreuung ausländischer Studierender. In Linz fungiert das IEZ als Anlaufstelle.

Die direkte Betreuung ausländischer Studierender in ihren Belangen obliegt aber generell den Afro-Asiatischen Instituten in Graz, Salzburg und Wien, der Österreichischen Orient-Gesellschaft und dem Lateinamerika-Institut obliegt. Neben Studien- und Rechtsberatung sowie Stipendienprogrammen für Studierende aus der Dritten Welt wird auch eine studienbegleitende Bildung forciert, die durch eine frühzeitig einsetzende, langfristig und berufsperspektivisch ausgerichtete Begleitung die Grundvoraussetzung für eine entwicklungspolitisch fundierte Rückkehr schaffen soll. *„Studienbegleitende Bildung soll eine aktive Auseinandersetzung mit politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Strukturen des Gastlandes initiieren. Studierenden soll die Möglichkeit geboten werden, auch in Österreich Kontakt und Bezug zum Heimatland aufrechtzuerhalten.*

Wechselseitiger Respekt vor der kulturellen Identität, die Notwendigkeit zur Selbsthilfe und die Förderung der Darstellung anderer Kulturen ist ein wesentlicher Aspekt gesellschafts- bzw. entwicklungspolitischer Bildungsarbeit.“ (In: Kontaktkomitee Studienförderung Dritte Welt, Treffpunkt Bildung. Seminare, Exkursionen, Workshops 93/94. S.9).

Das Lateinamerika-Institut übernimmt im Rahmen der Bildungszusammenarbeit eine wichtige Aufgabe in der Förderung lateinamerikanischer Studierender in Österreich. Neben Informationen über das Leben in Österreich und konkreten Hilfestellungen soll den Studierenden auch ein heimatliches Umfeld geboten werden, welches das Einleben erleichtert und auch die Gelegenheit zur Begegnung mit österreichischen GastgeberInnen schafft. Damit ist bereits eine wesentliche Aufgabe, die die außeruniversitären entwicklungspolitisch relevanten Organisationen übernehmen, angesprochen. Prinzipiell schaffen die NGOs **Begegnungsmöglichkeiten zwischen AusländerInnen und ÖsterreicherInnen**, was einerseits zur Lebendigkeit des gesellschaftspolitischen und kulturellen Lebens in Österreich beiträgt und andererseits eine wesentliche Bedingung für die Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen Inhalten bedeutet. Dieses Potential an Möglichkeiten der persönlichen Begegnung mit Menschen aus der Dritten Welt sollte stärker wahrgenommen, geschätzt und vor allem genutzt werden.

I.5.2 Wünsche und Erwartungen von seiten der außeruniversitären Organisationen an die Universitäten

Die kontaktierten Einrichtungen wurden nach ihren Erwartungen und Wünschen in Bezug auf die Zusammenarbeit mit universitären Stellen befragt. Einige der hier angesprochenen Überlegungen sind bereits an anderer Stelle gefallen, werden aber trotzdem nochmals explizit erwähnt. Prinzipiell wünschen sich die außeruniversitären Organisationen einen **Ausbau und eine Intensivierung der bestehenden Kooperationen, eine kontinuierliche Kontaktpflege und eine stärkere Vernetzung** in Form der Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen. Man/frau erwartet eine **größere Gesprächsbereitschaft von Universitätsangehörigen** und ermutigt diese zu **mehr Offenheit und Mut für neue, innovative Kooperationen** sowohl in Österreich wie auch auf internationaler Ebene. Die VertreterInnen der außeruniversitären Stellen streben eine **verstärkte Anerkennung und Wahrnehmung der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit sowie der Betreuungsarbeit** für ausländische Studierende an. Durch die Wertschätzung ihrer

politischen Arbeit gelingt es wahrscheinlich auch, Studierende und wissenschaftliches Personal zur Nutzung der bestehenden Ressourcen und Serviceleistungen innerhalb der Einrichtungen anzuregen. Durch eine rege Kontaktpflege kann ein **intensiver Informationsfluß** in Gang kommen, wodurch eine regelmäßige Informationsweitergabe an Studierende bezüglich Angeboten im außeruniversitären Bereich erfolgen kann. Dadurch wird vielleicht auch eine stärkere Einbindung dieser Stellen in universitäre Aktivitäten ermöglicht.

Grundsätzlich wird von den Universitäten eine verstärkte **Wahrnehmung und Thematisierung von entwicklungspolitischen Inhalten in einer interdisziplinären Form** sowohl in Lehre wie auch in Forschung und Weiterbildung verlangt. Instrumentarien dafür können die Einsetzung eines Lehrstuhls für Entwicklungspolitik, die Installation eines entwicklungspolitischen Hochschullehrganges oder einer fixen Einrichtung, die Entwicklungspolitik als Schwerpunkt definiert hat und eine fundierte Ausbildung in diesem Bereich anbietet, sein. Ein **kontinuierliches Weiterbildungsangebot für Lehrbeauftragte** ist ein Manko, das unbedingt behoben werden muß, um die erforderliche Anpassung der Studieninhalte an internationale Standards zu erreichen. Nur dann kann über die Forderung von seiten der außeruniversitären Organisationen der **Einbeziehung einer entwicklungspolitischen und globalen Perspektive in allen Bereichen** diskutiert werden. Die stärkere institutionelle Verankerung einschlägiger Themenstellungen an den Universitäten kann nach Meinung verschiedener außeruniversitärer Stellen durch die Förderung der Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten erreicht werden (z.B. in Form gemeinsamer Lehrveranstaltungen).

Weiters wird bemängelt, daß **Ergebnisse von Seminaren, Exkursionen, Forschungsprojekten, Diplomarbeiten und Dissertationen** nicht in ausreichendem Maße an die **entwicklungspolitische Öffentlichkeit** dringen und ihnen zur Verfügung gestellt werden, um praxisbezogen diskutiert und eventuell umgesetzt werden zu können.

Von seiten der Betreuungsorganisationen für Studierende aus der Dritten Welt wird vor allem der Wunsch formuliert, **Dissertationsthemen für StudienwerberInnen aus der Dritten Welt** vor allem mit Rücksicht auf die Verwertbarkeit im jeweiligen Heimatland anzubieten. Die **Motivation von DozentInnen und ProfessorInnen** zur verstärkten fachlichen Betreuung von Studierenden aus der Dritten Welt wird grundsätzlich als erstrebenswert erachtet. Gleichzeitig wird auch der Wunsch ausgesprochen, eine **zügige Abwicklung von Zulassungs- und Anrechnungsverfahren** für Studierende aus der Dritten Welt in Kooperation mit den entsprechenden Stellen an der Universität zu erreichen.

Anregungen für den Ausbau und die Intensivierung der Kooperation

- Kontinuierliche Kontaktpflege
 - gemeinsame Veranstaltungen
 - neue, innovative Kooperationsformen finden
 - Honoration der NGO-Arbeit
 - verstärkte Ressourcennutzung der NGOs
 - verstärkte interdisziplinäre Bearbeitung und Verankerung der entwicklungspolitischen Themen (Instrumentarien: Lehrstuhl, Hochschullehrgang, universitäre Stelle für Entwicklungspolitik, Weiterbildung für Lehrbeauftragte)
 - Einbeziehung der entwicklungspolitischen Perspektive in allen Bereichen
 - Schaffung von Publikationsmöglichkeiten
-
- Formulierung von entwicklungspolitisch relevanten Dissertationsthemen für Studierende aus der Dritten Welt
 - Motivationssetzung für höheres wissenschaftliches Personal
 - Erleichterung bei Zulassungs- und Anrechnungsverfahren

I.5.3 Wünsche und Erwartungen von seiten Universitätsangehöriger an die NGOs

Grundsätzlich wird von verschiedenen Personen auf universitärer Seite die **wichtige Rolle der außeruniversitären Stellen** hervorgehoben, die **entwicklungspolitische Lobbyarbeit** forcieren, auf die Bedeutung von aktuellen Themenstellungen in diesem Bereich hinweisen und wichtige Beiträge in der politischen Arbeit in Österreich leisten.

Wie bereits erwähnt, nennen Universitätsangehörige immer wieder die **schwer durch- und überschaubare Landschaft der NGOs** als Schwierigkeit, Kooperationen aufzubauen bzw. voranzutreiben. Sie wünschen sich **zentrale Ansprechpersonen und -strukturen**, die ein Zurechtfinden in diesem „Dschungel“ ermöglichen. Es werden **gebündelte Informationen zu Angeboten, Leistungen und Ressourcen der entwicklungspolitisch relevanten Organisationen**, die leicht handhabbar sind, gefordert. Als Beispiel dafür wurde der Wunsch geäußert, Informationsblätter zur Benutzung der NGO-Bibliotheken zu gestalten und interessierten Universitätsleuten zur Verfügung zu stellen.

Weiters wird erwartet, daß sich die NGOs auf die Arbeitsweise an den Universitäten einstellen und **Geduld in der Forderung bezüglich der Umsetzung wissenschaftlicher Ergebnisse in der Praxis** üben. Damit eine erfolgreiche Zusammenarbeit garantiert ist, sind sowohl die **aktionistische Arbeitsweise der außeruniversitären Einrichtungen** sowie

wissenschaftlich gut fundierte Ergebnisse notwendig. Es wurde von seiten Universitätsangehöriger der Wunsch ausgesprochen, den sehr wohl geschätzten **Aktionismus zu drosseln** bzw. einzubremsen und auf die dafür notwendigen Ergebnisse von seiten der Universitäten zu warten. Universitätsleute weisen darauf hin, daß sie Strukturen unterworfen sind, die ein langsames, oft sehr träges wissenschaftliches Arbeiten hervorrufen. Die österreichische Forschungslandschaft ist prinzipiell von Trägheit geprägt, an der Universität können neue, interessante, gesellschaftlich relevante Themen- bzw. Fragestellungen schwer aufgenommen und bearbeitet werden. Diese Möglichkeit sollten NGOs nützen, um **neue Themenkomplexe an die Universität heranzutragen**. Dabei ist es allerdings notwendig, konkrete Fragestellungen zu definieren und deutlich zu artikulieren, was von seiten der NGOs angeboten werden kann und was sich diese Einrichtungen von Universitätsseite erwarten. Daraus folgt, daß den NGOs aufgrund flexibler Organisationsstrukturen, die Spontanität und ein rasches Reagieren zulassen, die Aufgabe obliegt, für Kontinuität innerhalb von Kooperationen zu sorgen. Universitätsangehörige sind bereit, herangetragene Angebote von seiten der NGOs aufzunehmen und in eine Kooperation einzusteigen, sie sehen sich aber nicht in der Lage, ohne konkrete Angebote von außen Projekte der Zusammenarbeit voranzutreiben. Natürlich wird darauf hingewiesen, daß eine **erfolgreiche Kooperation immer auch vom Charakter der jeweiligen NGO abhängt**.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß NGOs bewußter von engagierten Universitätsangehörigen Gebrauch machen sollten, indem sie mit konkreten Angeboten für gemeinsame Veranstaltungen an die Universität gehen und/oder die Mitbetreuung von entwicklungspolitisch relevanten Diplomarbeiten oder Dissertationen übernehmen.

Ein wichtiger Punkt für Universitätspersonal ist die **Frage nach Publikationsmöglichkeiten**. Der entwicklungspolitische Bereich in Österreich bietet wenig Möglichkeiten, wissenschaftlich zu publizieren. Als Beispiel wird das entwicklungspolitische Magazin „Südwind“ genannt, in dem WissenschaftlerInnen immer wieder journalistisch aufgearbeitete Artikel veröffentlichen. Es wird der Trend bemängelt, Beiträge zu kürzen, sodaß für Hintergrundinformationen kein Platz bleibe.

Anregungen zum Ausbau der Kooperationen

- Schaffung von zentralen Ansprechpersonen, -strukturen
- gebündelte Informationen zu Angeboten der NGOs
- Geduld bezüglich der Umsetzung in die Praxis
- Einbremsen des Aktionismus, Warten auf wissenschaftliche Ergebnisse
- NGOs bringen neue Fragestellungen an die Universitäten

- Kontinuität der Zusammenarbeit von seiten der NGOs forcieren
- mit konkreten Angeboten und Vorstellungen bewußtes Herantreten der NGOs an Universitätsangehörige
- Schaffung von Publikationsmöglichkeiten im Bereich des Wissenschaftsjournalismus

I.5.4 Ideen zur Verankerung entwicklungspolitischer bzw. Dritte-Welt-bezogener Inhalte an den Universitäten

Am Schluß dieses Abschnittes sollen noch grundlegende Anregungen und Forderungen, die in den lokalen Treffen in Salzburg und Wien (siehe dazu Protokolle der Treffen im Anhang der Studie) diskutiert worden sind, aufgelistet werden.

Es wurde die **Schaffung von Kommunikationsstrukturen** innerhalb der Universität bzw. zwischen der Universität und NGOs besprochen. Zwischen einzelnen Universitätsangehörigen sollte mit Hilfe von E-Mail ein Kontaktnetz installiert werden, wobei als zentrale Stelle das Büro für Auslandsbeziehungen der jeweiligen Universität fungieren könnte. Bezüglich der Kommunikation zwischen NGOs und Universitätsleuten ist angeregt worden, zuständige Ansprechpersonen an den einzelnen Instituten in die Mailing-Listen der NGOs aufzunehmen, um so in einen regelmäßigen Austausch treten zu können und relativ unkompliziert einen Informationsfluß in Gang zu bringen.

Was die entwicklungspolitische Lehre an den Universitäten betrifft, sind unterschiedliche Vorschläge diskutiert worden. Generell wurde die **gesonderte Ankündigung der entwicklungspolitisch relevanten Lehrveranstaltungen an allen österreichischen Universitäten** angeregt. Es besteht natürlich die Schwierigkeit, daß nicht in allen einschlägigen Angebote, in denen entwicklungspolitische Aspekte behandelt werden, die Relevanz im Titel ersichtlich wird. Deshalb sollten in Zukunft alle **Lehrauftragsformulare die Frage nach der entwicklungspolitischen Relevanz von Lehrveranstaltungen enthalten**, wodurch automatisch die Sammlung der einschlägigen Angebote erleichtert wird. Diese explizite Ankündigung von entwicklungspolitischen Lehrveranstaltungen könnte zu einer stärkeren Nutzung von seiten der Studierenden führen, die wiederum zur Stimulierung und Forcierung von Entwicklungspolitik bzw. Dritte-Welt-bezogener Arbeit an den Universitäten beitragen.

Innerhalb der Universitäten sollten **internationale Zusammenschlüsse** initiiert werden, die Praxisbezüge herstellen und einen Austausch mit Menschen aus dem Süden ermöglichen, dadurch könnte ein gegenseitiges voneinander Lernen stimuliert werden.

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, besteht eine der Aufgaben der NGOs darin, eine über die traditionelle Form der Wissensvermittlung hinausgehende neue Art von Bildung zu ermöglichen. Die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten zwischen Menschen aus den Süden und aus Österreich ist eine Variante, das sogenannte emotionale Lernen zu stimulieren. Verschiedene NGOs in Österreich haben eine eigene **entwicklungspolitische Didaktik** entwickelt, die aber leider immer wieder an den Universitäten scheitert. Viele didaktische Vorschläge sind an der Universität nicht durchführbar, als Beispiel seien **entwicklungspolitische Spiele** genannt, die oft zu lange dauern bzw. für Gruppen oder Kinder konzipiert sind. Es scheint durchaus Interesse an einer **entwicklungspolitischen Hochschuldidaktik** zu bestehen, was vielleicht als zukünftige Aufgabe der NGOs in der Zusammenarbeit mit Universitätsangehörigen gelten könnten.

Ideen zur Verankerung entwicklungspolitischer bzw. Dritte-Welt-bezogener Inhalte an den Universitäten

- Schaffung von Kommunikationsstrukturen zwischen Universitätsangehörigen und nach außen
- gesonderte Ankündigung des entwicklungspolitisch relevanten Lehrangebotes an der jeweiligen Universität (alle Lehrauftragsformulare enthalten die Frage nach der Relevanz der Lehrveranstaltung)
- Schaffung von internationalen Zusammenschlüssen
- Entwicklung einer entwicklungspolitischen Hochschuldidaktik

I.6 Zugang in der Lehre - innovative Ansätze

Dieser Abschnitt behandelt verschiedenste Aspekte der klassischen Lehre, also Lehrveranstaltungen, deren Methoden, Ausrichtung, Inhalte und grundlegende Überlegungen für ein positives Lern- und Lehrklima wirken können.

„In Wissenschaften, wie Ethnologie oder Afrikanistik, ist die Dritte Welt unumgänglicher Gegenstand der Forschung und Lehre. In Disziplinen wie Politologie, Geschichte, Geographie - studiert am richtigen Institut bei entsprechend interessierten WissenschaftlerInnen - können die StudentInnen viel über die Entwicklungsländer erfahren. Für eine eigene Forschungseinrichtung Entwicklungspolitik fehlt allerdings der institutionelle Rahmen. Entwicklungsländerforschung und die Thematisierung internationaler Beziehungen findet also meistens nur im Rahmen anderer Disziplinen statt. Und das schlägt sich in der Qualität nieder....“¹

Diese Aussage, vor fast fünf Jahren publiziert, besitzt noch heute Gültigkeit. Obwohl der Themenbereich der entwicklungspolitischen Bildung am Anfang der neunziger Jahre im deutschen Sprachraum durch Forschungsarbeiten von Scheunpflug, Seitz und Treml eine tiefgehende Ernüchterung erfuhr, blieben die Universitätsportfen dahingehend doch weitgehend verschlossen. In der außeruniversitären entwicklungspolitischen Bildung erfuhr das Prinzip des „Voneinander Lernen“ in einem globalen Kontext eine zunehmende Bedeutung², an der Universität sind einige Vorreiter dieses Ansatzes zu erkennen. Prinzipiell hat sich der Themenbereich stark verändert, es wird von einer Krise sowohl in der Entwicklungstheorie wie in der entsprechenden Bildungsarbeit gesprochen³.

Annette Scheunpflug und Klaus Seitz beschrieben folgende vier Dimensionen der Krise in der Bildungsarbeit:

- „ - die entwicklungspolitische Bildung hat ihren Gegenstand verloren*
- sie ist sich ihrer Methoden unsicher*
- es gelang ihr nicht, eine überzeugende Theorietradition zu begründen*

¹ KIRCHNER Irmgard, Marathon mit Bleiweste. Hochschulen und Entwicklungspolitik. In: EPN 12/1990, S. 30f. Hier S.30.

² Siehe dazu sämtliche Arbeiten von SEITZ.

³ Siehe dazu Arbeiten von SCHEUNPFLUG, SEITZ, TREML.

- ihre Institutionalisierung bleibt im Gesamtkontext der bildungsrelevanten sozialen Systeme marginal und ist nach wie vor nicht stabil“⁴

Der Gegenstand „Dritte Welt“ ist als zusammenhängende Einheit, die es im starren Sinn der „Schicksalsgemeinschaft“ der entkolonialisierten Länder schon lange nicht mehr gibt, auch durch die wirtschaftlichen Disparitäten abhanden gekommen. Heutzutage macht es wenig Sinn, die südostasiatischen Länder (NICs und die „Tiger“-Staaten) mit den Ländern des südlichen Afrikas unter einem Begriff zu vereinen. Andererseits wird der Begriff der „Dritten Welt“ bzw. vor allem der Begriff „Süden“ als Ausdruck der Peripherie verstärkt für Randgruppen auch in den sogenannten Industrieländern gebraucht. Zudem bestimmen Fremdenfeindlichkeit, Intoleranz, Ausschlußmechanismen und Gewaltbereitschaft zunehmend das politische Klima in Österreich und erfordern die Aktivierung der Handlungsleitlinien Solidarität, Mitmenschlichkeit und Verantwortung für die „Eine Welt“.

I.6.1 Inhalte

1979 hatte Benedek „entwicklungspolitisch relevante Lehrveranstaltungen“ als solche definiert, die „über die Beschreibung von Fragen der Entwicklungsländer hinaus durch Aufzeigen der Zusammenhänge und Veränderungsmöglichkeiten einen Beitrag zur Überwindung von Unterentwicklung zu leisten geeignet erscheinen.“⁵ Heutzutage gibt es noch immer oder schon wieder keine klaren Abgrenzungskategorien und Definitionen, vieles ist im Wandel. Universitäten reagieren prinzipiell sehr langsam, außeruniversitäre Institute und Institutionen wie das Institut für Höhere Studien oder das Österreichische Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung in Schläining haben dahingehend schon viel stärker diesbezügliche Akzente gesetzt. Diese Veränderungen lassen sich aber beispielsweise in der Umbenennung der „Dritte-Welt-Läden“, den Pionieren der entwicklungspolitischen Szene, in „Weltläden“ klar erkennen. Heutzutage sind verschiedenste Zugänge, die wir durch unsere Eingrenzung von entwicklungspolitisch bzw. Dritte-Welt-bezogenen Ansätzen orten konnten, sichtbar:

⁴ SCHEUNPFLUG Annette/ SEITZ Klaus, Entwicklungspolitik in der Krise? Versuch einer Zwischenbilanz. In: epd - Entwicklungspolitik 23/1993, Dokumentation. S.a-j. Hier S.i.

⁵ BENEDEK Wolfgang, Die entwicklungspolitische Realität an Österreichs Universitäten. In: Österreichische Hochschülerschaft (Hrsg.), Entwicklungspolitik und Universitätsausbildung. Wien 1979. S.96-105. Hier S.96.

- 1) Entwicklungspolitische Bildung „im traditionell klassischen Sinn“: Zusammenhänge zwischen Norden und Süden werden in verschiedenen Bereichen transparent zu machen versucht
- 2) Ethno-psychoanalytische Ansätze: Wir und das Fremde, Theorien der Angst vor Fremden und Überwindungsstrategien á la Lida van den Broeck (beispielsweise) (antirassistische Bildungsarbeit)
- 3) interkulturelle Ansätze und Theorie (Dritte-Welt-spezifisch)
- 4) Lehre zu Dritte-Welt-Themen bzw. -Objekten
- 5) Globale Fragestellungen: Dritte Welt eines von mehreren Themen (im Gegensatz zu 1)
- 6) EZA-unterstützende Fragestellungen: kann 4 sein, muß aber nicht; prinzipielle Ressourcenbildung für EZA: neue Herausforderungen: Wind- und Sonnenenergie, ökologischer Land- und Waldbau, PHC (Preventive Health Care)
- 7) Reflexion der Übertragung westlicher Techniken in verschiedensten Bereichen in Kulturkreise der Dritten Welt

Die folgenden Beispiele sollen dies illustrieren:

Vorlesung

402 218 Grundlagen der Entwicklungspolitik

Do, 14:00 - 16:00 Uhr

HS 2 des Inst. f. Wirtschaftswissenschaften,
Hohenstaufengasse 9, 1010 Wien, 1. Stock

6. Oktober Vorbesprechung, Einführung in das Semesterthema
13. Oktober Was bedeutet "Entwicklung"? - Diskussion und Kritik von Entwicklungsbegriffen
20. Oktober Die Messung von Entwicklung, Vertrauenswürdigkeit und Probleme nationaler und internationaler Statistiken
27. Oktober Erklärungs- und Lösungsansätze für Unterentwicklung in den Sozialwissenschaften - ein Überblick
3. November Geschichte der Nord-Süd Beziehungen - ein kurzer historischer Abriss (I)
10. November Geschichte der Nord-Süd Beziehungen - ein kurzer historischer Abriss (II)
17. November Welthandel und Entwicklung
24. November Verschuldung: Entstehung der Schuldenkrise und "Schuldenmanagement" seit 1982
1. Dezember Entwicklungshilfe
Was ist Entwicklungshilfe, wem nützt sie? Bi- und multilaterale EH, Die Bedeutung der EH in der Weltwirtschaft, Neue Trends in der EH (politische Konditionalität), Österreichs EH
15. Dezember Entwicklungsfinanzierung
Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, Entwicklungsbanken, "Strukturanpassung" und EF, Effizienzprobleme der EF
12. Jänner Von Lome I bis Lome IV: Die Lome-Verträge, ein spezieller Fall von Entwicklungszusammenarbeit
19. Jänner Interne Strukturen der Ungleichheit im Süden
Einkommensverteilung und Ressourcenmobilisierung, Migration, Wachstumstheorien, formeller und informeller Sektor, interne Austauschverhältnisse
26. Jänner Umwelt und Entwicklung
Tragfähige Entwicklung, Industrialisierung, Hunger, Nahrungsmittelproduktion und Umwelt, Welthandel und Umweltnutzung

Zu Beginn jeder Stunde werden Kurzzusammenfassungen der wichtigsten Punkte des Vortrags, statistische Unterlagen, sowie Hinweise auf weiterführende Literatur ausgegeben.

Für Fragen stehe ich in meiner Sprechstunde - Mi, 11:00 bis 12:00 Uhr - zur Verfügung.

ZEITAFEL FÜR DIE VORLESUNG:

"ÖKOLOGIE DER ENTWICKLUNGSLÄNDER" WS 1994/95

- 06.10.94 Allgemeine Einführung
- 13.10.94 Ökologie und Energiehaushalt
- 20.10.93 Ökologie tropischer Grasfluren
Prof. Bolhár-Nordenkamp
- 27.10.94 Einführung in die Soziologie
- 03.11.94 der Entwicklungsländer
Prof. L. Rosenmayr
- 10.11.94 Artenreichtum in
- 17.11.94 natürlichen Beständen
Doz. C. Puff
- 24.11.94 Waldökosysteme
- 01.12.94 der Entwicklungsländer
Prof. G. Glatzl (Boku)
- 15.12.94 Fallbeispiel Uganda
Prof. H. Kinzel (angefragt)
- 12.01.95 Aquatische Ökosysteme
- 19.01.95 Erosion, Wassergüte
- 26.01.95 Wassernutzung, (Abschlussdiskussion)
Prof. H. Löffler

Dr. Helmut ORNAUER Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischöfskonferenz

Dr. Ornauer ist Direktor der Koordinierungsstelle der österreichischen Bischöfskonferenz für Internationale Entwicklung und Mission in Wien. Lehrbeauftragter für Entwicklungspolitik am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Wien.

Bisherige Positionen:

Europäisches sozialwissenschaftliches Forschungs- und Koordinationszentrum der UNESCO in Wien.
Lateinamerika-Koordinator des österreichischen Jugendrates für Entwicklungshilfe mit Sitz in Quito, Ecuador.
UNIDO - Konsulent.
Leiter der Abteilung für entwicklungspolitische Bildungsarbeit im Österreichischen Entwicklungsdienst - ÖED.
Wissenschaftlicher Direktor der Österreichischen Forschungsförderung für Entwicklungshilfe - ÖFE in Wien.

Vorbesprechung:
Montag, 9.3.1994

15.00 - 17.00 Uhr, Seminarraum des Instituts
Resselgasse 5, linke Stiege, 3.Stock

Technik in der Dritten Welt

Drei UN-Entwicklungsdekaden lang wurde der Transfer von Kapital und technologischem Know-How als Strategie gegen die Armut und die "Unterentwicklung" in der "Dritten Welt" angepriesen. Die Zunahme der absolut Armen in den meisten "Entwicklungsländern" spricht gegen diese angewandten Strategien. Die Rolle der Technik in der Entwicklung muß daher genauso überdacht werden wie das Entwicklungskonzept, das hinter der bisherigen Strategie stand. Mit diesen Grundfragen wird sich die Vorlesung auseinandersetzen:

1. Welche Entwicklungskonzepte gibt es und welche Rolle kommt der Technologie darin zu ?
2. Ist Technologie kultureutral, d.h. kann unsere Technologie in andere Kulturkreise transferiert werden ?
3. Die Rolle der Großtechnologien und ihre Auswirkung auf das Entwicklungsland und seine Bevölkerung.
4. Konkrete Erfahrungen mit solchen Technologien in Landwirtschaft, Infrastruktur und Bergbau.
5. Welche Konzepte angepaßter Technologien gibt es, und welche Rolle kommt ihnen in einer partizipativen Entwicklung zu ?
6. Exkurse in die Rüstungs- und Gentechnologie.
7. Technologien für das dritte Jahrtausend.

SEMESTERVERANSTALTUNG
SS 94

BODENKULTURWISSENSCHAFTEN IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN
WS 1994/95
VO 420156
(Vorlesungen: montags 12.00 bis 13.30
mittwochs 16.00 bis 17.30
HS VI)

28.11.	FÜHRER	Forstschutz und forstliche Schadinsekten in den niederen Breiten
30.11.	MOTTL	Erosion und Maßnahmen der Erosionsbekämpfung am Beispiel Äthiopien
05.12.	SWATONEK	Pflanzen- und Ernteschutz
07.12.	DANNINGER	Energieversorgung in Entwicklungsländern
12.12.	GRETZMACHER	Agroforestry aus landwirtschaftlicher Sicht
14.12.	ANDRAE	Agroforestry aus forstlicher Sicht
Weihnachtsferien		
09.01.95	GRETZMACHER	Tierproduktion in den feuchten und trockenen Tropen I
11.01.	GOSSOW	Integrierte Nationalparknutzung in Ost- und Westafrika
16.01.	GRETZMACHER	Tierproduktion in den feuchten und trockenen Tropen II
18.01.	BERNHOFER	Spezielle Klimaprobleme der 3. Welt
23.01.	DEININGER	Wildtiarbewirtschaftung in Afrika
25.01.	STACHEL	Entwicklungszusammenarbeit Österreichs
30.01.	SCHMUTZ	Aquakultur (Termin angefragt)
01.02.	BLUM	Gesamtheitlicher Ansatz einer nachhaltigen Landnutzung in tropischen und subtropischen Gebieten

MONTAG	MITTWOCH	THEMA
03.10.	GRETZMACHER	Einführung in die Problematik der Landwirtschaft in der 3. Welt
05.10.	ANDRAE	Einführung in die Problematik der Waldbenutzung in der 3. Welt
10.10.	ANDRAE	Waldvegetation in den Tropen und Subtropen
12.10.	GRETZMACHER	Tragfähigkeit
17.10.	BLUM	Ökologische Grundlagen der Bodennutzung in den feuchten Tropen
19.10.	KORCHIDI	Allgemeine Problematik der Desertifikationserscheinungen und der Boden-degradation in den Sahel-Ländern (Ressourcenschutz, Ressourcenmanagement am Beispiel Mauretanien)
24.10.	KORCHIDI	Einführung in integrierte ländliche Regionalentwicklungsprogramme und -projekte - nachhaltige Landnutzungsplanung und standortgerechter Landbau am Beispiel Burkina Faso
26.10.		(Nationalfeiertag)
31.10.	GRETZMACHER	Landwirtschaftliche Produktionssysteme I
02.11.		(Allerseeelen)
07.11.	GRETZMACHER	Landwirtschaftliche Produktionssysteme II
09.11.	PALME	Sozio-ökonomische Bedingungen ländlicher Wirtschaft am Beispiel Indien
14.11.	PALME	Sozio-ökonomische Bedingungen ländlicher Wirtschaft am Beispiel Uganda
16.11.	GATTERMAYER	Agrarsysteme und Agrarreform
21.11.	ANDRAE	Forstliche Produktionssysteme I
23.11.	ANDRAE	Forstliche Produktionssysteme II

Vortragende:
GRETZMACHER (Institut für Pflanzenbau)
ANDRAE (Institut für Waldwachstumsforschung)
BLUM (Institut für Bodenforschung und Baugewologie)
KORCHIDI (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit/BRD)
PALME (WU Wien, Institut für Raumordnung und Regionalentwicklung)
GATTERMAYER (Institut für Agrarökonomik; AGRANA, Wien)
FÜHRER (Institut für Forstentomologie und Forstschutz)
*MOTTL (Landwirtschaftsministerium, Wien)
SWATONEK (Institut für Pflanzenschutz)
DANNINGER (Institut für Wasserversorgung/BKA Gruppe Entwicklungshilfe)
GOSSOW (Institut für Mikrobiologie)
SCHMUTZ (Institut für Wasserversorgung/Hydrologie)
DEININGER (Landwirt und Zivilingenieur)
STACHEL (Bundeskanzleramt, Gruppe Entwicklungshilfe)
BERNHOFER (TU Dresden, Lehrstuhl Meteorologie)

I.6.2 Grundsätze - Philosophie

Der Zugang zur entwicklungspolitischen Lehre gestaltet sich fachspezifisch unterschiedlich und kann in einigen Wissenschaftsdisziplinen von vornherein gegeben sein. Entwicklungspolitik als Bestandteil der internationalen Politik betrachtet, eröffnet eine Beschäftigung in politikwissenschaftlichen, sozial- und geisteswissenschaftlichen sowie makro-ökonomischen Ausrichtungen. Aber auch die zunehmenden interkulturellen Annäherungen fördern das Prinzip und stellen vor allem auf theologischen Fakultäten eine als "interreligiösen Diskurs" beobachtbare Komponente dar.

Ein grundsätzliches Einlassen in internationale Probleme und das Aufwerfen von globalen Fragestellungen wird als Zugang zur entwicklungspolitischen Problematik genannt, wobei Entwicklungspolitik nicht nur die Auseinandersetzung mit dem Nord-Süd-Konflikt umfassen kann, sondern um die Beschäftigung mit weltweiten Entwicklungen und globaler Dimension erweitert wird.

Als eine Resonanz auf die zunehmende Internationalisierung der österreichischen Wissenschaftslandschaft in Richtung EU kann der Versuch gewertet werden, mittels der Entwicklungspolitik ein bewußtes Bild gegen die eurozentristische EU-Politik zu zeichnen, mit der Argumentation, daß Internationalität mehr als die Kontaktaufnahme mit der EU bedeute.

Ein Unterrichtsprinzip "internationale Entwicklung" wie es am Institut für Afrikanistik der Universität Wien ausgearbeitet wurde und im Studienplan seinen Ausdruck findet, integriert diese Themenstellung in allen Lehrveranstaltungen und Teildisziplinen. Dazu bedarf es einer Zustimmung von seiten des Institutes, das diesen Zugang durch die Festschreibung bewußter macht.

Den generellen Anspruch an Wissenschaft, verschiedene Lehrmeinungen, Ideologien und Interessensseiten zu präsentieren, kann auch als positiver und nachahmenswerter Ansatz in der entwicklungspolitischen Bildung gesehen werden, zudem es dadurch zu einer spannenden und interessanten Wissenschaftsvermittlung kommen kann. Weiters erscheint die bewußte Deklaration bzw. Hinterfragung unserer Perspektive, die eine Perspektive aus einer privilegierten Welt ist, als ein Bestand der westlichen Kultur, ein nicht unwichtiger Beitrag für eine eingehende und tiefgehende Auseinandersetzung im Rahmen von entwicklungspolitischer Bildungsarbeit zu sein. Diese ist nicht unbedingt von Inhalten aus

und über die Dritte Welt dominiert, sondern kann auch Bildungsarbeit bei uns nach sich ziehen.

Informationsvermittlung über sogenannte Entwicklungsländer (Leben, Kultur, Hintergründe), Aufklärungsarbeit und der damit verbundene Abbau von Vorurteilen auf der einen Seite, aber auch die Verbindung zur eigenen Geschichte und deren Aufarbeitung zeigen das Spektrum von Grundsätzen in entwicklungspolitischer Lehre auf. Wobei sowohl die Einbringung der Dimension des Wir und des Anderen/des Fremden als auch die Verbindung "Dritte Welt und wir" als direkte Herstellung von Querverbindungen zu Österreich Platz findet. Damit sind verschiedene Grundhaltungen inkludiert, einerseits von der Dritten Welt lernen, die Dritte Welt zum Subjekt werden lassen, aber auch der Grundsatz, "damit sich etwas in der Dritten Welt ändert, sind Veränderungen bei uns notwendig", die Entwicklung muß also bei uns von statten gehen, findet darin Platz. Aktionistische wie hermeneutische Ansätze werden dahingehend verwendet; aber vor allem das Ansprechen einer Kopf- wie auch Begegnungsebene, also die Initiierung von kognitiven und emotionalen Lernprozessen, scheint dahingehend geeignet zu sein. Interkulturelles Lernen kann nicht nur im Kopf stattfinden, sondern läuft über emotionale und "sinnliche" Begegnungen ab.

Eine Begegnung anderer Art, der Entwicklungspolitik mit praktischen Lebensbereichen, wird als weiterer Grundsatz in der Lehrausrichtung beschrieben; aber auch die Verbindung von theoretischen Reflexionen mit der entwicklungspolitischen Praxis kann als ein Grundprinzip einer fortschrittlichen entwicklungspolitischen Lehre verstanden werden.

Von den jeweiligen Studienrichtung ist dahingehend der Zugang unterschiedlich, manche offerieren mehr Praxisnähe als andere, so arbeiten zum Beispiel die Volkswirte/VolkswirtInnen auf abstarakterer analytischer Ebene.

Grundsätzlich stellt der entwicklungspolitische Ansatz in der Lehre Möglichkeiten dar, einen neuen, anderen Umgang mit der Wissenschaft einzuleiten. Exkursionen können einen Schritt in diese Richtung setzen und dienen zudem dazu, Studierende mit entwicklungsrelevanten Aspekten im Feld, also in einem Bezugsrahmen von Kultur, Wirtschaft und Sozialem, vertraut zu machen.

Die daraus oder aus anderen wissenschaftlichen Reisen entstandenen Kontakte fließen wiederum in die direkte Lehre ein. Wenn es zu direkten Kontakten mit Menschen aus der Dritten Welt kommt, wurde von einigen ein partizipatorischer Ansatz der Kooperation betont, was von einer hohen Sensibilisierung zeugt.

Den Bogen zur konkreten entwicklungspolitischen Arbeit spannt die Zusammenarbeit mit NGOs oder die Einbeziehung von Fragestellungen in der Lehre durch EZA-Leute, die in der direkten Projektarbeit/Entwicklungszusammenarbeit relevant sind. So kann das Beispiel der GRAT, Gruppe angepaßte Technologie an der TU Wien, genannt werden, deren Didaktik-Konzept für Angepaßte Technologie eine Forschungs- und Projektorientierung dezitiert festschreibt, daß durch die gemeinsame Erarbeitung von konkreten Projekten durch Studierende und Lehrbeauftragte in den jeweiligen Lehrveranstaltungen umgesetzt wird.

I.6.3 Zielvorstellungen

Das Postulat der Interdisziplinarität, ein generelles Umdenken auch in der Organisation der Universität als Bildungsstätte und die Forderung nach sozialrelevanten Lernen bestimmen die Palette der emotionalen und kognitiven Zielvorstellungen von Lehrbeauftragten, die sich in reflektorischer Weise mit ihren Lehrinhalten auseinandersetzen.

Allgemein hochschuldidaktische Ansätze wie der Abbau des Gefälles zwischen Lehrenden und Lernenden, also die Grundannahme, daß jeder Mensch etwas zu lernen und zu lehren hat, und eines Lernens ohne Druck, eines lebendigen Lernens ergänzen die Meinungen, in den Lehrveranstaltungen nicht zu moralisierend zu wirken bzw. klare Stellung zu beziehen. Die generelle Forderung nach Praxis innerhalb der Lehre und im Aufzeigen beruflicher Felder bestimmt alle Disziplinen. Anregungen interdisziplinärer Kommunikation, Lernen auf verschiedenen Ebenen und voneinander, um ein gemeinsames Denken zu initiieren, finden als Lernziele Eingang in die universitäre Arbeit.

Die Integration globaler Fragestellungen, die Verwirklichung und die Darstellung von Gerechtigkeitsvorstellungen wie die Vermittlung von Grundlagen der Entwicklungspolitik intendieren nicht selten als Ziel, eine außereuropäische Perspektive erkennen und einseitige ökonomische Ausrichtung verhindern zu können. Die Intention, die Lehre immer auf den aktuellsten Stand zu bringen, erfordert viel Engagement und zusätzliche Arbeit.

Durch Informationen, Begegnungen und Aufzeigen von Zusammenhängen wird Aufklärungs- und Bewußtseinsarbeit versucht, die Studierenden sollen ihre eigene Rolle in der Gesellschaft reflektieren und globale Strukturen auf Österreich und sich selbst beziehen lernen. Als Folge davon gilt die Motivation zu Aktivitäten, die die Veränderung von Strukturen im Norden betreffen.

Dies impliziert auch eine Reflexion über und die Suche nach den eigenen Vorurteilen, was die Erfahrungen im Umgang mit AusländerInnen in Österreich für sich selbst aufzuarbeiten intendiert. Die Beschäftigung mit anderen Kulturen wird als Beitrag zum Abbau von Fremdenhaß erachtet, wird doch dadurch auch das Lernen über die eigene Kultur forciert. Dahinter versteckt sich der Wunsch, Verständnis für andere Kulturen und ein Bewußtsein für globale Zusammenhänge bei der Anerkennung von verschiedenen Ethnizitäten zu schaffen. Dies könnte auch den Austausch zwischen verschiedenen Kulturen und somit verschiedenen Denkweisen ermöglichen und somit Verständnis für den Süden erreichen.

Der generelle Wunsch, die Herausbildung eines entwicklungspolitischen Bewußtseins zu unterstützen, wird nicht selten durch die Herstellung persönlicher Beziehungen vorangetrieben. Interesse an gleichberechtigten Kooperationen und Zusammenarbeit sollen geweckt werden. Die Vermittlung theoretischen Wissens und die Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu machen, soll in sinnvoller und aufbauender Weise verfolgt werden, dazu gehört auch, den Studierenden zu ermöglichen, die soziale Situation im eigenen und in einem Land der Dritten Welt zu sehen. Solche „sensiblen“ Annäherungen können das (berufliche und wissenschaftliche) Leben der Studierenden nachhaltig prägend unterstützen.

I.6.4 Arbeitsformen

Dieser Abschnitt befaßt sich mit besonders erfolgversprechenden Arbeitsformen, die uns während unserer Gespräche aufgefallen sind bzw. über welche wir mit unseren InterviewpartnerInnen gesprochen haben. Wobei es sich zum Großteil nur um eine erfolgreiche Kombination zweier oder mehrerer konventioneller Lehrveranstaltungsarten in einem abgestimmten Zyklus handelt.

So scheint die aufbauende Struktur von Vorlesung, in der eine inhaltliche Einführung geliefert wird, von Proseminar, das neben der Einleitung eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten mittels kleinerer konkreter Arbeitsschritte ermöglicht, und schlußendlich die Abhaltung eines Seminars, das als Endpunkt eine eigenständige wissenschaftliche Arbeit setzt, eine sinnvolle und erkenntnisaufbauende Unterrichtsform zu sein. Diese besitzt auch den Vorteil, daß sich innerhalb der Zyklen, einzelne Arbeits- bzw. Interessensgemeinschaften bilden, die zusammen Lernprozesse tragen und vorantreiben können.

Auch die Durchführung von lediglich einer Vorlesung in Kombination mit einem Seminar, das entweder im selben oder im nächsten Semester folgt, ist eine beliebte und erfolgreiche Form, Wissen auch umsetzen zu können, was damit eine andere Form von Tiefe erlangt. So kommt es manchmal auch vor, daß Seminare mit einführendem Charakter stattfinden, die von Seminaren mit aufbauenden oder differenzierteren Themen gefolgt werden.

Aber auch die Kombination einer Vorlesung, eines Konversatoriums und eines Seminars mit freiwilliger Exkursion für Interessierte in ein Land der Dritten Welt stellt einen positiven Aufbau von Lernprozessen dar, bei dem Einführung, Fragen und Antworten in einem Semester erarbeitet werden. Zumal sich im Fall des Institutes für Politikwissenschaften der Universität Innsbruck drei LehrveranstaltungsleiterInnen unter der Patronanz eines Professors abgesprochen haben und somit ein einzigartiges Lernen für Studierende ermöglicht haben. Die Exkursion selbst nahm auf die Inhalte der in Österreich besuchten Kurse Bezug, zeigte aber auch die politische Bandbreite von Problemen auf, indem verschiedenste Interessensgruppen besucht wurden. Durch den Besuch österreichischer und indischer Bäuerinnen und Bauern und die Erörterung gleicher Fragestellungen wurde eine Intensivierung von Lernprozessen auf kognitiver und emotionaler Ebene erreicht. Die Konfrontation mit dem Alltag war durch die direkte Integrierung in Lebens-, und Arbeitsabläufe von Menschen möglich, was sich organisatorisch aber sehr schwer von Österreich aus arrangieren läßt und auf jeden Fall guter lokaler Kontakte bedarf.

Exkursionen sind prinzipiell ein erfolgversprechendes Mittel, um Erfahrungen und Wissen in Österreich und in einem Land der Dritten Welt in Verbindung zu bringen, indem ähnliche Fragestellungen für beide Bereiche formuliert bzw. Auswirkungen globaler Trends auf beide Gebiete in einen Kontext gebracht werden.

Grundsätzlich sind Exkursionen mit einem organisatorischen Aufwand verbunden, der zudem von einer hohen Verantwortlichkeit für die LeiterInnen begleitet wird. Nicht nur gesundheitliche und administrative Schwierigkeiten haben schon oftmals ganze Exkursionsgruppen lahmgelegt, sondern auch die gruppenspezifischen Auswirkungen auf große körperliche Anstrengungen und auf die Auseinandersetzung mit völlig fremden Sitten, Gewohnheiten und Lebensumständen verlangen den ExkursionsleiterInnen ein hohes Maß an Engagement und Mut ab. Zudem sind die finanziellen Aufwendungen auch nicht zu unterschätzen, obwohl es eigene Exkursionsfinanzierungstöpfe auf den jeweiligen Fakultäten gibt und StipendienbezieherInnen zusätzliche Unterstützungen erhalten.

Wir sind weiters auf die Durchführung von interuniversitären und interdisziplinären Exkursionen (z.B.: Institut für Geographie der Universität Salzburg und der Universität Innsbruck; Botanisch-Zoologische Exkursionen an der Universität Graz) gestoßen, die eine Ergänzung und Erweiterung des Angebotes für Studierende bedeuten und sie mit Fragestellungen außerhalb ihres Studienfaches und eventuell auch einer multidisziplinären Sichtweise vertraut machen.

Auf jeden Fall benötigen Exkursionen in Länder der Dritten Welt eine intensive Vorbereitung, nicht nur auf der inhaltlichen, die oft mittels Seminaren angeboten wird, sondern auch auf der persönlichen und gesundheitlichen Ebene. Manche LeiterInnen setzen den verpflichtenden Besuch eines Sprachkurses bzw. die Kenntnis der jeweiligen Landessprache voraus. Die Nachbereitung basiert meist auf individuell verfaßten Exkursionsberichten bzw. auf Exkursionsbeiträgen, die in Form einer Broschüre am Institut herausgegeben werden, was die Motivation steigert und die Anerkennung bzw. die Resonanz am Institut erhöht. Manchmal werden auch Gemeinschaftsvorträge an den entsprechenden Instituten gehalten, die wiederum die Rückkoppelung auf neue interessierte Studierende zur Folge haben.

Ein Beispiel zur Förderung der Lehramtsstudierenden verdient eine besondere Nennung. Am Institut für Geographie der Universität Innsbruck finden unter Prof. Borsdorf Exkursionen statt, die gemeinsam mit einem Fachdidaktiker, der vom Landesschulrat freigestellt wurde - also einem aktiven Lehrer -, durchgeführt werden. Das Ziel, das Studium mehr auf die praktische Umsetzung von Inhalten zu lenken und Erfahrungen didaktisch aufzubereiten, veranlaßte dazu, einen Lehrer, der schon am Einführungsseminar teilnimmt, gestaltend zu integrieren. So werden auf der Exkursion von den zukünftigen LehrerInnen auch Unterrichtsmaterialien für den Einsatz in der Schule gesammelt. Zudem versorgt dieser Lehrer sich selbst und seine KollegInnenschaft mit Exkursionsmaterialien, womit gleichzeitig eine Art Weiterbildung für MultiplikatorInnen gegeben ist.

Die oben genannten Arbeitsformen sind altbekannt, gefüllt mit neuen Ideen oder einfach gut miteinander kombiniert. Nachfolgende Ideen sind neuere Formen, die sehr vereinzelt beziffert werden müssen.

So ist die Initiierung von interkulturellen Arbeitsgemeinschaften (z.B. Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck), die einerseits Inhalte verschiedener Kulturen aufgreifen können, sich aber auch den Problematiken der Position der WissenschaftlerIn in einem anderen Land bzw. der Wissenschaftsmethodologie überhaupt

stellen, als Einführung für Studierende, aber auch als persönliche Begleitung von Lernprozessen in Beziehung mit Ländern der Dritten Welt zu verstehen.

Aus einem positiven Verhältnis mit Universitäten aus Ländern der Dritten Welt ergeben sich zwangsläufig die Betreuung von Studierenden aus diesem Land, die einen Teil oder auch das ganze Doktoratsstudium in Österreich verbringen. Der bewußte Einsatz dieser DissertantInnen zur Abhaltung von Lehrveranstaltungen könnte das Verständnis und das Wissen über außereuropäische Kulturen rapide erhöhen. Die persönliche Begegnung mit einem/r Lehrbeauftragten aus einem anderen Kulturkreis bzw. das Einfließen von Inhalten, Beispielen und Demonstrationshilfen aus seiner/ihrer Welt eröffnet den Zugang zu einer anderen, nicht-europäischen Welt und kann in positiven Fällen zu Weltbildveränderungen beitragen.

Schon das Abhalten gemeinsamer Lehrveranstaltungen oder auch von Symposien mit VertreterInnen aus anderen Kulturen kann Bewußtseinsveränderungen nach sich ziehen.

Prinzipiell schaffen Arbeitsgruppen zu bestimmten Regionen bzw. mit einem inhaltlichen Schwerpunkt wie sie an der Wirtschaftsuniversität Wien zu finden sind, eine positive Atmosphäre für Lernerfahrungen, die auch interdisziplinär angelegt sein können. Praxisbezug und längerfristige Arbeitsgemeinschaften von ausschließlich Interessierten intensivieren Lernmotivation und Bereitschaft, sich in höheren wissenschaftlichen Arbeiten, die nicht selten schon eine zufünftige Berufsperspektive im Auge haben, mit den entsprechenden Problematiken auseinanderzusetzen.

Ringvorlesungen bzw. Vorlesung zu Problematiken der Entwicklungspolitik, entweder in einem bestimmten Zyklus von bestimmten Vortragenden gehalten oder kontinuierlich angeboten, stellen oft die einzigen einführenden Lehrveranstaltungen in den Lernbereich Entwicklungspolitik/Dritte Welt dar. In Folge von Ringvorlesungen mit speziellen Themenstellungen erscheinen nicht selten Publikationen, womit diese Inhalte wiederum einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Verbindung von ExpertInnen der theoretischen und der praktischen Annäherung bzw. von universitären und außeruniversitären WissenschaftlerInnen und Fachleuten stellt einen international oftmals verfolgten Ansatz auch in der Durchführung von Symposien dar, welcher auch in Österreich auf vermehrtes Interesse und Resonanz stößt.

Abschließend soll noch darauf hingewiesen werden, daß die Schaffung von jeglichen Publikationsmöglichkeiten für gute studentische Arbeiten (Seminararbeiten, Exkursions- und Praktikumsberichte, Diplomarbeiten) motivations- und lernsteigernd wirkt. Als

Instrumente könnten Jahresberichte, kleine (instituts- oder fakultätsbezogene) Schriftenreihen oder die Vermittlung von Extrakts dieser Arbeiten in (nicht ausschließlich entwicklungspolitisch-bezogenen) Zeitschriften fungieren, welche zudem eine Plattform zur Diskussion der gelieferten Ergebnisse bieten könnten. Weiters wird damit universitäre Produktion für eine außeruniversitäre wie vor allem auch für die universitäre Öffentlichkeit nachvollziehbarer. Gleichzeitig fördern Resonanz und die Möglichkeit, eigene Produkte in die Öffentlichkeit zu bringen, die Bereitschaft sich wissenschaftlich auf diese Themenstellungen einzulassen - also ein integrativer Bestandteil zur Förderung bestimmter Inhalte und eines Bewußtseins.

1.6.5 Methoden

Der Bericht des Club of Rome am Ende der 70er Jahre propagierte die Formen des „antizipatorischen“⁶, das Einstellen auf neue Situationen und Entwicklungen intendierend, und das „partizipatorische Lernen“⁷, wobei verstanden wurde, daß Lernende eine aktive Rolle im Lernprozeß zur Gestaltung ihrer Zukunftschancen einnehmen. Gesellschaftliches Lernen sei erforderlich, um die Diskrepanz zwischen Realität und Bewußtsein aufzuheben.

„Man hat paternalistisch-mechanistisch eher Quantitäten, mehr einen Trichter vor Augen als den Menschen als einem sozial eingebundenen, politischen Wesen voller Kreativität. So dürfte die entwicklungspolitische Bildungsarbeit ihre konzeptionelle Krise, ihr Erwachen noch vor sich haben. Sie fordert zwar inzwischen Strukturveränderungen im Norden als Voraussetzung für globale solidarische Politik, begreift aber noch nicht genug, daß diese Strukturveränderungen elementar im Eigenen, im Bildungssektor gedacht werden und greifen müssen.“⁸

So läßt sich eine von vielen HochschuldidaktikerInnen propagierte Formel, auch auf Universitätsebene Inhalte und Methoden übereinzumimmen, auch bei Lehrenden, die sich mit entwicklungspolitischen Inhalten auseinandersetzen, immer wieder finden. Wobei dann

⁶ Vgl. PECCEI Aurelio (Hrsg.), Das menschliche Dilemma. Zukunft und Lernen. Club of Rome. Bericht über die 80er Jahre. München 1979. S.52ff.

⁷ Vgl. ebda, S.57ff.

⁸ Zitat von K. Friedrich Schade in: ECKART Sabine, Solidarisch leben lernen. In: epd - Entwicklungspolitik 23/1993, S.21-25. Hier S.24.

relativ bald die Forderung nach Verbindung von Theorie und Praxis auftaucht, die Frage nach der Brücke zur konkreten Projektarbeit aber nur einen Teilbereich abdeckt.

Das langsame und behutsame, nicht-moralisierende, Herausarbeiten eines globalen Bezugs von alltäglichen Handlungen bzw. alltagspolitischen Aktionen deckt einen anderen Teilbereich ab.

Die Integrierung von Leuten von außen, also aus entwicklungspolitischen Organisationen bzw. aus einem Land der Dritten Welt selbst, decken wiederum einen anderen Teil dieses Anspruches ab. Die Kontakte zu diesen Menschen und diesen Organisationen bilden dann eine Basis für Studierende, von der aus sie selbst weiterarbeiten können. Auch GastprofessorInnen aus Dritte-Welt-Ländern fördern diese Elemente und ermöglichen das Kennenlernen von anderen Weltanschauungen. Hilfreich dabei ist die Zusammenarbeit von verschiedenen Instituten bzw. eine interdisziplinäre Kooperation, die ein tiefgreifender entwicklungspolitischen Anspruch fast erfordert.

Konkrete Methoden wie die Erörterung von Fragen anhand von Beispielen oder das Einfließen persönlicher Erfahrungen aus Reisen und Aufhalten ist genauso zu finden wie die starke Präsenz von Medieneinsatz (auch internationaler), womit aber auch die kritische Beleuchtung und das Entlarven von eventuellen Vorurteilen verstanden wird.

Die hermeneutische Arbeitsweise oder die Behandlung von literaturwissenschaftlichen Themen zur wissenschaftlichen Themenstellung findet sowohl bei Lehrenden wie bei Studierenden Anklang. Belletristische Publikationen werden in einem Kontext erläutert und bilden zudem einen emotionalen Zugang zur Frage. Der Einbau von entwicklungspolitischen Texten in Lehrveranstaltungen verschiedenster Art oder die Aufnahme von aktuellen Diskussionen der Entwicklungspolitik eröffnen die mögliche Annäherung an den konkreten Bereich.

Die Besetzung einer Lehrveranstaltung mit Studierenden aus verschiedenen Studienrichtungen eröffnet zwar die Integrierung verschiedener Sichtweisen, bedarf aber der Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Vorstellungen einzubringen bzw. diese mit dem Thema zu verknüpfen. Ein weiterer Ansatz beruht darauf, gemeinsam mit den Studierenden Themen für Seminararbeiten in einem partizipatorischen Ansatz zu entwickeln. Aus Seminararbeiten, die aus persönlichem Interesse und der infrastrukturellen Ausstattung an Know-How und unterstützenden Ressourcen entstanden sind, entwickeln sich nicht selten Diplomarbeiten und Dissertationen aus einer ersten intensiven Auseinandersetzung.

Grundsätzlich ist der anfangs erwähnte partizipatorische Ansatz bei der Gestaltung von kommunikativen Lehrveranstaltungsformen zu beobachten.

I.6.6 Neue (inhaltliche) Herausforderungen

Eingangs erwähnte Veränderungen der entwicklungspolitischen Ausrichtung und die weltpolitische Situation führten zu neuen inhaltlichen Herausforderungen in der Wissenschaft. Gründe dafür sind in der zunehmenden Globalisierung und im Zusammenbruch der Nachkriegsordnung in Form des Kalten Krieges und dessen Auswirkungen zu finden.

Abschließend sollen Fragestellungen, die zunehmend an Bedeutung gewinnen, eine Auflistung finden⁹:

- a) weltwirtschaftliche Verteilungsstrukturen und -konflikte: 10 Jahre nach Schuldenkrise, Süd-Nord-Einkommenstransfer durch Dumping-Preise, Mythos vom Freihandel, Ressourcentransfer von Dritter Welt nach Norden, internationale Abkommen
- b) Neue Tendenzen in den weltwirtschaftlichen Beziehungen: Entstehung neuer Wirtschaftsblöcke Transformierungsprozesse in Osteuropa/GUS und ihren Auswirkungen auf die Länder des Südens, Chinas Integration in Weltmarkt, Aufstieg der früheren Schwellenländer in Südostasien
- c) Petition „Entwicklung ohne Umweltzerstörung“: Sustainable Development: Bedeutung, Instrumentalisierung, Voraussetzungen und Umsetzbarkeit der Konzepte, theoretische Überlegungen, Probleme und Möglichkeiten einer dauerhaften landwirtschaftlichen Entwicklung, Probleme, Möglichkeiten, kritische Überlegungen zur angepaßten Technologie
- d) Bevölkerung und Migration: Bevölkerungsdynamik, Süd-Nord-Migration - Ursachen, Lösungsperspektiven, Bevölkerungspolitik verschiedenster Interessensgruppen, internationale Migration und internationale Politik - Probleme und Perspektiven aus der Sicht des UNHCR
- e) Internationale Beziehungen, regionale Entwicklungen und Perspektiven multilateraler Politik: Probleme und Perspektiven von UN-Konferenzen, Kontrolle transnationaler

⁹ Siehe z.B. MASSARAT Mohssen, SOMMER Birgit, SZELL György, WENZEL Hans- Joachim (Hrsg.), Die Dritte Welt und Wir, Bilanz und Perspektiven für Wissenschaft und Praxis, Freiburg/Breisgau 1993.

Konzerne, Nationale Eigeninteressen versus globaler Gemeininteressen, institutionalisierte globale Politik, Staaten-Zusammenschluß versus lokaler Interessen

f) Nation und Ethnizität: Modernisierung, Ethnizität und Nationalstaat, Nationenbildung, Demokratisierung versus Ethnizität

g) Demokratie, Markt und soziale Bewegungen: neoliberale Strukturformen und Demokratisierungsprozesse der 80er und 90er Jahre, (Frauen und) Subsistenz, lokale Organisationen - Schulung für Markt und Demokratie, das demokratische Potential sozialer Bewegungen, Entstehung von neuen sozialen Bewegungen

h) Internationale EZA: Strukturanpassung und struktureller Wandel - Perspektiven für EZA, Sustainable...und EZA, Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklung durch Süd-NGOs, soziale und wirtschaftliche Auswirkungen von Aids, von Ansätze zu deren Begrenzung, Krise in der praktischen EZA

i) kritische Hinterfragung der EZA, der Entwicklungskonzepte: historische, soziologische Fragen an Werten der EZA, der Entwicklung, Wertehinterfragung (z.B. Überstülpung der europäischen Menschenrechte)

j) Österreich-Politik: Bedeutung der Osthilfe (z.B. BMWFK Abteilung für Ost- und Südosteuropahilfe, EZA integriert)

k) Krise der Entwicklungstheorien

l) Verschiebung maßgeblicher Begriffe: Dritte Welt (auch im Norden, SO-Asiatische Schwellenländer, China, Mexikos Aufnahme in OECD-Länder), Neudefinition von Wohlstand durch Integrierung ökologischer und sozialer Komponenten

l) Fehlen von Bildungskonzepten für (universitäre) entwicklungspolitische Bildung: keine Hochschuldidaktik, keine Bildungsforschung (außer Scheunpflug/Seitz/Treml, aber nicht universitätsbezogen)

Diese inhaltlichen Vorgaben, die Integration interkultureller Lehre und Forschung bzw. dementsprechende methodologische Ausbildungen und antirassistische Bildungsansätze stellen mit der Erarbeitung einer entwicklungspolitischen Hochschuldidaktik die Herausforderungen für die nächsten Jahre dar.

II. Entwicklungspolitik und Dritte Welt im westeuropäischen Ausland

II.1 Einleitung

Österreichs Weg in die Europäische Union hat offiziell am 1. Jänner 1995 begonnen, schon zuvor erfolgte eine starke Anbindung an den europäischen Markt. In Bereichen wie Forschung und Entwicklung muß Österreich aber noch einiges an Leistungen erbringen, um den europäischen Standard zu erreichen. Abgesehen von dem geringen Anteil an AkademikerInnen an der Gesamtbevölkerung, kann Österreich in bestimmten Forschungsbereichen keine Erfahrung aufweisen bzw. haben historische Bedingungen bestimmte Richtungen nicht oder nur sehr schwach aufkommen lassen. Vor allem die Beschäftigung mit außereuropäischen Kulturen und der gesamte Themenbereich der internationalen Entwicklungen bzw. Beziehungen außerhalb des (mittel) europäischen Raumes sind sehr spärlich an Österreichs Universitäten vertreten. Nunmehr sind wir ein mitgestaltender Teil des neuen Europa und sollten uns auch diesbezüglich international ausrichten. Österreich trägt nicht nur zur Gemeinschaft bei, sondern kann sich auch an den bestehenden Ressourcen auf internationale Standards hocharbeiten. Ein diesbezüglicher Beitrag wäre die Absolvierung entwicklungspolitischer bzw. Dritte-Welt-bezogener Zusatzausbildungen bzw. grundsätzlicher Bildungsangebote durch österreichische HochschulabsolventInnen. Einzelne EU-Länder bieten eine Palette verschiedenster Angebote, aber auch die EU selbst versucht neuerlich durch die Initiierung bestimmter Programme wie dem ALFA-Programm, das eine Kooperation mit lateinamerikanischen Ländern aufbauen und forcieren soll, diesbezügliche Akzente zu setzen. Interdisziplinäre Forschungsgemeinschaften prägen schon heute immer mehr die österreichische Wissenschaftslandschaft, die Zukunft erfordert interuniversitäre und internationale Forschungszusammenschlüsse. Zudem wurde in Österreich viel zu wenig auf die Möglichkeit, in internationalen Organisationen beruflich Fuß zu fassen, hingewiesen bzw. wurden diesbezügliche Veränderungen in der universitären Ausbildung noch nicht in die Wege geleitet. Österreich wird internationaler, es soll sich aber nicht nur in der nördlichen Hemisphäre integrieren, sondern ein Kontaktnetz über die Welt spannen, was es auch tun muß, um international konkurrenzfähig bleiben zu können.

Wirtschaftliche Akzente wissenschaftlicher Kooperationen bzw. Kooperationen auf universitärer Ebene konnten jüngst durch den Besuch des österreichischen Staatsoberhauptes in Südostasien beobachtet werden.

Der vorliegende Teil der Arbeit soll einen Einblick in westeuropäische Verhältnisse liefern, die ein internationaleres Klima auf den Universitäten bedingen können. Wir haben grundlegende und fachspezifische Weiterbildungsangebote (z.B. in Deutschland), Möglichkeiten für Arbeits- und Studienaufenthalte in Afrika, Asien und Lateinamerika mittels eines spezifischen Programmes der Carl-Duisburg Gesellschaft, Beispiele für länderübergreifende Zusammenschlüsse zu spezifischen Themen (z.B. The Scandinavian Institute of African Studies), interdisziplinäre Abteilungen innerhalb von Fakultäten und Universitäten zur Stärkung der Forschung und Bildung bezüglich der Dritten Welt (z.B. Center for Development Studies an der Universität von Bergen, Norwegen), Zentralstellen zum bewußten Auf- und Ausbau von Kontakten mit Universitäten in außereuropäischen Peripherieländern (z.B. NUFU, Norwegen), aber auch internationale Forschungsgemeinschaften und Austauschforen wie die jüngsten EU-Forschungsprogramme aufgelistet. Die Beispiele sollen lediglich die Bandbreite der Möglichkeiten aufzeigen, an denen sich österreichische WissenschaftlerInnen beteiligen bzw. welche in Österreich Nachahmungen finden könnten. Fachspezifisch gab es keine Einschränkungen, so sind Einrichtungen für PädagogInnen, für ÖkonomInnen, aber auch für AgrarwissenschaftlerInnen zu finden.

Wir glauben mit diesem Teil der Arbeit bzw. mit einer publizierten Version zu einer aktiven Stimulierung der österreichischen Forschungslandschaft beitragen zu können und wünschen uns, daß dieser Teil einer großen Anzahl von österreichischen WissenschaftlerInnen und Studierenden zur allgemeinen Information zugehen kann.

Er liefert Kurzinformationen und kann bei gegebenem Interesse entsprechende Kontakte einleiten helfen. Grundsatzmaterialien aus verschiedenen Ländern wurden nach folgenden Kriterien aufgearbeitet:

- Art des Institutes
- Finanzieller Rahmen
- Administration des Institutes
- Angebote des Institutes in Lehre, Forschung und Weiterbildung
- Dauer und Zeitrahmen der Ausbildung bzw. der Kurse

- Termine für Bewerbungen und Kursbeginne
- Voraussetzungen für die Teilnahme
- Finanzierung
- zusätzliche Angebote

Grundsätzlich gliederte sich dieser Teil der Studie in zwei Bereiche. Der erste wurde durch eine schriftliche Kontaktaufnahme mit verschiedenen Institutionen im westeuropäischen Ausland eingeleitet und basierte anfänglich auf einer persönlichen Adressendatei, die im Laufe zweier Studienaufenthalte in Norwegen angelegt worden war. Zusätzlich wurde sowohl Nennungen von einschlägigen ausländischen Institutionen in diversen Gesprächen nachgegangen, gleichzeitig baten wir auch in unseren Briefen um die Übermittlung von Informationen über andere Institute bzw. zentrale Ansprechstellen in den jeweiligen Ländern. Diese Ansätze wurden durch folgende Unterlagen ergänzt:

- Liste mit einschlägigen entwicklungspolitisch orientierten Einrichtungen des Journals für Entwicklungspolitik
- Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE), Aufbaustudien Dritte Welt. Postgraduierten-Studiengänge und Weiterbildungsprogramme an Hochschulen in der BRD. Bonn 1990 und 1994.
- Commission des Communautés Européenes, Cours de Specialisation dans la Communauté Européene. Edition 1992/93. Novembre 1991.
- Nordic Working Group for Development Studies (Norddev), Nordic Development Studies. Handbook 1990. Göteborg 1990.

Eine Schwierigkeit bestand darin, daß wir an einzelnen Universitäten oft keine direkte Ansprechperson angeben konnten, was auch der Grund dafür sein dürfte, warum von einigen Institutionen keine Rückmeldungen eingelangt sind. Dieser Teil umfaßt nur Institutionen, von denen wir Informationsmaterialien übersandt bekamen.

Der zweite Bereich umfaßte nach dem sorgfältigen Studium der Broschüren und einigen Informationsgesprächen mit österreichischen Fachleuten wie z.B. Frau Mag. Barbara Weitgruber direkte Gespräche vor allem in den Niederlanden, da sie über ein heterogenes Angebot von Zugängen und eine gewachsene Struktur mit verschiedensten positiven Rahmenbedingungen verfügen. Die Interviews wurden zum überwiegenden Teil in englischer Sprache geführt und dienten dazu, Informationen zu Art, Genese, Organisation, Finanzierung, Integrierung in Studienpläne bzw. Studiengängen und grundsätzliche Erfahrungen zu gewinnen.

Die Koordinierung des vielfältigen und abwechslungsreichen Programmes verdanken wir der österreichischen Wissenschaftlerin, Frau Dr. Brigitte Holzner, die an der Universität Leiden tätig ist und uns bei der Zusammenstellung und Kontaktaufnahme sehr behilflich war.

Die Interviews wurden mit folgenden Personen geführt:

- University of Leiden, Faculty of Social and Behavioural Sciences
Women and Autonomy Centre (VENA)

Gespräch mit Dorine Plantenga (Gender and Development Trainer)
- University of Leiden, Faculty of Social and Behavioural Sciences
Institute of Cultural and Social Studies

Gespräch mit Wim Dechering

- University of Leiden, Leiden Institute of Development Studies and
Consultancy Services (LIDESCO)

Gespräch mit Brigitte Holzner

- University of Leiden, Institute for International Studies

Gespräch mit Tom Draisma

- University of Amsterdam, Institute for Development Research (INDRA)

Gespräch mit Margriet Poppema

- Institute of Social Studies (ISS), Den Haag

Gespräch mit Harry Wagenbuur

- Netherlands Organization for International Cooperation in Higher Education (NUFFIC),
Department for Human Resource and Institutional Development

Gespräch mit Corry Klugkist (Senior Adviser of International Education)

- Katholische Universität Nijmegen, Third World Centre

Gespräch mit Peter Appelman, Detlev Haude

In Deutschland hatten wir schon im Spätherbst 1994 die Möglichkeit an einer mehrtägigen Veranstaltung der Universität Frankfurt teilzunehmen, die uns Einblicke in Inhalte, Didaktik und Methodik, aber auch in die Motivationen und die Entstehungsgeschichte des Post-Graduate-Lehrganges bot. Das „Objekt unseres Studiums“ war die:

Johann Wolfgang Goethe- Universität Frankfurt am Main,

Fachbereich Erziehungswissenschaft

Erziehung und Internationale Entwicklungen (EIE)

Gespräche mit Univ.Prof.DDr. Patrick V. Dias und mehreren MitarbeiterInnen sowie zahlreichen Studierenden im Rahmen eines fünftägigen Seminars.

Grundsätzlich sollte die gewählte Aufarbeitung der Materialien eine komprimierte Übersicht westeuropäischer Angebote im Bereich der Aus- und Weiterbildung im entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Bereich für Studierende, Graduierte und wissenschaftliches Personal in einer anschaulichen und handlichen Übersicht bieten. Die Auswahl erfolgte, wie schon anfänglich geschildert, zufällig, wurde aber von Teilüberblicken ergänzt, die Auflistung

erhebt also keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Da es europaweit keine einheitliche Auflistung gibt bzw. ein einschlägiges Projekt von seiten der EU auslief, ist man/frau auf Nennung von weiteren Institutionen durch verschiedene Personen angewiesen.

Zum anderen dient dieser Abschnitt dazu, internationale Anregungen in die Konzepte zur Verstärkung und Verankerung von Entwicklungspolitik in Lehre, Forschung und Weiterbildung an Österreichs Universitäten einfließen zu lassen, was den dritten Teil der Forschungsarbeit darstellt.

II.2 Auflistung entwicklungsrelevanter Angebote

A) Grundsätzliche Informationen zu den Einrichtungen

- A1 Art des Institutes
- A2 Finanzierung des Institutes
- A3 Administration (nur angegeben, wenn es nicht aus den unter A1 und A2 verarbeiteten Informationen hervorgeht)

B) Angebote des Institutes in Lehre, Forschung und Weiterbildung

- B1 Angebote des Institutes/ Lehrgänge, Post-Graduate-Kurse, Forschungsprogramme
- B2 Dauer und Zeitrahmen der Ausbildung, der Kurse, der unter B1 dargestellten Angebote und die entsprechenden Abschlüsse
- B3 Terminangaben für Bewerbungen, Kursbeginne etc.
- B4 Voraussetzungen für die Teilnahme an den entsprechenden Angeboten
- B5 Finanzierung der Studienprogramme (Kursbeiträge, Stipendienmöglichkeiten)

C) Zusätzliche Angebote des Institutes

- C1 Zusätzliche Angebote des Institutes wie z.B. öffentlich zugängliche Bibliothek

II.2.1 Dänemark

CDR

Centre for Development Research
 Gammel Kongevej 5
 DK-1610 Copenhagen V
 Denmark
 Tel: 45/ 33 25 12 00
 Fax: 45/ 33 25 81 10

A1 unabhängiges Forschungsinstitut mit ca. 30 MitarbeiterInnen (1/3 fix angestellt, 1/3 über Forschungsprojekte, 1/3 PhD Studierende)

A2 finanzielle Zuwendungen von seiten des Außenministeriums der dänischen Regierung

B1 Forschungsaktivitäten in 5 Schwerpunktbereiche untergliedert:

Relations between Developing and Industrialized Countries, Agricultural Development and Environment Gender, Social Inequality and Social Change, Industrialization and Local Development, Local Institutions and Rural Development

Theme groups: Poverty Group, Aid Policy Group, Migration Group, Environment Group

Für ca. 20 Studierende von dänischen Universitäten, die an Diplomarbeiten oder Dissertationen arbeiten, gibt es die Möglichkeit einer engen Zusammenarbeit mit CDR (hängt immer vom Thema ab)

Regelmäßige Seminare und Guest Lectures zu Entwicklungsthemen

CI Beratungstätigkeit für nationale und internationale Geberorganisationen (vor allem für solche Institutionen, die themenmäßig mit CDR zusammenhängen)

Kooperationsabkommen mit Instituten in Tanzania, Kenya und Ägypten

5-10 Visiting Researchers aus Dänemark oder aus anderen Ländern können im CDR arbeiten und forschen

Größte Bibliothek zur Entwicklungsforschung in Dänemark (30.000 Bücher und 400 Zeitschriften)

IDS

International Development Studies
 Roskilde University Centre
 Postbox 260
 DK-4000 Roskilde
 Denmark
 Tel: 45/ 46 75 77 11
 Fax: 45/ 46 75 44 15

A1 Unabhängiges Studienprogramm an der Universität Roskilde (1985 gegründet)

B1 a) M.A.Programme: International Development Studies

b) PhD Programm: Political and Cultural Institutions in Development

- B2 a)** 5 Jahre (2 Jahre Basic Studies, 3 Jahre International Development Studies)
 3 Dimensionen des interdisziplinären Studiums: Ressourcen, Produktion und Ökonomie; Politik, Kultur und Gesellschaft; Organisation, Staat und Planung
 3 Modelle von IDS zu jeweils 6 Monaten sind zu absolvieren: Auseinandersetzung mit den sozialen und globalen Bedingungen, die Entwicklung und Unterentwicklung produzieren; Vertiefung des Wissens in spezifischen Themenbereichen der Entwicklungsproblematik (geographische Spezialisierung); Diplomarbeit innerhalb eines gewählten Fachgebietes; Feldarbeit ist für Studierende verpflichtend
 (Abschlußzertifikat: Master of Art)
- b)** 3 Jahre (Reihe von Intensivseminaren im 1. Jahr, 2. Jahr Feldarbeit und Vorbereitung für die Doktorarbeit, 3. Jahr spezifische Seminare zur Bearbeitung der Ergebnisse der Feldarbeit, Fertigstellung und Präsentation der Dissertation)
 (Abschlußzertifikat: PhD)

- B3 a)** jährlicher Beginn des M.A. Programmes
b) jährliche Bewerbungen und Beginn möglich

- B4 a)** Bereits bei der Inskription für das Basisstudium müssen sich die Studierenden für IDS einschreiben
b) sehr gute Englischkenntnisse (Programm in Englisch), ausführliche Darstellung des Forschungsvorhabens bei der Bewerbung

B5 Studierende müssen sich selbst um Stipendien kümmern, IDS vergibt keine Stipendien

NIAS

Nordic Institute of Asian Studies
 Njalsgade 84
 2300 Copenhagen S
 Denmark
 Tel: 0045/ 31 54 88 44
 Fax: 0045/ 32 96 25 30

A1 unabhängiges, multinationales Forschungsinstitut zum Studium der modernen asiatischen Gesellschaften und Kulturen aus der Perspektive der Geistes- und Sozialwissenschaften

A2 Finanzierung durch die Regierungen Dänemarks, Finnlands, Islands, Norwegens und Schwedens (Nordic Council of Ministers)

B1 Postdoktorale Forschung im Bereich Ost- und Südostasien

Schwerpunkte: Asian perceptions of nature, Islamic fundamentalism, Nation-building in Southeast Asia, Japanese religion, Rural change in Java, Social control in China, Conflict mediation in Malaysia, National consciousness in China, Textile production in Vietnam, Japanese fishing communities, Business and bureaucracy in China, Vietnam in a changing world, Korean political culture, Europe in the rise of Asia
 Spezielle Programme: Resource management and social change, The role of political and cultural institutions in development, comparative perspectives on Asian societies in transition, Democracy in Asia

B5 NIAS vergibt Forschungsstipendien, weiters sind Stipendien der EU möglich zum Studium in Kopenhagen und in weiterer Folge für Feldstudien in Asien

C1 Konferenzen und Workshops

Bibliothek mit ca. 23.000 Büchern und über 700 Zeitschriften

Rege Publikationstätigkeit (NIAS-nytt - vierteljähriges Journal des Institutes, NIAS Report etc.)

Internationale Kooperationen auf bilateraler Basis mit verschiedenen Institutionen in Asien, Europa und Nordamerika

II.2.2 Deutschland

ARTES

Appropriate Rural Technology and Extension Skills

Institut für Angepaßte Technik und Pädagogik in der Entwicklungszusammenarbeit

Bildungswissenschaftliche Hochschule

Universität Flensburg

Mürwiker Straße 77

D-24943 Flensburg

Deutschland

Tel: 0461/ 31 30 - 0

Fax: 0461/ 38 5 43

Artes-Büro

Bahnhofstraße 6

D-24960 Glücksburg

Deutschland

Tel: 04631/ 38 19

Fax: 04631/ 38 54

A1 Universitätsinstitut zur Weiterbildung von HochschulabsolventInnen

B1 Ergänzungsstudiengang/ Postgraduate-Course

Angepaßte Technik und Pädagogik für ländliche Entwicklung/ Appropriate Rural Technology and Extension Skills

B2 21-monatiger Magisterstudiengang (Abschluß: Magister Scientiae/Magistra Scientiae in Angepaßter Technik und ländlicher Entwicklung)

13-monatiger Zertifikatsstudiengang (Abschluß: Zertifikat in Angepaßter Technik und ländlicher Entwicklung)

B3 jährlicher Beginn des Ergänzungsstudienganges im Wintersemester (Oktober)

B4 Hochschulabschluß in den Bereichen der Naturwissenschaften, Technik, Agrarwissenschaft bzw. LehrerIn in diesen Fächern

Zweijährige berufliche Erfahrungen in geeigneten Tätigkeitsfeldern
Ausreichende Kenntnisse in Deutsch und Englisch

B5 Eigenfinanzierung des Studiums

Studium mit DAAD-Stipendium (nicht für deutsche Studierende)
Studium mit anderen Stipendienorganisationen

C1 Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Angepaßte Technik und internationale Entwicklungszusammenarbeit (ARTEFACT)

Centre für Appropriate Technology and Development Cooperation (Bremsbergallee 35, D-24960 Glücksburg, Tel: 04631/ 33 61, Fax: 04631/ 37 60)

ASA-PROGRAMM

(Arbeits- und Studienaufenthalte in Afrika, Asien und Lateinamerika)

Carl-Duisburg Gesellschaft e.V.

Postfach 30 35 09

D-10727 Berlin

Deutschland

Tel: 030/ 25 4 82 - 0

Fax: 030/ 25 4 82 - 217

A1 Carl-Duisburg Gesellschaft - gemeinnütziger Verein für internationale Weiterbildung und Personalentwicklung, mit der Durchführung des ASA-Programmes beauftragt

A2 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bundesländer, Eigenbeiträge der TeilnehmerInnen

A3 Carl-Duisburg Gesellschaft, Zentralstelle in Köln, Büros in allen 16 deutschen Bundesländern

Carl-Duisburg Centren BmbH (Köln - Deutsch- und Fremdsprachenkurse)

Carl-Duisburg Society International (New York, Tokyo - eigene Programme mit USA und Japan)

Carl-Duisburg Rückkehrer Vereinigung (Förderung von ehemals in Deutschland ausgebildeten Fach- und Führungskräften in Entwicklungsländern)

Carl-Duisburg Fördererkreis (mit 11 regionalen Arbeitskreisen)

B1 a) Arbeits- und Studienaufenthalte für junge Berufstätige ohne akademischen Berufsabschluß (Berufliche Weiterbildung, Einblick in die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit)

b) Arbeits- und Studienaufenthalte für Studierende (Fachliche Weiterbildung, Einblick in die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit)

B2 a) 4 Vorbereitungsseminare (ca. 2 Wochen), Arbeitsaufenthalt in einem Entwicklungsland (10 Wochen), Auswertungsseminar und -bericht (2 Wochen)

b) 3 Vorbereitungsseminare (ca. 2 Wochen), Mitarbeit an einem Studienvorhaben mit 1-2 anderen TeilnehmerInnen (3 Monate), Auswertungsseminar und -bericht

B3 Bewerbungen bis 10.11. jeden Jahres, Auswahl im November, Auswahlgespräche im Programm für junge Berufstätige, Dezember bis Juni Vorbereitungsseminare, Aufenthalte zwischen Juli und September, Auswertungsseminar im Frühjahr des folgenden Jahres

B4 a) Junge Berufstätige in nicht-akademischen Berufsbereichen, Nachweis berufspraktischer Kenntnisse, gute Kenntnisse der Verkehrssprache des Ziellandes, gesellschafts- und entwicklungspolitisches Interesse, Alter: 21-35 Jahre

b) Studierende und Graduierte aller Fachbereiche, Studierende aus Entwicklungsländern an deutschen Hoch- und Fachhochschulen, gute Kenntnisse der Verkehrssprache des Gastlandes, entwicklungsbezogenes Interesse und Engagement

B5 Eigenbeitrag: 1.275.- DM

ASA-Programm übernimmt Kosten für ein Stipendium, Hin- und Rückreise, erforderliche Versicherungen, Vorbereitungskosten (bei Sprachkursen allerdings nur Zuschüsse)

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Kennedyallee 50

D-53175 Bonn

Deutschland

Tel: 0228/ 882 - 0

Fax: 0228/ 882 - 444

A1 Stipendienprogramm zur Förderung von AkademikerInnen aus Entwicklungsländern in Deutschland

A2 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

A3 Verwaltung und Durchführung der Stipendienprogramme für Graduierte aus Entwicklungsländern zur Absolvierung von Postgraduiertenkursen in Deutschland

B1 für Entwicklungsländer relevante Postgraduiertenkurse an deutschen Hochschulen und Fachhochschulen für AkademikerInnen aus Entwicklungsländern

B2 unterschiedlich, je nach Weiterbildungskurs

B3 Bewerbungen um ein Stipendium jährlich bis spätestens 31. August an deutschen Universitäten und 15. Oktober an Fachhochschulen

B4 Nachweis des Abschlusses eines Hochschulstudiums, mehrere Jahre Berufspraxis, Altershöchstgrenze: 36 Jahre, für Postgraduiertenkurse mit der Unterrichtssprache Deutsch - Nachweis der "Prüfung zum Nachweis deutscher Sprachkenntnisse" (PNdS), Postgraduiertenkurse mit der Unterrichtssprache Englisch - Nachweis des TOEFL oder ELTS Tests

B5 Stipendien des BMZ

DIE

Deutsches Institut für Entwicklungspolitik
 Hallerstraße 3
 D-10587 Berlin
 Deutschland
 Tel: 030/ 390 73 - 0
 Fax: 030/ 390 73 - 30

A1 Institut, das auf Grundlage unabhängiger wissenschaftlicher Forschung Beratungs- und Ausbildungsaufgaben durchführt

A2 Öffentliche Gelder (75% Bund, 25% Land Berlin)

A3 Unabhängiges Forschungs- und Beratungsinstitut zu aktuellen Problemen der Entwicklungspolitik und -praxis

B1 Lehrgang des DIE zur Vorbereitung auf eine berufliche Tätigkeit im Bereich der deutschen und internationalen Entwicklungszusammenarbeit

B2 9 Monate (3 Phasen: Ausbildung in Berlin - 22 Wochen; Arbeitsaufenthalt in einem Entwicklungsland - 11 Wochen; Auswertung des Arbeitsaufenthaltes und Fortsetzung der Ausbildung in Berlin - 4 Wochen)

B3 Bewerbungen jährlich bis Mitte April
 Kursbeginn: 1. September
 Kursende: 31. Mai

B4 Deutsche StaatsbürgerInnen oder StaatsbürgerInnen eines anderen EU-Mitgliedsstaates, Studienabschluß an einer wissenschaftlichen Hochschule (bevorzugte Studienrichtungen: Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Agrarökonomie, Wirtschaftsingenieurwesen, Jus, Politologie, Soziologie), sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift, gute Kenntnisse in der französischen, spanischen oder portugiesischen Sprache, Abschluß der Hochschulausbildung darf nicht länger als 5 Jahre zurückliegen, Altershöchstgrenze: 30 Jahre (in Ausnahmefällen darüber), gleichzeitige Dissertation/ Promotion oder andere Nebentätigkeit nicht möglich

B5 unverzinsliche Darlehen werden auf Antrag gewährt (ca. 1.200.- DM), Rückzahlung beginnt zwei Jahre nach Beendigung der Ausbildung (Höhe der Rückzahlung - monatlich 200.- DM), für Arbeitsaufenthalt im Entwicklungsland wird zusätzlich Taggeld bezahlt, DIE übernimmt Flugkosten

C1 zusätzliche Aufgaben des DIE: Erstellung von Gutachten zu entwicklungspolitischen Themen für öffentliche Institutionen in Deutschland und im Ausland, Beratung dieser Institutionen im Hinblick auf aktuelle Fragen der Zusammenarbeit zwischen Industrie- und Entwicklungsländern;
 Fortbildung für MitarbeiterInnen des Auswärtigen Amtes, BMZ, GTZ und für eigene MitarbeiterInnen;

Forschungsaufenthalte von Angehörigen aus Administration und Wissenschaft am DIE zur Förderung der unmittelbaren Zusammenarbeit des DIE und Entwicklungsländern;
 anwendungsorientierte Forschungstätigkeit;
 Präsenzbibliothek mit ca. 45.000 Bänden und 250 Zeitschriften

EIE

Erziehung und Internationale Entwicklungen
 Fachbereich Erziehungswissenschaften
 Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt/ Main
 Postfach 11 19 32
 D-60054 Frankfurt/ Main
 Deutschland
 Tel: 069/ 798 26 80 oder 069/ 798 25 81
 Fax: 069/ 798 24 27

A1 Universitätsinstitut

B1 Aufbaustudiengang "Erziehung und Internationale Entwicklungen"

B2 4 Semester (Abschluß: Magistertitel im Aufbaustudium "Erziehung und Internationale Entwicklungen", Master's Degree in Advanced Studies "Education and International Developments") - Grundlegungsphase (2 Semester), Praxissemester (6 Monate während des 2. und 3. Semesters), Vertiefungsphase (1 und 1/2 Semester)

B3 Bewerbungen bis September des jeweiligen Jahres (jährlicher Beginn)

B4 mindestens achtsemestriges grundständiges Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule Deutschlands oder einen vergleichbaren Abschluß an einer ausländischen Hochschule; gute Kenntnisse in Wort und Schrift in zwei Fremdsprachen; einschlägige Berufspraxis

ENRO

Entwicklungspolitik mit dem Schwerpunkt Nicht-Regierungsorganisationen
 Fachbereich 8/ Sozialwissenschaften
 Universität Bremen
 Postfach 330440
 D-28334 Bremen
 Deutschland
 Tel: 0421/ 218 - 2781
 Fax: 0421/ 218 - 3624

A1 interdisziplinärer Aufbaustudiengang im Fachbereich Sozialwissenschaften

B1 Aufbaustudium "Entwicklungspolitik mit dem Schwerpunkt Nicht-Regierungsorganisationen"

B2 4 Semester (Zertifikat über den erfolgreichen Abschluß des Aufbaustudiums): zweiseimstrige Einföhrungs- und Projektvorbereitungsphase, ein Inlandspraktikum nach dem ersten Semester, eine Auslandsphase (3 bis 6 Monate) nach dem zweiten Semester und eine Auswertungsphase (4. Semester)

B3 Beginn jeweils im Wintersemester im zweijährigen Rhythmus

B4 abgeschlossenes Hochschulstudium, gute Kenntnisse in mindestens einer Fremdsprache, AusländerInnen müssen Deutschkenntnisse nachweisen (ein Drittel der Studierenden soll aus Ländern der Dritten Welt kommen)

B5 Stipendien möglich, ebenfalls Zuschüsse für Auslandsaufenthalte

FORSCHUNGSSCHWERPUNKT ENTWICKLUNGSSOZIOLOGIE

Fakultät für Soziologie

Universität Bielefeld

Postfach 100131

D-33501 Bielefeld

Deutschland

Tel: 0521/ 106 - 4650 oder 4221

Fax: 0521/ 106 - 2980

A1 Wissenschaftliche Einrichtung der Hochschule zur Förderung des graduierten wissenschaftlichen Nachwuchses

A2 finanzielle Mittel vom Land Nordrhein-Westfalen und der Deutschen Forschungsgemeinschaft

A3 Graduiertenkolleg Entwicklungssoziologie und Sozialanthropologie innerhalb des Forschungsschwerpunktes Entwicklungssoziologie

B1 fachspezifische Betreuung von DoktorandInnen (darüber hinaus eventuelle gemeinsame Forschungsarbeit mit den beteiligten wissenschaftlichen Einrichtungen), entsprechendes Lehrangebot für DoktorandInnen

B2 ca. 3 Jahre (3 Phasen des Studienprogrammes: 2 Semester theorieorientierte Lehrveranstaltungen und Forschungs- bzw. DoktorandInnenkolloquien, 6-12 Monate Feldforschung, 2 Semester Auswertung der Forschungsdaten und Anfertigung der Dissertation)

B5 Dissertationsstipendien (über Vergabe der Stipendien entscheidet die Auswahlkommission des Graduiertenkollegs), weiters sind Forschungsstipendien möglich, zusätzlich kann um einen Reise- und Forschungskostenbeitrag angesucht werden

C1 Dokumentations- und Beratungsstelle für Afrika-, Asien- und Lateinamerikaforschung; Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik als Schwerpunktbereich des Hauptstudiums Soziologie

FORSCHUNGSSTELLE DRITTE WELT

am Geschwister-Scholl-Institut
für Politische Wissenschaft der
Universität München
Ludwigstraße 10
D-80539 München
Deutschland
Tel: 089/ 21 80 - 3024 oder - 3046

A1 Forschungsstelle innerhalb des Universitätsinstitutes (Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft)

A2 keine eigenen Finanzmittel, freiwillige Mitarbeit von Lehrbeauftragten und Studierenden höheren Semesters (1985: Schaffung einer Stelle für ein Jahr - über Haushalts- und Drittmittel)

B1 entwicklungspolitisches Lehrangebot und Studienbetreuung an der Universität München (Betreuung von Magister- und Doktorarbeiten); studentische Arbeits- und Studiengruppen zu spezifischen Fragestellungen; Initiierung und Durchführung von Forschungsprojekten; Tagungen und Veranstaltungsreihen; Exkursionen und Studienreisen; Intensivierung des wissenschaftlichen Austausches mit anderen Forschungsinstituten; Publikationsreihen (Schriftenreihe "Münchner Studien zur internationalen Entwicklung", Arbeitspapiere zu Problemen der Internationalen Politik und der Entwicklungsländerforschung)

IEE

Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik
Ruhr-Universität Bochum
Postfach 10 21 48
D-44780 Bochum
Deutschland
Tel: 0234/ 700 24 18 oder 700 22 43
Fax: 0234/ 70 94 - 294

A1 Universitätsinstitut - übergreifendes, interdisziplinäres Forschungsinstitut

B1 Veröffentlichungen (vom Institut herausgegebene Reihen " Bochumer Schriften zur Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik", "Bochumer Materialien zur Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik", "Materialien und kleine Schriften"); wissenschaftliche Beratung von öffentlichen Institutionen und privaten Unternehmungen; Koordinierung entwicklungsbezogener Lehrveranstaltungen; Ausrichtung von Seminaren, Kolloquien und Symposien; Organisation von Weiterbildungs- und Ergänzungskursen (möglicherweise auch in Entwicklungsländern)

IKE

Institut für Kooperation in Entwicklungsländern
 Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
 Philipps-Universität Marburg/Lahn
 Am Plan 2
 D-35037 Marburg
 Deutschland
 Tel: 06421/ 28 37 30
 Fax: 06421/ 28 25 00

A1 Universitätsinstitut

B1 Studiengang Diplom-Kooperationsökonom

B2 8 Semester und zusätzlich in der vorlesungsfreien Zeit 2 bzw. 3 Pflichtpraktika von insgesamt 6 Monaten (Abschluß: akademischer Grad eines Diplom-Kooperationsökonom)

B3 Neuimmatrikulation von Studierenden alle 4 Jahre (nächster Beginn 1996)

B4 BewerberInnen für das Studium müssen die für eine Immatrikulation an deutschen Universitäten erforderlichen Bedingungen erfüllen, Nachweis darüber, in Deutschland finanzielle Aufwendungen bestreiten zu können, Nachweis der deutschen Sprachkenntnisse (PNdS)

B5 größere Anzahl von Stipendien von der Hessischen Landesregierung für Studierende des Studienganges, weitere Stipendien von anderen Stellen möglich

LB INTERPÄD

Lernbereich Interkulturelle Bildung und Entwicklungspädagogik
 Fachbereich Erziehungswissenschaften I
 Universität Hannover
 Bismarckstraße 2
 D-30173 Hannover
 Deutschland
 Tel: 0511/ 807 - 8424
 Fax: 0511/ 807 - 8555

A1 innerhalb des Institutes für Erziehungswissenschaften ein Arbeits- und Lernbereich

B1 Studienschwerpunkt "Dritte-Welt-Pädagogik" innerhalb des Studienganges Erziehungswissenschaften Studienrichtung Erwachsenenbildung/ außerschulische Jugendarbeit (Diplompädagogik)
 kann als Wahlpflichtfach bzw. als Zusatzfach belegt werden

II.2.3 Finnland

IDS

Institute of Development Studies
 University of Helsinki
 P.O. Box 47
 Hämeentie 153 B
 FIN-00014 Helsinki
 Finland
 Tel: 358-0-708 47 77
 Fax: 358-0-708 47 78

A1 Interdisziplinäre Abteilung an der Universität Helsinki, Fakultät für Sozialwissenschaften

B1 Forschung: Anthropologie, Geographie, Geschichte, Internationale Beziehungen, Entwicklungsökonomie, Entwicklungssoziologie (aktuelle Forschungsarbeiten: Theories of Development, the North-South Dialogue, Finish-Third World Relations, Women in Development, International Relations in the Middle East, Transfer of Technology Tanzania and Zambia, Precolonial and Colonial African History Namibia and Tanzania, Primary Health Care Kenya and Somalia, The State and Civil Society Kenya Peru Tanzania and Zambia, Rural Development Kenya Namibia Peru Sri Lanka Tanzania and Zambia)

Teaching Programme: Interdisziplinäres Lehrangebot zu Development Studies für alle Studierende der Universität und zugänglich für die Öffentlichkeit, die absolvierten Stunden sind an fast allen Fakultäten anrechenbar;

Institut bietet Post-graduate Kurse (Vorlesungen, Kurse zur Methodologie, Forschungsseminare, persönliche Forschungsbetreuung)

C1 Informationsservice (Zugang zu den spezifischen weltweiten Datenbanken zu Entwicklungsthemen);

Internationale Zusammenarbeit mit anderen europäischen (z.B. EADI) und außereuropäischen Forschungseinrichtungen;

Rege Publikationstätigkeit;

Bibliothek

II.2.4 Großbritannien

DPU

Development Planning Unit
 Faculty of Environmental Studies
 University College London
 9 Endsleigh Gardens
 London WC1H 0ED
 United Kingdom
 Tel: 071/ 388 7581

Fax: 071/ 387 4541

A1 Internationales Zentrum innerhalb der Fakultät für Umweltstudien

A2 finanzielle Mittel von internationalen Organisationen und nationalen Regierungen

B1 DPU bietet AkademikerInnentraining, Praxistraining, Forschung und Beratung im Bereich der Stadt- und Regionalentwicklung, Planung und Management in Entwicklungsländern an:

a) Masters Degree Courses: Urban Development Planning, The Economics of Urbanisation and Managing the City Economy, Human Settlements and Urban Law, Housing in Development, Building and Urban Design in Development

b) Postgraduate Diploma Course: Urban Management and Planning Practice for Developing Countries

c) Two-Year Postgraduate Programme: The Theory and Practice of Urban Development

d) Certificate Courses: Urban and Regional Environmental Management: Implementing Local Agenda 21, Management for Metropolitan and Municipal Development, Cooperative Administrative Law, Planning and Environmental Law, Urban Development Planning Practice: Action Planning Approaches and Techniques, Urban Land Policy and Management, Housing: the Design and Implementation of Enabling Strategies, Social Development Policy, Planning and Practice, Gender Policy and Planning: Working with Women and Men for Development

B2 a) 1 Jahr (Abschluß: Degree of Master of Science of the University of London)

b) 9 Monate (Abschluß: Zertifikat über den erfolgreichen Abschluß des Postgraduiertenkurses)

c) 2 Jahre (Abschluß: Diploma in Urban Management and Planning Practice)

d) 3 Monate (Abschluß: Zertifikat über den erfolgreichen Abschluß des Weiterbildungskurses)

B3 meisten Kurse beginnen jährlich im September

B5 Kosten der Kurse:

a) 6 875 pounds

b) und c) 6 600 pounds

d) 4 400 pounds

zusätzlich muß man mit ca. 750 Pfund monatlich für Lebenshaltungskosten und Transport in London rechnen

C1 Weiterbildungsangebote und Beratungsservice für Institutionen und Regierungen in Großbritannien und in Entwicklungsländern

IDS

Institute of Development Studies

University of Sussex

Brighton BN1 9RE

United Kingdom

Tel: 0273/ 6062 61

Fax: 0273/ 621202 oder 69 16 47

A1 Forschungsinstitut am Campus der Universität Sussex

A2 finanzielle Mittel vom British Overseas Development Administration (42%), verschiedene Forschungsgelder, Gelder aus den Kursbeiträgen

B1 a) Forschungsbereich: - Reduzierung der Armut, - nachhaltige Entwicklung und der ländliche Sektor, menschliche Entwicklung - menschliche Ressourcen, Regierung - Markt - Gesellschaft

b) (Aus-)Bildungsbereich: Seminare, Workshop, Konferenzen zu entwicklungspolitischen Themen

Post-graduate Kurse: - Development Studies, - Gender and Development

C1 Betreuung von Dissertationen

Zusammenarbeit mit WissenschaftlerInnen und Studierenden aus und in Dritte-Welt-Ländern

Information Resource Unit: Computer Service, Bibliothek, Publikationsservice

INSTITUTE FOR DEVELOPMENT POLICY AND MANAGEMENT

University of Manchester

Precinct Centre

Oxford Road

Manchester M13 9QS

United Kingdom

Tel: 061/ 275 28 00

Fax: 061/ 273 8829

A1 Autonomes, interdisziplinäres Universitätsinstitut der Universität Manchester

B1 a) Masters and Diploma Programmes: Human Resource Development, Management and Implementation of Development Projects, Development Administration and Management, Economics and Management of Rural Development, Diploma in Development Administration, Diploma in Training and Development for the Public Sector

b) Research Degree: DoktorandInnenbetreuung zu Entwicklungsthemen

c) Field Based Academic Programmes (Organisational Training Initiative) in Zusammenarbeit mit einer Gruppe von südafrikanischen NGOs

d) Professional Development Programmes: Management of Agricultural and Rural Development, Human Resource Studies, Gender and Development - Policies, Projects and Practices, Training for Trainers, Personnel Management, Senior Management, Rural Poverty Alleviation - Project Design and Management, Management Services, Management Services and Information Systems, Public Enterprise Reform and Privatisation, Effective Microcomputer Information Systems

B2 a) 12 Monate (Masters Degree)

9 Monate (Diploma)

b) (PhD und MPhil)

c) (Advanced Diploma or MA in Institutional Development and Corporate Development)

d) 3 Monate (Nachweis über erfolgreichen Abschluß des Kurses)

B3 jährliche Kursbeginne

B5 Master's Degree Programmes 6 250 od. 6 650 Pfund

Diploma Programmes 7 600 Pfund

Short Courses 7 350 - 7 850 Pfund (Kosten für Unterkunft ist inkludiert)

TeilnehmerInnen müssen sich um Finanzierung kümmern (eigene Firmen, Regierungen oder Entwicklungshilfeorganisationen, weitere Finanzgeber: Weltbank, Vereinte Nationen, EU, Regionale Entwicklungsbanken), am Institut keine Stipendien möglich

C1 ausgedehnte Forschungs- und Publikationstätigkeit der MitarbeiterInnen im Institut, Beratungstätigkeit von großen Entwicklungshilfegeberorganisationen und nationalen Regierungen

ODI

Overseas Development Institute

Regent's College, Inner Circle

Regent's Park

London NW1 4NS

United Kingdom

Tel: 071/ 487 74 13

Fax: 071/ 487 75 90

A1 Unabhängiges Nichtregierungszentrum für Entwicklungsforschung und Forum für Diskussionen zu Problemen der Entwicklungsländer

A2 finanzielle Gelder von der britischen Regierung, internationalen Organisationen, öffentliche und private Spendengelder

B1 Forschungsprogramm hinsichtlich der Verbesserung der entwicklungspolitischen Praxis innerhalb der Entwicklungsländer, wie in Großbritannien und auf internationaler Ebene-Relief and Rehabilitation Network (RRN), in Zusammenarbeit mit Euron Aid (European Association of Non-Governmental Organisations for Food and Emergency Aid)

Fellowship Scheme, Postgraduierte Ökonomen werden für 2 Jahre in Entwicklungsländer geschickt, um die nationalen Regierungen mit hochqualifiziertem Personal auszustatten und um den jungen Ökonomen die Möglichkeit der praktischen Tätigkeit in einem Entwicklungsland zu geben

C1 Beratungstätigkeit über Entwicklungsthemen für nationale und internationale Organisationen (z.B. Weltbank, EU, WWF, FAO etc.); Organisation von Seminaren und Konferenzen zu verschiedenen Entwicklungsfragen; rege Publikationstätigkeit; öffentlich zugängliche Bibliothek

QEH

Queen Elizabeth House

International Development Centre

University of Oxford

21 St. Giles

Oxford OX1 3LA
 United Kingdom
 Tel: 0865/ 27 36 00
 Fax: 0865/ 27 36 07

A1 Interdisziplinäres Institut der Universität Oxford

A2 finanziert durch die Universität Oxford, andere Forschungs- bzw. Spendengelder und Overseas Development Administration

B1 Forschungstätigkeit in folgenden Bereichen: Agricultural Policy and Rural Development, Development under Conflict, Markets and Institutions, South African Studies, South Asian Studies, Finance and Trade, Human Resources, Gender Studies, Industrialisation
 Betreuung von PhD Studierenden zu diesen Themen
 Seminarangebot zu Economic Development, Comparative Political Economy, Contemporary South Asia, Forced Migration, Agrarian Change in Africa, Southern African History and Politics, Gender and Development
 Interdisziplinäre Ausbildung in Development Studies

B2 2 Jahre (Ausbildung in Development Studies, Abschluß: MPhil)

B3 Beginn im Herbst 1996

C1 Bibliothek des International Development Centre

RSP

Refugee Studies Programme
 Queen Elizabeth House
 International Development Centre
 University of Oxford
 21 St. Giles
 Oxford OX1 3LA
 United Kingdom
 Tel: 0865/ 27 07 22
 Fax: 0865/ 27 07 21

A1 Programm ist ein Bestandteil des interdisziplinären Institutes (IDC) der Universität Oxford

A2 finanzielle Mittel von Hugh Pilkington Charitable Trust, the Baring Foundation and HRH Crown Prince Hassan of Jordan, Duverton Trust, Ford Foundation etc.

B1 a) ausgedehnte Forschungstätigkeit der MitarbeiterInnen des Programmes und verschiedener Studierender
 b) Organisation von Seminaren, Konferenzen und Workshops zu Fragen der Migration
 c) Visitors Programme für Studierende aus aller Welt, Teilnahme am Foundation Course in Refugee Studies

d) In-Service Courses für Leute, die mit Flüchtlingen arbeiten (Human Rights and Refugees - 1 Woche, The Law of Refugee Status - 2 Tage, Reception and Assistance for Asylum seekers in Europe - 5 Tage)

e) International Summer School in Refugee Assistance (Refugees, International Relations, Assistance Agencies and Refugee Societies, International Refugee Law, Psychological and Social Aspects of Forced Migration, Principles, Approaches and Issues in the Management of Refugee Assistance)

B2 c) 9 Monate (Nachweis der erfolgreichen Teilnahme an verschiedenen Kursen, keine formelle Qualifikation)

d) unterschiedliche Dauer der Kurse (Nachweis der Teilnahme an einem Kurs)

e) 1 Monat im Sommer (Zertifikat zur erfolgreichen Teilnahme am Kurs)

B3 c) Beginn im Oktober jeden Jahres

e) Juli jeden Jahres

B4 c) Visitor Students müssen die Bedingungen zur Inskription an der Universität Oxford erfüllen, weiters sind alle Studierende der Universität Oxford zugelassen und Studierende aller EU-Länder

II.2.5 Italien

SAIS

School of Advanced International Studies

The Bologna Center

John Hopkins University

Via Belmeloro 11

I-40126 Bologna

Italy

A1 Bologna Center ist ein integrativer Bestandteil der Johns Hopkins Universität in Washington (USA)

B1 a) Studium am Bologna Center zur Erreichung des Bologna Center Diploma: Prüfungen in folgenden Bereichen - International Economics, International Relations and European Studies, weiters Besuch der Advanced English Courses für Studierende, die nicht Englisch als Muttersprache sprechen (für English Native Speakers gilt dieselbe Regelung in einer anderen Sprache)

b) Master of Arts in International Relations in Bologna und Washington (erstes Studienjahr in Bologna, danach Studium in Washington)

c) Master of Arts in International Affairs in Bologna

d) Master of International Public Policy in Washington und Bologna

e) Doctor of Philosophy in Washington (PhD Programm für Studierende, die in Bologna und/oder in Washington ein Studium abgeschlossen haben)

f) MA-MBA Program: Washington/Bologna - Wharton, Studienprogramm in Zusammenarbeit mit der Wharton School of the University of Pennsylvania

- g) MA-JD Program: Washington/Bologna - Stanford, Joint Degree Programm in Zusammenarbeit mit der Stanford University Law School
- h) MAIA-MBA Program: Bologna-Bocconi, Joint Degree Program in Zusammenarbeit mit der Bocconi University of Milan
- i) MA-MBA Program: Washington/Bologna - Insead, Joint Degree Program in Zusammenarbeit mit INSEAD in Fontainebleau (Frankreich)

- B2 a) 2 Semester (Bologna Center Diploma in International Studies)
- b) 2 Jahre (erstes Jahr in Bologna zur Erreichung des oben erwähnten Diploms, das zweite Jahr in Washington zur Erreichung des Masters of Arts in International Relations)
- c) 2 Jahre (erstes Jahr zur Erreichung des oben erwähnten Diploms, zweites Jahr Master of Arts in International Affairs, beide Jahre in Bologna)
- d) 1 Jahr (full time) oder 2 Jahre (half-time basis) (Master of International Public Policy)
- e) (PhD)
- f) 3 Semester Washington (Master of Arts in International Relations) und anschließend 3 Semester Wharton (Master of Business Administration)
- g) 3 Semester Washington (Master of Arts in International Relations) und anschließend 5 Semester Stanford (Jurist Doctor)
- h) 1 Jahr Bologna (Master of Arts in International Affairs) und anschließend 1 Jahr Bocconi (Master of Business Administration)
- i) 3 Semester Washington (Master of Arts in International Relations) und anschließend mindestens 8 Monate Fontainebleau (Master of Business Administration)

B3 jährlicher Beginn aller Programme im Oktober
Bewerbungen für Bologna bis 1. März des Jahres

B4 d) KandidatInnen für dieses Programm müssen mindestens 9 Jahre Berufspraxis aufweisen (im Bereich der Internationalen Beziehungen)
Studierende aus aller Welt (außer USA) bewerben sich in Bologna, Studienabschluß ist erforderlich, sehr gute Englischkenntnisse (TOEFL - Test of English as a Foreign Language)

B5 Kosten für Studienjahr 1994-95: 18.500 Dollar (erste Hälfte bis Oktober, zweite Hälfte bis Februar zu zahlen); weiter 25 Dollar Student Committee Fee
Bologna Center vergibt finanzielle Unterstützungen und Stipendien; die Studierenden sollten sich in ihren Ländern um Stipendien kümmern

SID

Society for International Development
Palazzo Civiltà del Lavoro
EUR
I-00144 Rom
Italy
Tel: 06/ 592 55 06
Fax: 06/ 591 98 36

A1 weltweit größte Nicht-Regierungsorganisation, weltweites Forum zum Austausch von Erfahrungen, Informationen und Ideen zur Entwicklungsthematik

A2 finanzielle Mittel durch die Mitgliedsbeiträge (über 10.000 Mitglieder in 132 Ländern der Welt) und durch eine große Anzahl von Entwicklungsorganisationen, Foundationen und Institutionen

A3 Internationale Sekretariat in Rom, Arbeit in 127 lokalen und autonomen "Chapters" geleistet (55 im Norden, 72 im Süden)

B1 a) Mitarbeit als Mitglied in SID

SID Programme auf der alle 3 Jahre stattfindenden SID World Conference erarbeitet (1991 Amsterdam: One World or Several: Towards a Strategy for Growth, Sustainability and Solidarity in an Interdependent World, 1994 México D.F.)

letztes Dreijahresprogramm: Environment and Sustainable Development, Participatory Democracy and more equitable Human Development, Women in Development, Governance and Institutional Development, Private and Public Sector Balance in Development

b) The SID North South Roundtable (NSRT)

c) SID Publikationsservice (vierteljährliche Zeitschrift Development, Newsletter der Gesellschaft Compass, Bulletin Development Hotline

d) Networking on Sustainable Development

B5 Mitgliedschaft bei SID: Einzelpersonen 40 Dollar, Studierende 20 Dollar, Institutionen/Bibliotheken 50 Dollar

Mitgliedschaft bietet: Zeitschrift Development und Newsletter Compass, Mitarbeit in verschiedenen Gruppen, Zugang zu verschiedenen Netzwerken, um internationale Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen voranzutreiben, Einladung zur SID World Conference, anderen Veranstaltungen von SID International und zu jeglichen Aktivitäten der jeweiligen lokalen "Chapters"

II.2.6 Niederlande

DEPARTMENT OF DEVELOPMENT STUDIES

Katholieke Universiteit Nijmegen

Thomas von Aquinostraat 4

P.O.Box 9104

NL-6500 HE Nijmegen

The Netherlands

Tel: 080/ 61 30 58

Fax: 080/ 61 59 57

A1 Universitätsinstitut mit der einzigen Möglichkeit in den Niederlanden, ein Masters Programm in „Development Studies“ (anglo-sächsisches Modell) zu absolvieren

B1 a) M.A.-Programme „Development Studies“

b) Möglichkeit für PhD, aber kein Bildungsprogramm

2 options: research option oder policy option

3 definierte Schwerpunkte/Unterrichtsprinzipien: Economics, Policy and Administration, Culture and Development

B2 a) insgesamt 4 Jahre: 1 Jahr „Propädeutikum“, 3 Jahre doktorale fachspezifische Ausbildung, wobei die Feldforschung („Lernforschung“) verpflichtend ist;

1. Semester: Erwerb von theoretischem Wissen durch Seminare, ab 2. Semester: Vertiefung in Arbeitsgruppen; 3. Jahr: eigenständige Forschungsarbeit

B4 sozialwissenschaftliches oder politikorientiertes Propädeutikum (sonst Ergänzungsprüfungen abzulegen); Basiswissen an ökonomischen Verständnis; Dritte-Welt Erfahrungen bzw. in der Solidaritätsarbeit positiv; sozialwissenschaftlicher Background wichtig

B5 Forschungsaufenthalte nur teilweise durch Universität abgedeckt, Rest: Selbstfinanzierung

C1 Dokumentations-Zentrum: Informationszentrum

früher Thirld World Center: Bildung für Interessierte und Leute aus Solidaritätsbewegung;

Kurse im ersten Semester für alle Studierenden der Universität zugänglich, erfüllen allgemeinen Bildungsauftrag der Universität zur Information über die Dritte Welt

Beteiligung bei NICCOS - Nijmegen Institute for Comparative Studies in Development and Cultural Change zur koordinierten Zusammenarbeit, um Forschung in und über Dritte-Welt-Länder und Peripheriegebieten zu forcieren.

ECDPM

European Centre for Development Policy Management

Onze Lieve Vrouweplein 21

NL-6211 HE Maastricht

The Netherlands

Tel: 043/ 25 51 21

Fax: 043/ 25 36 36

A1 unabhängiges Zentrum, Stiftung und "Haus des Vertrauens", Forum für Diskussionen zur Verbesserung des Managements von Entwicklungspolitik in den AKP-Ländern

A2 finanzielle Mittel größtenteils von der niederländischen Regierung

B1 Erörterung von Fachmeinungen und Austausch von Informationen zwischen AKP-Gruppe und Europäischen Entscheidungsträgern und Praktikern der Entwicklungszusammenarbeit (5 Programme: Nahrungsmittel, Sicherheit, Kapazitätsaufbau und -förderung, Umweltmanagement und neue Formen der Entwicklungskooperation und Information für Entwicklungsmanagement)

Erstellung von Studien, die operative Ausrichtung haben - Studienergebnisse mit der Praxis konfrontiert; Inputs der Empfängerseite der Entwicklungskooperation

Organisation und Durchführung von "Round Tables" als Gelegenheit zur Diskussion zentraler Management Themen aus der Praxis der Entwicklungszusammenarbeit

Regelmäßige Treffen und Workshops

ICRA

International Centre for Development Oriented Research in Agriculture
 Lawickse Alle 11
 P.O. Box 88
 6700 AB Wageningen
 The Netherlands
 Tel: 08370/ 22 9 38
 Fax: 08370/ 27 0 46

A1 Forschungs- und Ausbildungszentrum

B1 International Course for Development Oriented Research in Agriculture: Theoretische Ausbildung in Wageningen, 3-monatiger Feldaufenthalt in einem Entwicklungsland (Zusammenarbeit mit einem kleinen interdisziplinären Team)

B2 29 Wochen (Teilnahmezertifikat)

B3 September des jeweiligen Jahres

B4 Master of Sciences oder PhD in Agrarwissenschaften oder verwandte Wissenschaft, Altershöchstgrenze 40 Jahre, sehr gute Englischkenntnisse, berufliche Erfahrungen sind erforderlich

B5 Kursgebühren sind zu entrichten; Stipendien werden von verschiedenen internationalen Organisationen und nationalen Einrichtungen vergeben

INDRA

Institute für Development Research Amsterdam
 University of Amsterdam
 Plantage Muidergracht 12
 NL-1018 TV Amsterdam
 The Netherlands
 Tel: 020/ 525 50 50
 Fax: 020/ 525 50 40

A1 interdisziplinäres Bildungs- und Forschungsinstitut an der Universität Amsterdam, 21 verschiedene Institute (10 Fakultäten) tragen zur inhaltlichen Arbeit INDRA's bei

A2 finanzielle Mittel von seiten der Universität bzw. andere Drittmittelquellen

A3 interfakultäres Institut, angesiedelt an der Fakultät für Umweltwissenschaften

B1 Research Programme: Schwerpunkte in der Forschung: Youth, Poverty and Emancipation; Gender in a South-North perspective; Environment, Development and Countervailing Power
 Education Programme: jährlicher Stundenplan gliedert sich in zwei Teile: Vorlesungsreihe zu bestimmtem Schwerpunktthema, Auswahl von 15 verschiedenen Workshops zu verschiedenen Entwicklungsthemen

1994/95 Vorlesungsreihe zum Thema "The Local and the Global: People on the Move"

B2 Vorlesungsreihe und Workshops werden in jedem Studienjahr angeboten (Zeugnisse für besuchte Kurse, anrechenbar in verschiedenen Studienrichtungen)

B3 jährlicher Beginn der Kurse und Workshops

C1 Organisation und Durchführung von Seminaren und Konferenzen; Bibliothek und Dokumentationszentrum zu den Forschungsschwerpunkten Youth, Gender, Environment

INSTITUTE FOR INTERNATIONAL STUDIES

Rijks Universiteit Leiden
Pieter de la Court gebouw
Kontaktperson: Tom Draisma
Wassenaarseweg 52
Postbus 9555
NL-2300 RB Leiden
The Netherlands

B1 interfakultärer Kurs zur Entwicklungsproblematik für alle Studienrichtungen

B2 Vorlesung über 1 Semester, weiterführendes bzw. vertiefendes Seminar wird angeboten (anrechenbar für alle Studierenden innerhalb der jeweiligen Studienrichtung)

B3 jährlicher Beginn der Veranstaltungen

IRIC

Institute for Research on Intercultural Cooperation
Rijksuniversiteit Limburg
Witmakersstraat 10
NL-6211 JB Maastricht
The Netherlands
Tel: 043/ 25 95 44
Fax: 043/ 25 95 37

A1 Forschungsinstitut innerhalb der Universität Limburg, Zusammenarbeit mit dem Center for European Studies der Universität Limburg

B1 Grundlagen- und Angewandte Forschungstätigkeit im Bereich der interkulturellen Kooperation
Auf Grundlage der Forschungsergebnisse Weiterbildungsangebote

ISS

Institute of Social Studies
 P.O. Box 29776
 NL-2502 LT Den Haag
 The Netherlands
 Tel: 070/ 426 04 60
 Fax: 070/ 426 07 99

A1 Schule für Graduierte spezialisiert für interdisziplinäre und politikorientierte Ausbildung, Forschung und Beratung in den Sozialwissenschaften (im Bereich der Entwicklungsforschung)

A2

finanzielle Zuwendungen vom Ministry of Education, Culture and Sciences, Kursgebühren der Studierenden und Projektgelder von verschiedenen Institutionen

B1 a) Teaching Programmes

1. PhD Programme (Development Studies)
2. MPhil Programme (Development Studies)
3. Agricultural and Rural Development
4. Economics of Development
5. Employment and Labour Studies
6. Local and Regional Development
7. Politics of Alternative Development Strategies
8. Public Policy and Administration
9. Women and Development
10. Development Planning Techniques
11. International Law and Organization for Development
12. International Relations and Development
13. Rural Policy and Project Planning
14. Development, Law and Social Justice

b) Forschungsprogramme: Adjustment Policy and Development Strategy in a Changing World Economy, Changing State/ Society Relations, Industrialization, Labour Relations and Urban Employment, Rural Development: Macro Strategies, Agrarian Transformation and Rural Livelihood

B2 a) Teaching Programmes:

1. 4 Jahre (PhD)
2. 18 Monate (Master of Philosophy)
3. 28. August 1995 - 13. Dezember 1995
4. 28. August 1995 - 13. Dezember 1995
5. 28. August 1995 - 13. Dezember 1995
6. 28. August 1995 - 13. Dezember 1995
7. 28. August 1995 - 13. Dezember 1995
8. 28. August 1995 - 13. Dezember 1995
9. 28. August 1995 - 13. Dezember 1995
10. 6 Monate (Abschlußzertifikat)
11. 6 Monate (Abschlußzertifikat)
12. 6 Monate (Abschlußzertifikat)

13. 6 Monate (Abschlußzertifikat)

14. 8 Wochen (Abschlußzertifikat)

B3 a) Teaching Programmes

1. jährlicher Beginn

2. nächster Beginn 1997

3.-9. Bewerbungen bis spätestens 3. Mai 1995

10.-13. Bewerbungen bis spätestens 15. Mai 1995

14. Bewerbungen bis spätestens 20. Dezember 1995

B4 a) Teaching Programmes

1. und 2. MA Degree, sehr gute Englischkenntnisse, Thema der Dissertation soll in eines der Schwerpunktgebiete des Forschungsprogrammes fallen, bevorzugt werden Leute, die bereits in einer Institution arbeiten und von ihren ArbeitgeberInnen unterstützt werden, Altershöchstgrenze 40 Jahre

3.-9. einige Jahre berufliche Erfahrungen an einer Universität, Regierung oder Nichtregierungsorganisation, gute Englischkenntnisse

10.-13. Bachelor's Degree, einige Jahre relevante berufliche Erfahrungen, gute Englischkenntnisse

B5 a) Teaching Programmes:

1. 10.000 Gulden

3.-9. 13.000 Gulden

10.-13. 6.000 Gulden

14. 1.600 Gulden

Stipendien können bei verschiedenen niederländischen (staatlichen und kirchlichen) und internationalen Organisationen beantragt werden

C1 Interinstitutionelle Projekte in Entwicklungsländern (Unterstützung der entsprechenden Organisation im Partnerland und kontinuierlicher Auf- und Ausbau des ISS

Forschungsprogrammes)

Beratungstätigkeit des ISS

KIT

Royal Tropical Institute

Mauritskade 63

NL-1092 AD Amsterdam

The Netherlands

Tel: 020/ 56 88 477

Fax: 020/ 56 88 286

B1 Women and Development Training Programme: Basic Training Course on Women, Gender and Development

B2 2 Wochen (Teilnahmezertifikat)

B3 Bewerbungen bis September des jeweiligen Jahres

B4 berufliche Erfahrungen im Bereich Frauen und Entwicklung (mindestens 1 Jahr)

B5 Kursbeitrag: 4.500 Gulden und zusätzlich Aufenthaltskosten
Stipendien sind bei UNO Organisationen, Weltbank und OECD möglich

NUFFIC

Netherlands Organisation for International Cooperation in Higher Education
P.O.Box 90734
NL-2509 LS Den Haag
The Netherlands
Tel: 070/ 51 05 10
Fax: 070/ 35 10 513

A1 Unabhängige Einrichtung, die eng mit den nationalen Organisationen, die die niederländischen Universitäten, professionelle Kollegs und Institute für Internationale Erziehung repräsentieren

A2 finanzielle Mittel vorwiegend von seiten der niederländischen Regierung

B1 3 Strategien zur Forcierung der internationalen Zusammenarbeit: Academic Mobility, Exchange and Joint Projects (Stimulierung der akademischen Mobilität zwischen niederländischen Institutionen und Institutionen in Europa bzw. anderen Ländern der Welt, Verbreitung von Informationen für ein Studium in den Niederlanden bzw. für ein Studium außerhalb der Niederlande, Koordinator des EU-Comett Programmes - Zusammenarbeit zwischen Universitäten und der "Business Community" des ERASMUS Programmes und des ISEP Programmes zum Austausch mit den USA)

Support for Higher Education and Research in Developing Countries (Unterstützung der niederländischen Universitäten beim Aufbau von Kooperationen mit Ländern der Dritten Welt im Bereich der Bildung und Forschung, Unterstützung bei der Suche nach den geeigneten Partneruniversitäten, Begleitung und Evaluierung von Projektaktivitäten)

International Education (in den Niederlanden werden über 160 Post-graduate Kurse angeboten - NUFFIC informiert über diese Kurse und über Stipendienmöglichkeiten, Unterstützung bei der Vermittlung eines Studienplatzes, Angebot von Sprachkursen)

TNI

Transnational Institute
Paulus Potterstraat 20
NL-1071 DA Amsterdam
Tel: 020/ 662 66 08
Fax: 020/ 675 71 76

A1 unabhängige Gesellschaft von Studierenden, WissenschaftlerInnen aus der Dritten Welt, Europa und den USA, enge Kooperation mit dem Institute for Policy Studies in Washington und anderen Instituten in Spanien, Zentralamerika und den Philippinen

A3 administrative Leitung und Koordinationszentrum befindet sich in Amsterdam (9 MitarbeiterInnen), meiste Arbeit passiert dezentral (San Francisco, Brüssel, Jerusalem, Paris, Harare, Manila, Köln, Managua, Moskau, Madrid, Budapest, Islamabad, London, New Delhi, Washington, Oslo, Buenos Aires etc.)

B1 Forschungstätigkeit (Debt and International Trade, The World Bank, Adjustment and Global Poverty, The Global Environment, Collapse of the State and Interventionism, The U.N. and World Order, Democracy and the Third World, The Role of NGO's)
 TNI bietet "Research and Intellectual Support" für politische AktivistInnen, soziale Bewegungen, Graswurzelorganisationen; Versuch der Stimulierung einer transnationalen politischen und sozialen Debatte (Organisation von Konferenzen und Workshops)

II.2.7 Norwegen

CENTRE FOR DEVELOPMENT STUDIES

University of Bergen
 Stromgaten 54
 N-5007 Bergen
 Norway
 Tel: 55 31 72 50
 Fax: 55 32 26 86

A1 Forschungs- und Bildungszentrum innerhalb der Universität Bergen

A2 finanzielle Mittel von der Universität Bergen und Forschungsgelder von verschiedenen Stellen

A3 Centre for Development Studies gehört der Fakultät für Sozialwissenschaften an und ist Teil des universitären Programmes für Nachhaltige Entwicklung

B1 a) Forschungsprogramme:

Resource systems: comparative and regional analysis

Latin-American studies (Seminare, internationale und interdisziplinäre Symposien, GastprofessorInnen aus Lateinamerika, Kooperationsabkommen mit der Universität von Costa Rica zum Austausch von WissenschaftlerInnen, Studierenden und zur Forschungszusammenarbeit)

The Sudan Programme (Forschungszusammenarbeit zwischen der University of Khartoum, the National Records Office und die University of Bergen in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen)

Cooperation with Tanzania (enge Forschungszusammenarbeit mit der Universität Dar es Salaam und Kooperation im Bereich der Postgraduiertenausbildung)

Forschungsaufträge für das norwegische Außenministerium, NORAD, UNIRISD, Greenpeace und das Dänische Rote Kreuz

b) Bildungsprogramm:

Organisation von Seminaren, Konferenzen und Gastveranstaltungen für Angestellte und Studierende der Universität Bergen

CMI

Chr. Michelsens Institutt
 Department of Social Science and Development
 Fantoftvegen 38
 N-5036 Fantoft
 Norway
 Tel: 47 5 57 40 00
 Fax: 47 5 57 41 66

A1 privates, nicht gewinnbringendes Forschungsinstitut

A2 finanzielle Mittel vor allem vom norwegischen Außenministerium und vom norwegischen Erziehungs- und Forschungsministerium, weiters verstärkte Auftragsstudien von anderen Institutionen und Organisationen

B1 2 große Forschungsprogramme:

a) Development Research and Action Programme (Economic Policies and Management, Gender Relations in a Comparative Perspective, Organisation and Development, Population and Resources, Democratisation and Development in Southern Africa)

b) Programme of Human Rights Studies

Forschungsarbeiten im Auftrag unterschiedlicher norwegischer und ausländischer Institutionen (wissenschaftliche Analysen, Evaluierungen von Projekten, Beratung)

Internationale Forschungszusammenarbeit mit dem Bangladesh Institute of Development Studies, weiters mit Forschungszentren in Südafrika (Southern Africa Political Economy Series), Kooperationen mit norwegischen Zentren für Entwicklungsforschung (Universität Bergen, Norwegian School of Economics and Business Administration)

C1 Bibliothek und Dokumentationszentrum für Development Studies für Studierende und ForscherInnen aus Norwegen und aus dem Ausland, sowie für StipendiatInnen aus der Dritten Welt

NUFU

Norwegian Universities' Committee for Development Research and Education
 Office of International Education and Research (SIU)
 Langesgate 3
 N-5007 Bergen
 Norway
 Tel: 55 23 33 58
 Fax: 55 23 15 90

A2 finanzielle Mittel vom norwegischen Außenministerium

A3 Office of International Education and Research (SIU)

B1 Finanzierung von langfristigen Kooperationen zwischen Universitäten in Entwicklungsländern und norwegischen Universitäten (alle Kooperationen müssen auf den Prinzipien der Gleichheit basieren, generelle Übereinkünfte zwischen den Universitäten müssen getroffen werden, es gibt immer einen Programmkoordinator, der für die täglichen Geschäfte der Kooperation zuständig ist)
 Wichtigstes Ziel Nufu's ist der Kompetenzaufbau an Universitätsinstitutionen in Entwicklungsländern, Erleichterung der Bedürfnisse in Entwicklungsländern durch das Knüpfen von Universitätskontakten
 Arten der Kooperation: Training von wissenschaftlichem Personal
 Master's und PhD Programme
 Training von technischem und administrativem Personal
 Unterstützung zum Aufbau der Infrastruktur

II.2.8 Schweden

PADRIGU

Peace and Development Research Institute
 Göteborg University
 Brogatan 4
 S-413 01 Göteborg
 Sweden

A1 interdisziplinäres Institut für Training und Forschung an der Universität Göteborg

A2 sowohl die Trainingsprogramme wie auch die Forschung wird vom Erziehungsministerium finanziert

B1 Training Programme: a) Undergraduate Courses

International Relations (The rift between rich and poor, The world order, The problems of development and under development, Economic relation between North and South, The causes of militarization, The interrelationship between disarmament and development, The challenges to the nation state

Basiskurs (first term): internationale System aus historischer Sicht, die Weltordnung und ihre Zukunft

Zweiter Kurs (second term): Betonung liegt auf kulturellen und historischen Aspekten von regionalen Analysen, Entwicklungsprozesse und Veränderungen in verschiedenen Regionen

Fortgeschrittenenkurs (third term): gleichzeitig ein Vorbereitungskurs für das Post-Graduate-Studium, Schwerpunkt auf Theorien und Methoden von Internationalen Beziehungen, Staatenbildung, Ethnizität, politische Ökonomie von Internationalen Beziehungen, alternative Entwicklung

Development Studies (based on a multidisciplinary perspective)

Basiskurs: Konzepte von Entwicklung und Unterentwicklung, Übersicht über ökonomische Strukturen und internationale Entwicklungshilfe

Zweiter Kurs: Entwicklungstheorie und -strategien

Fortgeschrittenenkurs: gleichzeitig Vorbereitungskurs für Post-Graduate Studium, theoretische und methodologische Spezialisierung

b) Post-Graduate Courses zu verschiedenen Fragestellungen (z.B. 1990/91: Approaches to International Political Economy, 1992: Conflict Management)

Neben den regulären PhD Kursen gibt es noch ein Masters programme (three terms, full-time studies): Entwicklungstheorien, Theorien zu Frieden, Weltgesellschaft, Internationale Sicherheit und regionale Dynamiken. Abschlußarbeit ist zu verfassen Research Programme: Challenges to the Nation State, Development Strategies and the Nation-State Project, Subnational Challenges to the Nation State, Transnational Challenges to the National State

B2 Undergraduate Courses: 3 Terms, können unabhängig oder in Kombination mit anderen Fächern belegt werden

Post-Graduate Course (Abschluß: PhD)

Masters programme: 3 Terms, full-time studies (Abschluß: Master of Arts)

B3 jährlicher Beginn der Kurse im Herbst zu Beginn des Studienjahres

THE SCANDINAVIAN INSTITUTE OF AFRICAN STUDIES

P.O. Box 1703

S-751 47 Uppsala

Sweden

Tel: 018/ 15 54 80

Fax: 018/ 69 56 29

A1 unabhängiges Forschungs-, Dokumentations- und Informationszentrum

A2 finanzielle Zuwendungen von Schweden, Dänemark, Finnland und Norwegen

B1 a) Forschungsprogramme: (alle werden zwischen den verschiedenen nordischen Ländern und interdisziplinär betrieben) Urban Development in Rural Context in Africa, The Political and Social Context of Structural Adjustment in Subsaharan Africa und Poverty, Welfare and Society in Africa

b) Forschungs- und Informationsprogramme: Southern Africa und Aid Efficiency (in Zusammenarbeit mit 5 weiteren internationalen Forschungseinrichtungen)

c) Seminare und Workshops in verschiedenen nordischen Ländern und auch in Ländern Afrikas

d) Travel Grants Programme (Stipendien für 25-30 Leute, die in nordischen Ländern studieren, zur Absolvierung eines Forschungsaufenthaltes in Afrika)

e) Study Grants (Studierende von nordischen Universitäten, LehrerInnen und JournalistInnen können um ein Stipendium für einen Forschungsaufenthalt in Uppsala ansuchen)

f) Guest Researchers' Programme (Studierende aus Afrika können um ein Forschungsstipendium für Uppsala ansuchen)

C1 einzige Bibliothek in den nordischen Ländern, die auf das zeitgenössische Afrika spezialisiert ist
rege Publikationstätigkeit

II.2.9 Schweiz

GfEU

Gruppe für Entwicklung und Umwelt
 Institut für Geographie
 Universität Bern
 Quartiergasse 16
 CH-3013 Bern
 Schweiz
 Tel: 031/ 65 88 22
 Fax: 031/ 42 88 43

A1 Gruppe für Entwicklung und Umwelt am Geographischen Institut der Universität Bern

A2 vorwiegend aus Drittmittel finanziert: 85% der Finanzen von der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH), 10% Kanton Bern (Universität), weitere in- und ausländische Geldgeber; 60% des Geldes entfallen auf Projekte in Entwicklungsländern, 40% auf die Projekte und Programme in Bern

A3 Geschäfte der Gruppe von der Geschäftsleitung geführt, wissenschaftliche Begleitgruppen, organisatorisch dem Geographischen Institut der Universität Bern unterstellt

B1 Angewandte und orientierte Forschung im Bereich Entwicklung und Umwelt in Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern: Soil Conservation Research Project/ Äthiopien, Laikipia Research Programme/ Kenya, Terre-Tany/ Madagaskar, Mandat zu methodologischen und fachtechnischen Aspekten im Umweltbereich der EZA/ Bern, World Overview of Conservation Activities and Techniques
 Beteiligung am Lehrbetrieb des Geographischen Institutes
 Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten von Studierenden

IUED

Institut universitaire d'études du développement
 24, Rue Rothschild
 P.O. Box 136
 CH-1211 Genf 21
 Schweiz

A1 Private Institution, die mit der Universität Genf verbunden ist

A2 finanzielle Zuwendungen vom Kanton Genf, Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe, Selbstfinanzierung

B1 a) Training Programmes:

1. Weiterbildungskurs im Bereich der Entwicklungsforschung
2. Forschungsdiplom
3. Doktoratsstudium
4. Spezialisierung in Entwicklungsforschung

b) Forschungsprogramm: Culture and Development, Economic Development and Sectorial or Global Policies, Development and Political Institutions, Development and Environment, Development Cooperation

- B2 a) 1. ca. 4 Semester (Diplome d'études supérieures en études du développement)
 2. bis zu 5 Semester (Diplome de recherche en études du développement) ___
 3. bis zu 10 Semester
 4. 10 Monate (Certificat de spécialisation en études du développement)

- B3 a) 1. Bewerbungen bis zum 31. März des Jahres
 Inskription an der Universität Genf notwendig bis spätestens 31. Juli
 2. Bewerbungen bis spätestens 31. Oktober des jeweiligen Jahres
 3. Bewerbungen bis spätestens 30. April
 4. erstmaliger Beginn Oktober 1995, Unterlagen ab November 1994 erhältlich

- B4 a) 1. abgeschlossenes Hochschulstudium und berufliche Erfahrungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, sehr gute Französischkenntnisse
 2. Diplome en études du développement des Institutes, Forschungsarbeit in einem der fünf Schwerpunktgebiete, 5-10 seitiges Exposé zur Darlegung des Forschungsvorhabens
 3. Universitätsabschluß und Abschluß des Diploms des Institutes

B5 Studiengebühren pro Semester:

1. 120 Franken
 2. 200 Franken fürs erste Semester, alle weiteren Semester 100 Franken
 3. 300 Franken
- für didaktische Materialien 20 Franken pro Semester, Immatrikulation an der Universität Genf 50 Franken pro Semester
 monatlich werden zum Leben in Genf mindestens 1 600 Franken benötigt

C1

Abteilung zur Beratung von Studierenden am Institut, Bibliothek und Dokumentationszentrum, rege Publikationstätigkeit

NADEL

Nachdiplomstudium Entwicklungsländer
 Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
 Voltastraße 24
 CH-8092 Zürich
 Schweiz
 Tel: 01/ 632 42 40
 Fax: 01/ 632 12 07

A1 Abteilung innerhalb des Fachbereiches 12 (Geistes- und Sozialwissenschaften) der ETH Zürich

A2 finanzielle Mittel von der schweizerischen Regierung und von der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe

B1 Aus- und Weiterbildung von HochschulabsolventInnen und qualifizierten Praktikern aller Fachrichtungen für Tätigkeiten in und mit Entwicklungsländern

NADEL-Programm

Studiensemester (Einführung in grundlegende Fragen der Entwicklung und Entwicklungszusammenarbeit: Bevölkerung, Umwelt und Ressourcen, Kulturelle und gesellschaftliche Aspekte der Entwicklung, Entwicklungsökonomie und internationale Wirtschaftsbeziehungen)

Praktikum (nach Absolvierung des Studiensemesters, werden Studierende, die nicht über ausreichende Berufserfahrungen in Entwicklungsländern verfügen, Praktikumsstellen in Programmen und Projekten der Entwicklungszusammenarbeit vermittelt)

Weiterbildungssemester (für AbsolventInnen des Studiensemesters wie auch für erfahrene Praktiker, Weiterbildungsprogramm enthält drei inhaltliche Schwerpunkte: Projekt- und programmbezogene Kurse für Aufgaben in den Bereichen Planung, Management, Monitoring und Evaluation; Politikorientierte Kurse zu Themen wie Strukturanpassung, Umweltpolitik, Rolle von NGO's in Entwicklungsländern)

B2 Studiensemester: 1 Semester

Praktikum: 6-12 Monate

Weiterbildungssemester: 1 Semester

(Abschlußzertifikat des Nachdiplomstudiums)

B3 Anmeldeschluß für das Studiensemester ist 15. Mai des jeweiligen Jahres, Kursbeginn zweite Oktoberhälfte

Anmeldungen für das Weiterbildungssemester ab Jänner

B4 Abschluß eines Hochschulstudiums, Berufserfahrungen, Berufsperspektiven, entwicklungspolitische Vorkenntnisse

Weiterbildungssemester: erfolgreicher Abschluß des Praktikums, für externe TeilnehmerInnen mindestens zweijährige Berufserfahrung in Entwicklungsländern oder eine ebenso lange Tätigkeit mit direktem Bezug zu Entwicklungsländern

B5 Nachdiplomstudierende (Studien- und Weiterbildungssemester):

1 200 Franken für SchweizerInnen

1 400 Franken für AusländerInnen

obligatorische Gebühren 32 Franken pro Semester

Externe TeilnehmerInnen an den Weiterbildungskursen 100 Franken pro Kurstag
für Praktikumseinsätze sind Stipendien möglich

II.2.10 Internationale Organisationen

EADI

European Association of Development Research and Training Institute
 10, Rue Richemont
 P.O. Box 272
 CH-1211 Genf 21
 Tel: 022/ 731 46 48
 Fax: 022/ 738 57 97

A1

europaweite Vereinigung von Forschungsinstituten und Informationszentren im Bereich der Entwicklungsproblematik, internationale Nicht-Regierungsorganisation

A2 Mitgliedsbeiträge, Einnahmen von Veranstaltungen, Konferenzen und Publikationen, Spenden (z.B. Finnish Agency for International Development), Subventionen (z.B. Institut universitaire d'études du développement Geneva)

A3 Sekretariat in Genf fungiert als Koordinationsstelle, die inhaltliche Arbeit passiert in den verschiedenen Working Groups in unterschiedlichen Ländern Europas

B1 a) EADI Working Groups (veranstalten Seminare, Konferenzen und veröffentlichen ihre Forschungsergebnisse)

Aid Performance and Policy, Changes in Europe and North-South Relations, Cooperation in Training, Culture and Development, Development Theory, Dryland Societies, Environment and Development, Europe and Latin America, European Regional Development, Gender and Development, Good Governance, Industrialisation Strategies, Information and Documentation, International Migration and Development, Labour, Employment and Economic Development, Mediterranean Cooperation, Monetary and Financial Affairs, Multinationals and Development, Participation and People Centred Development, Refugees, Rise and Decline in the World System, Rural and Agricultural Development, Science and Technology for Development, Tourism and Development, World Trade and Commodity Policies

b) IDIN (International Development Information Network) - European Register of Expert Profiles in Development Research and Training

Information über die Spezialisierungsgebiete der einzelnen ForscherInnen, ständige Aktualisierung der Daten und Informationen

c) neben der Publikationstätigkeit der einzelnen Arbeitsgruppen gibt die EADI allgemeine Publikationen heraus - Newsletter, Brochure of Course and Training in Development, European Journal of Development Research, Annual Report und ICCDA Brochure

UNU

The United Nations University
 53-70, Jingumae 5-chome
 Shibuya-ku
 Tokyo 150
 Japan
 Tel: 03/ 3499 28 11

Fax: 03/ 3499 28 28

A1 internationale, akademische Organisation zur Förderung der Ziele der UNO (Frieden und Fortschritt), autonome Einrichtung mit garantierter akademischer Freiheit

A2 keine regelmäßigen Geldmittel von Seiten der UNO, Finanzierung durch freiwillige Beiträge von nationalen Regierungen, Organisationen, privaten Stiftungen etc.

A3 UNU ist auf Netzwerkprinzip aufgebaut, Koordinationsstelle eines weltweiten Systems ist in Tokyo

B1 Forschungs- und Trainingszentren und Programme:

Unu World Institute for Development Economics Research (Helsinki/ Finnland), Unu Institute for New Technologies (Maastricht/ Niederlande), Unu International Institute for Software Technology (Macau), Unu Institute for Natural Resources in Africa (Legon/ Ghana), Programme for Biotechnology in Latin America and the Caribbean (Caracas/ Venezuela), Unu Institute of Advanced Studies (Tokyo/ Japan)

in verschiedenen Teilen der Welt werden Forschungs- und Trainingsmöglichkeiten geboten gemäß den lokalen Problemen und Erfordernissen

B4 Studierende der UNU sind junge ForscherInnen, die in der UNU Postgraduiertenausbildung erhalten

Bewerbungen direkt an die UNU, BewerberInnen müssen von den Institutionen ihrer Heimatländer empfohlen werden, nach Beendigung des Studiums müssen die Studierenden in ihre Heimatländer zurückkehren (die meisten Studierenden der UNU sind Leute aus Entwicklungsländern)

II.2.11 Einrichtungen der europäischen Union

ERASMUS for African Studies

(History and Social Sciences)

European Community Action Scheme for the Mobility of University Students

B1 Erasmus - Studienmobilitätsprogramm der Europäischen Union (seit 1992/93 auch für ÖsterreicherInnen zugänglich)

Studiensemester oder Studienjahr im Bereich Afrikastudien an einer europäischen Universität
Beteiligte Universitäten: Universität Wien (Institut für Afrikanistik),

Université Catholique de Louvain (Département d'Histoire), Roskilde Universitetscenter

(International Development Studies), Universität Hamburg (Historisches Seminar), Universidad

Nacional de Educación a Distancia Madrid (Historia Contemporánea y Seminario de Fuentes

Orales y Gráficas), Université de Paris VII (Laboratoire Tiers-Monde, Afrique), Instituto

Orientale (Facoltà di Scienze Politiche), Vrije Universiteit Amsterdam (Faculteit der Letteren

Vakgroep Geschiedenis), Universidade Técnica de Lisboa (Centro de Estudos sobre Africa e

do Desenvolvimento), University of London (School of Oriental and African Studies), Uppsala

University (Department of Cultural Anthropology)

B2 je nach Stipendienlänge ein Semester oder ein Studienjahr

B3 Bewerbungen zwischen Februar und Juni

B4 alle Studierenden, die an einer Universität in einem EU-Land immatrikuliert sind, können sich bewerben; sowohl für Studierende des zweiten Abschnittes wie auch für Post-graduates Bewerbungen an der Heimatuniversität beantragen, erst dann mit dem entsprechenden Vorhaben an die Partneruniversität wenden;
Grundkenntnisse der Landessprache des Gastlandes sind erforderlich

Forschungsprogramme der europäischen Union

ALFA-Programm

Amérique Latine - Formation Académique

Programm der Europäischen Kommission

DG I (wirtschaftliche Außenbeziehungen, Directorate for Latin America)

Budget von 32 MECU für eine Laufzeit von 4 Jahren (1994-1998)

Ziel ist es, die Entwicklung in Lateinamerika (Stärkung der Wirtschaft und Ausbau der Infrastruktur) voranzutreiben. Die Kooperation der EU mit Lateinamerika im Bildungsbereich umfaßt folgende Fachbereiche an Universitäten und Hochschulen:

Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Ingenieurwissenschaften

Medizin

Die Zusammenarbeit soll in Form von Netzwerken erfolgen, um innerhalb dieser Netze Studierende austauschen zu können. Weiters soll dadurch die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen in Lateinamerika forciert werden.

Das Programm setzt sich aus dem Sub-Programm A und dem Sub-Programm B zusammen.

Sub-Programm A:

Ziel dieses Sub-Programmes ist die verstärkte Verankerung institutioneller Strukturen, lateinamerikanische Universitäten sollen letztendlich fähig sein, untereinander zu kooperieren (z.B. nach dem Vorbild des ERASMUS-Programmes).

Zusammenarbeit zur Verbesserung der wissenschaftlich-administrativen Führung an den Universitäten in folgenden Bereichen:

1. Management in Wissenschaft und Verwaltung
2. Anerkennung von akademischen Graden und Abschlüssen
3. Verbesserung, Anpassung und Harmonisierung von Studienplänen
4. Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft
5. Einführung von Neuerungen und Systematisierung der Lehrziele
6. Evaluierung der Hochschulen

Die Teilnahme von Betrieben (als Begriff sehr weit gefaßt; lokale und regionale Körperschaften, unabhängige öffentliche wirtschaftliche Einrichtungen, Berufsvertretungen, Stiftungen und ArbeitgeberInnen- und ArbeitnehmerInnenvertretung)

Sub-Programm B:

Ziel ist es, die Mobilität zwischen Studierenden bzw. die Zusammenarbeit zur wissenschaftlichen und technischen Ausbildung voranzutreiben. Es werden Studierende im Diplomarbeitsstadium, DissertantInnen bzw. Studierende der letzten beiden Studienjahre vor dem Studienabschluß gefördert.

Neben der Vorantreibung der Studierendenmobilität geht es um die Erarbeitung gemeinsamer Forschungsprojekte auf folgenden Gebieten:

Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (insbesondere: Betriebsführung, öffentliche Verwaltung, Wirtschaftsrecht, Umweltwissenschaften, regionale Integration, ländliche Entwicklung, Regional- und Stadtplanung, Bildungs- und Sozialpolitik)
Ingenieurwissenschaften, Medizin und verwandte Wissenschaften

Wie bereits erwähnt sollen Netzwerke zwischen europäischen und lateinamerikanischen Universitäten installiert werden, die auch weiterarbeiten, wenn es kein Geld aus Brüssel mehr gibt. Die Gelder sind für das Anbahnen von Netzwerkkoperationen vorgesehen.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitgliedsländer der EU und folgende Länder Lateinamerikas: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Costa Rica, Kuba, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Honduras, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Uruguay und Venezuela. Die Europäische Kommission finanziert 80% der Gesamtkosten des eingereichten Projektes, 20% sind von den teilnehmenden Institutionen aufzubringen.

Für ein Alfa-Projekt werden mindestens fünf Institutionen benötigt, wobei drei EU-Institutionen und zwei lateinamerikanische Partner notwendig sind. Alle Netzwerkpartner sollen von Anfang an involviert sein und mitarbeiten, die Gleichberechtigung aller Institutionen ist ein wichtiges Kriterium für die Vergabe der finanziellen Mittel.

Die Einreichung von Anträgen ist zweimal jährlich möglich. Der nächste Termin liegt im Herbst 1995 (Oktober), wobei der Hauptkoordinator den Projektantrag zusammen mit den Absichtserklärungen der beteiligten Institutionen einreicht.

Kriterien für die Auswahl von Projekten:

- Erfüllung der formalen Kriterien für den Antrag
- Qualität des Projektes
- Aussicht des Projektes auf Erfolg
- Zusammensetzung des Netzwerkes (geographische Verteilung der teilnehmenden Institutionen)
- Prozentsatz der Eigenleistungen der teilnehmenden Institutionen
- aktive Teilnahme von Frauen
- Kooperation sowie Teilnahme von Betrieben

Auskünfte erteilen die Büros für Auslandsbeziehungen der österreichischen Universitäten.

4. EU-Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung

Aktionslinie II: Zusammenarbeit mit Drittländern und internationalen Organisationen

- Wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit in Europa
- Zusammenarbeit mit außereuropäischen Industrieländern
- Wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern

Wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern

Budgetrahmen: 540 M ECU

Hauptziel dieses Unterprogrammes ist es, die Entwicklungsländer an der Bearbeitung des Know-hows und der Entwicklung innovativer Technologien zu beteiligen, die diese für die Lösung ihrer Probleme benötigen. Zur Erreichung dieses Ziels unter Beachtung des Prinzips einer nachhaltigen und umweltgerechten Entwicklung werden die Forschungsarbeiten auf drei miteinander verknüpfte Bereiche ausgerichtet, die in den meisten Entwicklungsländern von großer Bedeutung sind:

- Nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung erneuerbarer natürlicher Ressourcen, wie Wälder, Meere und andere Gewässerbiotope, Wasser, Boden und Artenvielfalt
- Landwirtschaftliche Produktion im Rahmen einer nachhaltigen Bewirtschaftung der erneuerbaren natürlichen Ressourcen
- Gesundheit und Bevölkerung, mit Schwerpunkt auf Eindämmung der in den Entwicklungsländern am weitesten verbreiteten Krankheiten, der Verbesserung des Gesundheitswesens und der Auswirkungen der demographischen Entwicklung und der Verstärkung auf Umwelt und Gesundheit
- Informations- und Kommunikationstechnologien
- saubere und wirksame Energietechniken
- Biotechnologie
- Werkstofftechnologien

An den Kooperationen müssen zumindest zwei europäische Partner und eine Institution aus einem Entwicklungsland teilnehmen.

Auskünfte erteilt das Büro für Internationale Forschungs- und Technologiekooperationen (BIT).

BIT

Wiedner Hauptstraße 76, 1040 Wien

Tel: 0222/ 581 16 16 - 0

Fax: 0222/ 581 16 16 - 16

Leitung: Dipl.Ing. Manfred Horvat

Informationen zum gesamten 4. EU-Rahmenprogramm sind im BIT-Büro erhältlich.

III. Ideen und Anregungen zur Forcierung von entwicklungspolitischer bzw. Dritte-Welt-bezogener Arbeit an den Universitäten in Österreich

Ziel des letzten Teiles ist es, Ideen und Anregungen aufzulisten, die in weiterer Folge zur Verankerung und Forcierung von entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Frage- und Problemstellungen an den österreichischen Universitäten führen könnten. Langfristiges Anliegen dieser Studie ist es nämlich, eine stärkere Präsenz dieser Themenkomplexe an den Universitäten zu initiieren und voranzutreiben. Aufgrund der Schwerpunktverlagerungen innerhalb der Forschungsarbeit können keine Leitlinien und Instrumentarien für die Umsetzung von Maßnahmen zur Verstärkung von entwicklungspolitischen bzw. Dritte-Welt-bezogenen Inhalten erarbeitet werden. Die Erstellung von Strategien und Konzepten zur Gestaltung entwicklungspolitischer bzw. Dritte-Welt-bezogener Arbeit an Österreichs Hochschulen kann in einer in Aussicht gestellten Weiterfinanzierung der Studie geleistet werden.

Die nachfolgende Auflistung der Anregungen gliedert sich in unterschiedliche Bereiche. Im ersten Teil werden grundsätzliche Ideen, die sowohl die Entwicklungspolitik wie auch die Nord-Süd-Zusammenarbeit und die Dritte-Welt-bezogene Arbeit betreffen, beschrieben. Die Untergliederung erfolgt in drei Bereichen: Wissenschaft und Universität; Internationalisierung und Universität und Dritte Welt bzw. Entwicklungspolitik.

Anschließend folgen die Anregungen, die die direkte Entwicklungszusammenarbeit mit Ländern des Südens betreffen. Hier wurden Ideen für die private und staatliche EZA sowie für die Entwicklungshilfeorganisationen geliefert. In diesem Bereich werden die universitäre Entwicklungszusammenarbeit und die Dritte-Welt Studierenden in Österreich gesondert behandelt. Das Fehlen von Berufs- und Praxismöglichkeiten ist ein wesentliches Manko im Bereich der Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit, deshalb werden unterschiedliche Ideen für die Verbesserung der aktuellen Situation aufgelistet. Ein weiteres Kapitel betrifft die Zusammenarbeit zwischen universitären Stellen und außeruniversitären entwicklungspolitisch relevanten Organisationen, die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit in Österreich leisten sowie als Betreuungseinrichtungen für Studierende aus der Dritten Welt fungieren. Die formulierten Ideen stammen einerseits von Universitätsangehörigen, andererseits von MitarbeiterInnen einschlägiger NGOs, die in Interviews und in den lokalen Treffen zwischen NGOs und Universitätspersonen in Graz,

Salzburg und Wien artikuliert worden sind. Der weitaus größte Bereich dieses Teiles beschäftigt sich mit der Entwicklungspolitik bzw. der Entwicklungspolitischen Bildungsarbeit an den Universitäten. Hier wurden Anregungen bezüglich Rahmenbedingungen und Voraussetzungen, Formen der Installierung, Methoden der Bildungsarbeit und notwendiger entwicklungspolitischer Inhalte formuliert.

Grundsätzlich wählten wir folgende Vorgangsweise, um an die aufgelisteten Ideen heranzukommen. Alle InterviewpartnerInnen (Universitätsangehörige sowie MitarbeiterInnen aus NGOs) sind nach ihren Anregungen für eine Verstärkung entwicklungspolitischer bzw. Dritte-Welt-bezogener Arbeit an den Universitäten gefragt worden. Das bewußt breit gewählte Spektrum an interviewten Personen hat auch unterschiedlichste - zum Teil kontroversielle - Ideen zum Vorschein kommen lassen. Die Ideen aller unserer GesprächspartnerInnen sind eingeflossen, weil es uns um das Aufzeigen der Bandbreite an Anregungen gegangen ist. Weiters dienten der erste und der zweite Teil der Studie als Ideenlieferanten für eine Vervollständigung der Liste. Letztendlich integrierten wir auch unsere eigenen Vorschläge, die sich aus der intensiven Beschäftigung mit dem Themenkreis herauskristallisiert haben.

III.1 Grundsätzliches

III.1.1 Wissenschaft und Universität

- Universität sollte mehr zu einem Lernabenteurer werden, „Abenteuerspielplatz“ für Studierende, um eigene Wege zu finden, Berücksichtigung der Studierendenbedürfnisse
- Veränderung des Wissenschaftsverständnisses: Transparenz von wissenschaftlichen Arbeiten durch Lesbarkeit und populäres Schreiben nach außen tragen; Stellung beziehen
- Entgegenwirken der Verschulung an den Universitäten
- Reagieren auf aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen (z.B: weltweite Migration, Ökologiefragen)
- Wissenschaft muß Utopien- und Visionenarbeit im Hinblick auf die nächsten Generationen liefern, Antworten von akademischer Seite sind notwendig
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen Instituten (z.B. Benutzung von Bibliotheken)

- Notwendigkeit eines Studiums Generale für eine verpflichtende Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitisch relevanten Fragestellungen (Fragen der Ökologie, Migration, Bevölkerungswachstum, Ethik)

III.1.2 Internationalisierung

- Internationalisierung der Universitäten vorantreiben bei gleichzeitiger Verhinderung der europäischen Abschottung gegenüber dem Süden
- Internationalität als Qualitätsmerkmal für Universitäten, Buntheit der Universitäten fördern als Gewinn für Österreich
- Forcierung der Internationalität sowohl für das Lehrpersonal als auch für Studierende
- Förderung von internationalen Kontakten im wissenschaftlichen Bereich
- Bekanntmachung der EU-Programme zur Forcierung des Austausches auf verschiedenen Ebenen
- Nutzung der EU-Stipendienprogramme (Forschungsstipendien) für Feldstudien in Ländern des Südens
- Forcierung des Geldflusses in Richtung Süden
- Schaffung von internationalen Zusammenschlüssen
- Gründung von unabhängigen, multinationalen Forschungsinstituten
- Zusammenarbeit mit europäischen (z.B. EADI) und außereuropäischen Forschungseinrichtungen
- Installierung von internationalen Foren für Diskussionen zu Problemen der Entwicklungsländer (z.B. Verbesserung des Managements von Entwicklungspolitik)
- Mobilität in den Süden und in den Norden forcieren, Nutzung des vorhandenen Potentials, Schaffung eigener Stipendienprogramme bzw. Joint-Study-Programme
- Schaffung eines Programmes für Arbeits- und Studienaufenthalte in Ländern der Dritten Welt nach dem Vorbild des Asa-Programmes in Deutschland (für junge Berufstätige ohne akademischen Berufsabschluß und für Studierende)
- Propagierung internationaler Ansätze im Ausland in Österreich
- voranschreitende Internationalisierung macht die Erarbeitung von entwicklungspolitischem Wissen in Österreich erforderlich
- Installierung einer zentralen Stelle zur Verbreitung von Informationen bezüglich Studienmöglichkeiten in Österreich bzw. für Studienmöglichkeiten außerhalb von Österreich nach dem Vorbild von Nuffic in Den Haag (NL)

- Hebung des Stellenwerts von Nord-Süd Zusammenhängen/ internationalen Verflechtungen an den Universitäten

III.1.3 Universität und Dritte Welt bzw. Entwicklungspolitik

- Förderung des Interesses an Entwicklungsfragen
- Installierung von Forschungsinstituten für Problemstellungen der Entwicklung
- Bewußtseinsarbeit in der österreichischen Bevölkerung vorantreiben
- Bewußtseinsarbeit bei Lehrpersonal leisten
- Forcierung des Weiterbildungsangebotes für Lehrbeauftragte
- Schaffung von Informations- und Kontaktnetzwerken für entwicklungspolitisch und Dritte-Welt-bezogen tätige Menschen
- Installierung von Beratungs- bzw. Arbeitsgruppen für entwicklungspolitische bzw. Dritte-Welt-bezogene Belange auf universitärer Ebene nach dem Beispiel der Beratungsgruppe des Rektors in Angelegenheiten zu Außereuropa an der Universität Graz
- Symbolsetzungen in Richtung Humanität und Weltoffenheit an den Universitäten (z.B. Ehrendoktorate, Menschenrechtspreis etc.)
- Einsatz von ÖsterreicherInnen mit Dritte-Welt-Erfahrungen in der Lehre
- Einbringung von Dritte-Welt-Erfahrungen in der entwicklungspolitischen Diskussion in Österreich
- Forcierung der Förderung des graduierten wissenschaftlichen Nachwuchses
- Installierung von spezifischen Bibliotheken zu Asien, Lateinamerika und Afrika
- Betrachtung anderer Länder Europas bezüglich der betriebenen Politik im Bereich der EZA und der Entwicklungspolitik

III.2 Entwicklungszusammenarbeit

- Installierung eines eigenen Ministeriums für Entwicklungszusammenarbeit
- längerfristige Absichtserklärungen der österreichischen Regierung
- Leistung von nachfrageorientierter Entwicklungszusammenarbeit
- Ablösung der EZA-Institutionen von parteipolitischen und ideologischen Interessen
- Überlegungen anstellen, was die EZA braucht und was Universitäten leisten können (z.B. Expertisen)

- Erarbeitung von Strategien für die EZA an den Universitäten
- Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Entwicklungshilfeorganisationen und Universitäten aufgrund des Mangels an wissenschaftlichem Fachpersonal
- Forcierung von wissenschaftlich fundierten Expertisen, Evaluierungen etc. für Entwicklungshilfeprojekte
- Forcierung von internationalen Kooperationen mit Institutionen in Asien, Afrika, Lateinamerika und Europa
- Schaffung eines Zentrums für Angepaßte Technik und internationale Entwicklungszusammenarbeit nach dem Vorbild des Zentrums in Glücksburg (D)
- Installierung eines Lehrganges zur Vorbereitung auf eine berufliche Tätigkeit im Bereich der nationalen und internationalen Entwicklungszusammenarbeit
- Installierung einer Aus- und Weiterbildung von HochschulabsolventInnen und qualifizierten PraktikerInnen aller Fachrichtungen für Tätigkeiten in und mit Ländern der Dritten Welt nach dem Vorbild des Nachdiplomstudiums Entwicklungsländer in Zürich (CH)
- Einrichtung eines Studienganges für KooperationsökonomInnen nach dem Vorbild des Institutes für Kooperation in Entwicklungsländern an der Universität Marburg (D)

III.2.1 Universitäre Entwicklungszusammenarbeit

- Erstellung eines Gesamtplanes für die universitäre Entwicklungszusammenarbeit
- Berücksichtigung der Vorschläge der Österreichischen Rektorenkonferenz (z.B. Stipendienaktion für Studierende, die im Partnerland unter österreichischer Betreuung ein Master-Programm absolvieren, Schaffung österreichspezifischer Forschungseinrichtungen an der Partneruniversität, Kooperation mit Wirtschaftsbetrieben)
- Verstärkung von Süd-Süd-Kooperationen und Süd-Süd-Mobilität
- Bereitstellung von Mitteln für den Auf- und Ausbau universitärer Strukturen im Süden
- Installierung von Entwicklungspartnerschaften, die gesellschaftspolitische Funktion erfüllen
- Bereitstellung finanzieller Möglichkeiten für langfristige Kooperationen zwischen Universitäten des Südens und österreichischen Universitäten nach dem Vorbild von Nufu in Bergen (N), wo Aufbau- und Betreuungsarbeit geleistet wird
- Voraussetzung für Kooperationen ist die Bereitschaft, sich auf die Situation der Partneruniversität, des Partnerlandes einzulassen

- partnerschaftliche Zusammenarbeit in Lehre und Forschung soll Basis für Universitätskooperationen mit Ländern des Südens sein
- Schaffung von fairen Strukturen und Rahmenbedingungen für Kooperationen mit Dritte Welt Ländern
- Einbeziehung von wirtschaftlichen Betrieben in Forschungskoperationen
- sinnvolle Kooperationen müssen Zukunftsperspektiven im jeweiligen Land entwickeln
- Nutzung von Telekommunikationsmöglichkeiten, für Dritte Welt Länder zugänglich machen, Kommunikation und Kooperationen werden erleichtert, gedankliche Austauschmöglichkeiten
- Vorantreibung von Netzwerkkoperationen nach dem Vorbild des Asea-Uninet, Möglichkeit der sinnvolleren Nutzung von Ressourcen
- Verstärkte Einbindung von Studierenden in universitäre Kooperationen
- Schaffung einer eigenen Stelle für Kooperationen mit Dritte Welt Ländern mit Partnerschaftsbeauftragten für Lateinamerika, Asien und Afrika oder Schaffung einer eigenen Abteilung im Büro für Auslandsbeziehungen mit eigenem Budget
- strukturelle Unterstützungen von seiten der zuständigen Ministerien
- Nutzung der Kooperationsbereitschaft des Außenministeriums zum Ausbau der universitären Entwicklungszusammenarbeit mit den Schwerpunktländern der EZA
- Forcierung einer konstruktiven Zusammenarbeit mit den Beamten der Ministerien
- Bereitstellung finanzieller Mittel für universitäre Kooperationsvorhaben von ministerieller Seite (aus Geldern der EZA)
- Förderung der Kooperationsvorhaben, die nicht mit Schwerpunktländern angestrebt werden
- Transparenz bezüglich der Partnerschaftsaktivitäten und -erfahrungen forcieren
- gerechte Verteilung der Partnerschaftsgelder im Hinblick auf Universitätskooperationen mit Universitäten der Dritten Welt
- Institutionalisierung von persönlichen Kontakten vorantreiben
- Verankerung von Partnerschaften und Joint-Study-Programmen auf Fakultäts- und Institutsebene
- Forcierung der Forschungsförderung für Dritte-Welt-Projekte
- Finanzierung von Dritte-Welt-Dissertationsstipendien mit EZA-Geldern
- Anerkennung von akademischen Graden und Abschlüssen und Verbesserung, Anpassung und Harmonisierung von Studienplänen zwischen Österreich und südlichen Ländern

III.2.2 Studierende aus der Dritten Welt in Österreich

- Verstärkte Aufmerksamkeit für Studierende aus Entwicklungsländern zur Bekämpfung der zunehmenden Ausländerfeindlichkeit
- Verstärkung der Sur-place Stipendien zur Bekämpfung des Brain-Drain
- Reintegrationsaspekte bei Studienplanung und Dissertationsvorhaben berücksichtigen
- Forcierung von Spezialstudien auf postgradualer Ebene in Österreich, Schaffung eines breiten Angebotes für postgraduale Studien (spezielle Förderung für Leute, die in ihren Ländern in Entwicklungsprojekten engagiert sind)
- Einrichtung eines postgradualen Studienganges für Studierende aus der Dritten Welt mit dem Abschluß „Master of Development Studies“, verwirklicht nur durch interfakultäre Zusammenarbeit an den österreichischen Universitäten
- Ausbau der Kooperationen mit dem ÖAD, der für die Nord-Süd-Stipendien zuständig ist
- nach Doktoratsstudium in Österreich, Bereitstellung einer wissenschaftlichen Grundausrüstung für die erfolgreiche Weiterarbeit im Heimatland
- Studierende aus der Dritten Welt in Österreich benötigen Vorbereitungsphase, Ausarbeitung konkreter Fragestellungen, 4 Monate Forschungsaufenthalt in Österreich, Weiterarbeit im eigenen Land, wenn notwendig weiterer Aufenthalt in Österreich zu einem späteren Zeitpunkt
- Integration von Studierenden aus der Dritten Welt in der Lehre in Österreich, Lernen von diesen Menschen forcieren
- Schaffung eines Universitätsinstitutes zur Weiterbildung von HochschulabsolventInnen (Zertifikatslehrgänge) nach dem Vorbild des Institutes für Angepaßte Technik und Pädagogik in der Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland

III.3 Beruf und Praxis

- Definition und Schaffung von Berufsbildern und -möglichkeiten für Leute, die sich auf Entwicklungsthematiken spezialisieren wollen (z.B. Internationale Organisationen)
- Forcierung von frühen Spezialisierungen, Auslandskontakten, Methoden- und Sprachenkenntnissen bei Studierenden, um eventuell wissenschaftliche Karriere im Bereich der Entwicklungspolitik/Entwicklungszusammenarbeit zu ermöglichen

- Motivierung zu persönlichem Engagement, um ein Berufsfeld in diesen Bereichen zu schaffen
- Möglichkeiten für junge Leute schaffen, praktische Erfahrungen während des Studiums zu machen
- Einbindung von Studierenden in Forschungsprojekte oder/und in Entwicklungsprojekte
- Forcierung der Zusammenarbeit mit dem Ausland, um jungen ForscherInnen Möglichkeiten für interessante Forschungsarbeiten zu bieten
- WissenschaftlerInnen könnten Aufträge für NGOs und BMAA/BKA ausführen
- WissenschaftlerInnen können Beratungstätigkeit für nationale und internationale Geberorganisationen übernehmen
- Aufbau einer Kultur-Consulting als Berufsmöglichkeit für Studierende

III.4 Zusammenarbeit mit NGOs

- Institutionalisierung von Entwicklungspolitischen Hochschulwochen, damit diese höheren Stellenwert bekommen
- Gewährleistung der Anrechenbarkeit von Veranstaltungen
- Bildung von universitären Arbeitsgruppen zur Vorbereitung und zum Aufbau von Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen
- Forcierung der Bewußtseinsarbeit von seiten der NGOs an den Universitäten bezüglich Entwicklungsthematiken
- Kontinuierliche Kontaktpflege
- gemeinsame Veranstaltungen
- neue, innovative Kooperationsformen finden
- Honoration der NGO-Arbeit bei gleichzeitiger verstärkter Ressourcennutzung
- Schaffung von zentralen Ansprechpersonen, -strukturen
- Übersicht über die bestehenden Institutionen und deren Angebote liefern
- Geduld üben bezüglich der Umsetzung wissenschaftlicher Ergebnisse in die Praxis
- Einbremsen des Aktionismus, Warten auf wissenschaftliche Ergebnisse
- NGOs bringen neue Fragestellungen an die Universitäten
- Kontinuität der Zusammenarbeit von seiten der NGOs forcieren

- mit konkreten Angeboten und Vorstellungen bewußtes Herantreten der NGOs an Universitätsangehörige
- Schaffung von Publikationsmöglichkeiten im Bereich des Wissenschaftsjournalismus
- Schaffung von Kommunikationsstrukturen zwischen Universitätsangehörigen und nach außen
- Erarbeitung einer entwicklungspolitischen Hochschuldidaktik
- Zusammenarbeit mit NGOs aus südlichen Ländern

III.5 Entwicklungspolitik

III.5.1 Rahmenbedingungen

- Versuch unternemen, das Ansehen der Entwicklungspolitik an den Universitäten zu steigern
- Installierung einer scientific community für entwicklungspolitische Fragestellungen
- kontinuierliche Präsenz von Entwicklungspolitik an den Universitäten durch Veranstaltungen, Symposien, Publikationen und Forschungsprojekte
- Schwerpunktsetzungen in Richtung Entwicklungspolitik von ProfessorInnenseite notwendig
- Motivierung von Studierenden zur Einforderung von Entwicklungsfragen in Lehre und Forschung
- Motivierung von Studierenden kann nur durch Engagement von Universitätspersonal erfolgen und durch die Bereitstellung von Forschungsgeldern für diesen Bereich
- Konfrontation der Studierenden mit globalen Fragestellungen (aktuelle Strömungen einfließen lassen), Erarbeitung von Grundlagenwissen
- Installierung entwicklungspolitischer Bibliotheken an jeder Universität, vorhandene Bestände von verschiedenen Instituten zusammentragen, Bibliotheksführer entwickeln
- Anschaffung wissenschaftlicher Spezialliteratur zur fundierten Aufarbeitung von Entwicklungsthemen
- Schaffung von Kontakt-, Kommunikations- und Organisationsstrukturen für Leute, die sich mit Entwicklungsfragen beschäftigen als Voraussetzung für ein interdisziplinäres Arbeiten

- Vernetzung der zahlreichen entwicklungspolitischen Initiativen an den verschiedenen Universitäten
- Kontaktpflege mit AbsolventInnen eines Institutes für etwaige ausgeschriebene Projekte (Anregung eines Netzwerkes zum Erfahrungs- und Informationsaustausch)
- Bewußtseinsarbeit vor allem in technischen, naturwissenschaftlichen Studienrichtungen leisten
- Koordination der Gastaufenthalte von Leuten aus der Dritten Welt zur Nutzung der Personen an verschiedenen Universitäten
- Aufbau einer Zusammenarbeit mit den Landesschulräten in Bezug auf die MultiplikatorInnenfunktion von LehrerInnen

III.5.1 1 Rahmenbedingungen in der Lehre

- Forcierung einer interdisziplinären Lehre
- Bildung von fächerübergreifenden Schwerpunkten für Entwicklungspolitik
- Installierung von Lehrveranstaltungsbündnissen zu spezifischen Schwerpunktsetzungen (z.B. Institut für Weiterbildung in Klagenfurt - Interkulturelles Lernen)
- Schaffung eines eigenen Kontingentes für entwicklungspolitische Lehrveranstaltungen
- Festschreibung von Unterrichtsprinzipien bezüglich Entwicklungspolitik (z.B. Internationale Entwicklung/Entwicklungspolitik am Institut für Afrikanistik der Universität Wien)
- gesonderte Ankündigung des entwicklungspolitisch relevanten Lehrangebotes im Lehrveranstaltungsverzeichnis
- Vortreibung einer Regelmäßigkeit von entwicklungspolitischen Lehrveranstaltungen
- Integration von Entwicklungspolitik in allen Fächern, wo internationale Verflechtungen eine Rolle spielen (z.B. Soziologie, BWL etc.)
- Aufbrechen der starren Studienpläne
- Konfrontation aller Studierender mit entwicklungspolitischen Fragestellungen in Form integrierter Veranstaltungen im jeweiligen Wissensbereich
- Bearbeitung der Inhalte bezüglich dem Umgang mit AusländerInnen in Österreich, in allen Studienrichtungen integrieren
- Festschreibung interkultureller Inhalte in Studienplänen
- Nutzung des Studierendenpotentials bezüglich ihrer Mitsprache in Studienkommissionen (z.B. Wunschäußerungen für Lehrveranstaltungen)
- Leistung von guter Öffentlichkeitsarbeit für Lehrveranstaltungen

- Einmahnung der Verankerung von Entwicklungspolitik in Studienplänen von Studierenden, Mittelbau und ProfessorInnen
- Gewährleistung der Anrechenbarkeit von Lehrveranstaltungen (auch von Ringvorlesungen)
- Angebot der Entwicklungspolitik als Pflichtfach
- Schaffung von Möglichkeiten der Verwertbarkeit für das Wahlfach Entwicklungspolitik und Entwicklungsökonomie

III.5.1.2 Rahmenbedingungen in der Forschung

- stärkere Berücksichtigung von Dritte-Welt-Ländern innerhalb der österreichischen Forschungsförderung
- Berücksichtigung ausländischer Forschung in Österreich und Transparenz österreichischer Forschungsergebnisse im Ausland
- Bewußtseinschaffung bezüglich der Notwendigkeit eines Dritte-Welt-Forschungsinstitutes
- Personelle und finanzielle Absicherung von Entwicklungsforschung
- Anregung von interdisziplinären Forschungsprojekten
- Forcierung von universitätsübergreifenden Forschungsprojekten (z.B. „Kronendachprojekt“ in Venezuela)
- Forcierung und Schaffung von Finanzierungsmöglichkeiten für Forschungsvorhaben zwischen Menschen aus dem Süden und aus Österreich
- Installierung von verpflichtenden Feldforschungen für Studierende, die in ihren Diplomarbeiten und Dissertationen entwicklungspolitische Fragen behandeln (sozialwissenschaftlich, politikorientiertes Propädeutikum)
- regelmäßige Vorstellung laufender Forschungsprojekte mit den zuständigen Kontaktpersonen zur etwaigen Kontaktaufnahme
- Möglichkeiten von „Round Tables“, um Studien- und Forschungsergebnisse mit Menschen, die direkt in der Praxis stehen (NGOs), zu diskutieren
- Kontinuität von Forschungsprojekten schaffen und schnellere Abwicklung bei der Beantragung
- Förderung von vergleichenden Forschungsarbeiten zu einem Thema
- Schaffung von englischsprachigen Publikationsmöglichkeiten, um in internationalen Diskurs zu treten

III.5.2 Entwicklungspolitik - Formen

- Schaffung von Senatsinstituten für Entwicklungsfragen an allen Universitäten mit eigenen Zeitschriften, Standorte für internationale Kontakte
- Installierung einer einschlägigen Ausbildung in Österreich (z.B. Studium für Internationale Beziehungen)
- Gründung von Instituten mit spezifischen Ausrichtungen nach dem Vorbild des Nordic Institutes of Asian Studies in Dänemark
- Installierung einer Professur für Internationale Politik
- Installierung eines Universitätszentrums für Vermittlungs-, Management- und inhaltlicher Arbeit im Bereich der Entwicklungsproblematik, Integration von Leuten, die Dritte-Welt Erfahrung haben, gleichzeitig wissenschaftliche Beratung von öffentlichen Institutionen und privaten Unternehmungen
- Installierung von Lehrstühlen an verschiedenen Fakultäten zur verstärkten Verankerung innerhalb der Studienpläne
- Installierung einer Forschungsstelle für Entwicklungsfragen innerhalb eines Universitätsinstitutes
- Einrichtung einer Studienrichtung für globale Fragestellungen bzw. Möglichkeit der Spezialisierung innerhalb einer vorhandenen Studienrichtung
- Einführung eines allgemeinen Studienjahres für alle Studierende, wo Grundlagen der einzelnen Bereiche erarbeitet werden, auch Entwicklungspolitik
- Forcierung der Möglichkeit des Studiums irregulare
- Einführung von Zusatzausbildungen und postgradualen Studienmöglichkeiten im Bereich der Entwicklungspolitik (z.B. interdisziplinärer Lehrgang für Internationales mit Abschluß Master of International Development)
- Installierung eines Aufbaustudienlehrganges nach dem Vorbild der Universität Frankfurt oder der Universität Bremen (Studiengang „Erziehung und Internationale Entwicklungen“ bzw. „Entwicklungspolitik mit dem Schwerpunkt Nicht-Regierungsorganisationen)
- Angebot von begleitenden Veranstaltungen zur intensiveren Auseinandersetzung und Vertiefung der Entwicklungsthematiken
- Einrichtung einer Sommeruniversität als Ort zur Zusammenkunft von Menschen unterschiedlicher Kulturen, internationales Dorf zum Aufbau von internationalen Kontakten
- Entwicklung eines speziellen Hochschulcurriculums für Entwicklungsfragen
- Integration von entwicklungspolitischen Fragestellungen im Grundlehrangebot

- Installierung eines interfakultären Lehrangebotes (interfakultärer Kurs zur Entwicklungsproblematik) für Studierende nach dem Vorbild des Institute for International Studies an der Universität Leiden (NL)
- Einrichtung von studentischen Arbeits- und Studiengruppen zu einschlägigen Fragestellungen (z.B. Einrichtung einer Arbeitsgruppe "Politische Geographie", um Fragen der Politik in das Fach zu integrieren)
- Installierung einer grundlegenden Einführung in die Entwicklungspolitik an allen Universitäten
- Einrichtung von entwicklungspolitischen Schwerpunkten
- Verankerung von Entwicklungspolitik als Schwerpunktfach in verschiedenen Studienrichtungen
- Verstärkte Integration der Dritte Welt Problematik im Sprachunterricht
- Installierung von Dokumentationszentren mit einschlägigen Forschungsschwerpunkten
- Schaffung eines außeruniversitären Institutes für Entwicklungspolitik, das unabhängige wissenschaftliche Forschung leistet und Beratungs- und Ausbildungsaufgaben durchführt, nach dem Vorbild des Institutes für Entwicklungspolitik in Berlin (D)

III.5.3 Entwicklungspolitik - Methoden

- fachliche Arbeiten in Weltzusammenhänge bringen
- Forcierung des Austausches zwischen ForscherInnen aus der Dritten Welt
- Verstärkung des Angebotes an Ringvorlesungen mit anschließenden Publikationen als Lehrbehelfe, Gewährleistung der Anrechenbarkeit
- Installierung einer fächerübergreifenden Ringvorlesung „Grundlagen der Entwicklungspolitik“
- Abhaltung von regelmäßigen Vorlesungsreihen, deren Themen jährlich wechseln nach dem Vorbild des Institute for Development Research Amsterdam (NL)
- Forcierung von aktionistischen Ansätzen in der Bildungsarbeit
- Verstärkte Präsenz von WissenschaftlerInnen aus der Dritten Welt an Österreichs Universitäten zur Betreuung von Diplomarbeiten bzw. Dissertationen mit Dritte-Welt Bezug
- Verstärkung des Angebotes an fächerübergreifenden Lehrveranstaltungen
- Installierung von kleinen, arbeitsfähigen Gruppen zur Qualitätssicherung innerhalb von Forschungsarbeiten

- Installierung von Arbeitsgemeinschaften zur intensiven Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen Fragestellungen nach dem Vorbild der „Arbeitsgemeinschaft Lateinamerika“ an der Wirtschaftsuniversität
- Forcierung von interdisziplinären Exkursionen (Pflichtexkursionen für alle Studienrichtungen)
- Forcierung der Absprache zwischen Lehrenden verschiedener Institute zur Koordination des Lehrangebotes und zur Setzung von Schwerpunktthemen (Abstimmung des Lehrangebotes)
- Zusammenarbeit mit kleinen interdisziplinär zusammengesetzten Teams
- Einbeziehung von Erwachsenenbildungseinrichtungen und -methoden, Zusammenarbeit mit diesen Organisationen forcieren
- allen Forschungsarbeiten sozialwissenschaftliche Grundlegung geben (soziale, internationale Zusammenhänge, Abhängigkeiten aufzeigen)
- Integration von Materialien aus Ländern des Südens in der Lehre

III.5.4 Entwicklungspolitik - Inhalte

- Vermittlung von Forschungsergebnisse und Wissen, das außerhalb der Universität erarbeitet wird
- Ansprechen von aktuellen Diskussionen der Entwicklungspolitik in der Lehre
- Bearbeiten von aktuellen Problemen der Entwicklungspolitik und -praxis
- Angebot von Kursen zur Methodologie
- Verstärkte Integration von Fragestellungen zur Migrations- und Flüchtlingsproblematik (Menschenrechte und Flüchtlinge, Hilfestellung für Asylsuchende in Europa etc.)
- Verstärkte Integration von Fragen zur internationalen Ökonomie und zu internationalen Beziehungen
- Integration von Inhalten zur interkulturellen Forschung und Kooperation
- Angebote an Fachdidaktik-Konversatorien zum Thema Spanisch als Dritte Welt Sprache bieten

Literaturverzeichnis

- ABSCHLUSSERKLÄRUNG des Bildungskongresses für Lehrerinnen und Lehrer 29.9.-1.10.1990 an der Universität Köln zum Thema: „Der Nord-Süd-Konflikt Bildungsauftrag für die Zukunft“. In: ZEP 4/1990. S.14f.
- ALTBACH Philip G., SELVARATNAM Viswanathan (Ed.), From Dependency to Autonomy. The Development of Asian Universities. Dordrecht 1989.
- ALTBACH Philip G.(Ed.), International Higher Education. An Encyclopedia. Vol.1 + Vol.2. New York-London 1991 (= Garland Reference Library of the Social Sciences, Vol. 506).
- BAHA Assadullah, Gegen den Brain-Drain in Entwicklungsländern. In: ÖHZ 7/8/1994, S.22f.
- BAUSCH Ulrich, „...aber ein richtiger Deutschstämmiger ist für mich halt schon was anderes...“. Erfahrungen antirassistischer Arbeit in der Erwachsenenbildung. In: ZEP 4/1993. S.8-14.
- BENAD Annette (Bearbeitung), Wissenschaftsförderung an Agrar- Forst- Umwelt- und Veterinärfakultäten in Entwicklungsländern. Bericht einer Tagung mit Hochschuldozenten in Berlin (West) vom 23.11. - 1.12.1989. Bonn 1989 (= DSE, Dok 1606 A).
- BENEDEK Wolfgang, Entwicklungspolitik und Universitätsausbildung, zur aktuellen Situation und ihrer Veränderung. In: Österreichische Hochschülerschaft (Hrsg.), Entwicklungspolitik und Universitätsausbildung. Wien 1979. S. 64-69.
- BENEDEK Wolfgang, Die entwicklungspolitische Realität an Österreichs Universitäten. In: Österreichische Hochschülerschaft (Hrsg.), Entwicklungspolitik und Universitätsausbildung. Wien 1979. S.96-105.
- BENEDEK Wolfgang, Zur Internationalität der Universität. In: ÖHZ 10/1984, S.33f.
- BENEDEK Wolfgang, Entwicklungspolitische Bildung an Universitäten. In: Frei Norbert, Heintel Peter (Hrsg.), Politische Bildung als Unterrichtsprinzip. Konsequenzen für Universitäten. Im Auftrag der Österreichischen Rektorenkonferenz. Wien 1985. S.145-179.
- BENEDEK Wolfgang, Internationalität ausbaufähig. In: EPN 1-2/1989. S.38.
- BOECKH Andreas, Entwicklungstheorien: Eine Rückschau. In: Nohlen Dieter, Nuscheler Franz, Handbuch der Dritten Welt. Grundprobleme, Theorien, Strategien. Bonn 1992. S.110-131.

- BÖHLER Dietrich, New Ethics - Desideratum of Reason and Task of Higher Education. In: Ritter Ulrich Peter, Kühn Hans Peter (Ed.), Higher Education by the Year 2000. Proceedings of the 4th International Congress of the European Association for Research and Development in Higher Education. Frankfurt-New York 1984 (=Campus Forschung, Bd.430). S.170-183.
- BOSSE-BREKENFELD Peter, Herausforderung für den Süden. In: Entwicklungspolitischer Dokumentationsdienst. ÖFSE. 20/1990.
- BREUNINGER Andreas, Einwände von Skeptikern gegen die Eine-Welt-Pädagogik. In: ZEP 2/1994. S.32f.
- BÜHLER Hans, Einheit und Vielfalt. Ein kulturtheoretischer Versuch. In: ZEP 2/1994. S.7-16.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG (Hrsg.), Wissenschaft und Technologie für die Entwicklung. Forschungskonzept. Wien 1982.
- BRÜNNER Christian, Universität zwischen Traum und Wirklichkeit. Inaugurationsrede, gehalten an der Karl-Franzens-Universität Graz am 30. Oktober 1985. Graz 1986.
- BRÜNNER Christian, Vom Glanz und Elend der Universität. Bericht über die Amtszeit als Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz in den Jahren 1985 bis 1989 sowie als Prorektor und Raum- und Baubeauftragter im Jahre 1989/90. Graz 1990 (= Grazer Universitätsreden, 40).
- BRÜNNER Christian, KOHL Eva (Hrsg.), Universitäre Zusammenarbeit am Beispiel Nicaragua. Bericht einer Delegation von UniversitätslehrerInnen über ein Seminario Diagnostico in Nicaragua 11.-23. November 1989. Österreichische Rektorenkonferenz. Wien 1990.
- BUCHHOLZ Jürgen, Von „Entwicklungspolitischer Bildung“ zum „Interkulturellen Lernen“ - Die Möglichkeit des Deutungsmusteransatzes. In: Schmidt Ulrich (Red.), Kulturelle Identität und Universalität. Interkulturelles Lernen als Bildungsprinzip. Frankfurt/Main 1987 (= Pädagogik: Dritte Welt, Jahrbuch 1986). S.163-172.
- THE COMMISSION ON GLOBAL GOVERNANCE, Our Global Neighbourhood. Oxford 1995.
- DIAS Patrick V., Interkulturelles Lernen und Handeln im Spannungsfeld zwischen kultureller Verwurzelung und Universalität des Denkens - Bemerkungen aus persönlicher Erfahrung. In: SCHMIDT Ulrich (Red.), Kulturelle Identität und Universalität. Interkulturelles Lernen als Bildungsprinzip. Frankfurt/Main 1987 (= Pädagogik: Dritte Welt, Jahrbuch 1986), S.25-34.

DIAS Patrick V., The Labourious Process of Scientific Production in the Third World - Under the Sway of the Enterprise of Knowledge and Under the Ambiguous Quest for „Indigenisation“. In: Küper Wolfgang Hrsg., Hochschulkooperation und Wissenstransfer. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven der Wissenschaftsförderung. Frankfurt/Main 1989 (= Pädagogik:Dritte Welt, Jahrbuch 1988). S.17-44.

DATTA Asit, Der Golfkrieg und die Erwachsenenbildung. In: ZEP 2/1991. S.30-33.

DATTA Asit, Wir leben in einer Welt. Wir lernen für Eine Welt. In: ZEP 3/1993. S. 15-20.

DATTA Asit, Nord-Süd-Themen: Schwierigkeiten bei der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit von nichtstaatlichen Organisationen (NGOs). In: ZEP 1/1994. S.16.

DATTA Asit, Das Leiden der Beforschten an den Forschern. Anmerkungen zum Expertentum. In: ZEP 3/1994. S.34-36.

DEMAN-NAJARRO Roberto, ZECHNER Elfriede, Dritte-Welt-Flüchtlinge in steirischen Gemeinden. In: ZEP 3/1993. S.8-15.

DEUTSCHE STIFTUNG FÜR INTERNATIONALE ENTWICKLUNG, UNITED NATIONS - CENTRE FOR SCIENCE AND TECHNOLOGY FOR DEVELOPMENT, International Cooperation in Science and Technology for Development: Future Options. Proceedings of the Interregional Meeting. Feldafing, Federal Republic of Germany February 23-25, 1989 (= DSE, Dok 1562 A/a).

DEUTSCHE STIFTUNG FÜR INTERNATIONALE ENTWICKLUNG, Aufgabe der 90er Jahre: Bildungsförderung in Entwicklungsländern. Bericht der Tagung, 7.Mai 1992 Bad Godesberg. Bonn 1992 (= DSE, Dok 1673 A).

DIETRICH Wolfgang, Gibt es ein Leben nach der Entwicklung? In: Südwind 1/2/1992. S.33-35.

DUBOIS Jean-Pierre, Cooperation between ACP and EEC Institutions and Universities. In: The Courier Nr.119, Jan-Feb 1990. S. 8-12.

ECKART Sabine, Solidarisch leben lernen. In: epd - Entwicklungspolitik 23/1993. S.21-25.

ELGRON-POLAK Eva, In Search of a Research Agenda: the Case of Higher Education Cooperation with Developing Countries. In: Smith Alan, Teichler Ulrich, van der Wende Marjik (Ed.), The International Dimension of Higher Education: Setting the Research Agenda. Proceedings of an International Research Workshop. Vienna 29-30 April 1994. Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften. Wien 1994 (= IFK Materialien 3/94). S.88-90.

ESTEVA Gustavo, Fiesta - jenseits von Entwicklung, Hilfe und Politik. Frankfurt/Main 1992.

- FIRNBERG Hertha (Hrsg.), Studieren in Österreich. Ein Leitfaden für den Universitäts- und Hochschulbesuch. Wien 1981.
- FREIRE Paulo, Pädagogik der Unterdrückten. Stuttgart 1973.
- FREIRE Paulo, Der Lehrer ist Politiker und Künstler. Reinbek bei Hamburg 1981.
- FREYVOGEL Thierry A., Forschungs-Partnerschaft mit Entwicklungsländern. In: *Annuaire Suisse-Tiers Monde* 1993. Genf 1993. S.215-224.
- FÜRNHAMMER Hans, HRIBERNIG Petra, SEELOS Martin, TICHY Angela, Bildungshilfe als Entwicklungshilfe. Schlußbericht der soziologischen Forschungspraktika SS 1988 bis SS1989. Leitung Irmfried Speiser. Wien 1990 (= Schriftenreihe des Instituts für Soziologie an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, Nr.23).
- FÜRNRÖHR Walter, Zur historischen Dimension des Lernbereichs „Dritte Welt“. Öffnung des historischen Lernens zum Welthorizont. In: *ZEP* 1/1993. S. 29-33.
- GADAMER Hans-Georg, Die Idee der Universität - gestern, heute, morgen. In: Eigen Manfred et alii, *Die Idee der Universität. Versuch einer Standortbestimmung*. Berlin 1988. S.1-22.
- GELPI Ettore, Intercultural Cooperation in Higher Education. In: Ritter Ulrich Peter, Kühn Hans Peter (Ed.), *Higher Education by the Year 2000. Proceedings of the 4th International Congress of the European Association for Research and Development in Higher Education*. Frankfurt-New York 1984 (=Campus Forschung, Bd.430). S.138-151.
- GERHARDT Heinz-Peter; Interkulturelles Lernen - Erfahrungen als Hochschullehrer in Brasilien. In: SCHMIDT Ulrich (Red.), *Kulturelle Identität und Universalität. Interkulturelles Lernen als Bildungsprinzip*. Frankfurt/Main 1987 (= Pädagogik: Dritte Welt, Jahrbuch 1986). S.99-112.
- GÖRGENS Sigrid, Das Fremde in der Wissenschaft. Eine Annäherung an das Phänomen „Fremdenfeindlichkeit“ aus der Sicht verschiedener Disziplinen. In: *ZEP* 3/1994. S.23-29.
- GOLDSCHMIDT Dietrich, Förderung der Universitäten in der Dritten Welt. Entwicklungshilfe oder Irreleitung? In: Flitner Andreas, Hermann Ulrich (Hrsg.), *Universität heute. Wem dient sie? Wer steuert sie?* München-Zürich 1977. S.139-170.
- GOLDSCHMIDT Dietrich, *Die gesellschaftliche Herausforderung der Universität. Historische Analysen, internationale Vergleiche, globale Perspektiven*. Weinheim 1991.
- HARTMEYER Helmuth, Lernen und Bildung. Einführende Gedanken. In: *Dokumentation des Symposiums Entwicklungspolitische Bildungsarbeit*. Klagenfurt 1988. Beilage der *Entwicklungspolitischen Nachrichten*. 6/1988. B1.

- HARTMEYER Helmuth, Lehrgang für Entwicklungspolitik. Ein Modellprojekt für die entwicklungspolitische Fortbildung in Österreich. In: ZEP 1/1993, S.2-8.
- HETTNE Björn, The Future of Development Studies. Paper written for the 40th Anniversary of the ISS. The Hague, October 1992. In: InDRA - Institute for Development Research, University of Amsterdam, The Local and the Global. People's Participation in Development. Reader Development Studies 1993/94. Amsterdam 1993, S.98-114.
- HÖLLINGER Sigurd, Universität ohne Heiligenschein. Aus dem 19. ins 21. Jahrhundert. Wien 1992 (= Passagen Wissenschaft und Bildung).
- JOUHY Ernest, Bildung im Spannungsfeld zwischen ethnischer Verwurzelung und technischer Universalität. In: SCHMIDT Ulrich (Red.), Kulturelle Identität und Universalität. Interkulturelles Lernen als Bildungsprinzip. Frankfurt/Main 1987 (= Pädagogik: Dritte Welt, Jahrbuch 1986), S.15-24.
- HETLAND Atle (Ed.), International Student Mobility: A Quantitative Overview. In: Hetland Atle (Ed.), Universities and National Development. A Report of the Nordic Association for the Study of Education in Developing Countries. Stockholm 1984. 107-118.
- KIRCHNER Irmgard, Marathon mit Bleiweste. Hochschulen und Entwicklungspolitik. In: EPN 12/1990. S.30f.
- KIRCHNER Irmgard, Nicht für die Schule, für die Welt. In: Südwind. 5/1994. S.36-37.
- KNEUCKER Raoul, Zukunftspädagogik. In: Lenz Werner, Brünner Christian (Hrsg.). Universitäre Lernkultur. Lehrerbildung, Hochschullehrerfortbildung, Weiterbildung. Bericht einer Arbeitsgruppe der österreichischen Rektorenkonferenz. Wien 1990. S.34-53.
- KOHL Eva, Schöne neue Welt oder Brave Third World? Gedanken zur pädagogischen Kolonialisierung. In: Egger Rudolf (Hrsg.), Zwischen Null und Unendlich - Identität und Pädagogik. München 1989. S.60-74.
- KNOLLE Konrad, Thesen zur Internationalität der Hochschule. In: epd-Entwicklungspolitik 15/1986. S.XI-XIV.
- KREBS Uwe, Diskriminierte Minderheiten als Natur- und Kulturphänomen. Biologische Wurzeln, kulturelle Erscheinung und pädagogische Beeinflussbarkeit. Teil 1. In: ZEP 3/1993, S.2-7. Teil 2. In: ZEP 4/1993, S.2-7.
- KÜPER W. (Hrsg.), Hochschulkooperation und Wissenstransfer. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven der Wissenschaftsförderung. Frankfurt/Main 1989.

KÜPER Wolfgang, BLUMÖR Rüdiger, Zusammenarbeit zwischen Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland und in Entwicklungsländern. Eine Material- und Literaturübersicht. In: Küper Wolfgang (Hrsg.), Hochschulkooperation und Wissenstransfer. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven der Wissenschaftsförderung. Frankfurt/Main 1989 (=Pädagogik: Dritte Welt, Jahrbuch 1988). S.211-287.

LABEK Claudia, Was der ÖIE über Entwicklung denkt. Seminararbeit am Institut für Politikwissenschaften. Innsbruck 1993.

LAMNEK Siegfried, Qualitative Sozialforschung. Bd 1: Methodologie. München 1988.

LAMNEK Siegfried, Qualitative Sozialforschung. Bd.2: Methoden und Techniken. München 1989.

LENZ Werner, Lehrbuch der Erwachsenenbildung. Stuttgart 1987.

LENZ Werner, Was "ist" Bildung? In: Egger Rudolf (Hrsg.), Zwischen Null und Unendlich - Identität und Pädagogik. München 1989. S. 35-47.

LENZ Werner, Memorandum: Einrichtung einer Pilotphase für einen Forschungsschwerpunkt: Bildung und gesellschaftliche Entwicklung. In: Lenz Werner, Brünner Christian (Hrsg.), Universitäre Lernkultur. Lehrerbildung, Hochschullehrerfortbildung, Weiterbildung. Bericht einer Arbeitsgruppe der österreichischen Rektorenkonferenz. Wien 1990. S.120-126.

LENZ Werner, Individualisiertes Lernen - vergesellschaftete Bildung. In: BRÜNNER Christian, STEINBACH Ernst (Hrsg.). Bildung ohne Schule? Wien 1992 (= Passagen Wissenschaft und Bildung). S.105-116.

LENZ Werner. Bildung ohne Aufklärung? Wien-Köln-Weimar 1992.

LOVBRAEK Asbjorn, Experience and Future Prospects for North-South University Cooperation. In: Hetland Atle (Ed.), Universities and National Development. A Report of the Nordic Association for the Study of Education in Developing Countries. Stockholm 1984. S.159-173.

MASSARAT Mohssen, SOMMER Birgit, SZELL György, WENZEL Hans- Joachim (Hrsg.), Die Dritte Welt und Wir. Bilanz und Perspektiven für Wissenschaft und Praxis. Freiburg/Breisgau 1993.

MATIRU Barbara, Towards Academic and Professional Excellence in Higher Education. Part I. Report on the Sub-regional Workshop in Harare/Zimbabwe, 29 May to 9 June 1989. Bonn 1990 (= DSE, Dok 1602 A/a).

- MATIRU Barbara, Towards Academic and Professional Excellence in Higher Education. Part III. Report on the Sub-Regional Workshop in Kariba and Harare /Zimbabwe. 30 June to 12 July 1991. Bonn 1992 (= DSE, Dok 1602 A/a - Part III).
- MAYRING Philipp, Einführung in die qualitative Sozialforschung. München 1990.
- MAXWELL Ian C.M., Fostering Inter-University Links: Reflections on Experiences and Prospects for the Future. In: Hetland Atle (Ed.), Universities and National Development. A Report of the Nordic Association for the Study of Education in Developing Countries. Stockholm 1984. S. 140-152.
- MERGNER Gottfried, Lernen von Solidarität in einer Welt wachsender Zusammenhänge. In: ZEP 3/1994. S.19-22.
- MENZEL Ulrich, 40 Jahre Entwicklungsstrategie = 40 Jahre Wachstumsstrategie. In: Nohlen Dieter, Nuscheler Franz, Handbuch der Dritten Welt. Grundprobleme, Theorien, Strategien. Bonn 1992. S.131-155.
- MEYER-ABICH Klaus Michael, Die Idee der Universität im öffentlichen Interesse. In: Eigen Manfred et alii, Die Idee der Universität. Versuch einer Standortbestimmung. Berlin 1988. S.23-39.
- METZ-GÖCKEL Sigrid, Theorie und Praxis der Hochschuldidaktik. Modelle der Lehr- und Lernorganisation. Frankfurt 1975.
- MITTERHUBER Peter, „Zuschuß für die Wilden“. In: Südwind 5/1995. S.12-14.
- MITTERHUBER Peter, Kampf um 's Visum. In: Südwind 5/1995. S.14.
- NEUBAUER Elfriede Ch., Partnerschaften zwischen erster und dritter Welt - Begegnungen zwischen Kulturen. In: JEP 3/1990. S.99-109.
- NOHLEN Dieter, NUSCHELER Franz. Handbuch der Dritten Welt. Grundprobleme, Theorien, Strategien. Bonn 1992.
- NOHLEN Dieter (Hrsg.), Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Reinbek 1993 (völlig neu überarb. Neuauflage).
- NUSCHELER Franz, Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Bonn 1987.
- NYOYO Jacob, Kritische Betrachtungen zu: „Einheit und Vielfalt - kulturtheoretische Abhandlung“. In: ZEP 2/1994. S.17-21.
- ORTH Gottfried, Ökumenisches Lernen. Überlegungen eines Theologen zum Kolloquium „Entwicklungspolitische Bildung als Gegenstand von Forschung und Lehre in Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik“. In: ZEP 1/1994. S.10-12.

ÖSTERREICHISCHE FORSCHUNGSSTIFTUNG FÜR ENTWICKLUNGSHILFE

(Hrsg.), Zur Situation der ausländischen Studenten in Österreich: Stipendiaten und Förderungsempfänger aus Entwicklungsländern. Dokumentation zum Studientag. Bildungshaus Neuwaldegg 29. Juni 1989. Wien 1989 (=Bildung/Studienförderung, Sonderheft 1989)

ÖSTERREICHISCHE FORSCHUNGSSTIFTUNG FÜR ENTWICKLUNGSHILFE

(Hrsg.), Zur Situation der ausländischen Studenten in Österreich: Stipendiaten und Förderungsempfänger aus Entwicklungsländern. Eine vergleichende Untersuchung. Teil B - Kurzzusammenfassung. Wien 1989.

ÖSTERREICHISCHE FORSCHUNGSSTIFTUNG FÜR ENTWICKLUNGSHILFE

(Hrsg.). studieren, lehren, forschen. Österreich und die Dritte Welt. Information für Berater. Handbuch 1994. Wien 1994.

ÖSTERREICHISCHE REKTORENKONFERENZ, UNIVERSITÄT GRAZ (Hrsg.),

Universitäre Zusammenarbeit im Nord-Süd-Verhältnis. Workshop Graz 1988. Wien 1989.

PAPADOPOULOS Georgios S., Policies for Higher Education by the Year 2000. In: Ritter Ulrich Peter, Kühn Hans Peter (Ed.), Higher Education by the Year 2000. Proceedings of the 4th International Congress of the European Association for Research and Development in Higher Education. Frankfurt-New York 1984 (=Campus Forschung, Bd.430). S.184-192.

RITTER Ulrich Peter, KÜHN Hans Peter (Ed.), Higher Education by the Year 2000. Proceedings of the 4th International Congress of the European Association for Research and Development in Higher Education. Frankfurt-New York 1984 (=Campus Forschung, Bd.430).

PECCEI Aurelio (Hrsg.), Das menschliche Dilemma. Zukunft und Lernen. Club of Rome. Bericht über die 80er Jahre. München 1979.

PECCEI Aurelio, Higher Education: Key to Alternative Future. In: Ritter Ulrich Peter, Kühn Hans Peter (Ed.), Higher Education by the Year 2000. Proceedings of the 4th International Congress of the European Association for Research and Development in Higher Education. Frankfurt-New York 1984 (=Campus Forschung, Bd.430). S.19-26.

PELLERT Adal, COSTAZZA Markus, HARTNER Peter, Vernetzung und Widerspruch. Ein Projekt zur Entwicklung von Theorien und Organisationsformen gesellschaftlicher Lernprozesse. In: Lenz Werner, Brünner Christian (Hrsg.), Universitäre Lernkultur. Lehrerbildung, Hochschullehrerfortbildung, Weiterbildung. Bericht einer Arbeitsgruppe der österreichischen Rektorenkonferenz. Wien 1990. S.127-163.

PERTL Klaus, Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Region oder die Theoriebildung auf dem Vulkan. Diplomarbeit. Klagenfurt 1985.

PILZ Brigitte, Globales Lernen zwischen Pädagogik und Politik. In: Südwind 9/1991. S.6-8.

RUMPOLD Klaudia, Der Kampf der indigenen Völker ums Überleben - am Beispiel der Yanomami in Nordbrasilien. Diplomarbeit. Graz 1994.

SCHEUNPFLUG Annette, SEITZ Klaus, Entwicklungspolitik in der Krise? Versuch einer Zwischenbilanz. In: epd - Entwicklungspolitik 23/1993. Dokumentation. S.a-j.

SCHEUNPFLUG Annette, SEITZ Klaus (Hrsg.), Selbstorganisation und Chaos. Entwicklungspolitik und Entwicklungspädagogik in neuer Sicht. Dokumentation des 2. Symposiums der Zeitschrift für Entwicklungspädagogik vom 15.-17.Mai 1992 auf Burg Rieneck. Tübingen/Hamburg 1993 (= Edition Differenz, Bd.2).

SCHEUNPFLUG Annette, TREML Klaus (Hrsg.), Entwicklungspolitische Bildung. Bilanz und Perspektiven in Forschung und Lehre. Ein Handbuch. Tübingen/Hamburg 1993 (= Edition Differenz, Bd.3).

SCHILLING Michael, Die Bedeutung des Interaktionsgeschehens und psycho-sozialer Aspekte beim Lehren und Lernen an den Universitäten. Konsequenzen für neue Lernformen. In: Lenz Werner, Brüner Christian (Hrsg.), Universitäre Lernkultur. Lehrerbildung, Hochschullehrerfortbildung, Weiterbildung. Bericht einer Arbeitsgruppe der österreichischen Rektorenkonferenz. Wien 1990. S.192-207.

SCHMIDT Ulrich, Interkulturelle Kommunikation und Interkulturelles Lernen. In: Schmidt Ulrich (Red.), Kulturelle Identität und Universalität. Interkulturelles Lernen als Bildungsprinzip. Frankfurt/Main 1987 (=Pädagogik: Dritte Welt, Jahrbuch 1986). S.115-152.

SCHMITT Rudolf, Was die Praxis lehrt. In: Südwind 9/1991. S.11-14.

SCHNURER Jos, Lernmethoden aus anderen Kulturen. Lernen miteinander und voneinander? In: ZEP 1/1993, S.9-15.

SCHOLTEN Rudolf, "Raus aus den eingefahrenen Schienen." Gespräch mit Unterrichtsminister Rudolf Scholten. In: Südwind 9/1991. S.9-10.

SCHÖNHOFER Renate, Austausch wäre besser. Erfahrungen der Jungärztin Renate Schönhofer in Brasilien. In: EPN 1-2/1989. S.40.

SAN MARTIN Francisco, BARCHA Fady, Reintegration von Studenten aus Entwicklungsländern. Möglichkeiten der Kooperation zwischen Universität und Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit. Ergebnisse eines Forschungsprojektes. Mit

Beiträgen von Dieter Dankwort und Anselm Skuhra. Projektdesign und Consulting Agentur für Reintegration am AAI Salzburg. Senatsinstitut für Politikwissenschaft der Universität Salzburg. Salzburg 1994.

SEITZ Klaus, Der Nord-Süd-Konflikt als Herausforderung für die Bildungsarbeit. In: ZEP 4/1990. S.2-10.

SEITZ Klaus, Monologe über den Dialog. Kommentar zum Nord-Süd-Bildungskongreß. In: ZEP 4/1990. S.12f.

SEITZ Klaus, Globale Weltsicht und Suche. Vom Bildungsstoff "Dritte Welt" zum fächerübergreifenden Lernen in der "Einen Welt". Workshop "Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Schule". Bonn 1991.

SEITZ Klaus, Erziehung zur Einen Welt. Teil I. In: ZEP 3/1991. S.2-17. Teil II. In: ZEP 1/1992. S.18-27.

SEITZ Klaus, Von der entwicklungspolitischen Bildung zum globalen Lernen. In: Südwind 10/1992. S.17-19.

SEITZ Klaus, "Eine Welt"-Pädagogik und Bildungsarbeit. In: Südwind 11/1992. S.26f.

SEITZ Klaus, Von der entwicklungspolitischen Bildung zum globalen Lernen. Dokumentation und Analysen zur Geschichte von Theorie und Praxis der Dritte-Welt-Pädagogik im deutschsprachigen Raum. Dissertation. Hamburg 1993.

SEITZ Klaus, „Nicken Sie nicht - tun Sie was!“ Stationen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Österreich. In: ZEP 4/1994. S.2-14.

SHILS Edward, Academic Freedom. In: Altbach Philip G. (Ed.), International Higher Education. An Encyclopedia. Volume 1. New York-London 1991 (= Garland Reference Library of the Social Sciences, Vol. 506). S.1-22.

SIEBERT Horst, Bildungsarbeit im Schatten des Nahost-Konflikts. Bildung - eine zeitgemäße Idee? In: ZEP 2/1991, S.26-29.

SHIVE Glenn R., GOPINATHAN S., CUMMINGS William K., North-South Scholarly Exchange. Access, Equity and Collaboration. London-New York 1988.

SMALLWOOD Anthony, In Search of a Research Agenda for Higher Education Development Cooperation. In: Smith Alan, Teichler Ulrich, van der Wende Marjik (Ed.), The International Dimension of Higher Education: Setting the Research Agenda.

Proceedings of an International Research Workshop, Vienna 29-30 April 1994.

Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften. Wien 1994 (= IFK materialien 3/94). S.91-101.

STADLER Michael, Turnus in der Dritten Welt. In: EPN 1-2/1989. S.19-41.

- STANDEVEN Joy, Cross-cultural Exchange: Teaching and Learning in Context. In: International Review of Education. Bd.34. Dordrecht 1988, S.101-109.
- der Dritten Welt. Bonn 1989 (= DSE, DOK 1580 A).
- STROBEL Dagmar, Educación Popular - ein emanzipatorisches Bildungskonzept aus Lateinamerika, am Beispiel Mexiko. Diplomarbeit. Graz 1994.
- TOEPFER Barbara, Entwicklungserziehung in der Berufsschule am Beispiel der Unterrichtseinheit „Schwarzer Tee aus Sri Lanka“. In: ZEP 4/1990. S.20-26.
- van TONGEREN Paul, Die Förderung entwicklungspolitischer Bildung in den Niederlanden. In: ZEP 1/1994. S.13-15.
- TRAORÉ Oumar, Bildung und Erziehung. Spannungsfeld der Modernisierung - die Bildungshilfe Österreichs im Rahmen der Entwicklungspolitik. Studierende aus "Entwicklungsländern" in Österreich (1960-1980). Diss. Wien.
- TREML Alfred, Was ist Entwicklungspädagogik. In: Treml Alfred, Entwicklungspädagogik - Unterentwicklung und Überentwicklung als Herausforderung für die Erziehung. Frankfurt/Main 1980. S.3-18.
- TREML Alfred, Pädagogikhandbuch Dritte Welt. Wuppertal 1982.
- TREML Alfred, Die Illusion unmittelbarer Veränderung. In: Dokumentation des Symposiums Entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Klagenfurt 1988. Beilage der Entwicklungspolitischen Nachrichten 6/1988. B2-B3.
- TREML Alfred K., Lernen in der Einen Welt. In: ZEP 1/1993. S.16-19.
- WESSELER Matthias, Neue Perspektiven der Lernforschung im interkulturellen Kontext. In: ZEP 3/1994. S.13-18.
- WÖHL Thomas, Migrantenliteratur. Ein Ansatz zur interkulturellen Erziehung im Deutschunterricht. In: ZEP 2/1995. S.10-17.
- VAN DEN BROEK Lida, Am Ende der Weißheit. Berlin 1993.
- VEREINTE NATIONEN, Wiener Aktionsprogramm für Wissenschaft und Technologie im Dienste der Entwicklung. Konferenz der Vereinten Nationen über Wissenschaft und Technologie im Dienste der Entwicklung. New York 1980.
- ZIMMER Jürgen, Die Teekampagne. Skizze einer anderen Ausbildung. In: Kursbuch Nr.97: Uni-Not. Berlin 1989. S.121-135.

ANHANG

Abkürzungsverzeichnis

AAI	Afro-Asiatisches Institut
ACP	African, Caribic and Pacific Countries
AG	Arbeitsgruppe/Arbeitsgemeinschaft
ai	Amnesty International
ALFA	Amérique Latine - Formation Académique
Ao.	AußerordentlicheR
Ass.Prof.	AssistenzprofessorIn
B.A.	Bachelor of Arts
Bd	Band
BIM	Boltzmann-Institut für Menschenrechte
BKA	Bundeskanzleramt
BMaA	Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten
BMWFK	Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
BOKU	Universität für Bodenkultur
BWL	Betriebswirtschaftslehre
bzw.	beziehungsweise
CIU	Club International Universitaire
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
Diss.	Dissertation
Dipl.-Ing.	Diplomingenieur (seit 1995 eigentlich: DI)
Dkfm	Diplomkaufmann
Dr.	Doktor
EADI	European Association of Development Research and Training Institutes
ED.	Editor
EL	Entwicklungsländer
EPN	Entwicklungspolitische Nachrichten
EU	Europäische Union
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
F.	Folgend
FAO	Food and Agriculture Organization

FF	Folgende
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
GrAT	Gruppe Angepaßte Technologie
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
HDoz.	HochschuldozentIn
HProf.	HochschulprofessorIn
Hrsg.	HerausgeberIn oder herausgegeben
IEZ	Interdisziplinäres Forschungsinstitut für Entwicklungszusammenarbeit
IIZ	Institut für Internationale Zusammenarbeit
JEP	Journal für Entwicklungspolitik
KFBÖ	Katholische Frauenbewegung Österreichs
KO	Konversatorium
KKS	Kontaktkomitee Studienförderung Dritte Welt
LB	LehrbeauftragteR
LAI	Lateinamerika-Institut
LU	Laborübung
MA	Master of Arts
Mag.	Magister, Magistra
MMag.	zweifacher Magister bzw. Magistra
NGO	Non-Governmental Organizations/ Nicht-Regierungsorganisationen
ÖAD	Österreichischer Akademischer Austauschdienst
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
ÖED	Österreichischer Entwicklungsdienst
ÖFSE	Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe
ÖH	Österreichische HochschülerInnenschaft
ÖHZ	Österreichische Hochschulzeitung
ÖIE	Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik
ÖRK	Österreichische Rektorenkonferenz
ÖOG	Österreichische Orient-Gesellschaft Hammer-Purgstall
PV	Privatissimum
S.	Seite
SADOCC	South African Documentation and Cooperation Centre
SE	Seminar

SID	Society for International Development
SO	Südost
SS	Sommersemester
UCA	Universidad Centroamericana
UE	Übung
UNDP	United Nations Development Programme
UNEP	United Nations Environmental Programme
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
UNIDO	United Nations Industrial Development Organization
Univ.	Universität(s)
Univ.Doiz.	UniversitätsdozentIn
Univ.Prof.	UniversitätsprofessorIn
UN(O)	United Nations (Organization)
USA	United States of America
VL	Vorlesung
VR	Volksrepublik
WHO	World Health Organization
WIPO	World Intellectual Property Organization
WTO	World Trade Organization
WUS	World University Service
WS	Wintersemester
ZEP	Zeitschrift für Entwicklungspädagogik und internationale Bildungsforschung

Tabelle 3: Dritte Welt nach Ländergruppen

Länder	LLDC	MSAC	SILIC	SIMIC	AKP	Block-frei
Afghanistan	X	X				X
Ägypten		X				X
Algerien						X
Angola						X
Antigua/B.					X	
Äqu. Guinea	X		X			X
Argentinien				X		X
Äthiopien	X	X			X	X
Bahamas					X	X
Bahrain						X
Bangladesh	X	X				X
Barbados					X	X
Belize					X	X
Benin	X	X	X		X	X
Bhutan	X					X
Bolivien				X		X
Botswana	X				X	X
Brasilien				X		
Brunei						
Burkina Faso	X	X			X	X
Burundi	X	X	X		X	X
Chile				X		X ^a
China, VR						
Costa Rica				X		
Dschibuti	X	X			X	X
Dominica					X	X
Dom. Rep.					X	
Ekuador				X		X
Elfenbeinküste		X		X	X	X
El Salvador		X				
Fidschi					X	
Gabun					X	X
Gambia	X	X			X	X
Ghana		X	X		X	X
Grenada					X	X
Guatemala		X				
Guinea	X	X	X		X	X
G.-Bissau	X	X	X		X	X
Guyana		X	X		X	X
Haiti	X	X			X	X
Honduras		X		X		
Indien		X				X
Indonesien						X

Länder	LLDC	MSAC	SILIC	SIMIC	AKP	Block-frei
Irak						X
Iran						X
Jamaika						X
Jemen	X	X			X	X
Jordanien						X
Kambodscha	X	X				X
Kamerun		X				X
Kapverden	X	X			X	X
Katar					X	X
Kenya		X	X		X	X
Kiribati	X				X	X
Kolumbien						
Komoren	X		X		X	X
Kongo			X	X	X	X
Korea-Nord						X
Korea-Süd						X
Kuba						
Kuwait						X
Laos	X	X				X
Lesotho	X	X				X
Libanon					X	X
Liberia			X		X	X
Libyen					X	X
Madagaskar		X	X		X	X
Malawi	X		X		X	X
Malaysia						X
Malediven	X					X
Mali	X	X	X		X	X
Marokko				X		X
Mauretanien	X	X	X		X	X
Mauritius					X	X
Mexiko				X		
Mongolei	X					
Mocambique		X	X		X	X
Myanmar	X	X	X			
Namibia					X	X
Nauru						
Nepal	X	X				
Nicaragua				X		X
Niger	X	X	X		X	X
Nigeria			X		X	X
Oman						X
Pakistan		X				X

Liste der Dritte Welt Länder

Länder	LLDC	MSAC	SILIC	SIMIC	AKP	Block- frei
Panama					X	X
Papua-NG						
Paraguay				X		X
Peru						
Philippinen						
Réunion	X	X	X		X	X
Ruanda					X	
Salomonen					X	
Samoa	X	X			X	X
Sao Tomé/P.	X		X		X	X
Saudi-Arabien				X	X	X
Senegal		X			X	X
Seychellen					X	X
Sierra Leone	X	X	X			X
Singapur					X	X
Somalia	X	X	X			X
Sri Lanka		X			X	X
St. Lucia					X	
St. Vincent					X	X
Sudan	X	X	X		X	X
Surinam					X	X
Swaziland						X
Syrien						
Taiwan					X	X
Tanzania	X	X	X			
Thailand			X		X	X
Togo	X				X	
Tonga					X	X
Trinidad/T.					X	X
Tschad	X	X				X
Tunesien					X	
Tuvalu	X				X	X
Uganda	X	X			X	X
Uruguay						
Vanuatu	X					
Venezuela				X		X
VAE						X
Vietnam	X					X
Zaire					X	X
Zambia			X		X	X
Zentralaf. Rep.	X	X			X	X
Zimbabwe					X	X

^a unter dem Pinochet-Regime suspendiert.

LISTE DER INFORMATIONSGESPRÄCHE- UND INTERVIEWPARTNERINNEN

GRAZ

UNIVERSITÄT GRAZ

Univ.Prof.Dr. Werner LENZ
Institut für Erziehungswissenschaften
Abteilung Erwachsenenbildung 22.6.1994

Univ.Prof.Dr. Christian BRÜNNER
Institut für öffentliches Recht, Politikwissenschaften
und Verwaltungslehre, Abteilung für Verwaltungslehre
und Vergleichendes Öffentliches Recht 5.7.1994

Univ.Doiz.Dr. Otto KÖNIG
Institut für Moraltheologie und Dogmatik 12.7.1994

Univ.Prof.Dr. Helmut KONRAD
Institut für Geschichte, Abteilung Zeitgeschichte
Rektor der Universität Graz 19.7.1994

Mag. Christine PROMITZER
Außeninstitut der Universität Graz 4.8.1994

VAss.Mag.Dr. Rudolf EGGER
Institut für Erziehungswissenschaften,
Abteilung Erwachsenenbildung 10.8.1994

VAss.Dr. Michaela WOLF
Institut für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung 12.8.1994

Ao.Univ.Prof.Mag.Dr. Uwe BAUR
Institut für Germanistik 22.9.1994

Univ.Prof.Dr. Konrad GINTHER
Institut für Völkerrecht und
Internationale Beziehungen 26.9.1994

Brian SMITH
Lektor an der SOWI-Fakultät 27.9.1994

Univ.Prof.Dr. Günther BERNHARD
Institut für Sportwissenschaft 28.9.1994

Univ.Ass.Dr. Eduard STAUDINGER
Institut für Geschichte,
Abteilung Zeitgeschichte 28.9.1994

Dr.Mag. Karl KUMPFMÜLLER
Lektor am Institut für Wirtschafts- und
Sozialgeschichte der SOWI-Fakultät 28.9.1994

Univ.Doz.Dr. Wolfgang BENEDEK Institut für Völkerrecht und Internationale Beziehungen	30.9.1994
Univ.Prof.Dr. Wolf SIXL Institut für Hygiene	3.10.1994
Univ.Ass.Dr. Erna PFEIFER Institut für Romanistik	6.10.1994
Univ.Ass.Dr. Klaus SCALA Zentrum für Schulpraktikum	6.10.1994
VAss. Mag. Brigitte GRIMM Institut für Zoologie	7.10.1994
Univ.Doz.Mag.Dr. ORat Gerald KASTBERGER Institut für Zoologie	10.10.1994
Ao.Univ.Prof.Dr. Walter ZSILINCAR Institut für Geographie, Abteilung für Angewandte Geographie	11.10.1994
Univ.Doz.Dr. Reinhold LAZAR Institut für Geographie, Abteilung für Physiogeographie	11.10.1994
Mag. Maria KROBATH Büro für Auslandsbeziehungen	8.5.1995
Telefonische Auskünfte:	
Mag. Eva FEENSTRA Lektorin am Institut für Romanistik	12.10.1994
VAss. Mag. Wolfgang SULZER Institut für Geographie	13.10.1994

TECHNISCHE UNIVERSITÄT GRAZ

Ass.Prof.Doz.DI Dr. Helmut HÖNIG Institut für Organische Chemie	23.9.1994
Univ.Prof.DI Dr. Günther HEIGERTH Institut für Wasserwirtschaft und konstruktiven Wasserbau	5.10.1994
DI Georg M. GÜBITZ Institut für Biotechnologie	13.10.1994
Dr. Maria EDLINGER Leiterin des Büros für wissenschaftliche Auslandsbeziehungen der TU Graz	28.10.1994

Ass.Prof.Univ.Doz.DI Dr. Peter SCHREIBMAYER
Institut für Hochbau der Architekten, Abteilung für
elementaren und experimentellen Hochbau 28.10.1994

HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND DARSTELLEND KUNST

HProf.Dr.Otto KOLLERITSCH
Institut für Wertungsforschung, Rektor 17.11.1994

SONSTIGE EINRICHTUNGEN

Mag. Wolfgang MOSER
Afro-Asiatisches Institut, Bildungsreferent 8.4.1994

Mag. Thomas WOLKINGER
WUS Austria 7.6.1994

Ernst SWOBODA
Leiter des ÖAD Graz 4.8.1994

Dr.Mag. Karl KUMPFMÜLLER
Leiter des Grazer Büros für Frieden und Entwicklung 28.9.1994

Mag. Angelika VAUTI
Afro-Asiatisches Institut, Leiterin 25.4.1995

INNSBRUCK

UNIVERSITÄT INNSBRUCK

Univ.Doz.DDr. Wolfgang DIETRICH
Gastprofessor am Institut für
Politikwissenschaften 28.11.1994

Univ.Prof.Dr. Bernd Michael RODE
Institut für Anorganische und Analytische Chemie 29.11.1994

Univ.Prof.DDDr. Waldemar HUMMER
Institut für Völkerrecht u.
Internationale Beziehungen 29.11.1994

Univ.Prof.Dr. Axel BORSDORF
Institut für Geographie 29.11.1994

Dr. Mathias SCHENNACH
Büro für Auslandsbeziehungen 29.11.1994

Dr. Theo HUG
Univ.Prof.Dr. Helmwart HIERDEIS
Institut für Erziehungswissenschaften 30.11.1994

SONSTIGE EINRICHTUNGEN

Dr. Gertrud KRÖMER
LAI-Sektion Tirol

30.11.1994

KLAGENFURT

UNIVERSITÄT KLAGENFURT

Univ.Prof.Dr. Hans-Joachim BODENHÖFER
Institut für Wirtschaftswissenschaften, Abteilung für
Volkswirtschaftstheorie und -politik

24.5.1994

Univ.Ass.Mag.Dr. Helmut STOCKHAMMER
Institut für Philosophie

24.5.1994

Univ.Prof.Dr. Franz KUNA
Institut für Anglistik und Amerikanistik

25.5.1994

Univ.Doiz.Mag.Dr. Josef LANGER
Institut für Soziologie

25.5.1994

Dr. Leo GABRIEL
Lektor am Institut für Philosophie
Ludwig Boltzmann Institut für Zeitgenössische
Lateinamerikaforschung Wien

25.5.1994

Univ.Doiz.Dr. Johannes REICHMAYR
Institut für Psychologie

26.5.1994

Mag. Iván RODRIGUEZ-CHAVEZ
Institut für Romanistik

26.5.1994

Mag. Mariola EGGER
Lektorin am Institut für Weiterbildung
Ausländerberatungsstelle Klagenfurt

30.5.1994

Michele NAJLIS
Leiterin der Kulturabteilung der Universidad
Centroamericana Managua (UCA), Nicaragua

30.5.1994

Univ.Ass.Mag.Dr. Georg GOMBOS
Institut für Weiterbildung

30.5.1994

Univ.Prof.Mag.Dr. Dietmar LARCHER
Institut für Weiterbildung

31.5.1994

Univ.Prof.Dr. Peter GSTETTNER
Institut für Weiterbildung

31.5.1994

Univ.Prof.DI Mag.Dr. Roland MITTERMEIR
Institut für Informatik

31.5.1994

Ass.Prof.Univ.Doiz.Dr. Susanne DER MUTZ
Institut für Weiterbildung

17.4.1995

SONSTIGE EINRICHTUNGEN

Mag. Walter SCHÜTZ
ÖIE Kärnten

26.5.1994

LINZ

UNIVERSITÄT LINZ

Univ.Prof.Dr. Klaus ZAPOTOCZKY
Institut für Soziologie, Abteilung
Politische Soziologie u. Entwicklungsforschung

23.11.1994

Univ.Ass.Mag.Dr. Heinz HOLLEY
Institut für Soziologie, Abteilung
Politische Soziologie u. Entwicklungsforschung

23.11.1994

SONSTIGE EINRICHTUNGEN

Mag. Hildegard GRIEBL
Interdisziplinäres Forschungsinstitut
für Entwicklungszusammenarbeit

23.11.1994

SALZBURG

UNIVERSITÄT SALZBURG

Univ.Doiz.Dr. Anselm SKUHRA
Senatsinstitut für Politikwissenschaft

24.11.1994

Mag. Markus BAYER
Büro für Auslandsbeziehungen

24.11.1994

Univ.Prof.Dr. Christoph STADEL
Institut für Geographie

24.11.1994

Univ.Doiz.Dr. Michael GEISTLINGER
Institut für Völkerrecht

24.11.1994

Univ.Prof.Mag.Dr. Friedrich SCHLEINZER
Institut für Pastoraltheologie

25.11.1994

Univ.Prof.Dr. Dieter MESSNER
Institut für Romanistik 25.11.1994

Univ.Prof.Dr. Ulrich MÜLLER
Institut für Germanistik 25.11.1994

Ass.Prof.Univ.Doiz.Dr. Kurt LUGER
Institut für Publizistik und
Kommunikationswissenschaft, Abteilung für
Internationale und Interkulturelle
Kommunikation 1.12.1994

SONSTIGE EINRICHTUNGEN

Mag. Alexandra ENZENHOFER
ÖIE Salzburg 25.11.1994

Mag. Susanne HÖCK
KommEnt-Gesellschaft für Kommunikation
und Entwicklung 27.4.1995

WIEN

UNIVERSITÄT WIEN

Univ.Prof.Dr. Heinz LÖFFLER
Institut für Zoologie, Abteilung Limnologie 17.10.1994

Mag.Dr. Michael NEUGEBAUER
Institut für Politikwissenschaft 17.10.1994

Dr. Paolo BUDRONI
Außeninstitut 17.10.1994

Univ.Doiz.Dr. Franz KOLLAND
Institut für Soziologie 18.10.1994

Ass.Prof.Univ.Doiz.Dr. Walter SCHICHO
Institut für Afrikanistik 18.10.1994

Eva-Gabriela TOIFL
Büro für Internationale Beziehungen 18.10.1994

Dr. Othmar HÖLL
Gastprofessor am Institut für
Politikwissenschaft 19.10.1994

Univ.Doiz.Dr. Kunibert RAFFER
Institut für Wirtschaftswissenschaften 19.10.1994

Univ.Ass.Mag.Dr. Gabriele RASULY-PALECZEK
Institut für Völkerkunde 20.10.1994

Univ.Prof.DDr.Johann FIGL
Institut für Religionswissenschaft 20.10.1994

Dr. Assadullah BAHA
Lektor am Institut für
Erziehungswissenschaften 21.10.1994

Univ.Doiz.Dr. René KUPPE
Institut für Kirchenrecht 21.10.1994

Univ.Prof.Dr. Gerhard DREKONJA
Institut für Geschichte,
Abteilung Außereuropäische Geschichte 21.10.1994

WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT WIEN

Univ.Ass.Dr. Joachim BECKER
Institut für Volkswirtschaftstheorie u.-politik,
Abteilung Außenwirtschaft und
Entwicklungsökonomie 18.10.1994

Ass.Prof.Dr. Herwig PALME
Institut für Raumplanung und
Regionalentwicklung 18.10.1994

Univ.Ass.Mag. Gert WEHINGER
Institut für Volkswirtschaftstheorie u.-politik,
Abteilung Politische Ökonomie, Internationale
Wirtschaft und Entwicklung 19.10.1994

Dr. Janos FATH
Lektor am Institut für Wirtschafts- und
Verwaltungsführung, Personalwirtschaft
u. Wirtschaftspädagogik 19.10.1994

Mag. Frank BRÜCK
Zentrum für Auslandsstudien 20.10.1994

Univ.Ass.Dr. Andreas NOVY
Institut für Raumplanung und
Regionalentwicklung 20.10.1994

Univ.Ass.Dr. Luise GUBITZER
Institut für Volkswirtschaftstheorie u. -politik,
Abteilung Prozeßorientierte Ökonomie 20.10.1994

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

Dr. Gerhard KUNZE
GRAT - Gruppe Angepaßte Technologie 17.10.1994

Dr. Walter NIEDERMAYER
Außeninstitut, Fodok 18./21.10.1994

DI Johannes SCHAFFER
Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst 18.10.1994

UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR

Univ.Doz.Dr. Ralph GRETZMACHER
Institut für Pflanzenbau 19.10.1994

Univ.Doz.Dr. Peter SCHWARZBAUER
Institut für forstwirtschaftliche
Betriebswirtschaft 19.10.1994

Mag. Bernhard EGGER
Büro für internationale Beziehungen 19.10.1994

Univ.Ass.DI Dr. Axel MENTLER
Institut für Bodenforschung und Baugeologie 19.10.1994

Ass.Prof.Dr. Franz ANDRAE
Institut für Waldwachstumsforschung 20.10.1994

Ass.Prof.Univ.Doz.DI Dr. Alfred PITTERLE
Institut für Waldbau, Abteilung Gebirgswaldbau 20.10.1994

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE KUNST

HProf.Dr. Christian REDER
Lehrkanzel für Kunst- und Wissenstransfer 18.10.1994

SONSTIGE EINRICHTUNGEN

Mag. Barbara WEITGRUBER
Büro für Europäische Bildungsskooperation
(BEB) 19.10.1994

MECCA (Morogoro Environmental
Charter Consulting Agency) 20.10.1994

Mag. Wolfgang NEDOBITY
Österreichische Rektorenkonferenz 7.12.1994

Mag. Nikos TZAFERIS
Wiener Institut für Entwicklungsfragen
und -zusammenarbeit 7.12.1994

Mag. Stefanie REINBERG
Lateinamerikainstitut 9.12.1994

Mag. Atiye ZAUNER
ÖFSE Österreichische Forschungstiftung
für Entwicklungshilfe 8.3.1995

DI Manfred HORVAT
Büro für internationale Technologie-
kooperation (BIT) 9.3.1995

Mag. Norbert GANGSTERER
ÖFSE Österreichische Forschungsstiftung
für Entwicklungshilfe 29.3.1995

Univ.Prof.Dr. Walter DOSTAL
ÖOG - Österreichische Orient- Gesellschaft
Hammer Purgstall 30.3.1995

MINISTERIEN

DDr. Franz PICHLER
Bundesministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst 8.3.1995

Dr. ECKER
Bundesministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst 9.3.1995

Dr. Heinz GABLER
Bundesministerium für Auswärtige
Angelegenheiten 9.3.1995

Mag. Lydia SAADAT
Bundesministerium für Auswärtige
Angelegenheiten 9.3.1995

Dr. Gerhard PFEISINGER
Bundesministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst 9.3.1995

TEILNAHME AN KONGRESSSEN BZW. SEMINAREN

- Podiumsdiskussion "Entwicklungspolitik und EU",
Klagenfurt 26.5.1994
- Dritte Österreichische Entwicklungskonferenz in Wien
"Das Rätsel Entwicklung" 24./25.6.1994
- Theaterworkshop und Diskussionsveranstaltungen
mit Augusto Boal zu den Methoden des
Theaters der Unterdrückten in Wien 4.7.-8.7.1994
- Seminar mit Paulo Freire in München
"Pädagogik der Befreiung" 27./28.7.1994
- "Bisdato-Gespräch: 1 Jahr Rektorat
Helmut Konrad", Graz 5.10.1994
- "Drunt in Afrika ... und bei uns dahom".
Erfahrungen und Perspektiven entwicklungspolitischer
Bildungsarbeit in Pfarren und Gemeinden.
Tagung zur entwicklungspolitischen
kommunalen Bildungsarbeit, St. Martin bei Graz 7./8.10.1994
- Verleihung des Menschenrechtspreises der Karl-
Franzens-Universität Graz an Simon Wiesenthal 11.10.1994
- Prof.Dr. Hanns Albert Steger "Die Folgen der
politischen Veränderungen in Europa
für die Lateinamerikaforschung",
Vortrag, Wien 20.10.1994
- Steirische Akademie "Auf der Suche nach
dem Weltgewissen", Graz 22.10.1994
- Dr. Stephan Kinnemann: "Zwischen Überfluß und Elend.
Brauchen wir eine neue politische Ökonomie?"
 - Univ.Prof.Dr. Kum'a Ndumbe III.: "Ich bin zum Leben,
nicht zum bloßen Überleben geboren! Afrikas Botschaft
an das anbrechende 21. Jahrhundert"
 - Univ.Prof.Dr. Manfred Max-Neef
"Vom Wissen zum Verstehen:
Vom Know-how zum Know-why"
- Gespräch mit Prof.Dr. Maria Mies im
Rahmen ihres Besuches in Graz 6.4.1995

"Wassersymposium"
Entwicklungspolitisches Symposium der
Diözesankommission für Weltkirche und
Entwicklungsförderung, Graz-Mariatrost 13.5.1995

Gespräch mit Vandana Shiva (Indien) im Rahmen
ihres Besuches in Graz 11.5.1995

ÖFSE-Studientagung „Entwicklungspolitische
Konzepte und Grundsätze der österreichischen
Entwicklungszusammenarbeit und der Stellenwert
der Studienförderung“, Neuwaldegg/ Wien 22./23.5.1995

AUSLANDSREISEN

"Ist die Entwicklungspolitik lernfähig?
- Selbstkritik und Suche nach neuen Handlungskonzepten".
Entwicklungspolitisches Seminar der Johann
Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main,
Fachbereich Erziehungswissenschaft, Erziehung
und Internationale Entwicklungen (EIE).
MitveranstalterInnen: Europäische Akademie
Otzenhausen, BMZ.
Nonnweiler-Otzenhausen/Saarbrücken 31.10.-3.11.1994

Im Rahmen dessen:
- Interview mit Prof.DDr. Patrick V. Dias (EIE) 2.11.1994
Gespräche mit:
- Dr. Bernhard Pöter (EIE)
- Thomas Kuby (GTZ)
- Dr. Dieter Danckwort (SID)
- Corinne Kumar (Centre for Informal Education and Development
Studies - CIEDS; Bangalore/Indien)
- Prof.Dr. Egon Becker (EIE)
- Diana Hummel (EIE)
- Vathsala Aithal (EIE)
- DI Rolf Schleyer (ASA-Kuratorium)
- Studierenden der Lehrgänge 1993 und 1994

Reise in die Niederlande mit Besuch
entwicklungsrelevanter Organisationen 11.2.-17.2.1995

Folgende Einrichtungen wurden besucht:
Faculty of Social and Behavioural Sciences
Women and Autonomy Centre (VENA), Leiden
Gespräch mit Dorine Plantenga
Gender and Development Trainer 13.2.1995

Faculty of Social and Behavioural Sciences
Institute of Cultural and Social Studies, Leiden
Gespräch mit Wim Dechering 13.2.1995

Leiden Institute of Development Studies and
Consultancy Services (LIDESCO), Leiden
Gespräch mit Brigitte Holzner
Social Scientist

13.2.1995

Institute for International Studies, Leiden
Gespräch mit Tom Draisma

13.2.1995

Institute for Development Research
University of Amsterdam, Amsterdam
Gespräch mit Margriet Poppema

14.2.1995

Institute of Social Studies, Den Haag
Gespräch mit Harry Wagenbuur

15.2.1995

Netherlands Organization for International
Cooperation in Higher Education (NUFFIC)
Department for Human Resource and Institutional
Development
Gespräch mit Corry Klugkist
Senior Adviser International Education

15.2.1995

Ideen und Ergebnisse des Gespräches zur Forschungsarbeit „Entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Österreichs Universitäten“ vom 8.6.1995 im Büro von KommEnt

1. Inhaltliche Diskussion zur Studie bzw. Ideen zur Weiterführung des Projektes

2. Inhaltliche Diskussion zur Zusammenarbeit zwischen NGOs und der Universität

- Schaffung von Publikationsmöglichkeiten von NGOs eingefordert, es gibt aber durchaus Möglichkeiten an der Universität (Unizeitungen, wo Dissertationen veröffentlicht werden, Institutsberichte)
- Kommunikationsstrukturen an der Universität schaffen (zwischen Unileuten + nach auen)
E-Mail, zentrale Stelle (z.B. Büro für Auslandsbeziehungen)
- Kommunikationsstrukturen zur Universität: Vorschlag - Ansprechpersonen an einzelnen Instituten aufnehmen in die Mailing Liste der NGOs
- NGOs haben andere Strukturen als Universität (Spontanität, rasches Reagieren möglich, Nachteil: Kontaktpflege braucht sehr viel Ressourcen, die nicht verfügbar sind - personelle Wechsel)
- Anregung für Treffen in Salzburg - „Salzburger Gipfel“ (einmal jährlich)
Afro/OIE wird den Vorschlag ins nächste NGO Plattformtreffen einbringen
- Beispiele für Kooperationen:
Reintegrationsagentur am Afro-Asiatischen Institut Salzburg, Projektbetreuung von seiten des Afros, wissenschaftliche Betreuung an der Universität
für Exkursionen werden von EZA-NGOs Projektberichte im jeweiligen Land zur Vor- und Nachbereitung geholt, Besuch der Projekte im Land, sehr gute Lernerfolge
internationale Tendenz bei Symposien, WissenschaftlerInnen und NGOs an einen Tisch bringen
- Lehrveranstaltungen:
Schwierigkeit, da im Titel nicht ersichtlich ist, ob es sich um Entwicklungspolitik handelt
Anrechenbarkeit ist nicht gegeben (wenig Anfragen, weil nicht prüfungsrelevant)
„Joker“ in Studienplänen - freie Wahlmöglichkeiten in verschiedenen Studienrichtungen, Facherbundel
Anregung: Ankündigung aller entwicklungspolitischen Lehrveranstaltungen
je mehr Studierende das Angebot nützen, desto eher kann Stimulierung von Studierenden kommen
Idee: Formulare für Lehraufträge enthalten Frage nach entwicklungspolitischer Relevanz - dadurch wird die Sammlung des Lehrangebotes möglich
- Didaktik/Methoden:
entwicklungspolitische Didaktik von den NGOs scheitert an der Uni (groteils nicht machbar, Spiele zu lange, für Gruppen, für Kinder)
Exkursionen bringen sehr gute Lernerfolge
Einfuhrungslehrveranstaltung an der Uni schwer verwirklichbar (Anrechenbarkeit, Koordination) - Schwierigkeiten in Studienkommissionen

TeilnehmerInnen am Treffen:

Univ.Prof.Dr. Christoph Stadel

Institut für Geographie, Hellbrunnerstrae 34, 5020 Salzburg, Tel: 8044-5205, Fax: 8044-525

Dr. Kristin Müller

Institut für Romanistik, Akademiestrae 24, 5020, Tel: 8044-4478, Fax: 8044-613

Dr. Emil Windhager

Institut für Wirtschaftswissenschaften, Kapitelgasse 5, 5020, Tel: 8044-3655, Fax: 8044-302

Mag. Markus Bayer

Büro für Außenbeziehungen, Kapitelgasse 6, 5020, Tel: 8044-2040, Fax: 8044-214

Ass.Prof.Univ.Doz.Dr. Kurt Luger

Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften, Rudolfskai 42, 5020, Tel: 8044-4162, Fax: 8044-4190

Afro-Asiatisches Institut (Dr. Barbara Blankmeister, Mag. Lucia Greiner, Dr. Josef Erbler)

Wiener Philharmonikergasse 2, 5020, Tel: 84 13 27, Fax: 84 14 13

ÖIE-Salzburg (Birgit Kastner)

Kaserngasse 4, 5020, Tel: 82 78 13, Fax: 82 91 14

KommEnt (Mag. Susanne Höck)

Sigmund-Haffner-Gasse 18/1, 5020, Tel: 84 09 53, Fax: 84 09 54

Mit lieben Grüßen

Daphne Strobel

Ideen und Ergebnisse des Gespräches zur Forschungsarbeit „Entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Österreichs Universitäten“ vom 9.6.1995

1. Grundsatzdebatte zur Frage: Was ist Entwicklungspolitik?

notwendig, Kriterien für die Abgrenzung der Entwicklungspolitik zu definieren
Abgrenzungskriterium Auereuropa ist nicht so relevant, eher Personen ansprechen, die gesellschaftspolitische Fragestellungen (z.B. Fragen zu Randgruppenproblematik) bearbeiten
Entwicklungspolitiker gibt es keine in Österreich, müssen importiert werden
Österreich ist das einzige Land, in dem keine Verankerung feststellbar ist
Forschung und Zugang in Lehre impliziert strukturelle Auswirkung in der Logik der Forschung und in den Ergebnissen
mit Ausdehnung der Definition - Legitimation und Entlastung der Ministerien
Grundlagen mit Studierenden erarbeiten, Entwicklungsthematik bearbeiten, keine Entwicklungspolitikerin (Luise Gubitzer)
jahrelange Arbeit in einer Region der Dritten Welt führt automatisch zur Konfrontation mit entwicklungspolitischen Fragestellungen, daraus erwächst Interesse (Walter Hödl)

2. Debatte bezüglich der Zusammenarbeit zwischen NGOs und Universitäten

- als Möglichkeit der Kooperation: Grundlagenarbeit an der Universität und Umsetzung in Aktionismus von seiten der NGOs
- prinzipielle Forderung wissenschaftliches Arbeiten (These-Antithese-Synthese)
- Förderung eines Wissenschaftsjournalismus, Impulse von beiden Seiten, Beispiel Südwind - Trend zur Kürzung der Beiträge, Hintergrundinformationen fallen weg, Vorwurf der Einseitigkeit
- neues UOG - Schwierigkeiten für entwicklungspolitische Lehrveranstaltungen, weil sie durch den Studiendekan bewilligt werden müssen, Schwierigkeiten, wenn Leute aus dem Süden nach Österreich gebracht werden
- Verankerung von entwicklungspolitischen Lehrveranstaltungen ist kein Problem, vor allem in der onomie nicht - Wahlfach (Pflichtlehrveranstaltungen anbieten, die Studierenden haben ein Recht darauf)
- Kontinuität einer Zusammenarbeit wird von NGOs getragen, ist von persönlichen Kapazitäten abhängig
- Universität ist oft träge, nicht fähig, neue interessante Fragestellungen aufzunehmen, NGOs sollen die Möglichkeit nützen, diese Fragen an die Uni zu tragen (sterreichische Forschungslandschaft ist prinzipiell träge)
- Charakter der Zusammenarbeit hängt vom Charakter der jeweiligen NGO ab
- weiteres Beispiel einer Kooperation: Zusammenstellen von Seminarhandapparaten in der ÖFSE
- Lehre auf aktuelle Probleme richten (Beispiel der Demokratieforschung)
- Leute, die nach Österreich kommen, mehr einbinden, einer groeren Öffentlichkeit zugänglich machen
- Frage nach der Bildung prinzipiell
emotionales Lernen ist mehr als Begegnung
- Anregung: Schaffung von internationalen Zusammenschlüssen, die Praxisbezüge und Austausch herstellen, Lernen voneinander, Lernen der Gegensätze

Forderungen der NGOs an die Universitäten:

- schnelleres wissenschaftliches Arbeiten
- NGOs sollen bewuter von Leuten an der Uni Gebrauch machen (Diplomarbeiten mitbetreuen, gemeinsame Veranstaltungen)

- mit konkreten Fragestellungen an die Unileute herantreten, klar definieren, was angeboten werden kann
- zu wenig Lehre für ausländische Studierende (Lvs für Studierende, Bildung zur Erkennung unterschiedlicher sozialer Ausgangslagen, Anwendbarkeit des Wissens in den Herkunftsländern der Studierenden)

Forderungen der Unis an die NGOs:

- Einbremsung des Aktionismus, Warten auf wissenschaftliche Ergebnisse
- Wissenschaftlichkeit in der Arbeit, die dann an den Unis verwendbar ist
- Geduld bezüglich der Umsetzung in die Praxis
- Informationsblatt - wie, was benutzbar ist (z.B. Bibliotheken)

TeilnehmerInnen am Treffen:

Univ.Doiz.Dr. Peter Feldbauer

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Uni Wien, Dr. Karl-Lueger Ring 1, 1010 Wien, 40103-2043

Dipl.Ing. Helmut Jung

Institut für Wasservorsorge, Universität für Bodenkultur, Nußdorfer Lände 11, 1190 Wien, 35 92 924 - 284

Dr. Josef Pampalk

Österreichisches Nord-Süd-Institut, Möllwaldplatz 4/2, 1040 Wien, 505 44 92 - 20

Univ.Ass.Dr.Franz Kolland

Institut für Soziologie, Uni Wien, Alserstraße 33, 1080,

VAss.Dr. Joachim Becker

Institut für Volkswirtschaftstheorie und -politik, Wirtschaftsuniversität, Spittelauer Platz 5, 1090 Wien, 310 19 50 - 13

Univ.Ass.Dr. Luise Gubitzer

Institut für Volkswirtschaftstheorie und -politik, Wirtschaftsuniversität, Augasse 2-6, 1090 Wien, 313 36 - 45 17

Univ.Doiz.Dr. Walter Schicho

Institut für Afrikanistik, Uni Wien, Doblhoffgasse 7, 1010 Wien, 407 47 57

Univ.Doiz.Dr. Kunnibert Raffer

Institut für Wirtschaftswissenschaften, Uni Wien, Hohenstaufengasse 9, 1010 Wien, 401 03 - 26 86

Univ.Doiz.Dr. Walter Hödl

Institut für Zoologie, Uni Wien, Althanstraße 14, 1090 Wien, 313 36 - 13 18

Mag. Nikos Tzaferis (VIDC)

Weyrgasse 5, 1030 Wien, 713 35 94 - 72

Dr. Martin Jäggle (ÖIE)

Vorgartenstraße 107, 1200 Wien

Mag. Heidi Grobbauer (ÖIE)

Berggasse 7, 1090 Wien, 317 30 90

Mag. Gerhard Burda (ÖIE)

Anningerstraße 2/2/1, 2340 Mödling, 02236/ 44 6 80

Mag. Atiye Zauner (ÖFSE)

Berggasse 7, 1090 Wien, 317 40 10 -262

Mag. Stefanie Reinberg (LAI)

Schlickgasse 1, 1090 Wien, 310 74 65 -12

Hilfe gesucht!

Entwicklungspolitische Bildung

Die Universitäten sind Nahtstelle von Lehre und Forschung und Orte verantwortungsbewußten gesellschaftspolitischen Denkens und Handelns.

Ihnen kommt in einer immer komplexeren Welt eine wichtige Rolle zu. Schon 1979 forderte der Club of Rome die Aktivierung der menschlichen Lehrfähigkeit und somit Bildung, um dem »menschlichen Dilemma« wirksam zu begegnen. Insbesondere die Öffnung und Sensibilisierung für entwicklungspolitische Zusammenhänge sei nötig. Ebenso die Förderung der Fähigkeit, mit dieser Komplexität zu leben. Ein Forschungsprojekt »Entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Universitäten« will hierbei helfen.

Das Projekt entstand im Zuge der Ringvorlesung zu »500 Jahre Lateinamerika«

im Jahre 1992 an der Universität Graz. Inhalte sind eine quantitative und qualitative Bestandsaufnahme entwicklungspolitischer Bildung und Forschung in Österreich, ein internationaler Vergleich, Schlußfolgerungen daraus und die Erarbeitung von Konzepten zur Installierung, Stärkung und Förderung entwicklungspolitischer Aktivitäten an Österreichs Universitäten.

Außerdem sind wir an einem österreichweiten Austausch von Inhalten, Informationen und Erfahrungen interessiert und würden uns deshalb sehr freuen, wenn Sie sich mit uns in Verbindung setzen. Wir, das sind: Margit Franz und Dagmar Strobel, Attemsgasse 8, 8010 Graz, Fax-Nr.: 0316/32 79 50, Universität Graz, Institut für Geschichte, Abteilung Zeitgeschichte.

Plus, Universität Salzburg Nr. 1 1994/95
derselbe Text ist in unserer Zeitschrift der Universität
Klagenfurt erschienen, September/Oktober 1994

ENTWICKLUNGSPOLITIK

Forscher prüfen den Bestand

Gegen den Strich bürsten derzeit Wissenschaftlerinnen eines Forschungsprojekts die Bildungspolitik an den österreichischen Universitäten. Mitten im EU- und Osteuropa-boom nehmen zwei junge Geisteswissenschaftlerinnen an der Universität Graz entwicklungspolitische Bildungsarbeit der akademischen Ausbildungsstätten aufs Korn. Das vom Wissenschaftsministerium und Bundeskanzleramt geförderte Projekt beinhaltet sowohl eine Bestandsaufnahme als auch einen internationalen Vergleich. Ziel

ist die Aufbereitung neuer Konzepte, mit denen die Entwicklungspolitik aus ihrer mittlerweile auch an den Universitäten marginalisierten Position geführt werden kann. Kontaktaufnahme zwecks Informations- und Erfahrungsaustausch erbeten: Projekt »Entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Universitäten«, Mag. Margit Franz, Mag. Dagmar Strobl, Institut für Geschichte – Abteilung Zeitgeschichte, Universität Graz, Attemsgasse 8, 8010 Graz, Telefon (03 16) 3 80-26 15, Telefax (03 16) 32 79 50. FR

OHZ, Oktober 1994

256 Projekt: Entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Universitäten, am Institut für Geschichte an der Karl-Franzens-Universität Graz

Am Institut für Geschichte, Abteilung Zeitgeschichte an der Universität Graz wird das Forschungsprojekt "Entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Universitäten" betreut.

Inhalte sind eine quantitative und qualitative Bestandsaufnahme entwicklungspolitischer Bildung und Forschung, ein internationaler Vergleich, Schlußfolgerungen und die Erarbeitung verschiedener Konzepte zur Installierung, Stärkung und Förderung entwicklungspolitischer Aktivitäten an Österreichs Universitäten. Außerdem besteht Interesse an einem österreichweiten Austausch von Inhalten, Informationen und Erfahrungen.

Kontakadresse:

Universität Graz, Institut für Geschichte, Abteilung Zeitgeschichte, "Projekt entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Universitäten", Mag. Margit Franz, Mag. Dagmar Strobel, Attems-gasse 8, 8010 Graz. Fax-Nr.: 0316/32 79 50.

Mitteilungsblatt der Technischen Universität
Graz, Studienjahr 1993/94, 17.8. 1994, 22. Stück

Entwicklungspolitische Bildung

Das Institut für Geschichte der Universität Graz ist an einem österreichweiten Austausch von Inhalten, Informationen und Erfahrungen interessiert.

Die Idee zum Forschungsprojekt „Entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Universitäten“ entstand im Zuge der Ringvorlesung zu „500 Jahre Lateinamerika“ im Jahr 1992 an der Universität Graz. Inhalte sind eine quantitative und qualitative Bestandsaufnahme entwicklungspolitischer Bildung und Forschung, ein internationaler Vergleich, Schlußfolgerungen und die Erarbeitung verschiedener Konzepte zur Installierung, Stärkung und Förderung entwicklungspolitischer Aktivitäten an Österreichs Universitäten.

Kontakt: Universität Graz, Institut für Geschichte, Abteilung Zeitgeschichte, „Projekt entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Universitäten“, Margit Franz und Dagmar Strobel, Attems-gasse 8, 8010 Graz, Fax 0316/32 79 50.

Südwind-Magazin,
Nr. 9, September 1994

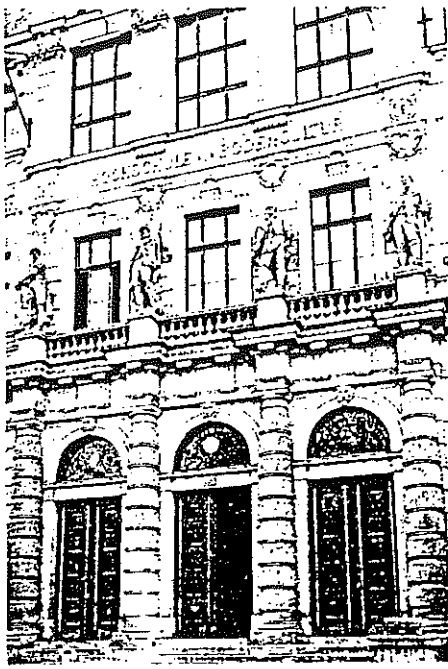
MITARBEIT AN FORSCHUNGS- PROJEKT GESUCHT!

Den Universitäten als Nahtstelle von Lehre und Forschung, aber auch als Ort verantwortungsbewußten gesellschaftspolitischen Handelns, kommt infolge der wachsenden Komplexität der Welt eine wichtige Rolle zu. Schon 1979 warnte der Club of Rome vor dem „menschlichen Dilemma“, ihr wirksam begegnen zu können. Es bedürfe dazu verstärkter Bildungsanstrengungen und der Sensibilisierung für entwicklungspolitische Zusammenhänge. Fähigkeiten zu entwickeln mit dieser zunehmenden Komplexität leben zu lernen, sind wichtige Aufgaben der entwicklungspolitischen Bildung.

Das Forschungsprojekt „Entwicklungspolitische Bildungsarbeit an Universitäten“ versucht eine sowohl qualitative als auch quantitative Bestandsaufnahme der entwicklungspolitischen Bildung und Forschung an den Österreichischen Universitäten und soll gleichzeitig einen internationalen Vergleich ermöglichen um die entwicklungspolitischen Aktivitäten österreichweit zu fördern. Außerdem freuen sich die Initiatoren des Projekts über einen österreichweiten Austausch von Informationen, Inhalten und Erfahrungen!

Auskünfte: Institut für Geschichte der Universität Graz, Abteilung Zeitgeschichte, Attemsgasse 8, 8010 Graz bei Mag. Margit Franz und Mag. Dagmar Strobel, FAX.: 0316 / 32 79 50.

Olisowa, Zeitschrift der Universität
Klagenfurt, September / Oktober 1994



Österreichs Unis: gelehrt wird nach Strukturen eines westlichen Industrielandes.

Aber dafür müsste es eben eine entsprechende Ausbildung geben. Das meint auch Franz Kolland, Soziologe an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Wien. Er ist im Mattersburger Kreis aktiv. Dieser Kreis von WissenschaftlerInnen gibt mit dem „Journal für Entwicklungspolitik“ die einzige einschlägige wissenschaftliche Zeitschrift in Österreich heraus. Vor allem aber engagiert sich Kolland zusammen mit einigen KollegInnen für die Einrichtung eines Interdisziplinären Senatsinstituts für Internationale Entwicklung an der Universität Wien. Dort sollte sowohl einschlägig geforscht als auch gelehrt werden. Denn: „Das ist ja ein Fleckerteppich“, beschreibt Kolland das verstreute Lehrangebot zum Thema. Außerdem hätten viele Lehrveranstaltungen, in denen der Süden das Thema ist, gar nichts mit Entwicklungspolitik zu tun. Als Beispiel nennt Kolland Feldforschung in Polynesien: „Das ist Ethnologie, aber keine Entwicklungspolitik.“

Stattdessen fordert der Soziologe grundlegenden Unterricht über die sozialen, ökonomischen, politischen und ökologischen Aspekte der Entwicklungspolitik. Dafür hat Kolland zusammen mit seinen KollegInnen bereits einen eigenen Studienplan ausgearbeitet. Unterstützt werden sie vom Akademischen Senat der Universität Wien, der im Mai 1994 beim Wissenschaftsministerium Planposten für eine „Gründungsprofessur“ beantragte.

Offene Ohren

Alle sind dafür, daß Entwicklungspolitik ein Thema an den Universitäten wird.

An konkreten Vorstellungen der einzelnen ÖH-Fraktionen mangelt es.

Im Prinzip sind alle für entwicklungs- politische Forschung und Lehre an der Universität. Karin Schneider, Spitzenkandidatin des Kommunistischen StudentInnenverbandes bei den Hochschüler-schaftswahlen, versteht die Frage nach ihren einschlägigen Aktivitäten als Anregung, „daß man da inhaltlich was anbietet“. Agnes Berlakovich von den Sozialistischen StudentInnen ist „unbedingt für kritische Lehrveranstaltungen“. Nicole Baczak von der VP-nahen Aktionsgemeinschaft meint wiederum: „Ganz selbstverständlich sollte da etwas getan werden.“

Aber was? Da hat keine der Fraktionen bisher konkrete Vorstellungen entwickelt. Karin Schneider allerdings will prinzipiell „emanzipatorische, kritische Wissenschaft“. Dazu gehören für sie dann „alle Ansätze, wo es um eine Aufhebung der ungleichen Tauschbeziehungen zum Trikont geht“. Agnes Berlakovich denkt

ähnlich: „Die Schere zwischen den reichen und den armen Ländern wird immer größer.“ Sie kann sich vorstellen, für entsprechende Lehre „Stimmung“ zu machen.

Nicole Baczak dagegen will warten, bis das Thema von einschlägig Interessierten „auf den Tisch“ gebracht wird. Es gibt also, je nach Couleur, offene Ohren bei den Kandidatinnen. Auch die Grünen Alternativen Studenten, das ist an der Universität bekannt, wären nicht abgeneigt. (SÜDWIND konnte sie allerdings vor Redaktionsschluß dieser Ausgabe nicht mehr erreichen.)

Konzentriert haben sich die Fraktionen in letzter Zeit vor allem auf die unmittelbare Unterstützung ihrer KollegInnen aus dem Süden. Gemeinsam treten sie im Zentralkomitee der Hochschülerschaft dafür ein, daß „ausländische“ StudentInnen bei Wahlen nicht nur wählen, sondern auch kandidieren dürfen. Unterschiedlich sind ihre Positionen zum Aufenthaltsgesetz. Die Sozialistischen StudentInnen wollen, ebenso wie die Aktionsgemeinschaft, daß die StudentInnen als besondere Gruppe von den Bestimmungen des Gesetzes ausgenommen werden. Die Kommunistischen StudentInnen fordern dagegen prinzipiell offene Grenzen und die Abschaffung der „rassistischen Gesetze“.

◆ pmh

Freilich dürfte alles, was bisher getan wurde, nichts weiter gewesen sein als „leere Meter“ (Kolland). Anfang März kam aus dem Wissenschaftsministerium der Bescheid: Es wird keine Planposten für das Senatsinstitut geben. Das bedeutet laut Kolland eine Fortschreibung der bisherigen Misere. „Das, was Entwicklungspolitik an der Universität ist, ist ja eigentlich ein Nebenjob“, ärgert er sich. Er und viele seiner KollegInnen würden sich zwar immer wieder mit Entwicklungsfragen befassen. Selten könnten sie sich aber ausschließlich damit beschäftigen. Ein Nachteil, in dem manche andere wiederum einen Vorteil sehen.

Zum Beispiel Herwig Palme, Dozent am Institut für Raumplanung und Regionalentwicklung an der Wirtschaftsuniversität Wien. Er hält es für „vielleicht gar nicht so schlecht“, wenn sich die WissenschaftlerInnen in Österreich nicht nur an einem einzigen Institut mit Entwicklungsfragen beschäftigen. Das heißt für ihn aber

dennoch: „Was wir brauchen, ist eine intensivere Diskussion.“ Immerhin hätten sich manche österreichische WissenschaftlerInnen in ihrer Beschäftigung mit Entwicklungsfragen inzwischen international an die Spitze gearbeitet. Derzeit gehe es um die Überwindung der herkömmlichen Konzepte. Nötig, so Palme, sei die Ausarbeitung von Konzepten zur „Stärkung der Entwicklungsländer“, damit sie „die Probleme selbst lösen können“.

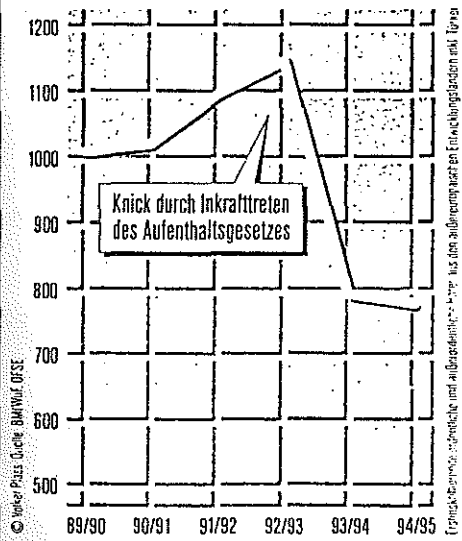
Dieser Ansatz müsste freilich an den Universitäten selbst auch beherzigt werden. Atiye Zauner, in der Österreichischen Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe für den Bildungsbereich zuständig, sieht „einen Unterschied zwischen den Ansprüchen, den die Entwicklungsländer an die Universitäten haben, und dem Bedarf, den man in den Industrieländern formuliert“. Für StudentInnen aus dem Süden sieht Zauner beispielsweise das „große Problem, daß hier in Österreich nach der Struktur eines Industrielandes gelehrt wird“.

Kampf um's Visum

Entwicklungspolitik Marke Österreich:
Seit das Aufenthaltsgesetz in Kraft ist, lernen
immer weniger StudentInnen aus dem
Süden an unseren Universitäten.

Für Azade¹ ist es „wirklich eine Katastrophe“. Die junge Frau aus Persien studiert in Wien Architektur. Das wäre an sich Herausforderung genug. Aber: „Es ist wirklich wahnsinnig arg“, erzählt sie. „Ich träume auch in der Nacht davon: Was kann ich bloß machen, daß ich wie-

Erstinskribierende aus der Dritten Welt in Österreich



der ein Visum kriege?“ Die zuständige Magistratsabteilung 62 hat ihr im vorigen Herbst die Aufenthaltsberechtigung entzogen.

Der Grund laut Magistrat: Azade hat beim Antrag auf Verlängerung ihrer Aufenthaltsbewilligung die vorgeschriebene Vierwochenfrist vor Ablauf ihres letzten Visums versäumt. Azade sieht das ein wenig anders: „Mein Paß war abgelaufen.“ Sie habe warten müssen, bis die Botschaft des Iran den Paß verlängerte.

Also hat Azade gegen den abschlägigen Bescheid des Magistrats berufen. „Jetzt warte ich auf Antwort.“ Und sie macht sich Sorgen: „Hier verliere ich alles, wo für ich zweieinhalb Jahre gekämpft habe.“ Bei einem endgültig negativen Bescheid

müßte sie ausreisen und noch einmal um Aufenthaltsbewilligung ansuchen. Ein Schicksal, wie es StudentInnen aus dem Süden heutzutage nicht selten trifft.

Azade, weiß Markus Pleschko vom Studienreferat des Afro-Asiatischen Instituts in Wien, sei „nicht die einzige, wo eine Beschwerde beim Innenministerium liegt“. Vor allem am Anfang, als das Aufenthaltsgesetz zwecks Beschränkung des Zuzugs nach Österreich im Juli 1993 in Kraft trat, hätten Institutionen wie die seine „sehr, sehr viel“ intervenieren müssen. Beim Antrag auf Aufenthaltsbewilligung sei von den StudentInnen sogar verlangt worden, sie müßten schon in ihrer Heimat einen österreichischen Meldezettel haben.

Diese Praxis wurde inzwischen abgestellt. Aber das Aufenthaltsgesetz hatte Wirkung. Die Zahl der Erstinskribierenden aus Entwicklungsländern² ist gesunken: von 1149 im Wintersemester 1992/93 auf 782 im Wintersemester 1994/95. Da kann sich Azade noch glücklich schätzen. Sie hat es wenigstens geschafft, nach Österreich zum Studium einreisen zu können. Ebenso wie Aline aus Brasilien und Oguz aus der Türkei. Die beiden studieren in Wien Wirtschaftsinformatik.

Leicht haben sie es deshalb allerdings auch nicht. Sie müssen immer wieder nachweisen, daß sie 70.000 Schilling pro Jahr für ihren Lebensunterhalt und eine „gesicherte Unterkunft“ haben. Das ist angesichts der Inflation in vielen Ländern des Südens gar nicht so einfach. Dazu kommt die typisch österreichische Ignoranz gegenüber „Fremden“.

„Mit unseren eigenen Leuten sind wir öfter zusammen, weil wir von den anderen Menschen dazu gezwungen werden“, sagt Oguz. Auch Aline kann mit einem Beispiel nördlicher Ignoranz aufwarten. Sie erzählt von der Universität, wie ein Professor die „Philips-Kurve“ vortrug. Die Kurve soll beweisen: Ist in einem Land die Inflation hoch, ist die Arbeitslosigkeit niedrig. Daraufhin meldete sich Aline: „Bei uns in Brasilien ist die Inflation hoch und die Arbeitslosigkeit auch.“ Antwort des Professors: „Fragen Sie mich nicht. In den Entwicklungsländern kenne ich mich nicht aus.“ ♦ pmk

1. Namen von der Redaktion geändert.
2. Erstinskribierende ordentliche und außerordentliche HörerInnen aus außereuropäischen Entwicklungsländern (inkl. Türkei). Quelle: ÖFSE

Soll heißen: Wer es schafft, wenigstens die Hürden des Aufenthaltsgesetzes zu überwinden (siehe Kasten links), hat deshalb noch lange nicht die Chance, für die Probleme des Südens unmittelbar entsprechende Lösungen zu finden. Konkretes schildert Asu Ergueler aus der Türkei. Der Chemie-Ingenieur arbeitet an der Technischen Universität in Wien an seiner Diplomarbeit über die Luftverschmutzung in den „Entwicklungs-Städten“. Sein Ziel wäre es, Vorschläge für eine Reduktion der Luftverschmutzung etwa in Istanbul zu machen. Dabei ist er dann damit konfrontiert, daß westliche Lösungen zur Reduktion der Luftverschmutzung in Istanbul nur schwer anwendbar sein dürften.

Der Aufbau eines Fernheizungssystems etwa, sagt Ergueler, würde mindestens 300 Millionen Dollar kosten. Logischerweise fehlt in der Türkei das Geld dafür. Außerdem bedürfte es in Istanbul einer Stadtplanung, die dem rasanten Zuzug aus ländlichen Regionen gerecht wird. Das sei ein Problem, mit dem sich Wiener StadtplanerInnen kaum herumschlagen müßten. Also gelte: „Die Vorschläge für Wien sind einfach. Aber sie passen nicht für die Türkei.“

Etwas forscher argumentieren da schon die einheimischen StudentInnen. An manchen Instituten und Universitäten treten sie für Unterricht in entwicklungspolitischen Zusammenhängen ein. Marga Mair, Studentin an der Universität für Bodenkultur in Wien und Mitglied eines einschlägigen Arbeitskreises, meint etwa: An ihrer Universität gäbe es eine Vorlesung über „Bodenkultur-Wissenschaften in Entwicklungsländern“. Dabei gehe aber vieles „eher ins Produktionstechnische“. Stattdessen fordert Mair: In der entwicklungspolitischen Forschung und Lehre müßte „generell einmal dieser Entwicklungsgedanke“ hinterfragt werden.

Sie formuliert damit den Wunsch einer interessierten Studentin, der allerdings nicht mit der Politik der zentralen Fraktionen der österreichischen StudentInnen verwechselt werden darf. Den SpitzenkandidatInnen der Organisationen, die heuer im Mai zu den Hochschülerschaftswahlen antreten, fällt zwar viel ein, wenn es um die politischen und die sozialen Interessen der KollegInnen aus dem Süden geht. Auf Fragen nach einem Umbau des Lehrangebots können sie zunächst aber nur sagen: „Ja, da müßte man eigentlich etwas tun.“

Der Autor ist freier Journalist und lebt in Wien.
Fotos: Votava, Graphik: Volker Plass